Hom. 2077 g

(3778/9 †
C. VIII. 28

Pro Usu P. Cornelii
Fabriel. ×

Simontornya.

<36635075810010
<36635075810010
Bayer. Staatsbibliothek

P. Hermenegilds Maria Griner,
des Ordens der Diener Mariä, und gewöhnlichen Sonn- und Feyertagsprediger in dem erzherzoglichen Gotteshause Mariä Opferung zu Innsbruck,

Predigten,

oder

Sittenreden

über

das bittere Leiden unsers Erlösers Jesu Christi.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Innsbruck,
Im Verlag bey Joseph Wolff. 1768.

Td/71/769

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL
NEM
ADHATÓ
EL!
F.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio Cenſoris.

Quoniam ſeptem Conciones ſub Titulo: **Trauer- und Sittenreden ꝛc.** a R. P. Hermenegildo Maria Griner Ord. B. M. V. Concionatore conſcriptæ, & a duobus Ordinis Theologis recognitæ, probatæque fuerint; easdem quoque a me lectas Conciones publica luce dignas cenſeo. Auguſtæ Vindelicorum die 22. Novemb. 1767.

Henricus Sigismundus de Fercher,
SS. Theologiæ Doctor, Eccleſiæ Cathedralis Auguſtanæ Canonicus Capitularis, Sereniſſimi Elect. Palatini, ac Rev. & Ser. Principis & Epiſc. Auguſtani, Landgravii Haſſiæ, Conſiliarius Eccleſiaſticus, & Vicarius in Spiritualibus Generalis, Decanus Capituli Monheimenſis & Parochus Civitatis Wembdinganæ.

Joſephus Herz,
SS. Theol. Lic. Rev. & Sereniſſ. Princ. & Epiſc. Auguſtan. Conſil. Eccleſ. Viſit. per Diœceſin generalis, Reverend. Conſiſt. Aſſeſſor ac Libr. Cenſor.

)(2

AVE MARIA.

Septem iſtas Conciones, quibus præfixus eſt Titulus: **Trauer- und Sittenreden &c.** a R. P. Hermenegildo Maria Griner, Ordinis noſtri Mariani Concionatore quam ornate dictas, tam concinne conſcriptas, & a duobus Theologis recognitas, probataſque publicam mereri lucem cenſeo, atque eas ad fructum legentium, piamque Paſſionis Dominicæ conſiderationem typis evulgandi facultatem impertio. In cujus rei fidem has manu propria ſubſcriptas, & Officii mei Sigillo munitas dedi in Conventu noſtro OEnipontano 14. Novemb. 1767.

P. F. Zacharias Maria Rathgeb,
Ord. Serv. B. M. V. S. Theol. Lect. & Conc. Defin. perpet. ac per Prov. Tyrol. Vicarius Generalis. Mppr.

Vorrede.

Die Redekunst hat heut zu Tage den höchsten Gipfel erreichet, obwohl nicht alle, so das Amt eines Redners vertreten, eben darum für gute Redner sollen gehalten werden: gleichwie eben der Maler, wegen dem, daß er den Pensel führet, nicht gleich ein Künstler ist. Es giebt freylich Leute in der Welt, welche glauben,

sie haben es mit ihrer Kunst so weit gebracht, daß so gar Plato, und Cicero bey ihnen in die Schule gehen sollten; allein, wenn man die Sache bey dem Lichte betrachtet, sind viele dergleichen oft mehr Großsprecher, als Wohlredner. Sie glauben, es rede niemand besser, dann sie, und sie zeigen in ihren Reden, daß sie kaum die ersten Steine der christlichen Wohlredenheit abgeschlecket. Auch bey diesen aufgeklärten Zeiten lieset man Kirchenreden, welche von der Klarheit wenig, und von der Verwirrung nur gar zu viel inne haben. Es ist zwar leichter zu tadeln, als selbst was untadelhaftes auf die Welt zu bringen: jedoch, wer

ohne Schmäucheln redet, der wird sagen: daß man sich nicht jederzeit der kurzen Vorträge bedienet, welches ich zwar niemand vorzuschreiben habe. Aber auch der klaren, und regelmäßigen Austheilungen sind nicht alle so gemächtig; daß sich auch das gemeine Volk einen Begriff von der Rede machen könnte. Wegen des Ober- und Mittersatzes bekümmern sich nicht alle gleich, darum gehet der Schluß manchesmal so weit von dem ersten Absehen ab, daß man denselben auch bey den Haaren kaum herziehen kann. Viele setzen ihre ganze Kunst auf wohlgesetzte Worte, darum sind ihre Reden ein Wortgepräng, und anderes nichts. Auf die

Reinigkeit der Muttersprache verwendet man alles, und es ist recht, aber wenn man dabey die Sprache der heiligen Väter vergessen sollte, das wäre unrecht. Eine Rede, welche man in der Kirche vorträgt, muß nicht beschaffen seyn, wie jene, so in dem Speisesaale gesprochen wird. Wenn die heilige Schrift der Vernunft nicht das Licht vorträgt, und die Kirchenväter dem Redner nicht die Stange halten, darf man sicher glauben, daß die Worte nicht mehr ausgeben, als ein Streich, der in die Lüfte geführet wird. Von Kirchenkanzeln muß keine andere Lehre fließen, als welche zur Ehre Gottes, zur Hochachtung der Heiligen, zu Verbesse-

rung der Sitten, zur Einpflanzung der Tugenden, und zur Bewegung der Herzen gerichtet ist; dieses alles ist eine Unmöglichkeit, wenn nicht die heilige Schrift zum Grunde, die Kirchenväter zu Zeugen, die Vernunft zur Gehülfinn, und die Kunst zur Wegweiserinn erkiesen werden.

Günstiger Leser! ich stelle dir in diesen wenigen Blättern einige Sittenreden von dem bittern Leiden unseres Herrn Jesu Christi vor Augen, welche meines Erachtens nicht in leeren Worten: sondern in gründlichen Sätzen bestehen. Von der Redensart habe ich jene erwählet, welche für eine Kirchenkanzel weder zu übertrieben, noch zu niederträch-

tig ist, damit der gemeine Mann nicht leer abgespeiset, und das Wort Gottes nicht zu demüthig vorgebracht werde. Der Eingang zu jeder Rede ist nach dem Zusammenhange der Geheimnisse, oder Materien eingerichtet, und so viel es möglich war aus dem Innersten seiner Ursachen hergenommen. Der Vortrag ist allemal kurz, und klar, damit man nicht lang nachsinnen darf, was der Redner im Sinne habe. Die Austheilungen sind von dem Eingange, und Vortrage ein Auszug der ganzen Abhandlung, welche ich darum etwas weiter erörtere, weil von dem Leiden Christi allezeit zu wenig gesprochen wird, wie viel man auch immer davon reden

sollte.

sollte. Den Obersatz habe ich durch=
aus so gerichtet, und den Mittern satz
so probiret, daß der Schluß (wenn
ich nicht irre) von sich selbsten folge.
Die Gedanken bestehen mehr in den
gründlichen Beweisthümen, als in
fliegenden Worten, weil es sich nicht
schicket, daß bey dem Passionspiele
des Erlösers ein eitels Wortspiel
soll getrieben werden. Geschichten
habe ich in allen sieben Trauerreden
zwo einzige zur Probe angeführt,
und zwar solche, welche ich glaubte,
sie könnten für Mährchē nicht ange=
sehen werden, etwa von jenen, wel=
che alle Geschichtschreiber für ver=
dächtig halten, und wie einige alles
lästeren, was sie nicht wissen, also
an allem zweifeln, was sie nicht

selbst gesehen haben. Ich gehe in allen Reden mit ganz gemeinen Aufputze einher, jedoch mit ordentlichen Schritten, damit ich von dem vorgesetzten Endzwecke destoweniger abweichen sollte. Alle Worte beflisse mich so zu mäßigen, daß sie mehr nach der Andacht, Zerknirschung, und Verbesserung der Sitten schmecken, als ich hiedurch eine Krone zu eignem Lobe suchen sollte.

Und eben dieses ist das einzige Ziel, und Ende, warum ich mich mit diesen wenigen Blättern vor der gelehrten und klugen Welt zu erscheinen unterstehe: nämlich die Andacht zu dem Leiden unseres Erlösers, die Zerknirschung der Herzen, die Bekehrung der Sünder. Wer weis, ob

durch die Kraft der göttlichen Gnade, welche uns der Erlöser durch sein bitterstes Leiden verdienet, nicht ein, oder der andere gute Gedanken erwecket werde, bey jenen, welche diese Sittenreden lesen, um die Wahrheit zu vernehmen, nicht aber den Redner zu beschnarchen. Habe ich dieses erreichet, danke ich meinem Gott, von welchem alles Licht herabsteiget. Im übrigen lasse man mich wissen, was in diesen Reden misfalle, ich bin noch nicht so hoch gestiegen, daß ich die Ausstellungen nicht annehmen werde, oder dieselben nicht vonnöthen habe; sollte ich im Gegentheile erfahren, daß ich dem Leser nicht zu sehr misfalle, würde ich mich befleißen, ihm noch ferners zu Dienste zu stehen.

Verzeichniß
folgender Sittenreden.

I. Rede.

Vorspruch.

Tristis est anima mea usque ad mortem.

Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Matth. 26. v. 38.

Inhalt.

Die Todesangst des Erlösers ein Abriß der Todesangst des Sünders. Jene war entsetzlich bey dem Anfange seines Leidens: diese wird entsetzlich seyn bey dem Ende seines Lebens.

II. Rede.

Vorspruch.

Mane autem facto consilium inierunt omnes Principes Sacerdotum, & Seniores populi adversus Jesum, ut eum morti traderent.

Da es aber Morgen geworden, hielten alle Hohepriester, und Aeltesten des Volks einen Rath wider Jesum, daß sie ihn zum Tode übergeben möchten. Matth. 27. v. 1.

Inhalt.

Das öffentliche Gericht des Erlösers vor dem Tode ein Entwurf des heimlichen Gerichts des Sünders in dem Tode. Das öffentliche Gericht des Erlösers vor dem Tode war das ungerechteste: das heimliche Gericht des Sünders in dem Tode wird das gerechteste seyn.

III. Rede.

III. Rede.

Vorspruch.

Milites autem duxerunt eum in atrium Prætorii.

Die Kriegsknechte aber führten ihn in den Vorhof des Richthauses. Marci 15. v. 16.

Inhalt.

Die Peinen nach dem öffentlichen Gerichte des Erlösers eine Abbildung der Peinen nach dem heimlichen Gerichte des Sünders. Der Vorhof des Pilatus war eine lebendige Hölle des Erlösers, und eben also wird auf gewisse Art seyn die Hölle des Sünders.

IV. Rede.

Vorspruch.

Sed fecerunt in eo, quæcunque voluerunt. Sic & Filius hominis passurus est ab eis.

Sondern sie haben an ihm gethan, was sie wollten. Also wird auch der Sohn des Menschen von ihnen leiden. Matth. 17. v. 12.

Inhalt.

Das Schicksal des Erlösers nach seiner Geißlung eine Abschilderung des Schicksals des Sünders nach seiner Verdammniß. Der Erlöser wurde nach der Geißlung allem Spotte bloß gesetzt: und auf eine fast gleiche Weise wird der Sünder nach seiner Verdammniß bloß gesetzet werden.

V. Rede.

Vorspruch.

Et bajulans sibi crucem exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum.

Und

Und er trug sein Kreuz, und gieng hinaus zu dem Orte, den man die Schedelstatt nennt. Johann. 19. v. 17.

Inhalt.

Das Kreuzziehen des zur Hölle verdammten Sünders über das Kreuzziehen des zum Tode verdammten Erlösers. Bey dem Erlöser war es höchst schmerzlich, doch nicht ohne allen Trost: bey dem Sünder ist es überschmerzlich; weil es ohne allen Trost.

VI. Rede.

Vorspruch.

Ubi crucifixerunt eum.

Wo sie ihn gekreuzigt haben. Johann. 19. v. 18.

Inhalt.

Zween Kreuziger des Erlösers: der Erlöser und ein Sünder: er und ich: er durch seine Liebe, ich durch meine Grausamkeit.

VII. Rede.

Vorspruch.

Quæ utilitas in Sanguine meo, dum descendo in corruptionem?

Was Nutzens ist an meinem Blut, wenn ich zur Verwesung hinabsteige. Psalm 29. v. 10.

Inhalt.

Das bey vielen umsonst vergossene Blut Christi Jesu nicht umsonst vergossen. Es tauget dem Erlöser für eine Dinte, den Sentenz der Verdammniß des Sünders zu unterschreiben: und dem Sünder für ein Oel, ihm selbst die Hölle noch ärger anzuzünden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ave Maria.

Erste Rede.

Auf den ersten Freytag in der heiligen Fasten.

Vorspruch.

Tristis est anima mea usque ad mortem.
Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.
Matth. 26. v. 38.

Inhalt.

Die Todesangst des Erlösers ein Abriß der Todesangst des Sünders. Jene war entsetzlich bey dem Anfange seines Leidens: und diese entsetzlich bey dem Ende seines Lebens.

Eingang.

Ich fange in dieser heiligen Fasten zu reden an, wo mein Heiland anfieng für mich äußerlich zu leiden. Und ich rede von lauter Schmerzen; weil ich nicht schweigen darf

von einem Mann der Schmerzen (a). Der Anfang seiner äußerlichen Schmerzen war auf dem Oelberge, darum ist auch der Anfang meiner Trauerreden von dem Oelberge. Gleich bey dieser ersten Station falle ich darnieder; weil sogar der starke Gott, Christus Jesus, zu Boden gesunken. Jedoch soll dieser Oelberg dem Sünder so viel Oel in seine Wunden gießen, so viel Schweiß er dem Erlöser ausgetrieben. Komme nur, sündhafte Seele, mit deinen Gedanken in jenen Garten, der deinem Erlöser wohl gar keine Rosen getragen! Ich versichere dich, daß du lauter stichelnde Dörner der Bußgedanken brocken werdest. In jenen Garten, den dein Heiland mit seinem Blutschweiße begossen! ich zweifle nicht, das pure Ansehen werde dir den Schweiß heilsamer Furcht austreiben. In jenen Garten, wo jenes edle Gewächs, so sich selbst eine Feldblume nennet (b), abgefallen! ich verspreche, es werde dich wenig mehr um die Rosen, oder Wohllüste gelüsten. Ich sage: in den Garten Gethsemani. In diesen Garten gieng er hinein, Passionsblumen zu klauben, das ist, sein äußerliches Leiden anzufangen, und dar-

(a) Virum dolorum. Isa. 53. v. 3.
(b) Ego flos campi. Cant. 2. v. 1.

darinn hätte er beynahe sein Todbett gefunden. So bitter waren ihm die Früchte dieses Gartens, daß sie ihm die kläglichsten Worte ausgestoßen: *tristis est anima mea*, seufzte er, *usque ad mortem*, meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Ja, wie der Evangelist Lukas schreibet (c), so lag er in diesem Garten in der wirklichen Todesangst da.

Christen! habt ihr noch niemals einen Menschen in den letzten Zügen liegend angesehen? so kommet in diesen Garten, wohin euer Jesus schon vorangegangen, da möget ihr den vermenschten Gott mit Augen sehen, und zwar in einer tödtlichen Angst sehen. Schauet ihm nur recht in das Angesicht! wenn euch auch das Wasser in die Augen schießen sollte, wendet nur kein Auge ab von euerm in Zügen liegenden Heilande. Ihr könnet lernen, wie eine gewisse Gattung der Menschen in den letzten Zügen liegen werde. Er hat die Gestalt eines Sünders: und an ihm werdet ihr ersehen, wie die Todesangst eines Sünders seyn werde. Ich stelle euch das Bild eueres Heilandes vor Augen, und gebe euch daran zu lesen:

(c) Factus in agonia. Luc. 22. v. 43.

Vortrag, und Austheilung.

Die Todesangst des Erlösers ein Abriß der Todesangst des Sünders. Die Todesangst des Erlösers war entsetzlich bey dem Anfange seines Leidens, ist der erste Theil. Die Todesangst des Sünders wird auf gewisse Art eben so entsetzlich seyn bey dem Ende seines Lebens, ist der zweyte Theil gegenwärtiger Trauer- und Sittenrede, dessen kein anderes Ziel und Ende, als daß der Sünder um ein glückseliges Ende zu gedenken anfange.

Erster Theil.

Ich stelle gleich anfangs Jesum in der Bildniß eines Sünders vor. Und es könnte vieleicht jemand fremd vorkommen, wenn er in der Schrift ein Fremdling ist. Unter dieser Gestalt eines Sünders zeige ich ihn meinen Zuhörern. Aber man muß mich anhören, in was für einem Verstande ich ihn also zeige. Damit nicht etwan das Wort Sünder mir zur Sünde gerechnet werde, müssen wir in dem Hauptsatze einig seyn, und wissen, daß ich von Jesu in seinem Leiden wie von einem Sünder rede, nicht als hätte er jemals eine Sünde began-

gangen: oder als ob er jemals einer Sünde fähig gewesen, sondern ich halte ihn nur so, wie der Prophet Isaias von ihm redet (d), als einen Sünder, der alle unsere Sünden getragen hat. Nur so, wie dieser Prophet von ihm schreibet (e), als einen Sünder, auf den der himmlische Vater die Missethat der ganzen Welt gelegt; weil er sich selbst den Fluch der Sünde zu tragen, und genug zu thun angetragen. Nur so, wie der Evangelist Markus von ihm spricht (f), als einen Sünder, der unter die Uebelthäter gerechnet worden; weil er sich für ihnen als Bürge gesetzet hat. Nur so, wie Paulus von ihm lehret (g), als einen Sünder, der von keiner Sünde wußte, aber von Gott für uns zur Sünde gemacht wurde, auf daß wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden. Als einen Sünder nicht in eigener Person, sondern in der unsern, und anstatt unser. Gleichwie nun die erste Strafe der Sünde bey

(d) Ipse peccata multorum tulit. Isa. 53. v. 12.

(e) ibid. v. 6.

(f) Cum iniquis reputatus est. Marc. 15. v. 28.

(g) Eum, qui non noverat peccatum, pro nobis peccatum fecit, &c.

uns der Tod, so war bey dem Erlöser, der alle unsere Sünden aufgenommen, gleich bey Anfang seines äußerlichen Leidens die Todesangst. Und diese war eine entsetzliche Angst.

Lasset uns die Umstände, so sich in dem Garten Gethsemani wider den Erlöser zusammen gerottet, aus einander klauben! Wir werden eine Angst sehen, welche Christo würde das Leben gekostet haben, wenn nicht die unendliche Gottheit seiner sterblichen Menschheit zu noch größern Leiden die Stange gehalten hätte. Es war Nacht, da Christus im Garten war. Und es ist schon genug geredet, wenn man von einer übergroßen Angst reden will. Nacht, die ein Sinnbild der Sünde, eine Quelle der Traurigkeit, eine Hölle der Furcht, eine Grube des Schreckens. Und es ist leicht zu erachten, daß die allerzärteste Menschheit mit Trauer überfallen, von der Furcht eingenommen, mit Schrecken überschüttet worden. Nacht, die mit ihren schwarzen Schatten auch aus einer Mücke einen Elephanten machet. Und es ist leicht zu glauben, daß jene Seele, so alles, was nur den Schatten eines Schmerzens hat, wie es in sich selbst,

vor und eingesehen, innerst werde seyn gerühret worden. Nacht, die mit so vielen Fackeln, als Sternen, eine schaudervolle Beleuchtung machet. Und es ist leicht zu begreifen, daß jenes Gemüth von der Traurigkeit getroffen worden, welches ein so entsetzliches Trauerspiel sich vorstellte, in welchen der Allerhöchste die schlechteste Person agiren würde. Nacht, die mit allseitigen Stillschweigen durch jedes auch mindestes Geräusch ganze Gespenster vorstellet. Und es ist leicht zu fassen, daß jenes Herz, dem das blutige Gesicht seines grausamsten Todes vor Augen stund, allerbitterst geseufzet, und allerempfindlichst werde geklopfet haben. Nacht, die eine Mutter der Nachstellungen, eine Gebährerinn der Verräthereyen, eine Stifterinn der Gottlosigkeiten, eine Schmiedinn der Grausamkeiten.

Und bey dieser Nacht hörte Christus auf dem Oelberge, wie jener Sünder der erste Adam in dem Paradiese, den himmlischen Vater schon gleichsam auf- und abgehen (h), und Gerechtigkeit fordern. Es war ihm schon die Stimme seines Vaters, wie jenem die Stimme

(h) Domini Dei deambulantis in Paradiso. Gen. 3. v. 8.

seines Erschaffers, in den Ohren, die da rufte: wo bist du (i)? die ihn heraus begehrte, die ihn vor Gericht forderte. Und es ist leicht zu ermessen, wie seine allerheiligste Menschheit allenthalben erschüttert: wie er innenher vor Furcht, und außenher vor Schrecken werde gezittert haben: wie ihm das Herz geschlagen, die Knie gewanket, die Haare gegen Berg werden gestanden seyn: in Erwägung, daß er nun als das Licht des Firmaments solle auslöschen, als die Sonne des Himmels solle untergehen, als das Leben der Welt solle ermordet werden. Alle Sterne, so er in dieser Nacht ansah, waren ihm lauter blutige Kometen, die ihm den grausamsten Tod mit erschrecklichen Farben vormalten. Alle Bäume, so er bey dieser Nacht erblickte, stellten ihm nur jenen Kreuzbaum vor, an welchen er söllte angenagelt werden. Die Finsterniß selbst war nichts anders, als ein Spiegel, in dem er alle seine Schmerzen vor Augen hatte: und seine göttliche Allwissenheit war ihm das Fernglas, mit dem er alle folgende Grausamkeiten sonnenklar vor und angesehen.

Was

(i) Adam! ubi es? ibid. 9.

Was entsetzliche Angst wird das allerzärteste Herz Jesu nicht getroffen haben, da es in dieser Nacht auf dem Oelberge sich einfand? Da ist ihm gewiß kein süsses Oel geflossen, sondern der schärfeste Essig aufgesetzt worden. Einem Böswichte, so zum Tode verdammet ist, verbindet man die Augen, damit er nicht etwan den Schatten des blitzenden Schwertes ersehen soll. Und es ist schon öfters geschehen, daß die bloße Ansehung des kalten Eisen auch die Verwegenste in Ohnmacht gestürzet. Unser Jesus hatte beyde Augen offen, mit denen er das Schwert, so wir ihm geschmiedet, und sein Vater wider ihn entblößet, gesehen. Er hat das entsetzliche Angesicht seines schimpflichsten Todes mit offenen Augen angeschauet, was wird dieß für eine Angst erwecket haben? Zu Sparta haben einstens die Bürger das Wasser aus schwarzen Krügen getrunken, damit sie dessen Trübe, und Unflat nicht sehen sollten. Und es haben schon oft wegen einem einzigen Haare, so in dem Krug war, die beste Mägen ein gräusliches Erbrechen ausgestanden. Unser Jesus, wie schwarz die Nacht immer war, sah in dem Kelche seines Leidens allen Unrath seiner Schmerzen, und das gräus-

lichste Haar seines schwersten Kreuzes. Diesen Kelch, wo sich der unreine Speichel der Juden, das Blut seiner eigenen Adern, das Eiter seiner Wunden, Galle, und Essig gesetzet, hatte er bis auf den Boden auszutrinken. Was Angst, was Herzensstöße wird ihm dieses nicht versetzet haben?

Gar recht hat ihn die salomonische Braut einer Traube verglichen (k); weil er schon in dem Garten Gethsemani unter der Presse gelegen. Schon da ist er von der Angst des Herzens gedrücket worden, daß der Most seines allerheiligsten Blutes aus allen Schweißlöchern, wie aus den Weinbeeren, ausgespritzet. Alle Sünden der ganzen Welt lagen ihm wie der Torggelbaum auf der Brust, und, wie der Mühlstein, auf dem Herzen. Und sie hätten ihm ja das Herz abdrücken müssen, wenn nicht die Gottheit zu Hülfe gekommen. Was er immer ansah, gab ihm so harte Stöße auf die Brust, daß ihm der Blutkasten hätte zerspringen mögen, wenn ihn nicht seine Allmacht zu noch größern Blutströmen vorbehalten. Das Verflossene war ihm ein Dolch, so ihm in die Seele

(k) Botrus Cypri Dilectus meus mihi. Cant. I. v. 13.

Seele gestoßen wurde: das Gegenwärtige war ein Schwert, so ihm das Herz durchschnitten: und das Zukünftige war ein Messer, so ihm mit seiner Schneide das Blut gelassen.

Das Verflossene war so viel Million tausend der Laster, die begangen: und so viel tausend der Seelen, die in selben schon zu Grund gegangen. Da sah er jene unermessene Höllengrube gleichsam unter seinen Füßen offen stehen, aus welcher ihm das erschreckliche Kettengeräusch, Heulen, Gotteslästern, und Verzweifeln der Verdammten zu Ohren gekommen. Das Gegenwärtige war die unerträgliche Last so viel der allerschwerersten und fast unzahlbaren Sünden, die ihm alle auf den Rücken geworfen, und an das Herz geschrieben waren: der unveränderliche Schluß seines himmlischen Vaters, an welchem er sah, wie alle Tormenten, so allen Sündern insonderheit vorbereitet, auf ihn allein springen würden: und die beleidigte Majestät GOttes, die er als wahrer Gott allein am besten erkennete, und wegen welcher er als Mensch zugleich am schmerzlichsten Leid trug, daß sie so spöttlich verachtet, so verächtlich entehret, so gottesvergessen gemishandelt sey. Das Zukünftige

waren

waren jene erschreckliche Peinen, jene erbärmliche Quaalen, jene unmenschliche Torturen, über welche die Steine zerspringen, die Erde erzittern, und der Himmel in der Klage gehen wird: jene unbeschreibliche Züchtigung, so die Hölle ersinnen, die menschliche Grausamkeit vornehmen, die göttliche Gerechtigkeit fordern, und an ihm zulassen würden.

Da sah er nun, weil der Sünder durch die Sünde Gott verlassen, daß er nicht nur von seinen Jüngern, sondern von seinem eigenen Vater, als ob er nicht mehr das liebe Kind, werde verlassen werden. *Tristis est anima mea*, seufzte er, ach wehe! Er sah, weil der Sünder Gott um den schlechtesten Werth verkauft, daß er von seinem ungetreuen Jünger um dreyßig Silberlinge seinen Feinden werde feil gebothen, und überliefert werden. Ach Schmerz! er sah, weil alle Geschlechter, und alles Alter sich wider Gott verschworen, daß Könige, und Richter, Priester, und Statthalter, Schriftgelehrte, und Pharisäer, Hofherren, und Soldaten, Heyden, und Juden sich wider ihn verschwören werden. Ach Leidwesen! er sah, weil der Sünder Gott allen Spott angethan, und ihn schändlich auf die Seite geset-

gesetzet, daß er von Herodes verspottet, von Pilatus verdammet, von Annas, und Kaiphas werde verworfen werden. Ach Bitterkeit! er sah, weil der Sünder wider Gott gemurret, ganz unbändig gehandelt, nach den Gelüsten des Fleisches unvernünftig gelebet, daß er von den Pharisäern angeklagt, von den Soldaten gebunden, von den Henkersknechten werde gegeißelt, und an das Kreuz genagelt werden. Ach Traurigkeit.

Dieses Haupt, mußte er gedenken, so die Engel anbethen, wird mit Dörnern gekrönet werden; weil der Sünder wider Gott den Kopf gerühret, und seine Schläfe mit Rosen gekrönet hat. *Tristis est anima mea.* Sollte es ihm nicht vor Angst das Blut aus den Augen treiben? Dieses Angesicht, so das schönste unter allen Menschenkindern, wird mit Speichel verstaltet, mit Maulstreichen geschlagen, mit vergiften Augen angesehen werden; weil der Sünder mit seinen Lastern Gott in das Angesicht gespieen, mit Fäusten gleichsam auf seine Wangen zugeschlagen, und nur mit schielen Augen ihn angeschauet. Sollte ihm nicht vor Angst das Blut von dem Herzen gestoßen werden? Diese Hände, so Himmel, und Erde gemacht: und

und diese Füße, welche die ganze Welt küssen soll, werden mit grausamen Nägeln durchbohret werden; weil der Sünder wider GOtt seine Hände ausgestrecket, und gleichsam mit Füßen auf ihn gesprungen. Hätte ihm nicht vor Angst das Blut unter den Nägeln heraus rinnen sollen? Dieses Herz, so eine lautere Liebe, wird von einer blutgierigen Lanze durchstochen: und dieses Blut, an welchem ein jeder Tropfe eines unendlichen Werths, wird auf der verfluchten Erde verschüttet werden; weil der Sünder mit seiner Bosheit Gott gleichsam in das Herz gestochen, und in Fleisch, und Blut sich umgewälzt. Hätte ihm nicht gleich der Blutkaste vor Angst brechen, und das Leben entweichen sollen?

Und dieses so theure Blut, dieses unendliche Blut, dieses göttliche Blut, welches aus meinen Adern wird fließen, aus meinem Herzen wird springen, aus meinem Blutkasten wird erpresset werden: Dieses Blut, mit welchem alle Menschen in das Buch des Lebens sollten eingeschrieben werden, wird eine Dinte werden, mit welcher ihnen so viel tausend das Urtheil ihrer Verdammniß schreiben werden: dieses Blut, so allen Sündern das Höllenfeuer sollte auslöschen,

löschen, wird schon da auf dem Oelberge ein Oel werden, welches vielen die Hölle noch gewaltiger wird anzünden. *Tristis est anima mea.* Wen sollte dieß nicht bis zum Tode ängstigen? Oder wo hat jemals eine solche Menge der grausamsten Uebel, und Umstände einen Menschen auf einmal, in einem Orte, in einem Augenblicke angefallen? Eben darum kann keine andere, als eine entsetzliche Angst von dem Erlöser seyn erlitten worden, die er bey dem Anfange seines äußerlichen Leidens ausgestanden: eine Angst, so ihm nicht den Schweiß aus der Stirne, sondern das Blut aus allen Schweißlöchern ausgepresset.

Itzt sage noch einmal, Gottloser, mit jenem Böswichte bey dem weisen Ecclesiasticus: **ich habe gesündiget, und was ist mir trauriges wiederfahren (l)?** Ich habe gesündiget, und mich in allen Lastern geübet, daß es erschrecklich zu erzählen, was für ein Schrecken hat mich darbey überfallen? Ich habe gesündiget, und mich in allen Bosheiten verwickelt, daß es fürchterlich anzuhören, was für eine Furcht hat mich jemals ergriffen? Ich habe gesün-

(l) Peccavi, & quid mihi accidit triste? Eccles. 5. v. 4.

sündiget, und mich in allen Schandthaten herum gewälzet, daß es schaudervoll daran zu gedenken, was für ein Schauder ist mir jemals zugestossen. Ich habe gesündiget, und in allen Gottlosigkeiten den Meister gespielt, daß bald kein Gesetz, so ich nicht gekränket, was für eine Angst habe ich deswegen ausgestanden? Trage nur Geduld, es wird dir frühe genug kommen, es wird eine Zeit anbrechen, wo dir deine Sünden Schrecken, Furcht, Trauer, und Angst genug machen werden, nämlich die Zeit deines Hinscheidens. Diese Todesangst des Erlösers, von der ich rede, ist nur ein Abriß der Todesangst des Sünders, von der ich reden werde. So entsetzlich jene von Anfang seines Leidens, so entsetzlich wird auf gewisse Art diese seyn bey dem Ende seines Lebens.

Zweyter Theil.

Die Todesangst ist zwar allezeit eine schwere Marter; weil sie eine gerechte Strafe der Sünde, welche dem Menschen zum Tyrannen wird, weil sie ihn wider Gott zum Rebellen gemacht. Allezeit eine grausame Tortur; weil sie ein peinlicher Ueberrest des göttlichen Fluches,

der

der die Süssigkeit, so in der Sünde gesuchet wurde, in lauter Quaal, und Schmerzen umgekehrt: allezeit eine entsetzliche Folterung, weil sie der traurige Vorboth des grimmigen Todes, der auf die Sünde unsers Stammvaters geschlagen, und zuletzt nicht nur die Glieder strecket, sondern sogar die Seele aus dem Leibe reisset. Aber die Todesangst eines Sünders ist eines der entsetzlichsten Dinge; weil sie die Thüre zu allen Erschrecklichkeiten. Bey der Todesangst eines Gerechten ist gleichwohl die Hoffnung eines bessern nach dem Tode: ja die natürliche Unruhe des Gerechten in seinen Todesängsten ist nur die fröhliche Zeitung, daß er bald in dem Herrn entschlafen werde. Aber die Todesangst eines Sünders ist der Abgrund alles Elendes bey dem Sterben, und eines verzweifelten Unwesens nach dem Tode. O! was Entsetzliches wird dieses seyn, in der Ungnade, in der Sünde auf den Todtenschragen geworfen werden. So erbärmlich wird der Sünder zagen, zittern, fürchten, und schwitzen, als der Erlöser auf dem Oelberge für ihn gezaget, gezittert, gefürchtet, und Blut geschwitzet hat.

Es wird in seinem Todtenbette auf gewisse Art, wie bey dem Erlöser, eine Nacht seyn,

die das Vorbild seiner ewigen Finsternissen. Eine Nacht, wo auch bey dem hellen Tage in seiner Sterbkammer alles still; weil die Anwesende vor Schauder ihn nicht mehr besprechen, und er selbst vor Furcht der Hölle weder zu Gott, weder zu den Menschen sich was zu reden getrauet. Eine Nacht, wo er gar nichts mehr sehen wird; weil ihm die Larve des Todes die Augen auf die ankommende Ewigkeit in dem Kopfe umdrehen wird. Eine Nacht, wo er mit aufgerissenen Augen keinen Menschen kennen wird, weil ihm die Ohnmächten die Sterne seines Angesichts so verglässern werden, daß er nichts mehr, als die Gespenster seiner Sünden anschauen wird. Eine Nacht, wo er kein anders Licht mehr erblicken wird, als etwan das Licht seiner Sterbkerze. Und auch diese wird ihm weiters zu nichts dienen, als daß er bey dessen Flamme den Gräuel seiner Laster desto besser lesen, und ihm selbst durch die Hölle finsterer Ewigkeit vorleuchten könne. Eine Nacht, wo kein Wort wird gehöret werden; als welche ihm etwan der Priester in die Ohren schreyet. Und auch diese wird er vieleicht nicht anhören; weil er seiner Lebenstage denselben die Ohren zugesperret. Eine Nacht,

wo

wo er die Gnade, die Buße, die Besserung, seine Seele, seine Seligkeit verschlafen wird; weil er bis auf die letzte Stunde niemals dafür gewachet hat. Jene Nacht, von der Christus der Herr bey dem Evangelisten Johannes bezeuget, daß sie eine **Nacht, in der nichts mehr gewirket wird** (m), was zum Verdienste, zum Heile, zur Seligkeit vorträglich, sondern wo nur der Lohn der gemachten Misverdienste, das ist die Strafe der gemachten Schulden erwartet wird.

In dieser Nacht, wie schwarz sie immer sey, wird ihm der Kelch seines zukünftigen Leidens, wie dem Erlöser der seinige, vor Augen stehen. Ein Kelch, der bis oben an mit lauter Tormenten eingeschenkt. Ein Kelch, der bis auf den Boden mit dem Moraste der Verdammniß angeschüttet. Ein Kelch, an dem er durch die ganze Ewigkeit wird zu trinken haben, und den er gleichwohl niemals wird austrinken können. Nur eine Dose Galle zu trinken haben, machet einen Schauder, und Widerwillen. Und was erbärmlichste Angst wird dem Sünder nicht zustoßen, da er siehet, daß

 ihm

(m) Venit nox, quando nemo poteſt operari. Joan. 9. v. 4.

ihm ein ganzer Bach der bittersten Schmerzen in das Maul rinne. Nur ein Glas voll des scharfen Scheidwassers verkosten müssen, verursachet Furcht, und Widerstand. Und was gewaltige Angst wird den Sünder nicht anfallen, da er wahrnimmt, daß ein ganzer See der schärfesten Quaalen, die Mark, und Bein durchfressen werden, ihm eingeschenket? Nur einen Becher Gift ausstürzen sollen, wie erschüttert es nicht einen gesunden Magen. Und was erschreckliche Aengsten wird es dem Sünder nicht erpressen, da er erblicket, daß ein ganzes Meer der vergiften Wehetagen ihm für die ganze Ewigkeit zum Trunke aufgesetzt, und bereitet stehe?

Mit jenen Brillen, die ihm in dieser Nacht der Tod auf die Nase setzet, wird er in seinem Sterbzimmer auf gewisse Art so gut, als der Erlöser in dem Garten, sehen, was nur immer einer Seele kann schreckbar seyn. Das Verflossene, das Gegenwärtige, und das Zukünftige, diese drey Stücke werden jene drey Mühlsteine seyn, die ihm seine Decke also schweren werden, daß sie ihm nicht zwar, wie dem Erlöser, das Blut aus dem Angesichte, wohl aber das kalte Wasser aus allen Schweiß-

löchern

löchern ausdrücken werden. Man weis Menschen, welche vor Furcht, und Angst in einer Nacht graue Haare überkommen, wie jener Orosius bey Drexelius (n), und Ratislaus ein Sohn Lesci Königs in Pohlen nach Zeugniß Engelgrave (o). Und dieß machte der Schrecken eines einzigen Uebels in einer Nacht. Und was für eine Angst wird der dreyfache Schrecken des Sünders in der schwarzen Nacht seiner Todesangst nicht zuwege bringen? Der Schrecken sage ich, und das Zurücksehen auf das Verflossene, das Ansehen des Gegenwärtigen, und das Vorsehen des Zukünftigen.

Das Verflossene ist ein Leben, aus dem ihm ein jeder Tag ein Ankläger, eine jede Stunde ein Richter, und ein jeder Augenblick ein Henker ist, der ihn bis zum letzten Abdrucke droßeln wird. Dieses Leben wird ihm unter die Nase reiben alle Orte, die er mit seinem Schandleben besudelt: alle Unschulden, die er mit seinen Reizungen verführt: alle Personen, die er mit seinem Wandel geärgert: alle unkeusche Gedanken, an denen er sich erlustiget: alle unflätige Begierden, denen er eingewilligt. Un-

(n) Drexel. in Rogo Damnat.
(o) Engelgrave in Panth. part. 2.

ter die Nase reiben alle Mittel des Heils, die er vernachläßigt: alle Gnaden, die er misbraucht: eine Zeit, die er durch die ganze Ewigkeit nicht mehr zurück rufen kann. Unter die Nase reiben den Pracht seiner Kleider, und die Frechheit seiner Bekleidung, für welche er durch die ganze Ewigkeit nackend, und bloß wird sitzen müssen: die Wollust seiner Speisen, für welche er einen ewigen Hunger wird leiden müssen: die verliebte Reden seiner Buhler, und Buhlerinnen, für welche er die erschreckliche Gotteslästerungen der Verdammten wird anhören müssen: alle seine Sünden, und Laster, denen allen sonderheitliche Strafen bereitet sind. *Tristis est anima mea*, ach Traurigkeit für mich Elenden, wird es ihn, wie den Erlöser, seufzen machen.

Das Gegenwärtige sind jene unleidentliche Schmerzen, die nur ein Vorgeschmack der ewigen Peinen sind. Jene unerträgliche Hitze in seinem Geblüte, die nur eine Vorbedeutung der Hitze in den ewigen Flammen: oder jener unbeschreibliche Frost an seinen Gliedern, der nur eine Anmahnung jener grausamen Kälte in der Hölle. Jenes Reissen in allen Gliedmaaßen, so nur eine Erinnerung der bevorstehenden

den Verdammniß, in der ein verfluchter Leib in tausend Stücke wird zerrissen werden. Jene allgemeine Absonderung von allen Dingen, kraft deren er, wie sein Erlöser wird alles verlassen, und von allem verlassen werden. Verlassen seine Güter, die er so unmäßig gesuchet, so ungerecht besessen, so lasterhaft misbraucht, von denen er nichts mit sich nimmt, als die Betrübniß selbe zu verlieren, und die Laster selbe erworben zu haben: seine Aemter, und Ehrenstellen, von denen ihm nichts überbleibet, als der Name eines Sünders, und die Gestalt eines Todtenaas: seinen Leib den er also gezärtelt, und den er glaubte unsterblich zu seyn: dieses erdene Geschirr zerspringet, dieses Glas zerbricht, und kehret zurück in die Erde, aus der es geblasen worden. Verlassen werden von allen seinen Verwandten, und Freunden: von seinen Aeltern, und Geschwistrigten: von seinem Weibe, und Kindern, die zwar sein Hinscheiden beweinen, aber deren Thränen ihm nur das Herz mit Mistrost übergießen, daß er sie alle das letztemal angesehen: von Vieh, und Menschen, von allen Geschöpfen, die er als seine Götzenbilder angebethet, und wegen welchen er den Schöpfer beyseits gesetzet. Alle

verschwinden vor seinen Augen, oder besser zu reden, er verschwindet vor ihnen, wie der Schatten an der Wand. Von seinem Schutzengel, dem er nicht gehorchet: von den Heiligen, die er nicht verehret: von Maria der sonst liebsten Mutter: von Gott selbst dem sonst barmherzigsten Vater, er ist ehemals von allen gewichen, jetzt weichen alle von ihm. *Tristis est anima mea.* O Bitterkeit für mich Armseligen! wird es ihm, wie dem Erlöser, bang machen.

Das Zukünftige sind jene erschreckliche Dinge, die ihm nach diesem Leben unausbleiblich sind, nämlich jenes Land der Finsternissen, in welches er ganz allein abreisen wird, und wo er sich nichts Gutes hoffen kann. Jener Abgrund, in den er sich versenken wird, in welchem ein gräuliches Schicksal ihn erwartet: jene erschreckliche Ewigkeit, von der er nicht einmal den ersten Augenblick ertragen kann: jenes erschreckliche Gericht, so schon vor der Thüre: jenes unerträgliche Urtheil, welches schon beynahe gefällt: jene brennende Hölle, die den Gottlosen allezeit offen: jenes ewige Brennen, Braten, Leiden, und Büßen. Dem Erlöser stund der Tod vor Augen, von dem er doch glor-

glorreich auferstehen würde. Er hatte ein Leiden vor seinem Angesichte, welches sich doch enden, und seiner Menschheit eine unendliche Glorie verdienen würde. Er erblickte Schmerzen, die freylich die allerbittersten, aber zugleich die allerheilsamsten, und diese trieben ihm die blutige Todesangst aus. Der Sünder siehet einen Tod, von dem keine Auferstehung: ein Leiden, welches ohne Ende, durch welches er nichts mehr verdienen, sondern nur immer büßen, aber in Ewigkeit nicht abbüßen wird: Schmerzen, die ihm nichts dann Wunden schlagen, aber Wunden, für welche kein Heilsmittel gefunden wird. Dieses Zukünftige schlägt ihn sodann, daß er die Hände wird zusammen schlagen, aber nicht um Gnade zu bitten: traurig, und bestürzt zu werden, aber nicht wegen seinem Schandleben, sondern nur aus Furcht, aus Schrecken, aus Kleinmüthigkeit, oder gar aus Verzweiflung auf die göttliche Barmherzigkeit; weil er schon wirklich die allerheiligste Mittel seiner Seligkeit für verzweifelte Mittel seiner Unglückseligkeit ansiehet. *Tristis est anima mea.* O Angst! o Quaal eines Sünders bey dem Ende seines Lebens!

Ihr möchtet etwan glauben, dieß seyn gekünstelte Worte eines Menschen. Aber kommet mit mir zum Sterbbette eines dahin scheidenden Sünders! ihr könnet ihn selbst reden hören. Aber höret ihn nur wohl an, wie er das nämliche bekenne, was ich sage. Antiochus jenes Abenteuer der Könige ist es, der, gleichwie er gottlos gelebt, also auch untröstlich gestorben. In was Trübsal, schreyet er in göttlicher Schrift (p), und welche Wellen der Traurigkeit bin ich gerathen, darinn ich itzt stecke: ich, der ich sonst so frölich war: der ich hatte, was ein menschliches Auge fröliches sehen: der ich genoß, was ein menschliches Herz fröliches fassen: der ich überschüttet war mit allem, was ein menschlicher Wille fröliches wünschen kann. *Nunc reminiscor malorum, quæ feci in Jerusalem* (q). Aber itzt kömmt mir zu Gemüthe das Uebel, so ich zu Jerusalem gethan habe. Sehet! wie ihn das Verflossene drücke. Was ihm Zeit seines ganzen Sündenlebens niemals zu Gemüthe

---

(p) In quantam tribulationem deveni, & in quos fluctus tristitiæ, in qua nunc sum. 1. Mach. 6. v. 11. Qui jucundus eram, &c.

(q) ibid. v. 12.

müthe kam, das konnte er in seinem Todbette nicht aus dem Herzen bringen, *malorum, quæ feci*, nämlich seine Laster, die er begangen: seinen Uebermuth, mit dem er in das Heiligthume eingebrochen (r): seinen Gottesraub, mit welchem er den goldenen Altar, den Leuchter sammt allen Geschirren, den Tisch, die Becher, und Schaalen, die goldene Mörsel, und den Vorhang, die Kronen, und den goldenen Schmuck zerschlagen, und an sich gezogen. Seine Grausamkeit, mit der er so viele Menschen ermordet, so viele Weiber erwürget, so viele Kinder aufgehenkt. Seine Gottesvergessenheit, und Abgötterey, mit denen er die Fromme zur Uebertretung genöthiget, den Sabbath, und die Festtage abgebracht, das Heiligthum verunreinigt, und einen gräulichen Abgott der Verwüstung auf den Altar Gottes gesetzet. Mit einem Worte: *reminiscor malorum*, alle seine Sünden mit allen Umständen, sein ganzes Leben mit allen seinen Lastern stunden ihm vor Augen, drückten, nagten, peinigten sein Gewissen, und ängstigten ihn bis zum letzten Häutlein seines Herzens. *Recessit somnus*, bekennet er kurz vorhero, *ab oculis meis, & con-*

(r) 1. Mach. 1.

& concidi, & corrui corde præ sollicitudine (s), der Schlaf ist von meinen Augen gewichen, ich bin dahin gefallen, und der Muth ist mir entsunken vor Bekümmerniß. Sehet! wie ihn das Gegenwärtige quäle, wie er nicht einen Augenblick ruhe, wie er kein Auge zumache, wie er in dem ganzen Angesichte zusammen falle, wie er in die Ohnmächten des Herzens dahin sinke, wie er zittere, zage, fürchte, und weheklage: wie er seine Schmerzen entdecke, und von niemand eine Linderung empfange: folgsam von allen verlassen, seinem Schicksale allein überlassen, und in seiner letzten Angst ganz beklemmt sich herum wälze, als der seiner selbst vor Bedrängniß nicht mehr mächtig ist. *Et ecce!* schließet er, *pereo tristitia magna* (t) und siehe! ich sterbe vor übergroßem Leide, vor unerträglicher Traurigkeit. Sehet! wie ihn das Zukünftige peinige. Ich sterbe, ich gehe zu Grund, ich verderbe ewiglich! er erkennet, die Maaß seines Lebens sey erfüllt: mithin schrecket ihn der vor Augen stehende Tod, das auf ihn wartende Gericht, die unter seinen Füßen brennende Hölle. *Ecce! pereo!*

(s) 1. Macch. 6. v. 10.

(t) ibid. v. 13.

reo! auf mich wartet nichts anders, als Peinen, Quaalen, Tormenten, der unausbleibliche Untergang, der seinen Rachen schon aufgesperret, mich zu verschlingen.

So, so, und nicht anders wird der Tod des Sünders seyn, ein Tod, der ihn in tausend Aengsten stürzet, in Betrachtung des Vergangenen, in Erwägung des Gegenwärtigen, und in Beherzigung des Zukünftigen. Wenn jene finstere Stunde anbrechen wird, in der er keinen Menschen mehr kennen mag, da wird er sich selbst erst kennen lernen. Da man ihm die Sterbkerze in die Hand giebt, wird er bey diesem Lichte erst zurück schauen, und gleichsam in einem umgekehrten Fernglase, das ist, von weiten sehen alles, was er Zeit seines Lebens verwirket. Da man ihm die Reue über seine Sünden wird vorsprechen, obwohlen es ein unnützes Vorsprechen seyn wird, *nunc reminiscor malorum*, da werden ihm zu Sinne kommen alle verübte Missethaten, bey denen er eines so ringen Sinnes war. Da man ihm die Bildniß des Gekreuzigten wird unter die Augen halten, und seinen Namen in die Ohren schreyen, *nunc reminiscor*, da wird er erkennen, wie empfindlich er durch seine hochmüthige Ge-

dan-

danken die Schläfe seines Herrn gleichsam mit Dörnern gekrönet: wie er mit seinen spiessigen und ehrabschneidischen Worten seinem Erlöser die Nägel zugespitzt: wie gewaltig er durch Frechheit und Freyheit seiner Füße die Füße seines Heilandes angenagelt: wie hart er durch die Schamlosigkeit seiner Hände die Arme seines Jesu angeheftet: wie schmerzlich er durch den Haß seines verbitterten Herzens, und Anfeindung seines Nächsten das Herz seines Gottes durchstoßen: erkennen alle Gattungen, alle Umstände seiner Laster.

Und diese Erkenntniß wird ihm die gegenwärtige Stunde, und in dieser Stunde das Herz also schwer machen, daß dieses Gegenwärtige seine äußerliche Schmerzen wegen der innerlichen Angst auf das höchste treiben wird. Recessit somnus ab oculis, der Wehetag seiner Krankheit wird ihn weder bey Tag, noch bey Nacht einen Augenblick ruhen lassen, aber die Verwirrungen seines Gewissens werden ihn erst recht beunruhigen. Die Pflaumen, so seine beynahe erkaltete Glieder erwärmen sollten, sind eiserne Griffel, die in seinen kalten Schweiß eingetunket werden. Und das Hauptkiß, auf dem er ruhen soll, ist ihm wie ein Quaterstein,

auf dem er nicht, oder nur gar hart liegen kann. *Concidi*, er fället sodann vor Aengsten im Angesichte ein: und werden ihn das Reißen seiner Glieder, und das Erbrechen seines Magens also verstalten, daß er mehr einem Schatten eines Menschen, als einem Menschen gleich sehe. Er wird eine Ohnmacht nach der andern ausstehen, und dieß wird seine Schläfe brechen, aber das Nagen seines Gewissens wird ihn also lebendig fressen, daß er mehr einem Verstorbenen, als einem Lebendigen wird ähnlich seyn. *Corrui corde*, o Schrecken dieses Gegenwärtigen! Das Herz wird ihm schlagen wegen dem zum Herzen dringenden Geblüte: und die Brust wird zerbrechen wegen den wiederholten Streichen des Todes: aber die Seele wird in ihm wüten, toben, verzagen wegen der Last, wegen der Schwere der vor Augen stehenden Uebelthaten.

Es muß geschieden seyn. Das Band, so Leib, und Seele zusammen gehalten, wird abgerissen. *Et ecce! pereo.* Und also gehet er zeitlich, und ewig zu Grund. Mit seiner Genesung, mit seiner Besserung, mit seinem Aufkommen ist es geschehen; weil keine Arzney mehr dienlich, die Natur nicht mehr wirket,

ket, und das Maaß der Lebenstage schon erfüllet ist. Aber mit seiner Bekehrung ist auch alles vergebens; weil die Gnade verscherzt, sein Wille verhartet, und das Maaß seiner Sünden schon ausgestürzet. Deswegen, obwohlen er sonst nichts mehr siehet, siehet er nichts anders, als ein elendes Ende, ein strenges Gericht, und eine unglückselige Ewigkeit. Wegen diesem zukünftigen, nämlich dem bevorstehenden, und schon längst verdienten Untergange was ist anders zu hoffen, als Trauer, Furcht, Kummer, Verwirrung, Verzweiflung, und Angst über Angst?

Von einem solchen Menschen, der in der Sünde zur Sterbstunde geräth, ist weiter kein anderes Ende zugewarten, als jenes, von dem Job redet (u), welches die Gedanken zerstreuet, und das Herz vor Angst peiniget: welches in jener finstern Nacht des Hinscheidens alle Gedanken zu Pinseln machet, die dem Gottlosen das Verflossene, Gegenwärtige, und Zukünftige mit abscheulichen Farben vormalt. Kein anderes Ende, als jenes des sündhaften Sauls (x), welches vor Wehethum, Kleinmüthig-

(u) Job. 17. v. 11.

(x) Sta super me, & interfice me, quoniam tenent me angustiæ. 2. Reg. 1. v. 9.

thigkeit, und Aengsten den Tod selbst herzu rufen wird, in seinem Herzen sprechend: **mache dich über mich, und tödte mich, gib** mir den letzten Stoß; **dann ich bin mit Aengsten befangen**, ich bin nicht im Stande, die Angst meines Herzens länger auszuhalten.

Beschluß.

Da nun, sündhafte Seele, erwäge, wie deinem Erlöser um das Herz gewesen in jener Nacht auf dem Oelberge, wo er das Verflossene, das Gegenwärtige, und das Zukünftige zu Herzen genommen. Und überlege es nur wohl, wie jedem Sünder um das Herz seyn werde auf dem Todbette, wo er das Verflossene, das Gegenwärtige, und das Zukünftige wird vor Augen haben: in was Aengsten der Erlöser gerathen wegen den Sünden, die schon vollbracht waren: wegen der Bürde der Laster, die ihm wirklich aufgeladen: und wegen den Peinen, die ihm zu gewarten. Und in was Aengsten der Sünder verfallen werde wegen so vielen Uebelthaten, die er begangen: wegen so grausamen Schmerzen, denen nicht mehr abzuhelfen: und wegen den ewigen Quaalen, die ihm bevorstehen. Sünder! ach Sünder! was gedenket ihr, da ihr dieses höret! oder könnt ihr

dieß alles hören, ohne anders, als wie bishero zu gedenken? Schauet! ach schauet auf das Verflossene, auf euere Sünden zurück mit weinenden Augen, mit reumüthigem Herzen, mit ernsthaftem Willen selbe zu verwerfen, vor den Füßen des Beichtvaters abzulegen, nicht mehr zu wiederholen. Schauet! ach schauet auf jenes Gegenwärtige, so zur Todesstunde euch umgeben wird, nämlich auf jene unleidentliche Schmerzen, so euere Brust beklemmen, euere Glieder zerreißen, die Seele vom Leibe scheiden werden! Auf jene äußerste Verlassung aller Dingen, die ihr selbst machen, und alles andere an euch machen wird. Verlasset sodann jenes, was euch dermals so unordentlich anklebet, damit ihr nicht unter Quaalen davon gerissen werdet. Schauet! ach schauet auf jenes Zukünftige, auf jenen bitteren Tod, auf jenes scharfe Gericht, auf jene erschreckliche Ewigkeit, welche den Gottlosen entsetzlich sind! Richtet anitzo euer Gewissen in Ordnung! gehet mit euch selbst zu Gericht! betrachtet, daß einmal zu Grund gehen ewig verlohren sey. Und wenn ihr dieses wohl betrachtet, öfters erwäget, und reif zu Gemüthe ziehet, glaube ich nicht, daß ihr in solche Todesängsten gerathen werdet. Amen.

Zwey-

Zweyte Rede.

Auf den zweyten Freytag in der heiligen Fasten.

Vorspruch.

Mane autem facto consilium inierunt omnes Principes Sacerdotum, & Seniores Populi adversus Jesum, ut eum morti traderent.

Da es aber Morgen geworden, hielten alle Hohepriester, und Aeltesten des Volks einen Rath wider Jesum, daß sie ihn zum Tode übergeben möchten. Matth. 27. v. 1.

Inhalt.

Das öffentliche Gericht des Erlösers vor dem Tode ein Entwurf des heimlichen Gerichts des Sünders in dem Tode. Das öffentliche Gericht des Erlösers vor dem Tode war das ungerechteste: das heimliche Gericht des Sünders in dem Tode wird das gerechteste seyn.

Eingang.

Unglückselige Morgenstunde, welche den Erlöser geschlagen hat! Blutige Morgenröthe, so den Tag über das Meer geführt, und ein ganzes Meer der Trübsalen mitgebracht. Der Seiger, so die Frühestunde andeutet, zeiget schon in aller Frühe einen traurigen Abend an. Und der Hammer, so zum Aufstehen schlägt, wecket mit seinen Streichen alle Bosheit auf, weil er die Hohenpriester, und Aeltesten des Volks aufgeweckt, obwohlen sie schon ehe auf den Untergang des Erlösers wachtbar waren. O Morgen! warum bist du eben heut so düster aufgestanden, und so feindselig aus dem Firmamente gestiegen, wo der Seligmacher ohnedem erst eine trübe Nacht ausgehalten? Was werden die Sachen für ein Aussehen gewinnen, wenn es schon in aller Frühe so wild ausschauet? Schon vor acht Tagen sind uns beynahe die Thränen aus den Augen geflossen, da wir den blutigen Schweiß auf der Stirne des Erlösers, und das kalte Wasser auf der Hirnschale des Sünders gesehen. Unsere Herzen waren vor Mitleiden beängstiget, da wir der Todesangst des einen auf dem Oelberge: und des andern auf dem

Sterbbette zugeschauet. Und itzt berichtet uns Matthäus, daß, da die Nacht kaum zum Ende gegangen, ein noch schlimmerer Tag angefangen habe. Ein Tag, an dem schon mit der Morgenröthe der Blutfahne ausgehenket worden. Ein Tag, an dem schon das Morgenlicht die Mordfackel angezündet. Ein Tag, an dem schon der erste Frühschein die Straße zum Tode beleuchtet, und sicher gemacht.

Hieraus läßt sich schon anitzo schließen, wie es mit unserm in Zügen liegenden Jesu hergehe. Wir wissen zwar, daß er seiner Todesangst entkommen: ja daß er von dem Oelberge noch bey der Nacht entführet worden, aber weil schon in aller Frühe über ihn Rath gehalten wird, können wir es leicht errathen, wo er sich aufhalte, wie er anitzo lebe nach seinem Todeskampfe, oder wie es mit ihm stehe nach seinem Blutschweiße. **So bald es Morgen geworden,** (lesen wir aus der Zeitung des Evangelisten) **hielten alle Hohenpriester, und Aeltesten des Volks einen Rath wider Jesum, daß sie ihn zum Tode übergeben möchten.** Ihre Väter in der Wüste klaubten vor Sonnenaufgange das süsse Manna: und sie machen dem, der es herab geregnet, vor Son-

nenaufgang das saure Gift zum Tode. Mit einem Worte: Jesus stehet vor Gericht. Dort stehet er, wohin der Sünder ein für allemal berufen ist. Es ist jenes Gericht, welches keinem in seinen letzten Zügen ausbleiben wird. Jenes Gericht, welches den Erlöser vor den Menschen angeklagt, und verdammet hat, und auch den Sünder vor Gott anklagen, und verdammen wird. Jenes Gericht, welches bey dem Erlöser kurz vor seinem Tode öffentlich vorgenommen, bey dem Sünder aber im Tode heimlich wird vorgenommen werden. Wenn ich sodann meinen Heiland vor den Hohenpriestern, und Aeltesten des Volks stehen sehe, stehen mir gleichsam die Haare gen Berg, und däucht mir, als höre ich wirklich jenes Geschrey, welches dem heiligen Hieronymus von dem jüngsten Gerichte so oft in den Ohren lag: **Stehet auf ihr Todte** (a)! nämlich: **ihr Sünder wachet auf, und kommet vor Gericht!** sehet, wie es euerem Jesu vor den Menschen ergangen, und erwäget, daß es euch vor GOtt um kein Haar besser ergehen werde; denn ich behaupte, und sage:

Vor-

(a) Surgite mortui, venite ad judicium! S. Hieronym. super Matth. & Surius in Vita 30. Octobr.

Vortrag, und Austheilung.

Das öffentliche Gericht des Erlösers vor dem Tode ein Entwurf des heimlichen Gerichts des Sünders in dem Tode. Das öffentliche Gericht des Erlösers vor dem Tode war das ungerechteste: Erster Theil. Das heimliche Gericht des Sünders in dem Tode wird das gerechteste seyn: Zweyter Theil gegenwärtiger Trauer und Sittenrede, deren kein anderes Ziel, und Ende, als daß der Sünder mit sich selbst zu Gerichte zu gehen anfange.

Erster Theil.

Gleichwie Christus wegen angenommener Person eines Sünders die Todesangst ausgestanden, so wollte er auch in der Person des Sünders gerichtet werden. Der Tod ist bey uns Menschen ein Zins der Sünde, und das Gericht eine Folge des Todes. Dieser ziehet das Gericht so unfehlbar nach sich, so gewiß die Sünde den Tod gebohren hat. Es ist demnach dieser grausame Tyrann um so viel mehr zu fürchten, als er den Sünder nicht nur von der Todesangst auf das Reckbrett wirft,

sondern zugleich vor den strengsten Richterstuk führet. Christus der Herr, der durchaus die Stelle eines Sünders vertrat, wollte von dem Erbtheile der Sünder nicht ausgeschlossen seyn, darum wollte er gleich einem Sünder gerichtet seyn. Dieß konnte nicht geschehen, als vor seinem Tode; weil er nach dem Tode nicht mehr kömmt, als da er als Richter kommen wird. Der sündhafte Mensch bleibet Gott Schuldner auch nach dem Tode, wenn er die Schuld nicht gebüßet, und die Strafe im Leben nicht bezahlet hat: aber der vermenschte Gott hat durch seinen Tod alles ausgezahlt; weil er alles erfüllt, was sein Vater für die Sünde angefordert hat: wollte er sodann einem Gerichte unterworfen seyn, mußte dieß vor dem Ende seines Lebens geschehen. Und dieß geschah zu Jerusalem, wohin er nach der Todesangst geführet worden. Dort wurde er vor den Richterstülen der Menschen öffentlich angehalten, damit nachmals eine ganze Welt urtheilen könnte, wie er gerichtet worden. Die Sünde, so er auf sich genommen, war offenbar, darum wollte er auch sein Gericht nicht heimlich vorbeygehen lassen. Und dieses Gericht, so er öffentlich ausgestanden vor dem Tode, ist jenes,

von dem ich rede: nämlich ein Entwurf des heimlichen Gerichts des Sünders in dem Tode. Ein Gericht, wider welches Himmel, und Erde ausnehmen. Ein Gericht, welches Engel, und Menschen misbilligen. Ein Gericht, welches den Richtern selbst den Hals bricht, und das Urtheil spricht, das ist: gegen den Erlöser das ungerechteste.

Jenes Gericht ist eines der ungerechtesten, wobey weder die Gerichtsstelle, weder die Anklagen, weder das Urtheil rechtmäßig sind. Ein solches war jenes öffentliche Gericht Christi Jesu, bey welchem weder die Gerichtsstelle, weder die Anklagen, weder das Urtheil rechtmäßig waren. Sollten die Gerichtsstelle, die Anklagen, und das Urtheil rechtmäßig seyn, muß der Beklagte der Richterstelle unterstehen, die Klagen erwiesen, oder überzeugend, und das Urtheil, welches wider den Beklagten abgegeben, nach Verdienste des Handels gesprochen werden. Stehet der Beklagte der Richterstelle nicht unter, ist der Richter ein gemachtes Gespenst: werden die Klagen nicht erwiesen, sind sie erdichtete Verleumdungen: und ist das Urtheil nicht nach Verdienste des Handels, oder Gerechte der Zeugnisse, ist es eine Ge-

burt des Eigensinns, eine Aergerniß der Rechten, oder gar ein Gespunst der Hirnlosigkeit. Keines von diesen Stücken war bey dem öffentlichen Gerichte des Erlösers; er stund der Richterstelle nicht unter, die Klagen wurden nicht erwiesen, und das Urtheil war wider alle Verdienste des Handels. Himmel! könnte wohl auf der Erden ein ungerechters Gericht gehalten werden?

Ich halte mich anfänglich alldort auf, wohin mein Jesus gleich anfangs in aller Frühe geführet worden, nämlich bey der Gerichtsstelle. Die Gerichtsplätze waren die Palläste des Annas, Kaiphas, und Pilatus. Der erste war Richter im vorigen Jahre, der andere im selbigen Jahre, der dritte war Landpfleger. Der erste war nicht im Amte, der andere überschritt die Gewalt, der dritte hatte keinen Beystand des Gesetzes. Alle drey hatten eben so viel Recht an Jesu, wie viel das Geschirr wider den Töpfer, oder das Bild wider den Meister hat. Zu diesen Gerichtsstellen wurde Jesus geführt mit Strick, und Banden: in Eisen, und Ketten: mit der Wacht, und Soldaten: geführt unter Spieß, und Stangen: unter Geschrey, und Lärmen: unter

ter Murren, und Klagen: unter Spott, und Verhönungen: ja dahin wurde er nicht so fast geführet, als wie das Lamm geschleppet: nicht so fast geschleppet, als wie der Hund mit Füßen gestoßen. Und vor diesen seinen, nein nicht seinen! Richtern stund er mit gebundnen Händen, mit untergeschlagenen Augen, mit zerrauften Haaren, mit blutigen Füßen. Da wurde er ausgefragt wegen seinen Jüngern, und seiner Lehre von Annas, mit falschen Zeugen verhört von Kaiphas, die Klagen aufgenommen von Pilatus. Wer nimmt Klagen auf? wer verhöret? wer fraget Jesum aus? Jünger ihren Meister, Knechte ihren Herrn, Schuldige ihren Richter, Menschen den vermenschten Gott, Annas, Kaiphas, Pilatus Jesum: Jesum sage ich, dem der Vater alles Gericht gegeben: Jesum, der der ganzen Welt wird das Urtheil sprechen: Jesum, der ein Richter der Lebendigen, und Todten. Jesum, sage ich noch einmal, fraget Annas aus, der nicht einmal in dem Amte, ist dieß recht? Jesum verhöret Kaiphas der Hohepriester, der wider den höchsten Priester keine Gewalt, ist dieß billig? Pilatus der Landpfleger nimmt Klagen auf wider den Fürsten aller Länder,

wider

wider den König aller Könige, wider den Herrn aller Heerschaaren, ist dieß eine Gerechtigkeit?

Wie sehr ahndet nicht die Schrift, und wie hart züchtigte Gott nicht jenes Verfahren, welches die zweyhundert, und fünfzig Vornehmste der Synagoge als Rathsherren wider den Moses vorgenommen (b)? Er war Anführer des Volks, und die übrigen waren seine Unterthanen, sie hatten eben darum unrecht, daß sie als Untergebne ihren Oberherrn richten wollten. Jesus war der Bevollmächtigte, von dem alle Gewalt hergekommen, und wider welchen kein Mensch eine Gewalt aufweisen kann. Wie unrecht hat sodann Annas, da er jenen ausfraget, der das Wort des Vaters: der tausend Worte, auf derer keines kann geantwortet werden: der allezeit so unsträflich geredet, wie noch keiner der Menschenkinder gesprochen hat: wider welchen auch der, so in dem Amte, das Amt eines Richters nicht tragen kann.

Wer das Buch des Propheten Daniels lieset, der siehet die Unbilligkeit des Raths der Fürsten, der Obersten, der Amtleute, Räthe, und

(b) Numer. 16.

und Richter des Königs Darius, kraft welchen sie zum Untergange Daniels ein Geboth ausbrachten, welches den ächten Gottesdienst kränken, und den Gottesdiener morden sollte (c). Daniel war ehemals ein Gefangner des Königs Nabuchodonosor, aber allezeit ein getreuer Diener des Königs der Könige. Und Gott hat das Unrecht seiner Kläger der ganzen Welt kund gemacht. Er war unter Darius Fürst über die Amtleute, und es war eben darum nicht billig, daß andere über ihn Richter seyn sollten, da er andern das Recht zu sprechen hatte. Unser Jesus war kein Prophet, der die Offenbarung verborgner Geheimnisse anders woher leihen mußte, sondern der Herr der Propheten, der andern die Weisheit eingegossen, und die Worte in das Maul gegeben. Kein Gefangener, dem jemals ein eigentlicher Fehler, oder sträfliche Schwachheit Fessel angelegt, sondern den nur seine eigene Liebesbande angehalten. Kein Diener, sondern der Herr. Kein Fürst, den ein irdischer König ernennt, sondern dem Gott auch als Mensch den Zepter in die Hand gegeben, und den Schlüssel seines Reichs auf die Schultern gelegt: seine Gewalt, und

(c) Dan. 6.

und Herrschaft mußten auch die Blinde sehen, und Taube hören. Wie unbillig hat demnach Kaiphas jenen verhört, von dem er erstaunliche Dinge gehört, den er als seinen Oberherrn erkennen, und als seinen Vorgesetzten hätte halten sollen?

Wie ungerecht hat nicht Achitophel gehandelt, da er dem Absolon jenen schamlosen Rath wider die Ehre seines eigenen Vaters eingespieen, durch welchen die Weiber des Davids geschändet, und das Leben des Königs an die Spitze gesetzet wurden? Wer stößt sich nicht daran, wenn er die Bücher der Könige durchblättert (d), daß ein Kind wider seinen Vater einen mordgierigen Rathgeber anhöre, und sich wider ihn der Stelle eines Richters anmaße? Der Untergang des Absolons zeiget die Ungerechtigkeit seiner Mishandlung, und an dem Galgen des Rathsherrn ist seine Lasterthat gleichsam angeschrieben. Es hatte Pilatus so wenig Gewalt über Jesum, als Absolon über David: ja er wußte besser, daß die Kläger Jesum aus Neid ihm überantwortet, als Absolon, daß Achitophel aus Haß wider den David schwätze. Darum hätte er dem angeklag-

(d) 2. Reg. 16. & 17.

klagten Erlöser sicher trauen, und noch fester glauben sollen: er hätte keine Gewalt über ihn, als die ihm von obenherab gegeben worden. Aber wer hat ihm über den Höchsten eine Gewalt gegeben, über welchen auch der Kaiser keine geben könnte? Wie ungerecht ist er hiemit in seinem Amte, daß er Klagen aufnehme wider den, den er als seinen Vater lieben, als seinen König ehren, als seinen Fürsten beschützen, und als seinen Richter hätte fürchten sollen? Welches Gesetz stehet ihm bey, daß er Klagen über jenen anhöre, den er weis, daß er aus Neid zu Gerichte gezogen, und eben darum ohne Grund beschuldiget werde?

Und zwar Klagen, so die Bosheit ersonnen, der Neid erfunden, der Eigennutz ausgespieen. Klagen, so erdichtet von bestochnen Zeugen, zusammen geraft von tobsüchtigen Menschen, auf die Bahn gebracht von geschwornesten Feinden. Klagen, die ein jeder mit Worten leicht widerlegen, mit dem Stillschweigen selbst widersprechen, als Unwahrheiten mit Händen greifen könnte. Klagen, die einem ehrlichen Manne die Schamröthe in das Angesicht treiben, einem Unschuldigen den Magen umkehren, einem vermenschten Gotte

selbst

selbst das Herz brechen, und die Zähren aus den Augen pressen sollten. Es ist schon die Gewohnheit der Tobsucht, daß, wenn sie mit der Wahrheit nicht auslanget, sie sich auf das Dichten begab. Und wie übel waren die Reimen, so die Gottlose wider Jesum gesungen? wie ungereimt die Reden, so sie wider ihn ausgestoßen, welche wider alle Regel allenthalben ungebunden waren? Der Wut ist es allezeit gemein, entweder den Degen in fremdem Blute einzutunken, oder die Zunge zum Schwerte zu machen, mit welchem sie den Namen ihres Gegners abschneidet. Und wie scharf werden die Zungen der Ankläger wider Jesum geschnitten haben, welche auf dem Steine der Gottesvergessenheit geschliffen, und mit der Galle, und Gift ihrer Herzen geschmieret worden? Höret nur die Klagen der Ruchlosen, oder stopfet vielmehr die Ohren zu, damit ihr sie nicht hören sollet.

Einer klagte, er wäre ein Vielfraß, und Volltrinker: da es doch bekannt, daß er vierzig Tage, und Nächte gefastet habe. Ein anderer klagte, er habe das Volk von Galiläa bis hieher verführt: da es doch bewußt, wie viel Kranke er geheilt, und wie viel Sünder

er

er bekehrt. Dieser klagte, er habe sich für den Sohn Gottes ausgegeben, mithin eine vermessene Gotteslästerung begangen: da doch von der ersten Jugend an bis auf selbe Stunde von ihm solche Werke gesehen worden, die von keinem andern, als von einem Gotte könnten gewirket werden: nichts zu melden, daß ihn der himmlische Vater selbst bey dem Fluße Jordan als seinen geliebten Sohn ausgerufen. Jener klagte, er habe dem Kaiser den Tribut zu geben verbothen: da er doch nicht nur befohlen, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist: sondern sowohl für sich, als für Petrus selben bezahlet hat. Sind diese nicht Klagen ohne Grund, und eben darum Klagen ohne Probe? Er wurde beschuldiget als ein Teufelsbanner, der im Namen des Belzebub eines Obersten der Teufel, Teufel austreibe: und sie selbst waren Zeugen, wie oft er mit wenig Worten aus eigner Kraft die Höllengeister aus den Leibern der Besessnen ausgejagt. Er wurde bezüchtiget, als hätte er sich selbst zum Könige aufgeworfen: obwohl ihnen gewiß, daß er hintan geflohen, da ihn das Volk wollte zum Könige machen. Er wurde angegeben als ein Aufwiegler des Volks, und Zerstörer

der Ruhe: da er doch das heiligste Gesetz gelehret, und den vollkommensten Wandel gezeigt. O Ungerechtigkeit! klagen über jenen, an dessen Worten, Gebärden, und Thaten, die Kläger selbst eine übermenschliche Heiligkeit eingestanden. Wenn der Kläger sich selbst widerspricht, erweiset er nichts, als daß seine Anklage nichtswerthig sey. O ihr Treulose! habt ihr nicht selbst bey den Evangelisten ausdrücklich bekennet, er habe solche Zeichen vor eueren Augen gethan, dergleichen kein anderer Mensch gewirkt (e)? Er habe solche Worte geredt, dergleichen von keinem andern gehört, oder gesprochen worden (f)? Was er gethan, dieß alles habe er gut, gerecht, heilig, und wohl gethan (g)? Anjetzo widersprechet ihr euch selbsten, sagende: er habe alles unrecht, übel, ungerecht, gottlos, und bös gethan. Was ist dieß anders, als ein Zeugniß, der Grund eurer Klagen sey auf den Sand gelegt, oder gar in der Luft gebauet? Diese nämliche Klagen klagen

(e) Nemo enim potest hæc signa facere, quæ tu facis. Joan. 3. v. 2.

(f) Nunquam sic locutus est homo, sicut hic homo. Joan. 7. v. 46.

(g) Bene omnia facit. Marci 7. v. 37.

gen euch an, daß ihr es der Ungerechtigkeit aller falschen Ankläger bevorgethan.

Wie ehrlos war die Anklage, welche die Hausfrau des Putiphars wider Joseph geführet hat (h)? Er wurde einer Schandthat bezüchtiget, die er heldenmüthig abgeschlagen: und in eben jenem Stücke beschuldigt, wo er am unschuldigsten war. Jesus war die Unschuld selbst. Was sträfliches von ihm gedenken konnte nur der Strafmäßige: und was tadelhaftes an ihm zu sehen wußten nur diejenigen, so auch das Heilige zu tadeln wissen. Es waren sodann die Klagen weit ehrenloser wider Jesum, als die Anklage wider Joseph. Könnte was gewissenlosers geklagt werden, als was der hochmüthige Aman den Juden aufgebürdet, als ob sie neue Ceremonien gebraucheten, und die Gesetze des Königs verachteten (i). Sie wurden beschuldigt, wo sie nicht gefehlt: und beklagt, wo sie nicht gemishandelt. Jesus war die Heiligkeit selbst, ein Eiferer des Gesetzes, und kein Uebertreter. Wenn er das rauhe Gesetz abgethan, hat er ein vollkommners angekündet. Wer von ihm einen Feh-

(h) Gen. 39.
(i) Esther. 3.

ler muthmaßte, fehlte wider das Gewissen: und wer an ihm eine Mishandlung urtheilte, mishandelte Gott. Die Klagen dann der Juden wider Jesum waren gewissenloser als jene des Aman wider die Juden. Das Ehrvergessenste, was man weis: und das Schamloseste, so man lieset, sind jene Anklagen, so aus Anstiftung der Jezabel wider einen unschuldigen Mann, und von zweenen Alten wider ein keusches Weib abgegeben worden. Naboth mußte als ein Beschimpfer des Königs, und als ein Lästerer Gottes gelten (k), da ihm weder das eine, noch das andere eingefallen. Und Susanna wurde eines Ehebruchs bezüchtigt, den sie mehr als den Tod verabscheuet hatte (l). Die Gerechtigkeit des ersten wurde als ein Laster angegeben, und die Keuschheit der andern als eine Geilheit verschwärzt, da doch beyde reiner von den Fehlern, als die Sonne von den Mackeln waren. Unser Jesus war unendlich gerechter, als Naboth: und ferner von der Sünde als Susanna. Sogar ein Weibsbild, nämlich die Hausfrau des Pilatus, hat ihn einen

(k) 3. Reg. 21.

(l) Daniel 13.

nen Gerechten (m), das ist: in allem unsträflich genennt. Sein Leben war andern ein Spiegel, worinn jeder die Heiligkeit lesen: und seine Gebärden waren allen die Richtschnur, nach der ein jeder seinen Wandel zieren konnte. Und dieser wurde als der verruchteste angegeben, als der gottloseste ausgeschrieen, als der verschreyteste Böswicht in tausend Stücken angeklagt. Himmel hast du solche Lästerungen hören können, ohne deinen Herrn zu vertheidigen. Petrus! hast du kein Schwert mehr, die Ehre deines Meisters zu verfechten? Ihr Krumme, Lahme, Aussätzige! habt ihr keine Zunge den Lügen zu widersprechen. Wenn einem Mordbrenner zu hart geschiehet, beschützet man ihn: wenn man einem Vatermörder zu wehe thut, findet er einen Patron. Aber wenn der allerheiligste, der allergerechteste, der allerunschuldigste Gottes Sohn Christus Jesus von allen, und in allen verschwärzt, verleumdet, gelästert wird: da soll weder im Himmel, noch auf Erden jemand zu finden seyn, der seinen Handel führe? Was wird hieraus für ein Urtheil folgen? Gewiß kein anders als wie die Anklagen sind:

(m) Justo illi. Matth. 27. v. 19.

Das allerspöttlichste, das allerlasterhafteste, das ungerechteste. Ein Urtheil, welches Rache ausdünstet, welches Blut sauget, welches von dem Leben das Leben fordert. Ein Urtheil, welches die Natur beleidiget, die Vernunft verletzet, alle Rechte überschreitet. Ein Urtheil, so ein Gräuel zu lesen, ein Spott zu wissen, und ein Laster auszusprechen. Jenes Urtheil, welches das Volk mit Ungestüme begehrte, mit Tobsucht forderte, und mit ärgerlichem Geschreye ausgerufen, nämlich: *reus est mortis* (n), Jesus habe das Leben verwirkt, sey schuldig des Todes. Und wegen was für einem Verbrechen kann der Stab wider ihn also gebrochen werden? wenn er eine todeswürdige Sache begangen, benamse man ihm den Ort, wo selbe geschehen. Vieleicht bey dem Schwemmteiche zu Jerusalem unweit des Tempels? da hat er einen 38 jährigen Kranken geheilt. Vieleicht an dem Fuße des Berges Thabor? da hat er viele Aussätzige gesund gemacht? Vieleicht bey dem Schloß der Martha, und Magdalena? da hat er einen im Grabe schon faulenden zum Leben erweckt. Vieleicht im Garten des Oelbergs? da pflegte er sein Ge-

(n) Matth. 26. v. 66.

Gebeth zu entrichten. Ein Richter, der das Todesurtheil spricht, da der Beklagte die Uebelthaten nicht eingestanden, und noch weniger überzeugt worden, ist kein Richter, sondern ein Henker. Ein Urtheil, so nicht nach dem Gewichte der Zeugnisse, und Verdienste der Proben, ist kein Urtheil, sondern ein Mordgeschrey. Und wo hat Jesus eine der Anklagen eingestanden? oder wer kann ihn darvon überzeugen? Wenn er schuldig des Todes, frage ich mit Pilatus: *quid enim mali fecit* (o), was hat er für ein Uebel gethan, so ihn des Todes würdig mache? wann, zu was für einer Zeit habt ihr ihn betrunken, oder (wie ihr saget) voll gesehen? *Reus est mortis*, es ist schon beschlossen, dieser Volltrinker muß sterben. Wo sind diejenige, so er verführt? und in was Stücken hat er sie verführt? *Reus est mortis*, es ist schon bestimmt, dieser Verführer muß das Leben lassen. Wenn er sich auch für den Sohn Gottes aufgeworfen, beweiset ihm, daß er es nicht sey! *Reus est mortis*, es sey ihm, wie ihm wolle, dieser Gotteslästerer muß umgebracht werden. Stellet ihm die Zeugen, daß er dem Kaiser den Tribut ab-

(o) Matth 27. v. 23.

gesprochen, oder aufgehalten! Es brauchet nichts; denn unser Wort *Reus est mortis*, dieser Landverderber muß hingerichtet werden. Welche Lehrstücke sind es, die so nachtheilig, daß sie den Tod verdienen? weiset einen Punct, der ihm den Hals brechen solle! *Reus est mortis*, es bleibet darbey, dieser Teufelsbanner solle keine Stunde mehr Athem ziehen. In welcher Stadt hat er sich zum Könige aufgeworfen? was für Ceremonien hat er hierzu gebraucht? *Reus est mortis*, wir haben niemand zu fragen, dieser Freveler hat das Leben verwirkt, er ist schuldig des Todes. Saget die Worte, mit welchen er das Volk aufgewiegelt! benennet die Zeit, in der er die Ruhe zerrüttet hat! *Reus est mortis*, wir wollen es haben, wir haben ein Gesetz, und nach diesem muß Jesus sterben. Höret wenigstens eueren Landpfleger: *nullam causam inveni in homine isto, in quibus eum accusatis* (p), ich finde keine einzige Ursache, keine einzige Schuld in diesem Menschen, aus allen, was ihr wider ihn klaget. Habet ihr ein Gesetz ohne Ursache, so ist es unvernünftig: habet ihr ein Todesurtheil ohne Schuld, so machet ihr euch selbsten Schuldige

(p) Luc. 23. v. 14.

dige des Gerichts. Ihr habet ein Gesetz, daß, wo keine Schuld, auch keine Strafe, und besonders keine Todesstrafe sey: nach euerem Gesetze dann soll Jesus leben, und nicht, wie ihr urtheilt, sterben. Allein, wir wollen es haben, *Reus est mortis*, wir haben es so beschlossen, darum muß es geschehen, Jesus ist schuldig des Todes. Wohl ein schönes Gericht, wo die Richterstelle nicht rechtmäßig, die Klagen nicht erwiesen, und das Urtheil ohne Ursache gefället wird!

O mein Jesu! wie übel ist es dir zu Jerusalem ergangen! wie ungerecht bist du gerichtet worden! Aber glaubest du, es würde dir besser ergangen seyn, wenn du erst heut zu Tage hättest müssen gerichtet werden? Glaubest du wohl, du würdest eine rechtmäßigere Gerichtsstelle, mindere Klagen, oder ein gelinderes Urtheil haben hoffen dörfen? zu einer Zeit, wo ein so verwirrtes Wesen, daß es kaum könnte schlimmer seyn? wo die Religion an vielen Orten geschwächt, und eben darum aller Muthwille gesauget wird? wo das Gold wie die Schlacken im gleichen Gewichte? wo der Weitzen wie das Stroh im gleichen Werthe? wo die Infeln wie die Stolen geehrt,

und die Priester wie die Layen geachtet, und wollte Gott! sie würden bey vielen so hoch geachtet? Zu einer Zeit, wo der Freygeist zu gedenken erlaubet, was man will: und zu reden gestattet, wie man will? wo Zungen, die schneidender als das Schwert: Mäuler, die vergifter als die Vipern: Köpfe, die härter als die Steine? wo Augen, wie bey den Sperbern: Zähne, wie bey den Wölfen: Gewissen ohne Gewissenswurm? wo die Unschuld oft wie das Laster bestraft, ja das Laster belohnet, und die Unschuld gedrücket wird? wo die Frömmigkeit verlachet, die Tugend verfolget, das Heilige den Hunden vorgeworfen wird? Zu einer Zeit, wo der Boshafte die Gesetze lieset, aber nicht beobachtet? wo man in den Schulen darüber streitet, und in vielen Gerichtsstuben daran vergisset? wo ein jeder glaubet recht zu thun, wenn er unrecht, und böses thut? Wer weis, ob bey diesen Zeiten Jesus das drey und dreyßigste Jahr seines Alters erreicht? ob wir mit Herodes ihn nicht nur schon in den Windlein verfolget, sondern gar in der Wiege erwürget hätten? Jetzt, wo eine verdammliche Freyheit den Meister spielet, hätten wir vielleicht Jesum frühezeitiger als die Juden zum

Tode verdammet. Aber fahret nur fort in eueren Lastern! haltet euch nur fest an eueren Wandel! es wird schon ein Tag kommen, der euer Verbrechen wird auf die Wagschaale legen, der von euern Mishandlungen wird Rechenschaft fordern, der eueren Wandel wird zu Gericht ziehen. Glaubet sicher, daß dieses öffentliche Gericht des Erlösers vor dem Tode nur ein Entwurf jenes heimlichen Gerichts des Sünders in dem Tode. War jenes des Erlösers das ungerechteste, wird dieses des Sünders das gerechteste seyn.

Zweyter Theil.

Es ist keine ausgesinnte Schul-sondern beynahe eine ausgemachte Glaubenslehre, daß neben dem allgemeinen Gerichte am Ende der Welt auch ein sonderheitliches Gericht am Ende des Lebens zu gewarten sey. In den Blättern göttlicher Schrift, und in den Schriften der heiligen Väter, in den Erklärungen der Kirchenversammlungen, und in der Versammlung aller Gotteslehrer ist es sonnenklar, daß jede Seele gleich nach ihrem Hintritte entweder zur Belohnung, oder zur Strafe gezogen werde.

Die-

Dieses würde nicht geschehen, wenn nicht in jenem letzten Augenblicke dieses, oder wenigstens in dem ersten Augenblicke des andern Lebens ein geheimes Urtheil gesprochen würde. Die Seele kann nicht in die andere Welt abreisen, oder sie würde nur gar verwirrt dahin reisen, wenn ihr nicht der Weg durch gerichtlichen Ausspruch angewiesen würde. Ohne solchen Ausspruch würde dieser Geist, wie die Mücke bey der Nacht, herum fliegen, unwissend, wo er sich niederlasse. Aber in jenem Lande der Ewigkeit leidet der Fortgang des Lohns, oder der Strafe keinen Aufschub; sonst wäre der Mörder am Kreuze noch nicht in dem Paradies, welches ihm doch der Herr auf den Tag seines Sterbens verheißen (q). Und müßte Stephanus bis zum Weltende zuwarten, daß Christus seinen Geist aufnehme, welches er sich in den letzten Zügen ausgebethen hat (r). Für was hätte Paulus verlangt aufgelöset zu werden, und gleich bey Christo zu seyn (s), wenn er erst bey dem jüngsten Gerichte sein Urtheil hören sollte, ob er von ihm erhört,

(q) Luc. 23. v 43.
(r) Act. 7. v. 58.
(s) Philipp. 1. v. 23.

erhört, oder nicht erhört sey? Oder wie hätte der heilige Johannes die Auserwählten in dem Himmel mit weißen Kleidern angethan, und mit Palmzweigen in den Händen sehen mögen (t), wenn sie erst bey dem allgemeinen Gerichte ihr Urtheil vernehmen müßten. Es ist der Ausspruch des heiligen Geistes bey dem weisen Ecclesiasticus, daß Gott einem jeden an dem Tage seines Absterbens nach seinen Wegen vergelte (u). An dem Tage seines Absterbens, spricht er, einfolglich nicht erst durch jenes allgemeine Gericht am Ende der Welt, sondern schon itzt durch ein geheimes Urtheil am Ende des Lebens. Sage man nur, wie würden wohl die Engel den armen Lazarus gleich nach dem Tode in den Schooß des Abrahams übertragen: oder wer würde den reichen Mann gleich nach seinem Hinscheiden in der Hölle begraben haben (x), wenn sie nicht hierzu durch ein sonderheitliches Gericht wären verurtheilt worden? Dieses ist die Lehre der Väter, die Meynung der Lehrer, der Sinn aller Gutgesinn-

(t) Apoc. 7. v. 9. & 14.

(u) Facile est coram Deo in die obitus retribuere unicuique secundum vias suas. Eccles. 11. v. 28.

(x) Luc. 16. v. 22.

sinnten. Der Völkerlehrer selbst saget es seinen Korinthern nicht nur von dem allgemeinen, sondern auch von dem sonderheitlichen Gerichte, daß wir alle vor demselben stehen werden (y). Aber wehe dem Sünder, der vor selbem stehen wird; es wird ihm vor Gott ergehen; wie es dem Erlöser vor den Menschen ergangen ist: nur mit diesem Unterschied, daß jenes öffentliche Gericht des Erlösers das ungerechteste, entgegen dieses heimliche Gericht des Sünders das gerechteste seyn wird.

Gleichwie jenes Gericht das ungerechteste, wo die Gerichtsstelle nicht rechtmäßig, die Klagen falsch, oder nicht erwiesen, und das Urtheil ohne Grund, oder Ursache gefället wird: so ist jenes Gericht das gerechteste, wo die Gerichtsstelle rechtmäßig, der der Beklagte unterstehet, wo die Klagen erwiesen, und überzeugend sind, und wo das Urtheil nach Maaß der Schulden, oder Verdienste des Handels gesprochen wird. Ein solches Gericht ist jenes heimliche in den letzten Zügen des Sünders. Es ist alldort eine Gerichtsstelle, der der Sünder unterstehet, es sind unläugbare Klagen: und es ist ein

(y) Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi. 2. Cor. 5. v. 10.

ein Urtheil, so nach Maaß der Schulden, und Verdienste des Handels gesprochen wird. Die Gerichtsstelle ist jener Ort, wo er lieget: das Gerichtshaus jener Palast, wo er stirbet: die Gerichtsstube jene Kammer, wo er dahin scheidet. Jeder Platz, wo ihn der Tod hinwirft, ist der Platz seines Gerichts, der schaudervolle Ort seines Richtplatzes. Tausend Menschen sterben, und sie sterben nicht an einer Stelle. Einige finden ihr Sterbbett auf dem Felde, einige auf dem Schiffe, einige unter dem Dache, fast keiner wie der andere. Abel wird erschlagen auf dem Acker, Pharao wird ersäuft in dem Meer, Sisara wird angenagelt auf dem Boden, Holofernes wird enthauptet in dem Bette, Absolon wird erstochen in der Luft, Jezabel wird von den Pferden zertreten auf der Gasse, Balthasar wird umgebracht in seiner Residenz. Aber es sterbe der Sünder da, oder dort; jeder Ort ist für ihn ein rechtmäßiger Gerichtsort, wider welchen er nicht ausnehmen kann. Er gerathe hin wo er wolle, er ist aller Orten ein Ankömmling, wie David (z): aller Orten ein Wandersmann, wie Petrus

---

(p) Pf. 38. v. 13.

trus (a) aller Orten ein Fremdling, wie Paulus redet (b). Ein Ankömmling, der, wo er hin kömmt, den Boden seines Herrn betritt: ein Wandersmann, der, wo er hinreiset, das Gebieth seines Königs antrifft: ein Fremdling, der, wo er sich aufhält, unter der Herrschaft seines Richters stehet. Fremdlinge stehen unter dem Gerichte ebendesselbigen Orts, wo sie ankommen: und unter dem Richter ebendesselbigen Gebieths, wo sie hinwandern. Es liege demnach der Sterbende in dem Bette, oder auf dem Boden: in dem Hause, oder auf dem Felde: in dem Wasser, oder auf der Erde: in dieser, oder jener Landschaft, er findet aller Orten seinen Herrn, dem alles zugehörig: seinen König, dem alles unterthan: seinen Richter, dem alles untergeben ist. Und zwar jenem Richter, der die Gerechtigkeit selbst: der ein Gebiether der ganzen Welt: der ein Bevollmächtigter in dem Himmel, auf der Erden, und in der Hölle: der von seinem Vater alle Gewalt: der von seiner göttlichen Natur alle Macht, alle Weisheit, alle Wissenschaft: der nicht kann betrügen, noch betrogen werden: der durch

(a) 1. Petri 2. v. 11.
(b) Hebr. 11. v. 13.

durch seine Unermessenheit aller Orten zugegen: der wegen seiner allenthalbigen Gegenwart ein unwidersprechlicher Zeuge: der nicht ein purer Mensch, sondern ein vermenschter Gott Christus Jesus, von dessen Ausspruch es keine Berufung auf ein höheres Gericht giebet; weil er keinen andern Oberherrn erkennet.

Zu dieser Richterstelle, und diesem Richter wird der Sünder in dem Tode (wie der Erlöser vor dem Tode zu den Annas, Kaiphas, und Pilatus) geführet mit vor Schmerzen halb todten Leib, mit vor Angst tobender Seele, mit vor Kummer bebenden Herz, mit vor Schauder zagenden Gewissen. Ja dahin wird er nicht so fast geführet, als wie sein Jesus gewaltthätig hingerissen mit vor Furcht zitternden Knieen, mit vor Schrecken schlagender Brust, mit vor Quaal schaumenden Munde, mit vor Wehemuth eingebrochnen Angesicht, mit vor Trübsal schwitzender Stirne. Und vor diesem allmächtigen, vor diesem allwissenden, vor diesem unendlich gerechten Richter stehet er mit aufgesperrten Munde, um sich alldort zu verantworten: mit gespitzten Ohren, um sein Urtheil zu vernehmen: mit aufgerißnen Augen, dieses selbst lesen zu können. Da

wird ihm alles vorgeworfen werden, was er von dem ersten Augenblicke seines Verstandes bis auf diesen Abdruck verwirket hat. Er wird Klagen hören aus dem Himmel, Klagen von der Erde, Klagen aus der Hölle, Klagen aus seinem eignen Gewissen, Klagen von unverwerflichen Zeugen mit unstreitigen Proben, mit unläugbaren Umständen. Klagen, auf die er keinen Einwurf machen, keine Entschuldigung einwenden, kein Wort wird können dargegen reden: die allergerechteste Klagen. Aus dem Himmel wird über ihn klagen sein heiliger Schutzengel, der ihm allezeit an der Seite war: auf der Erde werdeu über ihn klagen alle Geschöpfe, mit denen er umgegangen: aus der Hölle wird übet ihn klagen der Teufel, der Tag, und Nacht sein Geleitsmann war: das eigene Gewissen wird ihm alles vor Augen legen, was er gedacht, was er geredt, was er gewirket. Er kann unmöglich etwas widerlegen; weil er das Gewissen, in dem er sich kläerer, als in dem Spiegel siehet, nicht ablegen kann.

Die Sache ist klar (wenn man nicht alles was klar ist, streitig machet) aus jener Begebenheit, welche der heilige Klimakus, der

in

in dem Geiste ein Lehrer, in der Tugend ein Meister, und in der Frömmigkeit ein Vorbild ist, erzählet (c): und die berufenste Geschichtschreiber aus ihm entlehnt haben. Stephanus der Einsame, der in dem geistlichen Leben viele Jahre mit Bethen, Wachen, Fasten, und Bußthränen zugebracht, wurde von der Begierde höherer Vollkommenheit in die Wüste geführt. Er lebte in der Einöde im strengsten Wandel: er war entwöhnt von aller menschlichen Tröstung: seine Wohnung war beyläufig 70000 Schritte von aller Menschen Gemeinschaft entfernet, damit er mit Gott desto gemeinschäftlicher umgehen möchte. Die wilde Thiere verlohren ihre Wildart, wenn sie an ihn stießen. Und hat jemand gesehen, daß er einen Leopard mit der Hand abspeisete. Dieser ungemeine Tugendmann, der beynahe vierzig Jahre sich in dem Geiste, und in der Vollkommenheit übte, kehrte zuletzt in seine vorige Zelle zurück, da erkrankte er, und da starb er. Einen Tag vor seinem Ende fieng er an zu erstaunen, zu zittern, die Augen aufzureißen, hin, und wieder zu schauen, bald zur rechten, bald

(c) In Scal. Parad. Grad. 7. post med & ex ipso Drexelius in Tribun. Chri. L. 1. c. 4. §. 4.

bald zur linken Seite umzusehen, als stünden, weis nicht, was für Ankläger vor seinen Augen, denen er auf der Stelle sollte Antwort geben. Er gab sie auch so deutlich, daß es alle Anwesende höreten, und alle Anhörende verstunden. Bald sagte er: *ita sane, sic revera est, sed pro hoc tot annis jejunavi*, ja! dem also ist es, aber für dieses habe ich so viel Jahre gefastet. Bald widersetzte er: *non certe, sed mentimini, hoc non feci*, nein! ihr läugt, dieß habe ich nicht gethan. Einmal gestund er ein: *ita vere est, hoc ita est, sed flevi, sed ministravi*, dieß ist wahr, dem also ist es, allein habe ich darfür geweint, und Gott gedient. Ein andersmal gab er sich gefangen: *vere me accusatis*, ihr klaget gerecht. Zuletzt war seine eigene Bekenntniß: *ita sane, & quidem, ad hæc quid dicam, non habeo, ideo est misericordia*, ich kann auf diese Stücke nichts dargegen sagen, als: Barmherzigkeit! Barmherzigkeit. Es war ein entsetzliches Spectakel (sind Worte des Klimakus) jenes erschreckliche, und unsichtbare Gericht, welches diesen Einsamen angeklagt. Dieß war das sonderheitliche Gericht dieses Gottesdieners, *vere me accusatis*, bey dem gerechte Klagen vorgebracht wurden: *ad*

hæc quid dicam, non habeo, denen er mit keinem Wort widersprechen, aus denen er keine widerlegen konnte.

Und was wird das sonderheitliche Gericht des Sünders für eines seyn, als ein Gericht, wo unwidersprechliche Klagen wider ihn werden abgegeben werden. Sein Schutzengel wird ihm alle Orte, in welchen er gesündigt: alle Personen, mit welchen er Gott beleidigt: alle Gesellschaften, in denen er die Gebothe verletzet, bey dem Namen nennen. Er war stets an seiner Seite als sein Schützer, itzt weichet er auch von ihm nicht als sein Kläger. Die Himmel, (das ist die Engel aus dem Himmel) werden seine Bosheit entdecken, bezeuget Job (d): sein Schutzengel wird ihm sodann vorrupfen die Ermahnungen, so er verachtet: die Triebe, denen er sich widersetzt: die Eingebungen, so er verworfen hat. Er wird gleichsam mit dem Finger deuten auf den Tag, an welchem er muthwillig: auf die Nacht, in der er schamlos: auf die Stunde, zu welcher er wider Gott, wider seinen Nächsten, oder wider sich selbst gehandelt hat. Die Klage ist so

(d) Revelabunt cœli iniquitatem ejus. Job. 20. v. 27.

gegründet, daß er selbst wird bekennen müssen: *ita sane, sic revera est*, ja! dem also ist es.

Die Erde ist zwar seine stumme Mutter, die nicht reden kann: aber weil er in ihrem Schooße gesündigt, wird sie wider ihn beredt genug seyn. Sie wird gleichsam so viel Worte, als Sandkörnlein, und (so zu reden) wie viel Steine, so viel Zungen haben, welche ihm in das Angesicht sagen werden die Häuser, so er geärgert: die Schlupfwinkel, so er misbrauchet: die Felder, so er geschändet: die Kirchen, so er entheiligt. Sie ist zwar in sich selbst ein todtes, und unbewegliches Wesen: aber sie wird wider den Sünder gleichsam lebendig werden, oder wenigstens die Menschen, so sie auf ihrem Rücken trägt, wider ihn in die Bewegung bringen. **Die Erde** (das ist die Menschen, so auf der Erde wohnen, und dem Sünder beywohnten) **wird sich wider ihn auf**leinen, redet erst gemeldter Prophet (e), und wird ihm alle Menschen zu Kläger machen. Es werden ihn demnach die Aeltern seines Ungehorsams, die Geschwisterte seiner Trägheit, die Freunde seiner Feindseligkeit beschuldigen.

(e) Idem ibid.

Die Arme werden ihn der Unbarmherzigkeit, die Bedrängte der Grausamkeit, die Unterthanen der Hochmüthigkeit bezüchtigen. Die Beichtväter werden ihn wegen seiner Widerspänstigkeit, die Prediger wegen seiner Gehörlosigkeit, die Geistliche wegen seiner Lauigkeit angeben. Alle Menschen, mit denen er eine Gemeinschaft gepflogen, werden insgesammt wider seine Gottlosigkeit zu klagen haben, und zwar so bündig zu klagen haben, daß er selbst wird eingestehen müssen; *ita vere est, hoc ita est*, dieses ist wahr, es ist nicht anders.

Der Teufel wird in der geheimen Offenbarung gar recht ein Ankläger der Brüder genennt (f); weil er sogar wider die Gerechte sich wagen, und selbe in vielen beschuldigen wird. Er ist zwar von dem Himmel verworfen, aber weil er durch das strengste Gericht verstoßen worden, suchet er auch dem Menschen einen Stoß zu geben. Seine Zähne waren allezeit, wie jene eines brüllenden Löwen geschärft, den Sünder aufzufressen: aber da er ihn in dem Leben nicht konnte aufreiben, spitzet er wider ihn im Tode seine Zunge, um selben zu seiner Verdammniß zu ziehen. Er wird das Proto-

(f) Accusator Fratum nostrorum. Apoc. 12. v. 10.

col aller seiner Werke aufweisen, an welchem er bisher (so zu sagen) geschrieben hat, darinn wird alles zu sehen seyn, was sonst kein Mensch sehen könnte. Die Kirche selbst singet sehr kläglich in der Todtenmeß, es werde bey Gericht das geschriebene Buch des ganzen Lebens hervor gezogen werden, worinn alles haar klein enthalten ist (g). Und es läßt sich leicht erachten, jener werde alles richtig aufgemerkt haben, der als ein geschworner Feind jeden Augenmerk des Sünders beobachtet hat. In diesem Buch sodann wird er dem Sünder mit großen Buchstaben zu lesen geben alle Liebesbriefe, die er geschrieben, alle betrügerische, verlogne, und sogar müssige Worte, die aus seinem Munde heraus gegangen: alle Verleumdungen, Ehrabschneidungen, oder Gotteslästerungen, so er ausgestoßen: alle Unmäßigkeiten, Unzuchten und Geilheiten, so er verwirkt: alle gottesräuberische Beichten, Communionen, und Entehrung der Heiligthümer, mit welchen er seine Seele entheiligt. Mit einem Worte, da wird er ihm zu lesen geben alles mit allen Umständen, mit Zeugen, und Zeugnissen belegt, wi-

(g) Liber scriptus proferetur, in quo totum continetur. Eccl. in Miss. Defunct.

wider welche er nichts anders wird reden können, als: *vere me accusatis*, es ist alles wahr, alle Klagen sind recht, und gerecht.

Und wenn auch aus dem Himmel kein Engel, auf der Erde kein Mensch, und aus der Hölle kein böser Geist wider ihn klagen sollte, wäre es nicht genug, daß sein eigenes Gewissen wider ihn den Handel führte? Er kann selbes nicht aus dem Herzen herausreißen, und eben darum ist er nicht fähig sich wider selbes zu schützen. Er müßte sich selbst läugnen, wenn er die Vorwürfe seines Gewissens läugnen wollte. Gleichwie er ohne seiner Seele im ganzen Leben nichts unternommen, eben also kann er so wenig die Klagen seines Gewissens vermeiden, so wenig er seine Seele kann zu Grund richten. Dieses redet wider ihn so verständlich, wie eine wohlgestimmte Laute, welche auf jeder Seyten spricht, dem, von welchem sie geschlagen wird. Es sind die ausdrücklichen Worte des Apostels, daß dem Sünder das Gewissen Zeugniß gebe, wie auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen (h). Er

(h) Testimonium reddente illis conscientia ipsorum, & inter se invicem cogitationibus accusantibus. Rom. 2. v. 15.

kann nicht machen, daß er nicht gedenke, was er gethan, darum ist es nicht möglich, daß er das Klaggeschrey seines Gewissens nicht höre. Dieses wird ihm das nämliche vorrupfen, was sein Schutzengel wider ihn angegeben, was die Nebenmenschen wider ihn bekräftiget, und was der Teufel wider ihn aufgezeichnet. Sein eigenes Gewissen klagen hören ist sich selbst schuldig geben, darum ist der Sünder in dem heimlichen Gerichte nicht nur überwiesen, sondern sein selbst eigner Ankläger; er bekennet: *ad hæc quid dicam, non habeo*, daß er nicht im Stande einer einzigen Klage zu widersprechen, ja daß er nicht mächtig, nur ein Wort einzuwenden.

Und bey diesen Klagen was wird der Sünder für ein Urtheil zu gewarten haben? Eben jenes, so der Erlöser ausgestanden: *Reus est mortis*, er soll sterben, er sey schuldig des Todes, und zwar des ewigen Todes. Dieses Urtheil ist eine gerechte Folge der allergerechtesten Klagen. Es kann der Sünder die Anklagen nicht ableinen, darum kann er auch das Urtheil nicht hinterstellig machen. Ja dieses ist ein Urtheil, welches alle auch leblose Geschöpfe unterschreiben würden, wenn sie schrei-

ben könnten. Ein Urtheil, welches alle unempfindliche Dinge sprechen würden, wenn sie reden könnten. Ein Urtheil, welches der Sünder selbst über sich abfassen müßte, wenn er sein eigner Richter wäre. Die Sonne würde rufen: meinen Stralen ist der Gottlose ausgewichen, um bey dem hellen Tage in der Dunkele herum zu fahren, und seine Schandthaten desto sicherer auszuüben: *Reus est mortis*, darum verdienet er, in Ewigkeit keinen Tag, oder Sonnenschein mehr anzusehen. Der Mond würde schreyen; meinen Schein hat der Boshafte angesehen, seine nächtliche Gelegenheiten desto leichter anzutreffen: *Reus est mortis*, darum gebühret ihm eine ewige Nacht, in der kein Schein mehr wird aufgehen. Die Sterne würden sprechen: unsern Schimmer hat der Verwegene misbraucht, seine Werke der Finsternisse zu vollbringen: *Reus est mortis*, darum geziemt sich für ihn eine ewige Finsterfinsterniß. Das Wasser würde sagen: von meinen Tropfen hat sich der Unsinnige abgekühlt, damit er desto länger die Bosheit wie das Wasser saufen könnte: *Reus est mortis*, darum soll ihm eine ewige Kälte, und die Güsse der unleidentlichen Ewigkeit zu theil werden. Das

Feuer

Feuer würde reden: bey meinen Flammen hat sich der Verstockte erwärmet, damit nur das Feuer seines Hasses wider Gott desto heftiger brennen solle: *Reus est mortis*, darum soll er auf der ewigen Glut gebrennet, und in den brennenden Flammen gepeiniget werden. Ein solcher Mensch (würde der Sterbende urtheilen, wenn ihm der Tod nicht das Gedächtniß verrücket, und die Zunge ermordete) ein solcher Mensch, der so gerecht beschuldigt, wie ich, *Reus est mortis*, ist schuldig des Todes. Der Richter selbst, der bey allen seinen Lastern durch seine Unermessenheit zugegen, und alle seine Uebelthaten durch seine Allwissenheit eingesehen, ist der Zeuge aller auch geheimsten Verbrechen, darum wird er nicht zwar mit ausdrücklichen Worten, wohl aber mit geheimer doch verständlicher Erklärung das Urtheil abfassen: *Reus est mortis*, der Sünder soll sterben, er habe ein Gesetz, und nach diesem sey er verfällt zum ewigen Tode.

Und bey allem diesen wird der Sterbende nichts anders zu sagen wissen, als jenes des königlichen Prophetens: du bist gerecht, o

Herr,

Herr, und gerecht ist dein Gericht (i), welches du über mich hältst. Aber wohl ungerecht, welches über dich gehalten worden; du stundest der Richterstelle nicht unter, die Klagen wurden wider dich nicht erwiesen, und das Urtheil war wider alle Verdienste deines Handels. Du warest der Richter deiner Richter, die über dich keine Gewalt: die Anklagen waren erdichtet, und hatten keinen Grund: das Urtheil war zum Tode, so für das Leben hätte ausfallen sollen. Aber bey mir Unglückseligen ist alles recht, und gerecht. Du bist der Herr in allen Orten, du bist der Bevollmächtigte aller Geschöpfe, du bist Richter der Lebendigen und Todten: wider dich kann niemand ausnehmen, gerecht ist dein Gericht. Die Klagen, so mir aufgebürdet, erweiset aus dem Himmel mein Schutzengel, bekräftigen auf der Erde meine Nebenmenschen, und unterzeichnet der Teufel aus der Hölle. Mein eigenes Gewissen gestehet die Wahrheit ein, und du selbst bist der Zeuge, dem ich nicht widersprechen kann. Gerecht ist dein Gericht: das Urtheil ist nach Verdienst meines Handels, nach

(i) Justus es Domine, & rectum judicium tuum. Ps. 118. v. 137.

nach dem Gewichte der Klagen, nach der Unfehlbarkeit der Zeugen, und Zeugnisse, zum ewigen Tode: **gerecht ist dein Gericht.** So war das öffentliche Gericht des Erlösers vor dem Tode. Eben so wird das heimliche Gericht des Sünders seyn in dem Tode: jenes war das ungerechteste, dieses wird das gerechteste seyn.

Beschluß.

Sündhafte Seele! nun gehe mit dir selbst zu Gericht! erwäge, ob du einstens vor diesem Richterstul zu stehen dich getrauest, wenn du immer in deinem alten Sündenleben fortfährest. Urtheile, wie du stehen würdest, wenn du heute noch dahin berufen würdest. Job war gerecht, an dem sogar der Sathan nichts sträfliches finden konnte, und er seufzte öfters voll der Aengsten: **was werde ich thun, wann Gott mich zu richten aufstehet, und was soll ich antworten, wann er mich fragen wird** (k)? Nur du fragest nicht darnach, ob du vor Gericht gezogen, was du deinem Richter antworten werdest. David war heilig, und

(k) Quid faciam cum surrexerit ad judicandum Deus, & cum quæsierit, quid respondebo illi. Job. 31. v. 14.

und ein Mann nach dem Herzen Gottes, und er hatte stets das Gericht vor Augen (l): ja er zittert, er fürchtet, wenn er seinen Richter betrachtet (m). Paulus ist das Gefäß der Auserwählung, er weis sich nicht schuldig, gleichwohl bekennet er, er sey deswegen nicht gerechtfertiget; weil es der Herr, der ihn richten wird (n). Nur du lebest dahin, als ob kein Gericht zu gewarten, kein Richter zu fürchten. Das Gericht ist so unvermeidentlich bey dem Sünder vor Gott, so unläugbar es vor den Menschen auf den Erlöser gesprungen ist. Ach! wer wird die Klagen ableihnen, die dein Schutzengel, die deine Nebenmenschen: so die böse Geister, so dein eigenes Gewissen wider dich führen werden? Wer wird das Urtheil ertragen mögen, welches der gerechteste Richter nach Maaß der Misverdiensten sprechen wird? Urtheile Lieber! was du anitzo zu thun habest, wie streng du mit dir selbst zu Gericht gehen sollest: wie genau du alle deine Gedanken durchsuchen, wie sorgsam du alle deine Worte durchgrübeln, wie bedachtsam du alle deine Werke auf die Wagschaale legen

(l) Omnia judicia ejus in conspectu meo Ps. 17. v. 23.
(m) A judiciis enim tuis timui. Ps. 118. v. 120.
(n) Qui autem judicat me, Dominus est. 1. Cor 4. v. 4.

gen sollest: wie offenherzig du dich vor jenem Richter, der in der Person des göttlichen Richters in dem Beichstule sitzet, anklagen: wie demüthig du dich schuldig geben, und wie begierig du sein Urtheil erwarten sollest. Es ist dieses sacramentalische Gericht in diesem Leben gleichsam das Vorgericht in dem Tode. Wie strenger dieses anitzo, desto gelinder wird jenes nachmals seyn. Ja, wie der Apostel uns versicheret, wenn wir uns selbst vollkommen, genau, und nach aller Strenge der Gerechtigkeit richteten, würden wir gar nicht mehr gerichtet werden (o). Itzt hiemit muß der Sünder anfangen, sein Gewissen zu durchforschen, das Durchsuchte anzuklagen, das Angeklagte zu urtheilen, das Verurtheilte zu bestrafen, das Bestrafte zu verbessern. Alsdann ist sichere Hoffnung, daß er in dem geheimen Gerichte weder die Richterstelle, weder die Anklagen, weder das Urtheil zu befürchten habe.

Amen.

Drit-

(o) Quodsi nosmetipsos dijudicaremus, non utique judicaremur. 1. Cor. 11. v. 31.

Dritte Rede.

Auf den dritten Freytag in der heiligen Fasten.

Vorspruch.

Milites autem duxerunt eum in atrium Prætorii.

Die Kriegsknechte aber führten ihn in den Vorhof des Richthauses. Marci 15. v. 16.

Inhalt.

Die Peinen nach dem öffentlichen Gerichte des Erlösers eine Abbildung der Peinen nach dem heimlichen Gerichte des Sünders. Der Vorhof des Pilatus war eine lebendige Hölle des Erlösers, und eben also wird auf gewisse Art seyn die Hölle des Sünders.

Eingang.

Wehe der Unschuld, wenn sie der Wut zum Schlachtopfer wird! Sie ist eine Tyranninn, welche niemals grausamer, als da der Grausamkeit das Biß losgelassen wird. Ihre Flammen werden nicht gelöscht, wenn man ihr die Fackel hält: und ihre Streiche werden nicht aufgehalten, so man ihr das Schwert in die Hände giebt. Die Wut ist sonst niemand gemeiner, als dem gemeinen Kriegsknechte, wenn ihm nicht der Muthwill aus dem Herze, und der Säbel von der Seite genommen wird. Er glaubet manchesmal, er wäre untauglich zum kriegen, wenn er nicht auch zur Zeit des Friedens mit den Freunden: wie zur Zeit der Schlacht mit den Feinden grausam wäre. Darum werden dem Soldaten vergebens Schranken gesetzt, wenn der Oberste selbst außer den Schranken der Gesetzen herum reitet. Und wird der Kriegsknecht niemals ungehaltener, als wenn der Feldherr alles Kriegsrecht begraben hat. Wie im Felde, so in dem Staate. Das lose Gesind spielet den Meister, wenn ihm nicht die Richter einen Herrn zeigen. Und werden die Gerichts-

stuben

stuben zu Spielplätzen, wo die Unschuld alles verliert, wenn von den Gewalthabern dem Rechte ein Ohr umgerieben, oder die Gerechtigkeit hingerichtet wird. Pilatus war Richter, aber der das menschliche Absehen für sein erstes Gesetz hielt, und den Auflauf des wütenden Volks mehr, dann sein eigenes Gewissen beobachtete. Er sollte die Gerechtigkeit handhaben, und er ließ alle Rechte aus Händen. Er sollte als Landpfleger, und Oberer den Untergebenen vorangehen, und er lies sogar dem gemeinen Pöbel die Vorhand. Das Verlangen der Tobenden war ihm für ein Geboth, da er es hätte verbiethen sollen, daß sie nichts ungerechtes verlangeten. Das Mordgeschrey der Blutdürstigen galt für den Ausspruch, da er Amtshalber hätte sprechen sollen, Jesus stehe nicht unter seinem Blutgerichte. Mit einem Worte: er als der Oberste that nichts weniger, als seine Schuldigkeit, darum handelte auch das Volk ohne alle Zucht: dieses will, daß nach seinem Muthwille geschehe: und Pilatus läßt geschehen, was es will. O Pilatus! heißt dieß nicht die Perle den Schweinen, und das Heilige den Hunden vorwerfen, wenn man die Unschuld den Bissigen preis giebt, und

die Gerechtigkeit den Ruchlosen blos setzet? Allein Pilatus läßt Jesum gleichwohl angeklagt ohne Probe, geurtheilt ohne Grund, zum Tode verdammt ohne Ursache. Der Stab ist gebrochen, das Urtheil ausgerufen, der Tod fest gesetzt: die Unschuld wird den Ungerechten überliefert, und von diesen den Soldaten überantwortet.

Und wohin reißen anitzo diese den unschuldigen Jesus, der schon ehe weit genug herum geschleppet worden? Ach wohin! dorthin, wohin zu gedenken einem schon verzweifelte Gedanken machen: wohin zu schauen einem die Augen in dem Kopfe umdrehen: wohin zu gehen einem bey dem ersten Schritte die Füße brechen, und der Leib in Ohnmacht stürzen soll. Dorthin, wo alle grimmige Löwen versammelt, wo alle reißende Bären vereinigt, wo alle bissige Hunde beysammen. Dorthin, wo alle Schmerzen warten, wo alle Quaalen offen, wo alle Peinen zugegen sind: wo das lebendige Bild jenes Schreckenorts, wo der Sünder gleich nach seinem Endurtheil wird hingerissen werden. *In atrium Prætorii*, in den Vorhof des Richthauses, in den Vorhof des Pilatus. Dahin wurde Jesus von den Kriegsknechten

geführt

geführt nach seinem Urtheil bey dem öffentlichen Gerichte. Und dahin oder in ein fast gleiches Ort wird der Sünder gerissen werden nach seinem Endurtheil bey dem heimlichen Gerichte. Wem weder die Todesangst des Erlösers, noch die Todesangst des Sünders Angst gemacht: wem weder das ungerechte Urtheil des Erlösers vor seinem Tode, noch das gerechte Urtheil des Sünders in seinem Tode ein anders Urtheil über sich selbst zu fällen eingegeben, der komme anheut mit mir, und begleite seinen Jesus dorthin, wohin ihn die Kriegsknechte geführt haben, nämlich *in atrium Prætorii*, in den Vorhof des Richthauses! Ich stehe gut darfür, er muß entweder keinen Glauben haben, oder er wird über seinen Heiland, oder wenigst über sich selbst weinen müssen; denn ich behaupte schon abermal, und sage:

Vortrag, und Austheilung.

Die Peinen nach dem öffentlichen Gerichte des Erlösers eine Abbildung der Peinen nach dem heimlichen Gerichte des Sünders. Der Vorhof des Pilatus war eine lebendige Hölle des Erlösers, erster

Theil: und eben also wird auf gewisse Art seyn die Hölle des Sünders, zweyter Theil gegenwärtiger Trauer- und Sittenrede. Deren kein anderes Ziel, und Ende, als daß der Sünder anfange, lebendig in die Hölle hinabzusteigen, damit er nicht nach dem Tode dahin verstoßen werde.

Erster Theil.

Daß ich anheut Jesum in der Hölle vorstelle, wird nur jenem verwunderlich vorkommen, der mit seinen Vorurtheilen auch den gründlichen Sätzen bevorkommt. Es ist nur gar zu wahr, daß unser Heiland so gut in die Welt gekommen, die Hölle mit Verkostung gewisser gleichsam höllischer Peinen zu verschließen, als er gekommen den Tod zu ermorden. Darum, wann er bey dem königlichen Propheten von seinem Leiden redet, nennet er seine Schmerzen nicht Schmerzen glatterdings, sondern *Dolores inferni* (a) höllische Schmerzen, das ist Peinen, welche wegen vielen Umständen in gesundem Verstande der Hölle ähnlich

(a) Dolores inferni circumdederunt me. Psal. 17. v. 6.

lich sind. Wenn wir zwar in angezogner, oder auch andern Stellen nach dem Buchstabe der Schrift, mit der Schärfe der Väter, oder nach dem gemeinen Wohn reden wollen, findet das Wort Hölle bey Christo freylich keinen Platz; weil durch die Hölle insgemein nur jener Abgrund verstanden wird, der den Verdammten angezündet: und wo die Peinen des Verlurstes, und des Sinnes zu Hause sind. Aber von den Peinen des Verlurstes von Christo zu gedenken wäre Gotteslästern; weil seine Seele schon von dem ersten Augenblicke seiner Empfängniß der Anschauung Gottes genoß, und diesen Genuß niemals verlieren konnte. Auch von der Pein des Sinnes wäre es was verdammliches, wenn wir von ihm sprechen wollten, wie wir von den Verdammten reden; weil ihre Peinen einer ganz andern Ordnung sind. Es litt zwar Christus an allen Sinnen seines Leibes; weil er für den Menschen litt, der mit allen Sinnen gesündigt, aber nicht wie die Leiber der Verdammten, denen ihre Quaalen über die Natur erhöhet, über unsern Verstand gespannet, und ohne Ende gestrecket werden, da ihm die Peinen nach den Kräften seiner Menschheit angemes-

sen wurden, obwohl selbe nicht so lang hätte dauren können, wenn nicht die Gottheit wäre zu Hülfe gekommen. Jedoch waren es Peinen, wie der Gelehrte le Blanck über die Worte des königlichen Propheten redet, welche auf gewisse Art, wie jene der Hölle, sind (b). Und diese Peinen sind ihm bald nach seinem öffentlichen Gerichte zu Jerusalem zu theil worden, da er von den Kriegsknechten in den Vorhof des Richthauses hingerissen worden. Ja dieser Vorhof war (so zu reden) eine lebendige Hölle des Erlösers.

Die Hölle, wohin der Sünder verdammt ist, neben der Pein des Verlurstes, und der Ewigkeit der Peinen, welche beyde von Seiten Christi unmöglich sind, machen aus der Ort, die Peiniger, und die Peinen. Der Ort, welcher erschrecklich: die Peiniger, welche unmenschlich: die Peinen, welche ohne Zahl. Ein solcher Ort war dem Erlöser der Vorhof des Pilatus. Ein Ort, welcher erschrecklich: ein Ort, wo die Peiniger unmenschlich: ein Ort, wo die Peinen ohne Zahl. Was den Ort der Hölle erschrecklich machet, ist un-

(b) Quales in flammis inferorum tolerantur. in Ps. 17. v. 6.

ter andern der unleidentliche Gestank, die Gegenwart häßlichster Gesellen, und die unerträglichen Finsternisse. Von dem ersten prophezeyet Isaias: **Es wird ein Gestank aufgehen von ihren todten Leibern** (c). Von dem andern redet Baldad der Suhiter bey dem Job: **In seiner Hütte sollen die Gesellen desjenigen wohnen, der nicht ist** (d), das ist die böse Geister, so zu Grund gegangen, und im Feuer sitzen, welches nach Ausspruch Christi dem Teufel, und seinen **Engeln**, oder Gesellen bereitet ist (e). Von dem dritten schreibet Judas der Apostel, daß es ein **Ungewitter der Finsternissen** (f): und Matthäus der Evangelist, daß es die **äußersten** seyn (g). Ein solcher Ort war dem Erlöser der Vorhof des Pilatus, wo ein unleidentlicher Gestank, die häßlichste Gesellen, und die schwerste Finsternisse.

(c) De cadaveribus eorum ascendet fœtor, 34. v. 3.

(d) Habitent in tabernaculo illius socii ejus, qui non est, 18. v. 15.

(e) Qui paratus est Diabolo, & Angelis ejus, Matth. 25. v. 41.

(f) Procella tenebrarum, v. 13.

(g) In tenebras exteriores, 25. v. 30.

Der Leib, in dem die Sünde wohnet, ist eine Senkgrube des gräuslichsten Uebels, welches so wenig einen guten, als der gerechte Balsam einen schlimmen Geruch geben kann. Darum, wie der Weise von dem Herze des Hochmüthigen ausgesprochen, kann man von dem Herze eines jeden Sünders ihm nachsprechen, es sey wie das Eingeweide der übel riechenden (h). Das Fleisch, in dem die Sünde herrschet, ist wie jenes, so von dem Krebs angefressen, oder von den Maden verderbt ist, übel riechend. Fangen die Töchter Sion an zu sündigen, fangen sie an, wie Isaias redet, anstatt des guten Geruchs übel zu schmecken (i). Und hat es Ezechiel dem gottlosen Pharao nicht so fast weißgesaget, als wirklich angekündet, daß die Erde mit seinem stinkenden Blute werde getränket werden (k), als ob von seinen Sünden auch das Blut in seinen Adern schmeckend wäre. Antiochus jenes gekrönte Abenteuer der Sünder ist das lebendige Beyspiel solches höllmäßigen Geruchs, der

---

(h) Sicut eructant corda fætentium -- sic & cor superborum, Eccles. 11. v. 32.

(i) Erit pro suavi odore fætor, 3. v. 24.

(k) Irrigabo terram fætore sanguinis tui, 32. v. 6.

der seinem Kriegsheere, ja ihm selbst unleidentlich war wegen Unerträglichkeit des Gestanks (l). Im Vorhofe des Richthauses, wo Jesus stund, stunden Leiber, so die Sünde in dem Bußen, und den Wurm in dem Herze trugen. Es war demnach dieser Vorhof ein Platz, wo der Unrath beysammen lag; weil die sündhaftesten Leiber haufenweis versammelt waren. Dort waren Herzen, so von der Wut angeblasen, von dem Neide zerbissen, von dem Haß angefressen, von der Blutgierigkeit beschmützet waren. Man weis nicht wenig heilige Personen, welche die Sünder aus dem Geruche erkannt, und von ihrem Sündengestanke einen Grausen, oder wohl gar Ohnmächten erlitten haben. Und wie gräuslich wird der Heiligkeit selbst Christo Jesu der Geruch so vieler Sünder, die ihn umgeben: und so vieler Sünden, die selbe besudelten, gefallen seyn? Dieser war der Ort, und in diesem Ort welche Gesellschaft war für dem Erlöser? Fürwahr die häßlichste. Es rotteten sich zusammen Juden, welche keine Gerechtigkeit: Heyden, welche kein Mitleiden: Römer, welche

(l) Propter intolerantiam fœtoris. 2. Macch. 9. v. 10.

che keine Liebe: Soldaten, welche keine Barmherzigkeit: Menschen, welche häßlich in ihrem Beginnen, häßlicher in ihren Worten, die häßlichste in ihren Geberden: Menschen, welche in dem Herze von der Galle verbittert, in dem Kopfe von der Tobsucht verwirrt, an dem Munde von der Bissigkeit, wie das Meer von dem Sturme, schaumend waren. Mit einem Worte: Menschen, von welchen Job in der Person Christi klaget: Ich war ein Bruder der Drachen, und ein Gesell der Strausen (m), das ist, die häßlichste Menschen. In diesem Orte nun, welcher so übel riechend, wo eine so häßliche Gesellschaft, was entsetzliche Finsternissen gab es nicht? Wenn die Juden jemals die Wahrheit geredt, war es ohne Widerrede bey dem Propheten. Sie bekennen: wir haben an die Wand getappet, wie die Blinde, und darnach getastet, als wenn wir keine Augen hätten: wir haben angestoßen im hellen Mittage, wie in der Finsterniß, und sind im Dunkeln gewesen, wie die Todte (n). Welche Finsterniß könnte dicker: welche Dunk-

le

(m) Frater fui Draconum, & socius Struthionum.

(n) Isa. 59. v. 10.

le könnte finsterer seyn, als jene, wo man mit offnen Augen die Sonne nicht siehet: wo man bey dem hellen Tage in einer schwarzen Nacht: wo man bey der Fackel so wenig, als bey dem Lichte unter dem Metzen, erleuchtet wird? Eine solche war in dem Vorhofe des Pilatus. Dort war die Sonne göttlicher Gerechtigkeit, das Licht der Welt, der Stern aus Jakob, der, so die Morgenröthe, und Sonne gemacht: der, so alle Menschen erleuchtet: der, dessen Augen schimmernder als die Sterne sind. Und dennoch hatten die Anwesende von dieser Sonne kein Licht, von diesem Lichte keinen Schein, von diesem Sterne keinen Stral: ihr Heil sahen sie nicht, ihren Heiland erkennten sie nicht: sie waren mit offnen Augen stockblind: sie waren bey dem hellen Tage in einer Finsterniß, dergleichen man fast von niemand lieset: dergleichen fast niemand erfahren: dergleichen die Aegyptier, obwohlen die ihrige handgreiflich waren, nicht ausgestanden. Könnte ein erschrecklicherer Ort auf dieser Welt gefunden werden?

In diesem übelriechenden, in diesem häßlichen, und in diesem finstern Ort stund Jesus von den Gottlosen umringt, von den Böswichten verachtet, von den Ehrvergeßnen einge-

schränkt:

schränkt: unter den Peinigern, welche mit ihm verfahren ohne Gnade, welche ihn gezüchtigt ohne Sanftmuth, welche ihn gequält ohne Barmherzigkeit: unter Menschen, welche Unmenschen in ihren Gesinnungen, Unmenschen in ihren Unternehmungen, Unmenschen in ihren Vollführungen: welche nicht so fast teuflische Menschen, als menschliche Teufel waren. Es ist dieses nicht die Einbildung eines blöden Verstandes, oder das Urtheil eines freysinnigen Menschens, sondern die Meynung der heiligen Väter, eines heiligen Athanasius, oder wer immer Urheber (o), Augustinus (p), und Drogo des Kluniakers (q). Der heilige Justinus Martyrer hält darfür, was die Juden in dem Vorhofe des Pilatus gethan, haben sie aus Anblasung der bösen Geister gethan (r). Ja der heilige Chrysostomus getrauet sich zu sagen, es habe sich die Höllenpforten aufgerissen, die Höllengeister seyn los geworden, nacher Jerusalem abgeflogen, und in die Juden,

(o) In Pass. fol. 793.
(p) In Ps. 95.
(q) Serm. de Pass.
(r) Afflatu suo procurarunt Dæmones, Apol. fol. 96. apud Mancin. De Pass. L. 8. Diss. 1.

den, und Römer hinein gefahren (s). Dieß geschah meines theils wirklich, oder sittlicher weis, so waren die Peiniger Christi von den geschwornsten Gottesfeinden aufgehetzte, von den bösen Geistern in die Raserey gebrachte, von den Höllhunden bissig gemachte, von den Höllengespenstern angespornte, von den Teufeln besessene Peiniger: mithin Menschen, die auf gewisse Art eine teuflische Wut, eine teufliche Grausamkeit, eine teuflische Stärke hatten: das ist Menschen welche unmenschlich waren. So viel Peiniger (sind die Worte des berühmten Redners Stanihurstius) so viel Teufel in Gestalt der Menschen (t).

Itzt lasse ich einen jeden erachten, wie viel der Peinen unser Jesus unter diesen Unmenschen werde erlitten haben: nämlich Peinen, die von den höllischen nur der Dauer, nicht der Zahl nach unterschieden sind. Lasset uns diese Peinen mit Augen ansehen, damit wir wenigstens einen Schatten darvon sehen mögen! Aber da bitte ich, machet die Augen nicht zu weit auf, damit euch nicht etwan von deren

(s) Apud Stanihurst. Hist. Chri. pat. C. 3. §. 6.

(t) Quot Carnifices, tot in humana figura Dæmones. Stanih. ibid.

der Grausamkeit ein, oder anderer Splitter in die Augen falle. In diesem Vorhofe des Richthauseswurde der Schönste aus allen Menschenkindern, die Zierde der Engel, das Pfand der Auserwählten, der allerschamhafteste Gottessohn Christus Jesus aller seiner Kleider beraubet, aller Bedeckung entblößet, nackend, und bloß ausgezogen. Da stund jener zweyte Adam, wie der erste im Paradiese ganz beschämt, *quasi unus ex nobis* (u), nicht anders, als wie einer aus uns, da er von Mutterleibe hervorgehet. Also beschämt, also entkleidet, also entblößt wurde die Stärke Gottes mit Stricken gebunden, mit Banden gefesselt, mit Fesseln an eine schändliche Prangsäule angefestet. Da stund der allerstärkste Samson zum Gespötte seiner Feinde, zum Schimpf seiner Zuseher, zum Gelächter der Soldaten, zur Raserey der Henkersknechten. Da stund der lebendige Fels, woraus mit den Ruthen nicht Wasser, wie von Moses (w), sondern Blut solle herausgeschlagen werden. Da stund der Gesetzgeber, der, wie die Gesetztafeln durch das Hinwerfen (x), durch das Zuschlagen solle zer-

(u) Gen. 3. v. 22.
(w) Num. 20. v. 11.
(x) Exod. 32. v. 19.

zerbrochen werden. Da stund der allerschönste Leib als eine Zielscheibe, auf welche nicht nur die Augen der Lasterhaften, sondern auch die Schläge aller Unmenschen losgebrochen.

Schauet nun diesen allerschönsten, allerheiligsten, alleranbethungswürdigsten Leib eueres Erlösers fest an, wenn ihr ihn doch mit trocknen Augen anschauen könnet. Ich will euch die Peiniger, und folgsam die Peinen, so über ihn gekommen, an den Fingern zählen. Nein! ich will nur aus anderer Mund etwas wenigs darvon reden; weil sie von keinen Menschen gezählet werden. Der heilige Hieronymus will, es sollen sechs der grausamsten Henkersknechten Christum angefallen haben; zween mit dörnichten Ruthen, zween mit knöpfichten Riemen, zween mit eisern Ketten, deren allezeit zween so lang zugeschlagen, bis sie abgemattet, und von zween frischen Bluthunden abgelöset worden (y). Zähle einer die Streiche, wenn er kann. Die heilige Magdalena von Pazzis hat in ihrer Entzückung dreyßig Paar solcher Unmenschen gesehen, welche alle auf den unschuldigen Leib ohne Barmherzigkeit zugepeitscht

(y) Citatus a Glossa ord.

Bayerische Staatsbibliothek München

peitscht (z). Rechne einer aus die Schläge, wenn er es vermag. Es giebt einige, welche gar aus dem Evangelium darthun wollen, daß es tausend solche Mordknechte gegeben, welche sich an dem Leibe Christi mit ihren Schlägen vergriffen haben (a). Errathe einer die Menge der Schmerzen, wenn er im Stande ist: oder sage er vielmehr, wo eine fast unzahlbare Menge der Peiniger, können auch die Peinen nicht anders, als fast unzahlbar seyn.

Wir reden da nichts von andern Peinen, als die man dem Erlöser in der Geißlung angethan; weil wir die übrige schon in der nächsten Trauerrede hören werden. Halten wir uns nur an die Menge deren, so Jesum geschlagen, und wir werden keine Zahl finden der Schläge, die ihn gepeinigt haben. O mein Jesu! von so vielen Ruthen, die wider dich geschnitten: von so vielen Geißeln, die wider dich geflochten: von so vielen Armen, die wider dich ausgestreckt, wie viel Streiche wirst du etwan erlitten haben? Vierzig, wie es den Juden vorgeschrieben, und an denen die Tyranney sich hät-

(z) Ex Ejus Vita Part. 6.

(a) Apud Mancin. de Pass. Dom. L. 8. Diss. 1. Punct. 4.

hätte begnügen sollen? Fünf tausend zählet die heilige Birgitta (b): und sie sind zu wenige. Zehen tausend, drey hundert, und siebenzig rechnen Alfons, und Adulf (c): und auch diese sind nicht erkleckliche. Ludwig von Granada glaubet, Christus habe so viel Streiche empfangen, daß, wenn er auch von dem Tode wäre losgesprochen worden, er doch nach der Geißlung nicht lang hätte leben können (d). Genug ist, wenn ich sage, Jesus sey für unsere Sünden geschlagen worden. Selbe waren ohne Maaß, und eben darum die Schläge ohne Zahl. Wem dieses nicht genug, der erwäge, daß im Vorhofe des Pilatus gleichsam ein lebendiges Höllenfeuer, welches in den Herzen der Geißelnden, wie in einer Hölle, brannte: welches aus den Augen der Mörder, wie aus einem brennenden Ofen, herausdrang: welches in den Armen der Henkersknechten, wie an dem Eisen, glüete. Eine Hitze, welche die Gottlose rasend, und die Rasende gleichsam unsinnig machte, daß sie also geschlagen, daß die Haut von dem Fleische fiele,

(b) Apud Silveira L. 8. c. 10. q. 8. n. 43.
(c) Apud Stanihurst. c. 7. Medit. 3. §. 2.
(d) Apud Mallon. de S. Sind. c. 5. n. 9.

das Fleisch von den Gebeinen sich abschälete, das Blut aus den Adern strudelte. Also geschlagen, daß nach Lehre des heiligen Bernhards das Blut in die Höhe sprang (e): nach Meynung des geistvollen Taulers gar unter den Nägeln heraus spritzete (f): daß nach Redensart des Isaias eine Geschwulst, ein Eiter, ein Striem, eine Wunde (g). Also geschlagen, wie Job in der Person Christi klaget, daß die Lenden aufgerissen, daß das Eingeweide ausgeschüttet, daß eine Wunde auf der andern (h): daß, wie erst gemeldter Prophet Isaias weißaget, von der Fußsole bis auf die Scheidel des Haupts keine Gesundheit (i): daß kein Glied am ganzen Leibe, kein Flecklein an allen Gliedern, welches nicht getroffen, welches nicht aufgerissen, verwundt, blutig war. Also geschlagen, wie in der Hölle geschlagen wird, nach allen Kräften, mit allem

(e) Serm. de Pass. c. 4.

(f) De Vita, & Pass. c. 24.

(g) Vulnus, & livor, & plaga tumens, c. 1. v. 6.

(h) Convulneravit lumbos meos, effudit in terra viscera mea, concidit me vulnere super vulnus, c. 16. v. 14. & 15.

(i) A planta pedis usque ad verticem capitis non est in eo sanitas, c. 1. v. 6.

lem Muthwille, ohne alles Mitleiden, ohne alle Gnade, ohne Barmherzigkeit.

Sage man mir nicht, was ich da sage, seyn Gedanken der Andächtigen, die aus leerer Einbildung: Betrachtungen der Heiligen, die übermäßige Ausdrückungen: Träume der Propheten, die ein eitel, symbolisches Wesen, und eine dunkle Vorspieglung gemachter Bildern müssen gehalten werden. Wer also gewissenlos redet, der höre Christum selbst von dieser höllmäßigen Zornhitze in der Person des Davids reden: *supra dorsum meum fabricaverunt peccatores*, seufzet er, die Sünder haben auf meinem Rücken geschmiedet (k). Merket dieses Wort *fabricaverunt* geschmiedet! und gehet in eine Schmiede, um zu sehen, wie man alldort arbeite: man wird erfahren, daß das Eisen in die Glut gestoßen, von der Glut auf den Ambos gelegt, von den Schmiedknechten also wechselweis geschlagen werde, daß das Eisen zerquetschet, die Stangen gebeuget werden, und die Feuersfunken an alle Wände ausspritzen. So, so, wie die Schmiede mit dem Eisen, sind die Peiniger mit Jesu in dem Vorhofe des Richthauses umgegangen. Die

(k) Psal. 128. v. 13.

Saul, an der Jesus gebunden, war der Ambos, der Leib Christi das Eisen, die Henkersknechte die Schmiede, die Geißeln, und Ruthen die Hämmer. Mit diesen haben sie so lang, und viel auf den Rücken Christi hinaufgeschmiedet, bis das Fleisch gebrochen, die Haut geschunden, der ganze Leib zerknirschet, alle Gliedmaßen blutig, und das Blut von allen Wunden ausgespritzt. Sage einer, ob dieß nicht, so zu reden, höllische Peiniger, und gleichsam höllische Peinen? ob da nicht viel tausend deren, so zugeschlagen: wie in der Hölle viel tausend deren, so quälen? ob da nicht fast unzahlbare Streiche, wie in der Hölle fast unzahlbare Plagen? Wer etwan glaubet, ich rede zu viel sowohl von den Peinigern, als von den Peinen, der muß wissen, wer dann aller bey dieser Geißlung zugegen gewesen: *fabricaverunt peccatores*, niemand, als die Gottlose, die Lasterhafte, die Sünder. Wir Sünder alle, ich, und du haben auf den Leib Jesu hinauf geschmiedet. Ich, und du haben sittlicher Weise auf seinen Rücken hinauf geschlagen, so oft wir seine Gebothe abgeworfen. Ich, und du haben auf sein Herze zugepeitschet, so oft wir das Herze den schändlichen

lichen Wollüsten gewidmet. Ich, und du haben seine Lenden aufgerissen, so oft wir unsere geile Beginnen vollführt. Ich, und du haben seine Arme zerfleischet, so oft wir unsere Hände zu den Werken des Fleisches ausgestreckt. Ich, und du haben seine Füße blutig gegeißelt, so oft wir verbothene Wege gelaufen, und sündhafte Orte betreten haben. Wir Sünder alle haben den Leib Jesu so oft geschlagen, bis auf das Blut geschlagen, bis auf die Gebeine geschlagen, so oft wir schwerlich gesündigt haben. Und wie viel tausendmal ist dieses von mir, und dir, und von so viel tausend unsers gleichen geschehen, welche kein Glied ihres Leibes von den Beulen der schwersten Sünden frey erhalten, und eben darum keinem Gliede an dem Leibe des Erlösers mit den Streichen verschonet haben? Ist dieß nicht eine lebendige Hölle für den Erlöser, wo ein Ort, der erschrecklich: Peiniger, welche unmenschlich: Peinen: Streiche, und Wunden ohne Zahl? Diese Peinen mußte Jesus ausstehen nach jenem ungerechten Urtheil bey seinem öffentlichen Gerichte: darum mache der Sünder nur die Rechnung, wie seine Peinen seyn werden nach jenem gerechten Urtheil bey seinem

 heim-

heimlichen Gerichte. Diese Peinen des Erlösers sind nur eine Abbildung der Peinen eines Sünders. Wie die Hölle des Erlösers, eben also wird auf gewisse Art die Hölle des Sünders seyn: doch mit diesem Unterschied, daß sie bey dem Erlöser nicht ewig dauren konnte, bey dem Sünder aber ewig dauren wird.

Zweyter Theil.

Wenn ich von der Hölle des Sünders rede, verstehe ich jenen Peinort, welchen Gott den Gottlosen zu ihrer ewigen Züchtigung zubereitet. Jenen Ort, von dem kein Vernünftiger zweifelt, kein Verständiger streitet, kein Glaubiger widerspricht. Jenen Ort, von dem die Propheten so viel entsetzliches weißgesagt, die Apostel so viel fürchterliches geprediget, die Evangelisten so viel schreckbares geschrieben haben. Jenen Ort, welcher in den apostolischen Sendschreiben den Völkern geoffenbaret, in der geheimen Offenbarung den Sündern angedrohet, von allen Vätern den Boshaften verkündet wird. Jenen Ort, welcher ein Kerker der Gefangenen, ein Zuchthaus der Muthwilligen, eine Schlachtbank der Gottes-

tesfeinden, ein Abgrund der Peinen ist. Ich habe sodann keine Ursache, die Wahrheit dieses Orts zu beweisen, von welchem jeder Mensch überzeugt ist: sondern nur zu zeigen, was der Vorhof des Richthauses, wo der Erlöser stund, und die Hölle, wo der Sünder ewig sitzen wird, für eine Gleichheit haben. Und da ich eben dieses darthue, halte ich mich noch immer in dem Vorhofe des Pilatus auf, damit ich die Hölle des Sünders desto besser nach dem Vorbild der Hölle des Erlösers treffen möge. Gleichwie diese dem Erlöser ein Ort, welcher erschrecklich: ein Ort, wo die Peiniger unmenschlich: ein Ort, wo die Peinen ohne Zahl, eben also wird die Hölle des Sünders seyn: ein erschrecklicher Ort, wo unmenschliche Peiniger, und unzahlbare Peinen. Ich sage: ein erschrecklicher Ort, wie bey dem Erlöser, wegen dem unleidentlichen Gestank, wegen der häßlichsten Gesellschaft, wegen den unerträglichen Finsternissen.

Wenn die Sünde, und die Sünder übel riechen, läßt sich leicht erachten, was entsetzlicher Geruch in jenem Peinort aufbehalten, so die Behältniß aller Sünden, und Sündern ist. Es wohnen alldort die rebellische Engel, und

lasterhafteste Menschen, welche alle in ihren eigenen Sündenwust versenket sind. So viel der widerspänstigen Geister, die von dem Himmel gestürzt: so viel der verruchtesten Menschen, die in der Sündfluth ertränkt: so viel der schamlosesten Leiber, die in den drey Lasterstädten unter der Asche begraben: so viel Millionen der Gottlosen, die von Erschaffung der Welt bis hieher in den Abgrund verworfen worden, was erschrecklichen Gestank werden sie ausdünsten? Unter den Strafen, welche der gekrönte Psalmsinger den Sündern ankündet, sind Feuer, und Schwefel als ein Theil ihres Kelchs (l), und es wird ein unbeschreiblicher Rauch in die Nase steigen, wo man mit Schwefelfeuer getränket wird. Der heilige Johannes in seiner heimlichen Offenbarung, da er den Sündern die Hölle anweiset, weiset er sie in eine brennende Feuer- und Schwefelpfütze ab (m). Aus einer Wasserpfütze, die nur einen einzigen Sommer stehet, und von der Sonne gekochet wird, steiget ein gräu-

(l) Ignis, & sulphur - pars calicis eorum, Ps. 10. v. 7.

(m) In stagno ardenti, igne, & sulphure, Apoc. 21. v. 8.

gräulicher Gestank auf, welcher die Leiber kränket, und die Luft vergiftet, obwohl sie mit dem frischen Regenwasser abgekühlt, und mit dem reinen Morgenthau benetzet wird. Was für ein Gestank wird aus jener Pfütze ausrauchen, welche schon so viel tausend Jahre gestanden, in Ewigkeit stehen, und mit den daurenden Feuer- und Schwefelgüssen genähret wird? Lukas von Burgos (n) beziehet sich auf das vierte Buch der Könige (o), und auf Jeremias den Propheten (p). Wie der fromme König Josias in das Thal Ennom die Gebeine der todten Körper von Vieh, und Menschen, das Koth, und den Unrath habe zusammen werfen lassen, um den Ort damit zu verunreinigen, und übelriechend zu machen: hieraus schließet er, was jenes Thal der Hölle für ein Abgrund, und Schwindgrube des unglaublichen Geruchs seyn müsse, wohin die todte Körper so unzahlbarer Böswichte versenket, und der Unflat der ganzen Erde wird geschüttet werden. Es haben die Sünder ihre Gebeine völler mit Morast der Laster, als der Erschaffer selbe mit

(n) In c. 5. Matth.

(o) 4. Reg. 16.

(p) C. 7. v. 33. & c. 19. v. 5.

mit Mark angefüllt: da nun diese alle in einer ewigen Pfütze faulen, auf einer ewigen Glut braten, was stinkenden Rauch, und unleidentlichen Gestank werden sie ausdämpfen. Der heilige Bonaventura getraute sich zu sagen: wenn ein einziger verdammter Leib auf dieser Erde läge, würde die ganze Welt von seinem Gestank angestecket werden (q). Was Mark, und Gebein durchdringendes wird sich dort einfinden, wo alle Leiber der Verdammten, so zu sagen, gesengt, und gebrennt: und, wie Joel redet, wo das Vieh (das ist die Gottlose, so wie das Vieh lebten) in seinem eignen Mist verfaulet ist (r)? Ohne Zweifel ein unleidentlicher Gestank.

Und in diesem übelriechenden Ort wird der Sünder, wie der Erlöser in dem Vorhofe des Richthauses, keine andere als die häßlichste Gesellschaft haben. Eine Gesellschaft, deren Ansehen das gräuslichste, deren Gegenwart die widerwärtigste, deren Genuß der peinlichste ist. Eine Gesellschaft die jeden Tage schmerzlich, jede Stunde bitter, jeden Augen-

gen-

(q) Apud Drexel. in Rogo Damn. c. 5. §. 2.
(r) Computruerunt jumenta in stercore suo, c. 1. v. 17.

genblick unerträglich machet. Eine Gesellschaft, an der alle Gedanken verzweifelt, alle Worte Gotteslästerungen, alle Bemühungen verdammlich sind. Die Gesellschaft mit jenen rebellischen Engeln, so den Fluch auf den Hals, mit jenen verfluchten Geistern, so den Schandfleck ihres Hochmuths an ihrer Seele: mit jenen verdammten Seelen, so das Brandmaal ewiger Ungnade an der Stirne tragen. Die Gesellschaft, sage ich, jener verworfenen, jener verstossenen Abenteuere: welche Gott ewig lästern, ihr Unglück ewig verfluchen, auf die Barmherzigkeit ewig verzweifeln: die einander mit weinen, heulen, und zähnkleppern, mit schreyen, brüllen, und weheklagen in den Ohren liegen. Es ist für den Sünder kein anderer Umgang, als mit jenem Fürsten der Finsternissen, der die Gestalten aller Unthieren angezogen, sobald er den Gehorsam gegen Gott ausgezogen. Dort sitzet er, wohin jener große Drach, und jene alte Schlange geworfen worden (s), von welchen er als ihr Schlachtopfer umhalset wird. Was könnte häßlichers seyn, als die Larven sol-

(s) Projectus est Draco ille magnus, Serpens antiquus. Apoc. 12. v. 9.

solcher Misgeburten vor Augen haben, mit welchen man sich selbst vergiftet, und durch die ganze Ewigkeit als den härtesten Stein verdäuen muß? Was entsetzliche Gestalt ist jene des Leviathan, welche uns die Schrift vormalet? und er ist das Sinnbild jener Gesellen, welche den Sündern in der Hölle Gespanschaft leisten. Von ihm redet der Hussitenfürst: *Wer will das Angesicht seines Kleides aufdecken, und wer will mitten in sein Maul hinein schliefen? sein Leib ist wie gegossene Schild zusammen gefügt mit Schuppen, die gedruckt aufeinander liegen. Sein Nießen ist wie der Glanz des Feuers, und seine Augen sind wie die Augenlieder der Morgenröthe. Es gehen Lampen aus seinem Mund, gleichwie angezündte feurige Fackeln. Ein Dampf kommet zu seinen Nasenlöchern heraus, wie aus einem angezündeten siedenden Hafen. Sein Athem machet die Kohlen brennend, und eine Flamme gehet aus seinem Munde* (t). Schändlichers, gräuslichers, und häßlichers könnte ja die Häßlichkeit selbst nicht erfinden. Wem dieß zu wenig, der lese den

(t) Job. 41. v. 4. & seq.

den evangelischen Propheten: und er müßte kein Mensch seyn, wenn er nicht von seinen Worten, wie der Eichbaum von dem Donnerkeile, zerkloben würde. Er erhebet seine Beschreibung von der Niederlag Senacherib zum Untergange der Welt, und von dem Untergange Idumeä zur Verdammniß der Gottlosen: diesen Ort (nämlich die Hölle) werden die Eselschreyer, und Ygel einnehmen. Die ägyptische Reiger, und Raben werden darinn wohnen. . . Da werden die Teufel den ungeheuren Thieren begegnen, die haarichte Männer werden einer dem andern zuschreyen, und die ungeheure Nachtfrau wird sich allda lagern (u). Diese wird ihre ewige Gesellschaftsfrau, diese werden ihre ewige Gesellen seyn. Mit einem Worte: der Sünder wird die Höllengespenster unter den gräuslichsten Gestalten an seiner Seite haben, die alle wider ihn, wie die Boshafte wider den Erlöser, verbittert, von ihrer eignen Wut tobend, und von der göttlichen Gerechtigkeit wütende gemacht sind. Und wenn er auch seine Aeltern, die ihm allen Zaum gelassen: seine Geschwistrigte, die zu seinen Lastern ge-

(u) Isa. 34. v. 11. & 14.

geschwiegen: seine Bekannte, die zu seinen Bosheiten mitgeholfen: seine Gesellen, die er verführt, um sich haben sollte, so sind diese alle nichts als seine Henker, die ihn quälen: seine Feinde, die ihm fluchen: seine Mörder, die ihn verfolgen: seine Gesellen, die ihn hassen. So, mein Sünder! wird in diesem stinkenden Orte deine Gesellschaft seyn.

Ja, wie in dem Vorhofe des Richthauses, so wird in der Hölle des Sünders eine entsetzliche Finsterniß seyn. Eine Finsterniß, wo alles dunkler als bey der Nacht: schwärzer, als die Kohlen: finsterer als die Finsterniß, die wir uns einbilden. Eine Finsterniß, wo die Sonne keinen Glanz, der Mond keinen Schein, die Planeten kein Licht, die Sterne keinen Schimmer hinwerfen. Wo ein so dicker Nebel, der keine Morgenröthe mehr aufsteigen; ein so schwarzer Rauch, der keinen Tag mehr anbrechen: eine so finstere Wolke, so die Nacht niemals mehr hingehen läßt. Eine Finsterniß, wo der Leib nichts mehr von seinen Gütern, als deren Zergänglichkeit: nichts mehr von seinen Wollüsten, als deren Häßlichkeit: nichts mehr von der ganzen Welt, als ihre Abscheulichkeit sehen wird. Es wird zwar

in der Hölle des Sünders eine Flamme seyn, welche die Allmacht Gottes angezündet: eine Glut, welche die Gerechtigkeit Gottes ernähret: ein Feuer, welches der Zorn Gottes angeblasen. Aber nur ein Feuer, welches brennet: nur eine Glut, welche hitzet: nur eine Flamme, welche den Gräuel der Sünden, die Schwere der Finsternissen, das Unglück der Gesellen, die Grausamkeit der Peiniger, und die Ewigkeit der Verdammniß zeigen wird. Es ist ein Feuer, das von Gott erhöhet, und dem er die Kräfte zu quälen eingeflößt: aber die Kräfte zu leuchten abgezogen, als in so weit, daß die Gottlose darbey sehen, was zu sehen ihnen schmerzlich, was zu beschauen ihnen häßlich, was zu erkennen ihnen unerträglich ist. Job fluchte einsmals über den Tag, an dem er gebohren (w), und will, daß er voll der Finsternissen sey. Aber es werden die Sünder die nämlichen Fluchwörter ausstoßen über den Tag, an dem sie verlohren gegangen. Jenen Tag, (werden sie bekennen) der uns in die-

(w) Obscurent eum tenebræ, & umbra mortis, occupet eum caligo - - noctem illam tenebrosus turbo possideat. c. 3. v. 6.

dieses Peinort geworfen, verdunkelt der Schatten des Todes, Dunkelheit hat ihn überfallen, und ist in der Bitterkeit eingewickelt. Ein finsterer Sturmwind hat jene Nacht eingenommen, in die wir verfallen: und wir sehen in Ewigkeit nichts mehr von allen, in wem wir unsere leibliche Augen geweidet haben. Ja es wäre noch zu gedulden, wenn der Leib allein von den Finsternissen gedrücket, und nicht zugleich die Seele hierdurch geschlagen wäre. Sogar diese ist in selben, wie in einer ewigen Nacht eingefätscht.

Im Vorhofe des Pilatus, wo Jesus stund, war eine entsetzliche Finsterniß; weil die Ungerechte von dem ewigen Lichte nicht erleuchtet ihr Heil nicht gesehen, und ihren Heiland nicht erkennet. Aber in der Hölle, wo der Sünder sitzet, kann es so finster nicht seyn, daß er nicht sehe, Gott sey das Licht, so in Ewigkeit leuchtet: Christus sey das Heil, so sich dem Gerechten mittheilet: Jesus sey der Heiland, so allen Auserwählten das Unheil in eine ewige Glorie verwechselt. Jedoch von diesem Lichte, so Gott: von diesem Heile, so Christus: von diesem Heilande, der Jesus ist, nichts sehen, nichts erfahren, nichts genießen, o erschreckliche Finsternisse! Und solche sind die Seelen-

Finsternissen der Sünder in der Hölle. Der Himmel, der sonst schimmert über die Edelsteine, ist ihnen verhüllt: die Heilige, welche glänzen über die Sonne, sind ihnen verdeckt: die Glorie der Auserwählten, so eine unbegreifliche Klarheit, ist ihnen verborgen: Gott, dessen Angesicht ein lauteres Licht, ein ewiges Licht, ein unendliches Licht, ist ihrem Verstande ewig entzogen, ihren Gemüthsaugen ewig entrissen, ihrer Seele ewig versperrt. Sie sehen nichts von ihm, als was sie empfunden: die Ruthe, so sie schlägt: und seine Gerechtigkeit, die sie züchtiget. Das Licht der Glorie ist das Mittel Gott zu sehen, und das Maaß dieses Lichtes ist die Ursache der mehrern oder mindern Klarheit Gott anzuschauen: aber das Maaß dieses Lichtes ist nach Maaß der Gnade, so der Saame der Glorie ist. An den Sündern, von welchen wir reden, ist alle Gnade verlohren, aller Grad der Gnade erstorben, und folglich alles Licht auf ewig erloschen. Es kann demnach nichts anders seyn, als eine ewige Blindheit des Verstandes, eine ewige Dunkle des Gemüths, eine ewige Finsterniß der Seele. Dem Volke Israel; weil es Gott verlassen, hat es Gott geschwo-

ren, er wolle seine Augen von ihm verbergen, und sein Angesicht von ihm abwenden (x): und dieß geschah durch Versagung seiner Wohlthaten. Den Sündern werden die nämlichen Augen verschlossen, das nämliche Angesicht verhüllt: und dieses geschiehet durch die Entziehung seiner selbst. Jener derbe Schluß des Davids wider seinen Sohn Absolon war der schärfste, und diesem Rebelle der bitterste, daß er seinem Vater nicht mehr sollte unter das Angesicht kommen (y). Dieser nämliche Schluß ist über die Rebellen Gottes abgefaßt, daß sie das Angesicht ihres Vaters, so der Inhalt alles Lichts, der Umfang alles Scheins, der Wohnsitz aller Klarheit, niemals sehen, niemals anschauen, und eben darum in der schwersten, in der dickesten, in der äußersten Finsternisse schmachten, und ewig verschmachten sollen. O erschrecklicher Ort des Sünders!

Und in diesen übelriechenden, in diesen wegen der häßlichsten Gesellschaft unleidentlichen,

(x) Abscondam faciem meam ab eo -- celabo faciem meam in die illo. Deut. 31. v. 17. & 18.

(y) Verumtamen faciem meam non videat. 2. Reg. 14. v. 24.

chen, wegen den schwersten Finsternissen unerträglichen, in diesem erschrecklichen Orte was für Peiniger wird der Sünder antreffen? keine gelindere, als der Erlöser im Vorhofe des Pilatus angetroffen. Peiniger, an denen die Federn, so sie beschrieben, austrocknen: die Zungen, so darvon gesprochen, erstummen: der Verstand, so daran gedenket, unterliegen müssen. Peiniger, an denen alle Liebe todt, alle Sanftmuth erstorben, die Barmherzigkeit eine Unmöglichkeit: bey denen alles geschwächt bis auf ihren unversöhnlichen Haß, bis auf ihre grimmige Wut, bis auf ihre wütige Grausamkeit. Peiniger, welche eine verzweifelte Gestalt, ein verbittertes Aussehen, ein unerbittliches Herze, einen verfluchten Muthwillen haben: welche von den ewigen Flammen gebrennt und andere darmit anzünden, mit ewigen Streichen gezüchtigt und andere darmit schlagen, mit ewigen Schmerzen gequält und andere darmit foltern. Kurz zu reden. Peiniger, gegen welche alle Tyrannen für Freunde, alle Wüteriche für Brüder, alle Mordbrenner für Väter zu halten wären. Wer war unmenschlicher, als Diomedes, und Busyris, welche die Menschen den Pferden zum Frasse

vorgeworfen: und ihre Wut wäre nur ein Schatten gegen jener der Peiniger des Sünders. Kann was peinlichers erfunden werden, als was Berillus, und Phalaris ausgesonnen, welche die Menschen in einen ehrin Ochsen einsperren ließen, damit sie wegen der Wut des unterlegten Feuers das Brüllen der Ochsen nachaffen sollten: und ihre Tobsucht wäre nur ein Schein gegen jener der Peiniger des Gottlosen. Withold Fürst zu Lithauen hat die Barmherzigkeit so weit ausgezogen, daß er jene, die er zum Tode verdammt, in die Bärenhäute befahl einzuwickeln, und von den Hunden zerreißen ließ: und seine Unsinnigkeit wäre ein Kinderspiel gegen jener der Peiniger des Lasterhaften. Von Tullia der Tochter des Tarquinius lieset man, daß sie der kindlichen Weichherzigkeit so vergessen, daß sie über das Angesicht ihres todten Vaters mit Roß, und Wagen ausgefahren, obwohl sogar die Pferde darob gestutzet haben: und ihre Raserey wäre noch eine Sanftmuth gegen jener der Peiniger des Verdammten. Diesen hat die göttliche Allmacht eine unglaubliche Macht, und die göttliche Gerechtigkeit eine übernatürliche Stärke über die Sünder ausgetheilt. Siehe!

he! ich habe einen Schmied erschaffen, (spricht Gott bey Isaias) der die Kohlen in dem Feuer anblaset (z). Dem Buchstabe nach redet er von seiner Kirche, wider welche von den Boshaften allerhand Waffen, wie von den Eisenarbeitern allerhand Degen, Schwerter, und Lanzen, geschmiedet werden. In dem geheimen Verstande sind diese Schmiede, nach Meynung des heiligen Hieronymus, und Haymons (a), die Teufel, welche allerhand Peinzeuge wider die Gerechte auf Erde, und wider die Ungerechte in der Hölle ausarbeiten. Sie werden gar recht den Schmieden verglichen wegen der Hitze, die sie selbst leiden: und wegen dem Feuer, welches sie den Sündern, wie die Schmiede die Kohlen, anblasen: wegen der Glut, bey der sie arbeiten, und in die sie die Sünder, wie die Schmiede das Eisen, heineinstoßen: wegen der Gewalt, mit der sie auf die Sünder, wie die Schmiede auf den Ambos hinauf, schlagen. Sie sind sodann Peiniger, die wider den Sünder von Gott, wie die Juden von den Hohenpriestern wider Jesum,

(z) Ecce! ego creavi fabrum sufflantem in igne brunas, c. 54. v. 16.

(a) Apud Cornel. a Lapide hic.

sum, aufgehetzt, von ihrer natürlichen Wut angespornt, von ihrer eignen Verdammniß verbittert: Peiniger, sage ich, die ein unmenschliches, ja teuflisches Aussehen, eine teuflische Stärke, eine teuflische, das ist ewige Raserey an dem Sünder austoben.

O Gott! wie viel Peinen wird der Sünder in diesem Peinorte, und von diesen Peinigern verkosten müssen? ohne Zweifel, wie der Erlöser in dem Vorhofe des Richthauses, ohne Zahl. Oder wer will die Peinen zählen, wo die Peiniger von keinen Menschen zu zählen sind? So viel Sterne vom Himmel gefallen, so viel Plaggeister des Sünders sind zusammen gerathen: und wer weis es, wie viel ihrer sind? So viel rebellische Engel verstoßen worden, so viel Zuchtmeister des Sünders sind bestellt worden. Und wem ist es bekannt, wie viel derselben gerechnet worden? So viel Menschen in die Hölle gestürzet werden, so viel Peiniger des Sünders werden dahin versperrt: und wem ist verborgen, was Isaias weißgesagt: die Hölle habe ihre Seele (das ist ihren Schooß) weit aufgerissen, und ihren

(b) Dilatavit infernus animam suam, & aperuit os suum absque ullo termino. c. 5. v. 14.

ren Rachen aufgethan ohne alle Maaß (b)? So viel tausend der abtrünnigen Geister, und so viel Millionen der lasterhaften Menschen alldort anzutreffen, so viel Peiniger sind alldort zuzählen. Es schlagen die Höllengeister die in ihre Klauen gerathene Seelen, und es plaget eine verdammte Seele die andere; weil eine jede der andern zur unerträglichsten Last ist. Aber sowohl die erste, als die andere, welche peinigen, sind fast unzahlbar, folgsam die Peinen ohne Zahl.

David hat von diesen Peinen eine seltsame Redensart. Er vergleichet die Stricke, mit denen die Sünder geschlagen werden, einem Regen (c); weil es eine so große Unmöglichkeit, die Stricke, so sie binden: und die Streiche, so sie empfangen, als die Regentropfen, so herabfallen, abzuzählen. Der heilige Antoninus eignet alles den Verdammten zu, was im Buch Deuteronomium den Sündern angedrohet wird (d): und es sind Armuth, Fieber, Kälte, und hitzige, vergifte Luft,

(b) Dilatavit infernus animam suam, & aperuit os suum absque ullo termino. c. 5. v. 14.
(c) Pluet super peccatores laqueos. Psal. 10. v. 3.
(d) P. 4. Tit. 14. c. 5. §. 5.

und Milthau, Geschwäre des Aegyptens, Grinde, und Krätze: Wahnwitz, Blindheit, und Unsinnigkeit des Gemüths, alle beharrliche Plagen, und ewige Krankheiten (e). Es ist der Ausspruch des heiligen Hieronymus, wenn alle Tormenten, welche die Menschen bisher ergriffen, und noch hinfür ergreifen werden, zusammen gesammelt würden, werden diese alle nichts zu rechnen seyn gegen dem einzigen Feuer des Sünders in seinem Peinorte: in diesem allein (schreibet er) (f) empfinden die Sünder alle Peinen in der Hölle. Die zeitliche Tormenten der Menschen auf der Erde mögen von keinem Menschen gezählt: und wer wird die Tormenten jenes ewigen Feuers der Sünder in der Hölle zu zählen fähig seyn? Genug ist, daß alldort ein Feuer, welches den Leib alle Augenblick brennet, und dennoch niemals verbrennet: welches von Gott erhöhet wider seine Natur die Seele zu quälen, aber niemals zu vernichten, damit sie ewig gequälet sey. Ein Feuer, welches bey

(e) Deuter. 28. v. 22. & seq.

(f) In uno igne omnia supplicia sentiunt peccatores in inferno. Ep. 1. ad Pamach.; Apud Mansi Tom. 2. Tract. 33. Disc. 8.

bey David mit Schwefel vermischt (g): bey Isaias mit brennenden Pech angeschüttet (h): im Buche Judith von Gott verordnet, daß die Gottlose gebrennt, und zwar empfindlich (nicht auf einbilderische Weise) gebrennt werden (i). Ein Feuer, an dem so viel Ruthen, so viel Flammen: so viel Geißel, so viel Kohlen, mit welchen der Sünder geschlagen wird. Mit einem Worte: ein Feuer, welches, wie in dem Vorhofe des Richthauses die Juden, und Römer wider Jesum, in der Hölle die verdammte Geister wider den Sünder erhitzen, die erhitzte anflammen, die angeflammte glühend, die glühende rasend, die rasende wird wütend, und tobend machen, daß die Seele an allen Kräften, der Leib an allen Gliedern gequält, geschlagen, gepeiniget werde: und zwar mit so vielen Quaalen, mit so vilen Schlägen, mit so vielen Peinen, wie viel in der Ewigkeit Augenblicke gezählet werden, das ist mit unzahlbaren.

Es

(g) Ps. 10. v. 7.
(h) C. 34. v. 9.
(i) Ut urantur, & sentiant in sempiternum. Judith. 14. v. 21.

Es hat das Gedächtniß von und in diesem Feuer so viel der Plagen, daß ein Mensch umsonst sich plagete, selbe ihm einzubilden: der Verstand so viel der Quaalen, daß ein Mensch vergebens sich quälte, selbe zu fassen: der Wille so viel der Torturen, daß die Verdammte selbsten (wenn sie auch wollten) nicht im Stande, selbe zu erklären. Die Gliedmaßen des Leibes, gleichwie sie der lasterhafte Werkzeug zur Sünde waren, so werden sie alle ein peinlicher Gegenstand unzahlbarer Strafen. Dort wird der Rücke der Gottlosen (damit ich also rede) zerfleischet: das Herz der Neidigen und Zornmüthigen zerstücket, die Hände der Buhler geschlagen, die Füße der Ehebrecher gebrochen, die Augen der Vorwitzigen gestochen, die Ohren der unkeuschen Zuhörer verstopfet, die Zungen der Ehrabschneider herausgerissen, der Mund der Volltrinker verbitteret, das Eingeweide der Sünder ausgeschüttet, alle Glieder, wie das glühende Eisen auf dem Ambos, geschmiedet, zerknirschet, gestrecket, und gepeiniget. Und weil nach Maaß der Sünden, auch

das

das Maaß der Plagen (k), der Sünder aber viel tausendmal gesündigt, und, so viel es an seinem verkehrten Wille, ewig sündigen wollte, wird in diesem Höllenfeuer dieß alles ohne Maaß, ohne Zahl, ohne Ende an dem Sünder vollbracht werden.

O erschreckliche Peinen der Gottlosen! sind nicht jene, so der Erlöser nach seinem öffentlichen Gerichte ausgestanden, eine wahre Abbildung derjenigen, so der Sünder nach seinem heimlichen Gerichte wird aushalten müssen? Der Vorhof des Pilatus war er nicht eine lebendige Hölle des Erlösers? und ist nicht auf gewisse Art eben so die Hölle des Sünders, welche ihm (wie dem Erlöser) ein Ort, der erschrecklich: in welchem Peiniger, die unmenschlich: wo Peinen ohne Zahl? Oder was könnte erschrecklichers seyn, als dieser Ort, in dem der unleidentlichste Gestank, die häßlichste Gesellschaft, die unerträglichsten Finsternissen? Was könnte unmenschlichers gesagt werden, als jene Peiniger, welche die gräus-

lich-

(k) Pro mensura delicti erit & plagarum modus. Deuteronomii c. 25. v. 2.

lichste Gestalt, und das fürchterlichste Aussehen haben: welche die göttliche Gerechtigkeit wider den Sünder in die Wut, das Höllenfeuer in die Flammen, die eigne Verzweiflung in die Raserey gebracht? Welche Peinen könnten entsetzlicher seyn, als eben diese, so alle Maaß überwägen, alle Zahl übersteigen, alles Ende überschreiten? Sünder! ach Sünder! wenn dir die Hölle deines Erlösers das Herze nicht gerührt, nimm wenigstens deine eigene Hölle zu Herzen! Ich frage mit dem Propheten: wer ist unter euch, der bey dem zehrenden Feuer wohnen kann? welcher unter euch wird bey der ewigen Glut bleiben mögen (l)? Wer wird diesen Gestank riechen, diese Gesellschaft gedulden, diese Finsternissen ausdauren? Wer wird die Ungestalt dieser Peiniger anschauen, ihre Wut tragen, ihre Flammen löschen, ihre Raserey aushalten? Wen sollte das Uebermaaß dieser Peinen nicht schrecken, ihre Unzahlbarkeit nicht zittern, ihre Ewigkeit nicht schaudern machen?

Be-

(l) Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? Isaiæ c. 33. v. 14.

Beschluß.

Was fangen wir an, so wir nicht anfangen, andere Gedanken zu schöpfen? eines aus beyden ist nothwendig. Entweder muß die Sünde in diesem Leben vermieden werden: oder es wird die Hölle nach dem heimlichen Gerichte unvermeidlich seyn. Ueberlegen wir nun, was vernünftiger, der Sünde ein Ende, oder ihm selbst das Thor zur Hölle aufzumachen. O Sünder! wenn ihr diesen Peinort öfters vor Augen hättet, glaube ich schwerlich, daß ihr euch so leicht in die Sünde würdet stürzen lassen. Ja wenn ihr in eurem Sündenstande dieses Quaalhaus standhaft euerm Gemüthe vorhalten würdet, zweifle ich nicht, daß ihr die Bande zerreißen, von eueren Irrwegen abstehen, von euerer Lasterstraße umkehren würdet: *Descendant* (rufe ich sodann mit David) *descendant in infernum viventes* (m), alle diejenige, so jemals gesündiget, oder in Gefahr schwerer Sünden stehen, sollen lebendig hinunter steigen in die Hölle. *Descendant* (gloßiret hierüber der heilige Bernhard) *descendant in infer-*

(m) Ps. 54. v. 16.

fernum viventes, ne descendant morientes: dolores ejus revisant, ut horreant, & refugiant (n), sie sollen lebendig hinunter steigen, damit sie nicht nach dem Tode hinunter steigen müssen: itzt sollen sie die Peinen ansehen, damit sie hierab erschrecken, und die Sünde fliehen. Es ist zwar die Furcht der Strafe auf gewisse Art eine unvollkommene Bewegursache zur Vermeidung der Sünde: doch ist sie ein heilsamer Trieb zur Verabscheuung des Lasters. Die Furcht der Strafe ist sonst eine Anmuthung der Knechte: aber sie dienet zur Herstellung des Standes der Söhnen. *Ergo descendant in infernum viventes*, steigen wir sodann nur gleich itzt in diesem Leben mit unsern Gedanken in die Hölle hinab. Dolores ejus revisant, betrachten wir jenen unleidentlichen Gestank, jene häßliche Gesellschaft, jene unerträgliche Finsternisse: *ut horreant*, damit wir den Geschmack der Sünden in uns nicht leiden, die Gesellschaft der Gottlosen von uns entfernen, die finstere Nacht der Ungnade aus uns verjagen. Beherzigen wir jene Peiniger in ihrer gräuslichen Gestalt, in ihrem fürchter-

(n) In Ep. ad Frat. de Monte Dei, a Lorino citatus.

terlichen Aussehen, in ihrer rasenden Wut, damit uns ab der Sünden Gestalt grause, ab dem Ansehen der Laster schaudere, ab der Wut unserer Mishandlungen schrecke. Nehmen wir zu Gemüthe jene Peinen, die ohne Maaß, ohne Zahl, ohne Ende, damit wir unsere Ausschweifungen mäßigen, die Zahl unserer Beleidigungen mindern, unser Schandleben endigen. Fangen wir an dieß alles zu überlegen, *ut refugiant,* damit wir die Sünde in diesem Leben: und eben darum auch die Hölle vermeiden nach dem Tode. Amen.

Vierte Rede.

Auf den vierten Freytag in der heiligen Fasten.

Vorspruch.

Sed fecerunt in eo, quæcunque voluerunt. Sic & Filius hominis passurus est ab eis.

Sondern sie haben an ihm gethan, was sie wollten. Also wird auch der Sohn des Menschen von ihnen leiden Matth. 17. v. 12.

Inhalt.

Das Schicksal des Erlösers nach seiner Geißlung eine Abschilderung des Schicksals des Sünders nach seiner Verdammniß. Der Erlöser wurde nach der Geißlung allem Spotte bloß gesezt: und auf eine fast gleiche Weise wird der Sünder nach seiner Verdammniß bloß gesezet werden.

Eingang.

Christus der Herr redet mit den Worten seines Vorspruches von Elias, aber nicht von jenem, der erst kommen wird: sondern von jenem, der schon gekommen ist. Nicht von jenem, der seiner anderen Ankunft wird vorangehen: sondern von jenem, der seiner ersten vorgelaufen. Nicht von jenem, der ein Vorläufer des ankommenden Richters seyn wird, sondern von jenem, der ein Vorläufer des angekommenen Messias gewesen: das ist von Johannes dem Täufer, der kein Elias dem Buchstabe nach, sondern nur dem Geheimnisse, oder Sinnbild nach; weil er nach dem Ausspruche des heiligen Lukas dem Geiste, und der Kraft

nach ein Elias war (a). Von diesem seinem Vorläufer giebet er einerseits einen Kläger wider die Juden, andererseits einen Propheten wider sich selbst ab. Jenen hält er vor, was sie mit Johannes gethan: von sich selbst sagte er es vor, was sie mit ihm thun werden. Mit Johannes (klaget er) haben sie gethan, was sie wollten, was ihnen der Muthwille eingab, was ihnen die Wut einrieth, was ihnen die Grausamkeit einspie: und was sie mit ihm gethan, (weißaget er) also wird auch der **Sohn des Menschens von ihnen leiden:** eben also werden sie mir anthun, zu was sie der Haß wird anlassen, zu was sie die Todsucht wird anhetzen: zu was sie die Raserey wird anspornen.

Das Werk zeigte die Wahrheit der Worte, die Weißagung wurde erfüllt: und hat eben damals am allerbesten, oder (besser zu reden) am allerschlimmsten zugetroffen, da unser Jesus nach seinem öffentlichen Gerichte im Vorhofe des Pilatus stund. Man könnte zwar von seiner Kindheit an ihm sagen, daß ihm die Welt in allen zum Trotze gehandelt, daß alles Geschlecht ihm in allen widersprochen,

 daß

(a) In Spiritu, & virtute Eliæ. Luc. 1. v. 11.

daß alles Alter sich wider ihn verschworen, daß alle Gattungen der Menschen ihn für eine freye Zielscheibe ihres Muthwillens ausgestellt: aber, nachdem er in jene lebendige Hölle, nämlich in den Vorhof des Richthauses, gerathen, ist ein jeder mit ihm um so viel freyer verfahren, so ungebunden sie von Pilatus selbst gemacht worden. Es war den Boshaften nicht genug, daß Jesus eine unmenschliche Geißlung aushielt, Schläge, Streiche, und Wunden ohne Zahl. Er mußte fast alle ersinnliche Quaalen nach eines jeden Willkühr empfinden; weil er die Sünden der ganzen Welt auszuzahlen hatte. Ja es wäre weder der Vorhof des Pilatus, wo nach seinem öffentlichen Gerichte der Erlöser stund: weder jener Peinort, wohin der Sünder nach seinem heimlichen Gerichte wird gerissen werden, eine Hölle zu nennen, wenn sie mit ein, oder der andern Gattung der Peinen könnte erschöpfet werden. Die Hölle des Sünders ist ein Ort, wo die Versammlung aller Quaalen, die Vermischung aller Schmerzen, die Gegenwart aller Peinen. Der Erlöser, (wie ich schon öfters sagte) trug die Gestalt des Sünders, und wurde in seiner Person gezüchtigt, darum verblieb es nicht

bey jener Geißlung, wo die Streiche ohne Gnade, die Schläge ohne Barmherzigkeit, die Wunden ohne Zahl: *sed fecerunt in eo, quæcunque voluerunt*, sondern die Juden verwirkten an ihm, was nur einem jeden aus ihnen verächtliches zu Sinnen kam, was ihnen spöttliches einfiel, was ihnen schimpfliches möglich war. Da, da, mein Sünder, sollst du dein Herz hinkehren, dahin sollst du dein Angesicht wenden, dahin sollst du deine Augen werfen, wo dein Jesus auch nach der Geißlung annoch angehalten worden. Das Trauerspiel, so mit ihm gehalten worden, solle dir ein Schauspiel werden, damit du nicht nur die Hölle deines Erlösers, sondern deine eigene Hölle desto umständlicher sehen mögest. Und damit ich dir hierzu das Gesicht schärfe, behaupte, und sage ich noch einmal:

Vortrag, und Austheilung.

Das Schicksal des Erlösers nach seiner Geißlung eine Abschilderung des Schicksals des Sünders nach seiner Verdammniß. Der Erlöser wurde nach seiner Geißlung dem schmerzlichsten Spott bloß gesetzt: erster Theil. Der Sünder wird nach

seiner Verdammniß einem fast gleichen Spott bloß gesetzet werden: zweyter Theil gegenwärtiger Trauer- und Sittenrede, deren kein anderes Ziel, und Ende, als daß der Sünder anfange seinem Spottleben ein Ende zu machen.

Erster Theil.

Wer bey dem Leiden seines Erlösers des Wortes Schicksal sich gebrauchet, verstehet nicht ein blindes Verhängniß, welches geträumte Götter machen: nicht ein unverhofftes Unglück, welches die leblose Gestirne anspinnen: nicht unvorsehene Streiche, welche die Einflüsse der Planeten auskochen, und oft wider den Willen des Leidenden müssen ausgehalten werden. Sondern Umstände, welche der göttliche Vater aus höchsten Urtheilen zugelassen, welche der göttliche Sohn mit seiner ewigen Weisheit ein- und vorgesehen, welche der heilige Geist aus seiner unendlichen Liebe gut geheißen. Was der Erlöser immer litt nach allen auch mindesten Umständen seiner Peinen, das war ihm nichts unverhofftes; weil er es selbst verlangt: nicht unvorsehenes; weil er es wußte, eh es den Menschen einfiel: nicht

unerwartetes; weil er es aus eigner Willkühr (wie Isaias redet) (b) auf sich genommen. Das Schicksal demnach, welches ihm nach der Geißlung zugestoßen, waren jene Umstände, so seine angenommene Person eines Sünders billichte, seine Liebe zum Heile des Sünders vorschlug, die göttliche Gerechtigkeit zur Uebermaaß der Genugthuung für den Sünder forderte. Und diese Umstände, in welche der Erlöser nach seiner Geißlung gesetzt war, sind die Abschilderung des Schicksals des Sünders nach seiner Verdammniß: ein Schicksal, durch welches der Erlöser dem schmerzlichsten Spotte bloß gesetzt wurde.

Verspotten heißet nicht nur in der lateinischen Sprache, sondern auch nach Redart heiliger Schrift *illudere*. Und dieß ist zu deutsch nichts anders, als ein Spiel, wo die Ehre des andern zur Verachtung, das Ansehen zur Schändung, der Name zur Verschwärzung, die Person zur Verkleinerung aufgesetzet wird. Wie größer die Verachtung, wie ausgelassner die Verlachung, wie merklicher die Verschwärzung, wie höher die Verkleinerung: um so viel größer und schmerzlicher ist der Spott, um so

(b) Oblatus eſt, quia ipſe voluit. c. 53. v. 7.

viel spöttlicher ist das Spiel, so gehalten wird. Ein solches war das Spiel der Juden mit unserem Erlöser nach seiner Geißlung. Ein Spiel; also nennet es Matthäus, *illudebant ei* (c): aber das häßlichste, so bishero angestellt: das ärgerlichste, so bishero gehalten: das lasterhafteste, so bishero ausgemacht worden. Ein Spiel; weil ein jeder, wie in einem Spiele, wider den Herrn sich beflisse, aber nicht seine Ehre zu schützen: ein jeder wider den Erlöser sich bemühete, aber nicht sein Ansehen zu befördern: ein jeder wider den Heiland sich ereiferte: aber nicht seinen Namen handzuhaben: ein jeder wider Jesum, wie in einem Spiele, in die Wette stritte, aber nicht seine Person zu heiligen. Ein freyes Spiel, wo der Erlöser einem jeden aufgesetzt. Ein ungebundenes Spiel, wo der Erlöser einem jeden bloß gegeben: wo ein jeder mit ihm verfahren könnte, wie er wollte: wo ein jeder thun dörfte, was ihm beliebte. Mithin ein Spiel, wo er alles verlohr: alle Ehre, die ihm gebührte: alles Ansehen, so ihm eigen: allen Name, den er erworben. David redet in seiner Person, und er redet nichts anders, als was ich bishero gesprochen: ich

(c) C. 28. v. 29.

ich bin ein Spott der Leute, und ein Auswurf des Volks (d). Wohl ein grausames Schicksal, wo alles zum Spotte, zum Schimpfe des Erlösers sich geschickt machte.

Lasset uns nur ein, oder das andere Stück betrachten, welche ihm nach seiner Geißlung widerfahren! wir werden erfahren, wie schmerzlich er zu Spott gesetzt worden. Der Evangelist hat sie beschrieben, und ich will sie von ihm abschreiben: Sie legten ihm einen Purpurmantel an, sie flochten eine Krone von Dörnern, und setzten sie auf sein Haupt: sie gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand: sie beugten die Knie vor ihm, und sprachen: sey gegrüßt du König der Juden! sie speyten auf ihn, nahmen das Rohr, und schlugen sein Haupt damit (e). Lauter Ehrbezeigungen, so seine königliche Ehre entehrten, sein königliches Ansehen schändeten, seinen königlichen Name entheiligten, seiner höchsten Person spotteten. Er war jener, so die Purpurmäntel andern anleget: und sie legen ihm

(d) Opprobrium hominum, & abjectio plebis. Ps. 21. v. 7.

(e) C. 27. v. 28.

einen zerfetzten Lumpen an. Jener, so die goldene Kronen andern austheilet: und sie krönen ihn mit Dörnern. Jener, so die Zepter andern in die Hände spielet: und sie geben ihm ein Moosrohr in die Hände. Jener, vor dem die 24 Alte aus Ehrfurcht auf ihr Angesicht darnieder fallen (f): und sie beugen aus Muthwille vor ihm die Knie. Jener, dem die Engel aus Inbrunst der Liebe verlangen in das Angesicht zu schauen (g): und sie spieen ihm aus Haß darein. Jener, der die gekrönte Häupter salbet (h) aus purer Gnade: und sie schlagen das seinige zu seinem Spott. Er ist auch dem Fleische nach von königlichen Geblüt, ihm gebühret auch als Mensch der königliche Thron, er trägt sogar auf seiner Hüfte geschrieben: ein König der Könige (i): und sie machen ihn zu einem Lumpenkönig, zu einem Narrenkönig, zu einem Spottkönig.

Ge-

(f) Viginti quatuor Seniores ceciderunt in facies suas. Apoc. 5. v. 14.

(g) In quem desiderant Angeli prospicere. 1. Petri 1. v. 12.

(h) Qui ungit Reges. Eccles. 48. v. 8.

(i) Et habet in femore suo scriptum: Rex Regum. Apoc. 19. v. 16.

Gehet heraus (rufe ich sodann mit den Worten der Braut im hohen Liede) gehet heraus ihr Töchter Sions! ihr christliche, und besonders ihr sündhafte Seelen! sehet an den König Salomon mit der Krone, betrachtet eueren Erlöser in diesem Aufputze: womit ihn seine Mutter gekrönet hat, mit welchem ihm die Synagog gespottet hat: an dem Tage seiner Vermählung (k), an dem Tage seines Leidens, nach vollbrachter grausamer Geißlung. Schauet, wie spöttlich die Juden mit ihm verfahren. Sehet jenen Purpurmantel, den sie ihm um seine Schultern geworfen, um ihm die Ehre abzuschneiden, daß er sich des Purpurs angemaßt, daß er zum Purpur untauglich, daß er des Purpurs unwürdig sey. Jenes starke Weib in den Sprüchen Salomons mag ihr ein Kleid machen von Leinwand, und Purpur (l), als ob sie wie die vornehmste Königinn zu ehren wäre: aber der allerheiligste Salomon muß einen Purpurlumpen anlegen, als ob er wie ein Auswurf aller Könige sollte entehret werden. Aaron der Hohepriester überkommet ein Kleid von Gold,

(k) Cant. 3. v. 11.

(l) Proverb. 31. v. 22.

Gold, himmelblauer Seide, und Purpur (m), als gebührten ihm alle erdenkliche Ehren: aber der höchste Priester erhält nur einen abgenützten Purpurfleck, als gebührete ihm alle erdenkliche Unehre. Wenn der Tabernakel des Moses aufgerichtet wird, müssen Vorhänge zugerichtet werden, die von Purpur, und zweymal gefärbter rother Seite waren (n), um denselben zu verherrlichen: aber wenn der Tabernakel der Gottheit, der Leib Christi den Juden in die Hände geräth, wird ihm ein zerrissner Purpurfetzen angezogen, um demselben alle Herrlichkeit auszuziehen. Daniel der Prophet stehet vor seinem Könige, und lieset nur wenige Worte einer geheimen Schrift an der Wand, alsogleich wird er mit Purpur bekleidet, und ihm eine goldene Kette um den Hals gelegt (o), damit ihm vor andern alle Ehre bewiesen wurde: aber da der Herr der Propheten vor seinen Knechten stehet, wird er mit einem geschmutzten Purpurhader bedeckt, damit er aller Entehrung frey gegeben werde. Ist etwan dieser jener reiche Mann, der sich mit Purpur, und köstlicher

(m) Eccli. 45. v. 12.
(n) Exod. 26. v. 1.
(o) Daniel. 5. v. 29.

licher Leinwand bekleidete (p)? Nein, er ist es nicht; weil er wie der allerärmeste, der allerschlechteste, der allerungeehrteste nur zum Spotte bloß gesetzet ist. Er ist jener Jesus der Hohepriester, den Zacharias in unsaubern Kleidern gesehen (q), und die Juden aller Augen dargestellt: jener König zu Jerusalem, welcher in seinem Ephod von der Michol verlacht, das ist von der Synagog entehrt worden. O wie herrlich (könnte man zu seinem Spott sagen) war anheut der König Israel, da er vor den Mägden seiner Knechte nicht entblöset, sondern wie einer von den Lotterbuben bekleidet worden (r).

Besichtiget jene Krone, die sie in diesem Spottkleide seinem anbethungswürdigsten Haupt aufgesetzt: aber nicht sein Ansehen zu befördern, sondern ihm alles Ansehen zu rauben, ihn als den allerunangesehensten vorzustellen. Jene Krone, an der keine Perlen, in denen das klare Wasser seine Reinigkeit zu bezeugen: sondern nur der Schweiß seines Hauptes zu sehen war. Jene Krone, an der keine Dia-

(p) Luc. 16. v. 19.
(q) Jesus erat indutus vestibus sordidis. c. 3. v. 3
(r) 2. Reg. 6. 20.

Diamanten, aus denen das Feuer blitzete, seine Liebe vorzustellen: sondern nur die heiße Stacheln, so in sein Haupt getrieben, anzutreffen. Jene Krone, an der keine Rubinen, so die Natur gefärbt, seine Gutherzigkeit abzubilden: sondern nur Splitter, so in dem Blute seines Hauptes getränket, zu finden wären. Keine Krone von Lilgen, seine Unschuld auszudrücken: keine von Rosen, seinen Eifer zu offenbaren: keine von Lorber, welche sein Ansehen zieren: sondern von Dörnern, welche selbes stechen, verletzen, ja gar zerreißen sollten. Da ist fürwahr das Wort Gottes in die Dörner verfallen (s), da das Haupt des Erlösers gekrönt worden. Die eindringende Dörner haben selbes gleichsam ersteckt; weil hierdurch sein Ansehen nur gekränkt: seiner Unschuld, seiner Tugend, seiner Hoheit gespottet worden. Im Himmel trug er von Ewigkeit die Krone der Glorie, auf der Erde wollten ihn die Menschen zum König krönen: ihm sodann sein Ansehen vor Himmel, und Erde zu schmälern, krönten sie ihn mit Dörnern. Alle Kronen, die in der Welt ausgetheilet wurden, hätten seine Schläfe verdient: aber sie gaben

(s) Luc. 8. v. 7.

gaben ihm keine andere, als jene von Dörnern, damit sie an Tag geben könnten, als ob er keine verdienet hätte. Die Machabäer zierten den Tempel Gottes mit goldenen Kränzen, um ihn ansehnlich zu machen (t): aber die Juden setzen Gott selbsten einen Kranz von Dörnern auf, um ihn unangesehen machen zu können. Das apokalyptische Weib, welches das Sinnbild der Mutter Gottes, mußte eine Krone auf dem Haupte tragen von zwölf Sternen (u), damit sie vor der ganzen Welt ansehnlich wäre: aber der Erlöser, so der wahre Sohn Gottes, mußte eine Krone um seine Schläfe haben von viel hundert Dornspitzen, damit ihm vor der ganzen Welt das Ansehen auf die letzte Spitze gesetzet werde. Ach wie könnte da der Erlöser in der Person des Jobs nicht klagen, oder besser zu reden, wie billig hat Job in der Person Christi geseufzet: **er hat mich meiner Ehre beraubt, mein Ansehen ist geschändet worden, er hat die Krone von meinem Haupte hinweg genommen**(w), mir ist die Krone alles Ansehens abgezogen, da mir

(t) 1. Mach. 4. v. 57.
(u) Apoc. 12. v. 1.
(w) C. 19. v. 9.

mir die Krone von Dörnern in das Haupt gedrücket worden.

Betrachtet jenen Zepter, den sie dem also schimpflich bekleideten, und eben so spöttlich gekrönten in die Hände gegeben. Einen Zepter, welcher seinen Namen nicht ausbreiten, sondern so viel möglich verkleinern: welcher seinen Namen nicht verherrlichen, sondern mit aller Gewalt auslöschen: welcher seinen Namen nicht verewigen, sondern allen Fleißes zu Grund richten sollte. Nicht den Zepter Juda zum Zeichen seiner Gewalt über das ganze Volk, seiner Herrschaft über die ganze Welt, seiner Macht über alle Geschöpfe. Keinen Zepter von Stahl, ihm den Name eines starken Heldens: weniger von Silber, ihm den Name eines mächtigen Fürstens: am allerwenigsten von Gold, ihm den Name eines gewaltigen Königs beyzulegen. Sondern eine Ruthe, welche weich: einen Stab, welcher ring: ein Rohr, welches gebrechlich, und das Sinnbild der Schwachheit ist, ihm den Name des schlechtesten Menschen zu erwerben. Er führte den Zepter über Israel, welches er beherrschte: über Judenland, welches er regierte: über die ganze Welt, welche ihm unterthan: über alle

Elementen, welche zu seinem Befehl: über Meer, und Winde, so unter seinem Gehorsam stunden. Sie gaben ihm ein Moosrohr in die Hand, als ob er keine Weisheit, wie das Rohr innen leer, und ausgeholt: als ob er keine Würdigkeit, wie das Rohr fast federring: als ob er keine Standhaftigkeit, wie das Rohr hin, und wieder gewehet wird: als ob er keine Liebe, Sanftmuth, Stärke, und Gerechtigkeit hätte, wie das Rohr bey jedem Glied gar leicht gebrochen wird. Den Zepter seiner Herrlichkeit hätte jedermann, wie die Esther die goldene Ruthe des Assuerus, küssen sollen (x): darum gaben sie ihm ein Rohr zum Zepter, daß der Ruf, und Name seiner Weisheit, seiner Würdigkeit, seiner Standhaftigkeit, seiner Tugend, Macht, und Stärke verschwärzet, verkleineret, vernichtet werde. Er trug einen Namen über alle Nämen, und war der namhafteste unter allen Menschen: sie gaben ihm einen Spottzepter, damit sie ihm den schlechtesten Namen machen könnten, damit sein Name unter den Menschen nicht mehr sollte

(x) Esther 5. v. 2.

sollte genennet worden (y). So geschah freylich, was er bey dem Propheten bedauret hat: mein Name wird den ganzen Tag forthin gelästeret (z).

Es brauchte nicht, daß Pilatus mit Worten sagete: *Ecce homo*, sehet einen Menschen: keinen König, für den er sich aufwirfet: keinen Gott, für den er sich ausgiebet, sondern einen puren Menschen: und zwar einen schlechten, einen verächtlichen, einen spöttlichen Menschen. Sie selbsten sagten es schon mit den Werken: *Ecce homo*, sehet einen Menschen, der ein Auswurf aller Könige: der kein Gott, sondern ein Gotteslästerer: der ein Abfaum aller Menschen, der nicht einmal unter ehrliche Menschen solle gerechnet werden. *Ecce homo!* sehet diesen Menschen, der einen schändlichen Purpur anträgt, wer soll ihn ehren? Betrachtet ihn, der eine so schimpfliche Königskrone auf hat, wer soll ihn mehr ansehen? Beschauet ihn, der einen so spöttlichen Zepter in der Hand führet, wer soll ihn einen andern Menschen

(y) Nomen ejus non memoretur amplius. Jerem. 11. v. 19.

(z) Jugiter tota die nomen meum blasphematur. Isa. 52. v. 5.

schen nennen, als den unehrlichsten, als den unangesehensten, als den schwächesten aus allen Menschen. Diesem Menschen nun, der doch der vermenschte Gott, dem sie alle Ehre schuldig, dem das höchste Ansehen gebühret, dessen Name unsterblich, beugten sie hönisch die Knie, damit selbe hinführo niemand beugen sollte. Sie grüßten ihn schimpflich als ihren König, damit ihn keiner mehr für selben halten sollte. Sie spieen ihm schändlich in das Angesicht, damit keiner mehr das Angesicht zu ihm wenden: sie warfen ihm den Unflath ihres Magens in die Augen, damit keiner mehr ein Auge auf ihn tragen: sie schlugen ihn mit dem Rohre auf das Haupt, damit ihm keiner mehr das Haupt beugen möchte. Ein jeder that, was ihm einfiel, seine Ehre zu verletzen: was ihm zu Sinne kam, sein Ansehen zu schmälern: was ihm taugte, seinen Namen zu verschwärzen: was ihm möglich war seiner Person zu spotten.

O wie schmerzlich war dem Erlöser dieser Spott, dem er nach seiner Geißlung bloß stund! Wie hart wird ihn sein Herz gedrücket, wie schwer wird ihn seine Seele getragen, wie empfindlich wird er seinen Geist gequält haben!

Ich rede da nichts von der Schärfe der Dörner, welche die eindringlichste: nichts von der Menge der Stacheln, welche die spitzigste: nichts von Viele der Wunden, welche die häufigste: nichts von der Häßlichkeit der Gebärden, welche die abscheulichste: nichts von dem Unflathe des Speichels, welcher der unreinste: nichts von der Gröbe der Streichen, welche die gewaltigste. Alles dieses hat seine Schläfe schmerzlich durchbohrt, seine Hirnschale tyrannisch verwundt, seine Augen grausam gestochen, sein Angesicht häßlich verwüstet, sein Haupt entsetzlich gepeinigt. Und zwar härter, als wir es glauben: schwerer als wir es uns einbilden: empfindlicher, als wir es uns vorstellen. Sondern ich sage nur von dem Schmerzen, der sein Herz gedrücket, der seine Seele getroffen, der seinen Geist geschlagen hat.

Jenem, der den Blumen das schönste Kleid gegeben, die Schultern so hönisch bekleiden, wie sollte es ihm nicht wehe thun? Eh waren seine Kleider einmal weiß, wie der Schnee zu seiner Verherrlichung (a), itzt sind sie roth, wie der Purpur, zu seiner Entehrung: welches Herz, wenn es nicht von Stein, sollte

(a) Matth. 17. v. 2.

te hierob nicht zerspringen? Jenem, der selbst die Krone der Auserwählten, und jedem die Zeit zum schlafen angewiesen, die Schläfe so schimpflich krönen, wie sollte es ihm nicht wehe thun. Ehe warf er seine Augen, aus denen mitleidigste Thränen flossen, auf Jerusalem (b), itzt werden ihm alldort die Schläfe mit Dörnern durchstochen, daß das warme Blut aus den Augen strudelte: welches Herz, wenn es nicht ein Fels, sollte hierob nicht gespaltet werden? Jenem, der alle gerne auf den Händen trug, ja der nicht einmal die ganze Hand brauchet, sondern mit drey Fingern die ganze Welt anhenket (c), die Hände so spöttlich schänden, wie sollte es ihm nicht schwer fallen? Er (damit ich mit dem Evangelisten rede) hatte die Wurfschaufel in der Hand (d), zum Zeichen, daß er jeden hinwerfen könne, wohin er wolle: ja der Vater hat ihm alles in seine Hände gegeben (e): und sie geben ihm ein Moosrohr zum Zeichen, daß er weder was könne, weder was habe: welches Herz,

(b) Luc. 19. v. 41.
(c) Isa. 40. v. 12.
(d) Matth. 3. v. 12.
(e) Joan. 3. v. 35.

wenn es nicht von Stahl, sollte hierob nicht gebrochen werden? Vor jenem, (dem die Weise aus Morgenlande die Knie gebeugt, ihn noch als ein Kind für einen Gott anzubethen) (f) die Knie beugen, ihn als einen Narren zu verlachen: welche Seele solle es nicht quälen? Jenen als einen König grüssen, ihn als einen Knecht zu erklären, dem die Erde zu schlecht, dessen **Reich nicht von dieser Welt** (g), **und dessen Thron der Himmel ist** (h): welchen Geist solle es nicht peinigen? Jenes Angesicht, dessen Speichel die Blinde geheilt, verspeien: jene Augen, dessen Blicke die Sünder bekehrt, beflecken: jenes Haupt, welches andere zu salben für eine Gnade hielten, schlagen: jenes wunderschöne Angesicht, jene liebesvolle Augen, jenes göttliche Haupt wie hart war es für das Herz, wie schwer für die Seele, wie empfindlich für den Geist, wie schmerzlich für die unendliche Person Christi Jesu?

O ihr Gottesvergessene! was habt ihr euch unterstanden? Ihr Boshafte! was habt ihr ange-

(f) Matth. 2. v. 11.
(g) Joan. 18. v. 36.
(h) Isa. 66. v. 1.

angefangen? Ihr grausame! was habt ihr angestellt, da ihr eueren Herrn also beschimpft, eueren König also verhöhnt, euern Gott also verspottet habt: da ihr seine Ehre der äußersten Verachtung, sein Ansehen der schwersten Schändung, seinen Namen der empfindlichsten Verkleinerung, seine Person der schmerzlichsten Spottung bloß gesetzt? Verwunderet euch nicht, gerechte Seelen! wenn euere Ehre von den Gottlosen angegriffen, euer Ansehen gekränket, euer Name verschwärzet wird. Wenn es dem Herrn der Heerschaaren also ergangen, was will der Diener sich beklagen? Wenn es dem Könige der Könige also widerfahren, was will der Knecht sich beschweren? Wenn es Gott mußte ausstehen, warum will der Mensch davon ledig seyn? Indessen sollen alle dergleichen Verächter der Ehre, solche Schänder des Ansehens, solche Verschwärzer des Namens ihres Nebenmenschen, ja die Sünder alle wissen, daß ihnen ihre Gottlosigkeit theuer genug werde zu stehen kommen, da sie in ihrer Verdammniß sitzen werden. Stellet euch nur euern Erlöser vor Augen nach seiner Geißlung, sein Schicksal ist nur eine Abschilderung eueres Schicksals nach euerer Verdammniß. Wie

der Erlöser nach seiner Geißlung dem schmerzlichsten Spott bloß gesetzet wurde, so wird der Sünder nach seiner Verdammniß einem fast gleichen Spott bloß gesetzt werden.

Zweyter Theil.

Gleichwie bey dem Erlöser das Schicksal nach seiner Geißlung kein Verhängniß blinder Götter, kein unverhofftes Unglück von leblosen Gestirn, keine unvorsehene Streiche aus dem Einflusse der Planeten: sondern Umstände, die sein Vater zuließ, die er selbst auserwählte, die unsere Sünden zur Genugthuung forderten. Eben also ist das Schicksal des Sünders nach seiner Verdammniß ein Stand, in den er sich selbst gesetzt: ein Elend, in das er sich selbst gestürzt: ein Jammer, in den er sich selbst versenket hat. Er wußte alles, was ihm zu leiden, aus dem Munde der Propheten, aus dem Geschrey der Apostel, aus den Drohworten der Evangelisten. Ein Stand, den ihm die göttliche Gerechtigkeit über den Hals gezogen, den ihm seine Ungerechtigkeit gebohren, den seine lastervolle Seele mit beyden Armen umfangen hat. Ein unglückseli-

seliger Stand, aber zu dem er allein die Gelegenheit: ein erbärmlicher Stand, aber an dem er allein Ursache: ein verfluchter Stand, aber dessen er allein der Vater ist: ein Spottstand, wo er zur Zielscheibe aller ersinnlichen Peinen gesetzt wird. Der Ort, in dem er sich nach seiner Verdamminiß einfindet, ist wie jener, in welchem der Erlöser nach seiner Geißlung angehalten wurde, wo alles mit ihm thun mag, was man will. Es ist alldort nach Ausspruch des Jobs keine Ordnung (i), mithin keine Regel, als welche die göttliche Gerechtigkeit vorgeschrieben. Aber eben diese hat die Regel der Unordnung verfaßt, daß alles mit dem Sünder ungehalten, ungebunden, nach Belieben spotten möge, damit er dem schmerzlichsten Spott bloß gesetzt stehe.

Daniel der Prophet, wenn er von der Auferstehung der Todten redet, weißaget er: viel von denen, welche im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen, etliche zum Spott, daß sie selben für, und für sehen (k), ewig leiden, und unaufhörlich tragen sollen.

(i) Ubi nullus ordo. Job. 11. v. 22.

(k) Alii in opprobrium, ut videant semper. Dan. 12. v. 2.

len. Sie werden vorgestellt als Knechte, so wider ihren Herrn rebelliert: als Gesponsen, so gegen ihren Bräutigam untreu: als Kinder, so gegen ihren Vater mörderisch: als Diener, so der verletzten Majestät schuldig sind. Sie werden als solche öffentlich erklärt, öffentlich ausgerufen: öffentlich zu schanden gemacht. Was für Spottungen, was für Verhöhnungen, was für Beschimpfungen werden diesen öffentlichen Rebellen, diesen bekannten Treubrechern, diesen verschreyten Mördern, diesen berufenen Gottesschändern über den Hals kommen? Wir sind unsern Nachbarn zur Schmach worden (werden sie mit David bekennen) (l) zum Hohn, und Spott derjenigen, die um uns herum sind. Alle böse Geister, so sie umbringen: alle verdammte Seelen, so ihnen an der Seite: alle Mitgesellen ihrer Verdammniß sind die Werkmeister ihrer Beschimpfung, die Stifter ihrer Verhöhnung, die Mitgehülfen ihrer Verspottung. Was Abdias den Idumäern wegen verübter Tyranney gegen die Juden vorgesagt, das ist über

(l) Facti sumus opprobrium vicinis nostris, subsannatio, & illusio his, qui in circuitu nostro sunt. Ps. 78. v. 4.

über die Sünder wegen verwirkter Treulosigkeit gegen Gott in ihrer Verdammniß wirklich vollzogen worden, nämlich alle deine Bundesgenossene haben dir gespottet (m): alle, mit denen du in den Bund, und Gesellschaft der Sünde, und Verdammniß getreten, haben mit dir das Gelächter, das Gespött getrieben. Dieß ist jenes, was Ezechiel der Stadt Jerusalem unter dem Sinnbild Oolla, und Ooliba wegen ihren Lästern angekündet: sie werde zum größten Schimpf, und Spott werden, welcher nirgends höhnischer, als in der Hölle gespielet wird (n).

Dort ist auf gewisse Art jenes Spiel, so mit dem Erlöser nach der Geißlung gehalten worden. Ein Spiel, wo die Ehre des Sünders zur Verachtung, das Ansehen zur Schändung, der Name zur Verschwärzung aufgesetzt. Ein Spiel, wo die Karten (damit ich also rede) nur wider ihn gemischt: wo die Würfel nur wider ihn gesetzt, wo das Loos nur wider ihn gezogen wird, daß er alle Ehre verliere,

---

(m) Omnes viri fæderis tui illuserunt tibi. Abd. v. 7.

(n) Eris in derisum, & subsannationem, quæ est capacissima. 23. v. 32.

liere, alles Ansehen verspiele, allen Namen zurück lasse. Ein Spiel, wo die Finsterniß ihn drücket, so viel sie kann, um ihm allen Schein der Ehre abzugewinnen: wo das Feuer ihn verfolget, so viel es darf, um ihm allen Strahl des Ansehens abzuspielen: wo alle Peiniger ihn quälen, so viel sie im Stande, um ihm allen Ruf seines Namens in die Schanze zu setzen. Es ist ein Spiel; weil alles wider ihn, wie in einem Spiel, ausgiebet, alles wider ihn abwechselt, alles wider ihn in die Wette streitet, seine Ehre zu verachten, sein Ansehen zu schänden, seinen Namen zu verkleinern. Er spielte lang genug wider die Ehre seines Gottes, wider das Ansehen seines Herrn, wider den Namen seines Erlösers. Itzt wird das Spiel umgekehrt, und läßt Gott mit ihm den Passion spielen, den er mit ihm so spöttlich gespielet hat. **Ueber wen habt ihr gespielt?** (fraget Gott bey Isaias) **über den, welchem alle Ehre, und Glorie eigen, welcher das höchste Ansehen im Himmel, der einen ewigen Namen ererbt hat, sollte ich hierüber nicht zürnen (o)? sollte ich euch nicht mit gleicher**

(o) Super quem lusistis - nunquid super his non indignabor? 57. v. 4. & 6.

cher Münz auszahlen? sollte ich mit euch nicht das Gegenspiel halten? es ist hieran nicht zu zweifeln, bezeuget uns der heilige Geist aus dem Munde des Weisen: Er wird die Spötter verspotten (p), er wird den Sünder einem gleichen Spott bloß geben.

Lasset uns nur auf den Erlöser zurück sehen, wir werden an dem Sünder ein fast gleiches Schicksal antreffen. In der Hölle zwar ziehet man keine materialische Kleider an: und läßt sich die Seele nicht, wie der Leib, in einen Mantel einwickeln. Ja, sogar der Leib der Könige muß bey dem Hinscheiden den Purpurmantel im Stiche lassen, und trägt auch den Todtenküttel nicht weiter, als bis ins Grab. Jedoch giebt es ein gewisses sittliches Kleid, welches dem Sünder so schimpflich, als dem Erlöser der Purpur, seyn wird. David wünschet dem Doeg, und Christus dem verdammten Judas (und in ihm einem jeden Sünder in der Hölle) den Fluch auf den Hals, den er wie ein Kleid anlegen wird: er werde ihm wie ein Kleid, womit er sich bedecket, und

wie

(p) Ipse deludet illusores. Prov. 3. v. 34.

wie ein Gürtel, womit er sich allezeit (q) umgürtet: das ist das Kleid seiner Verdammniß, so er angezogen. In diesem ist er angethan mit den Lumpen seiner Sünden, mit den Fetzen seiner Laster, mit dem Hader seiner Gottlosigkeiten. Der Zorn Gottes verhüllet ihn, die Ungnade Gottes umgiebet ihn, der Abgrund selbst bedecket ihn, als hätte er ihn wie ein Kleid angelegt (r). Aus der heiligen Taufe stieg er mit dem weißen Kleide der Unschuld, darinn man ihn als einen halben Engel: durch die heiligmachende Gnade trug er das schimmernde Kleid der Söhne, darinn man ihn als ein Kind Gottes: in dem Stande der Gnade gieng er in dem Kleide der Tugend, darinn man ihn, wie das starke Weib, so mit Schönheit, und Zierde bekleidet war (s), geehret hat. Itzt bedecket ihn der Purpur, oder die Schamröthe seiner Bosheit, die Decke der Ungnade, der Mantel seiner Uebel-

(q) Fiat ei sicut vestimentum, quo operitur, & sicut Zona, quo semper præcingitur. Ps. 108. v. 18. & 19.

(r) Abyssus sicut vestimentum amictus ejus. Ps. 103. v. 8.

(s) Prov. 31. v. 25.

Uebelthaten, damit er als ein Schuldiger, aller Ehre bloß: als ein Feind aller Ehre beraubet: als das ungestalteste Abenteuer aller Ehre ausgezogen werde. Vor der Sünde war er, wie Jerusalem geziert mit Gold, und Silber: mit der Liebe, so mehr, dann das Gold: und mit der Reinigkeit, so über das Silber ehrenwerth: er war mit köstlicher Leinwand, mit gestickten, und bunten Kleidern bekleidet (t), das ist mit allerley Tugenden angethan, welche ihn mit dem Aufputze zerschiedener Ehre geziert. Itzt bekleiden ihn seine eigene Häßlichkeit, seine garstige Unreinigkeit, seine gräusliche Untugenden, die ihn vor Engeln, und Menschen, vor der Welt, und ganzen Hölle aller Ehre entsetzt, und aller Unehre bloß gesetzt.

Damals nach seiner Verdammniß wird der Sünder auf gewisse Art, wie der Erlöser nach seiner Geißlung, gekrönet, aber nicht mit einer Krone, so ihm ein Ansehen machen: sondern die ihn alles Ansehens entsetzen soll. Mit einer dörnern Krone: in der die Dörner seiner Sünden stecken, welche ihm das Herz, wie dem Erlöser die Schläfe, durchstechen: aus der

(t) Ezech. 16. v. 13.

der die Stachel seiner Laster heraus schauen, welche ihm das Gewissen, wie dem Erlöser die Hirnschale durchgraben: in der die Splitter seiner Peinen, die Spitze seiner Quaalen, welche ihm die Seele bis auf das innerste, wie dem Erlöser das Haupt bis auf das Mark, durchbohren werden. Der Fluch, so über seinen Stammvater ergangen (u), ist über ihn als dessen unglückseliges Kind ausgegangen. Wie jenem die Erde, eben so soll ihm die Hölle nichts dann Disteln, und Dörner tragen, die ihm zum Kranze erwachsen; weil er um, und um davon gestochen wird, damit all sein Ansehen allenthalben verletzet, verwundet, zerrissen werde. Der Stand Sobna des Obersten des Tempels ist das Sinnbild des Sünders in der Hölle. Jener trug eh die Krone seiner Würde, die ihm vor dem Volke das größte Ansehen beylegte: so bald ihm der Dunst des Hochmuths in den Kopf stieg, wurde ihm die Krone des Schmerzens aufgesetzt, die ihm alles Ansehen abzog (w). *Coronans* (spricht Gott aus dem Munde des Propheten) *coronabit te tribulatione*, ich, der dir

(u) Gen. 3. v. 18.
(w) Isa. 22. v. 18.

dir die herrlichste Krone aufgesetzt, werde dich mit Trübsal, das ist, mit Dörnern krönen; weil ja *Tribulatio*, oder Trübsal von *Tribulus*, oder Dorne den Namen hat. Es trug der Sünder im Stande der Gnade die Krone der Verdiensten, welche den Helden: er hatte das Recht zur Krone der Glorie, welche den Heiligen: er hatte den Zuspruch zur Krone der Herrlichkeit, welche den Auserwählten aufgesetzet wird. Die Krone der Unsterblichkeit hätte er sich gar leicht flechten können, in der er vor Gott, vor allen Engeln, vor dem ganzen Himmel in größten Ansehen gestanden wäre. Alle diese Kronen hat er hinweg geworfen, darum *coronabit te tribulatione*, krönet ihn Gott mit der Krone ewiger Trübsal, Peinen, und Schmerzen, die ihm als so viel spitzige Dörner in das Haupt gedrücket werden. *Coronabit te*, mit diesem wird er ihm von den Höllengeistern die Schläfe, oder Kräften seiner Seele krönen lassen, zum Zeichen, daß er die Krone aller Verdiensten verscherzt, die Krone aller Glorie ausgeschlagen, die Krone aller Herrlichkeit abgelegt, die Krone seiner unsterblichen Seligkeit mit der Krone seiner Verdammniß vertauschet, und folgsam der

unachtsamste, der unangesehenste aller Geschöpfe sey.

Also höhnisch bekleideten, also schimpflich gekrönten wird ihm fast auf gleiche Weise, wie dem Erlöser, ein spöttlicher Zepter in die Hand gegeben, damit nicht nur seine Ehre verachtet, sein Ansehen geschändet, sondern auch sein Name verschwärzet werde. Nicht ein Zepter von einem Moosrohre, welcher nur das Sinnbild der Leere, nur der Entwurf der Schwachheit, nur die Abbildung der Unbeständigkeit, nur die Vorstellung der Unvermögenheit: sondern die Leere aller Hoffnung, die Schwachheit an allen Kräften, die Unbeständigkeit in allen Unternehmungen, die Unvermögenheit in allem Guten. Diese sind jener Stab, der in seiner Hand, und ihn schlägt, seinen Namen gänzlich zu zerschlagen: die Ruthe, so in seiner Faust, und ihn streichet, seinen Namen gänzlich auszustreichen: die Feder, so zwischen seinen Fingern, aber seinen Namen nicht in das Buch des Lebens einschreibet, sondern aus dem Gedächtniß aller Lebendigen auslöschet. Sie sind ein Zepter, aber der nicht das Kennzeichen einiger Gewalt, nicht die Erklärung einiger Herrlichkeit, nicht die Ausdrückung einiger

Macht

Macht: sondern, wie bey dem Erlöser das Rohr ein spöttlich, und unwahrhaftes Zeichen, bey ihm die leidige, doch wahrhafte Eigenschaft, daß er leer an der Gnade, wie das Rohr an dem Safte: daß er von dem Zorne Gottes aus einer Quaal in die andere, wie das Rohr von den Winden von einer Seite auf die andere, getrieben: daß er von der Heftigkeit der Flammen, wie das Rohr von der Hitze der Sonne, ausgedörrt: daß er von der Wut der Peinen in das Meer der Verdammniß, wie das Rohr von dem Sturme in die See, getauchet werde: daß sein Namen nicht mehr gehöret, nicht mehr genennet, ja nicht einmal mehr hierangedacht werde, wie das Rohr über das Knie abgebrochen, in das Feuer geworfen, und in Rauch aufgehet, daß nichts als die Asche überbleiben. Was der Trauerprophet dem Buchstabe nach von sich selbst, das redet er im geheimen Verstand von Christo. Und warum nicht auch von dem Sünder, dessen Gestalt der Erlöser angezogen? Und er saget es klar: **lasset uns ihn aus dem Lande der Lebendigen vertilgen, daß seines Namens nicht mehr gedacht werde** (x)! Es war eine Zeit,

(x) Jerem. 11. v. 19.

nämlich der Stand seiner Unschuld, wo er den Zepter führte, der ihn den Namhaften beyzählte: wo er den Namen eines Freundes, dem Gott seine Neigung: eines Erbens, dem Gott den Besitz: eines Kindes trug, dem Gott seine Liebe verheißen. Itzt hält er gleichsam das Rohr seine eigene Schande in der Hand, daß er als kein Freund mehr erkennet, als kein Erbe mehr erkläret, als kein Kind mehr geliebet werde. Wer war namhafter, als der gottlose König des Aegyptens, dessen Zepter so viele Völker anbetheten? Und wie ist er auf einmal zu schanden geworden? *pro eo, quod fuisti baculus arundineus* (y), darum; daß er ein Rohrstab worden, an welchem alle Namhaftigkeit auf einmal verschwunden ist. Dieser nämlich ist der Zepter des Sünders in der Hölle, er ist ihm selbst das Rohr seines Spotts, daß seine gehabte Vortheile, seine Titel, sein Namen mit dem Rufe seiner Verdammniß verschwärzet, und ewig vergessen werden.

In einem solchen Aufputze nun wenn Gott seiner nicht spottete, wenn die Engel seiner nicht höhneten, wenn die Höllengeister seiner nicht schim-

(y) Ezech. 29. v. 6.

schimpfeten, würde nicht das eigene Gewissen mit dem Sünder, wie Pilatus mit dem Erlöser, das Gespött treiben, und ihm sagen: *ecce homo!* sehet einen Menschen, der aller Ehre entkleidet, alles Ansehens entblößet, alles Namens verlustiget? *Ecce homo!* sehet einen Menschen, den nicht mehr das Kleid der Unschuld, sondern der Purpur, oder die Schamröthe seiner Bosheit: nicht mehr das Kleid der Gnade, sondern die Decke der Ungnade: nicht mehr das Kleid der Tugend zieret, sondern der Mantel seiner Sünden, die Lumpen seiner Laster, die Fetzen seiner Uebelthaten bedecken? *Ecce homo!* sehet einen Menschen, der nicht die Krone der Verdiensten, sondern nur der Misverdiensten: nicht die Krone der Glorie, sondern nur des Elendes: nicht die Krone der Herrlichkeit auf dem Haupte, sondern nur der Unglückseligkeit um die Schläfe hat: der nicht mit der Krone der Unsterblichkeit pranget, sondern mit den Dörnern seiner Schmerzen, mit den Stacheln seiner Peinen, mit den Splittern seiner Quaalen umgeben ist? *Ecce homo!* sehet einen Mensen, der nicht den Zepter der Ehre, sondern des Spotts in den Händen trägt, nämlich die Leere aller Hoffnung, die Schwäche an allen

Kräften, die Nichtswerthigkeit zu allen Unternehmungen, die Unvermögenheit zu allem Guten: den Stab, der alle Vortheile zerschlägt, alle Titel zernichtet, alle Namen zu Grund richtet. Beschauet diesen Menschen, der also schändlich gekleidet! verdienet er nicht alle Unehre, der also häßlich gekrönt? gebühret ihm nicht alles Unansehen, der die Schwachheit zum Zepter hat? solle sein Name nicht ewig vergessen werden? Diesem Menschen nun werden die verdammte Geister die Knie beugen, aber ihn zu beschimpfen: grüssen, aber ihn zu verhöhnen: anspeyen, ihn zu verspotten: schlagen, an ihm zu zeigen, daß er der geschlagenste an der Ehre, an dem Ansehen, an dem Namen. Solche Spottungen können wir uns einbilden, in der That selbst aber werden ihm weit mehrere widerfahren, als wir uns immer einbilden mögen. Genug ist, daß der heilige Geist uns durch den weisen Mann versichere: **die Sünder werden dahin fallen ohne Ehre, sie werden unter den Todten (oder Verdammten) seyn in der Schmach ewiglich** (z). Bey Jeremias ist es noch nachdrücklicher vor-

(z) Decidentes sine honore, & in contumelia inter mortuos in perpetuum. Sap. 4. v. 19.

vorgesagt, daß die Sünder zur ewigen Schande, zum ewigen Spott gesetzet werden (a). Und was wird durch die lange Ewigkeit hindurch nicht schimpfliches, höhnisches, und spöttliches getrieben werden? Es läßt sich nichts ersinnen, was dem Sünder nicht zum Spott zu theil werde. Er stehet bloß, seine Feinde sind ungebunden: darum wird jeder mit ihm thun, was er will, was er kann, so viel er vermag.

O Gott! wie schmerzlich wird dieser Spott der Seele des Sünders seyn? Sie war erschaffen die höchste Ehre zu besteigen, das höchste Ansehen zu erhalten, ihren Namen über die Sterne zu erheben: itzt ist sie von allen verachtet, von allen unterdrückt, von allen hintan gesetzt. Im Leben ihre Ehre kränken machte sie krank, in der Welt ihr Ansehen verletzen machte ihr wehe, in der Zeit ihren Namen nur im mindesten berühren schlug ihr schwere Wunden: aber itzt aller Ehre bloß, alles Ansehens beraubt, aller Schande frey stehen, was Quaal, was Pein, was Schmerz für die Seele des Sünders? Jenes, was andere so

 ämsig

(a) Dabo vos in opprobrium sempiternum, & in ignominiam æternam. 23. v. 40.

ämsig gesucht, nicht mehr finden: was andere so sorgsam bewahret, nicht mehr genießen: was andern so viel gekostet, in Ewigkeit nicht mehr erhalten. O Quaal, die nicht zu beschreiben! Aman der hochmüthige glaubte, seine Ehre wäre geschwächet, sein Ansehen wäre verachtet, sein Name wäre entheiligt, da ihm der einzige Mardochäus die Knie nicht beugte. Er wurde hierüber zornig, er tobte vor Wehmuth, er gerieth in die Raserey, er wurde schlüßig, alle Juden im ganzen Königreiche dessentwegen auszutilgen (b). So wehe that ihm die Unehre eines einzeln Menschen. Aber vor Gott, vor allen Engeln, vor allen bösen Geistern zu schanden stehen: sich von allen verlachen, verhöhnen, verspotten lassen: von keinem mehr auch nur den Schatten einiger Ehrbezeugung empfangen, sondern allen erdenklichen Schimpf ausstehen, o Pein, die nicht zu erklären! Eine eitle Ehre zu erhaschen war fast das einzige, so der Sünder in Ehren hatte: ein zeitliches Ansehen zu gewinnen, war ihm fast das liebste anzusehen: einen leeren Namen zu erwerben, war fast das vornehmste, um was er sich beworben. Da nun dieß Zeitliche,

(b) Esther. 3.

liche, und zugleich das Ewige mit ihm in dem Abgrunde lieget, und er allem Spottspiel ausgesetzt, o Schmerz, der nicht auszusprechen!

Anstatt des schneeweißen Kleides der Unschuld, des schimmernden Kleides der Gnade, des glänzenden Kleides der Tugend mit dem Purpur der Schamröthe über sich selbst, mit seinen garstigen Sünden, mit seinen gräuslichen Lastern bedecket, und aller Ehre entsetzet werden: welche Schultern (wenn sie auch des Samsons wären, die doch ganze Stadtthore trugen) sollten nicht vor Wehe gedrücket werden? Anstatt der Krone der Verdiensten, die ihn vor Gott der Glorie, die ihm vor dem Himmel der Herrlichkeit, die ihn vor allen Geschöpfen ansehnlich machen könnte: mit der Krone ewiger Unglückseligkeit umgeben, mit den Dörnern der Verdammniß gestochen, mit den Stacheln ewiger Schmerzen gequälet, und alles Ansehens verlurstiget werden: welches Haupt (wenn es auch des Goliaths seyn sollte, welches doch mit einem ehrinen Helm bedeckt war) sollte nicht vor Quaal gebrochen werden? Anstatt des Zepters seiner Gewalt, seiner Stärke, seiner Macht das Rohr, oder

 seine

seine eigene Unvermögenheit, Leer und Nichtigkeit: das ist den Zepter, oder das Zeichen und Brandmaal in den Händen haben, daß ihm nichts mehr von dem Namen der Freunden, sondern der geschwornesten Feinden: nichts mehr von dem Namen der Erben, sondern der ewig Enterbten: nichts mehr von dem Namen der Kinder, sondern der unglückseligsten Leibeignen zu theil werde: ja daß sein Name nirgends mehr, als an den schwarzen Wänden seiner stockfinstern Ewigkeit zu lesen: welches Herz (wenn es auch so fest wie die Bildsäule des Nabuchodonosors, die doch aus den besten Metallen bestund) sollte nicht vor Schmerz zerschlagen werden? Jene Seele, welche zu allen Ehren, zum höchsten Ansehen, zu einem unsterblichen Namen bestimmt, die sie den schändlichsten Verspeyungen, allen höhnischen Entehrungen, allen schimpflichen Verlachungen, allem erdenklichen Spotte, allen, und jeden preis gegeben, o wie eindringend, o wie herzbrechend, wie schmerzlich, wie entsetzlich wird sie in sich selbst geschlagen, zerknirscht, gefoltert seyn?

Ist ein solches Schicksal des Sünders nach seiner Verdammniß nicht wohl abgeschil-

dert an dem Schicksal des Erlösers nach seiner Geißlung? Ist er nicht eben so, wie der Erlöser, dem schmerzlichsten Spott bloß gesetzt? oder könnte für ihn was schmerzlichers erfunden werden, als daß man mit ihm, wie mit seinem Erlöser, ein freyes Spiel halte, bey dem er nichts anders gewinnet, als die Verachtung seiner Ehre, die Schmälerung seines Ansehens, die Verschwärzung seines Namens? Konnte ihm was peinlichers angethan werden, als daß er auf gewisse Art, wie der Erlöser, schimpflich bekleidet, höhnisch gekrönet, mit dem spöttlichsten Zepter versehen werde, daß er allem Hohne, allem Schimpfe, allem Spotte preis gegeben: da jedermann mit ihm, wie mit dem Erlöser das Gespött treiben mag, wie er will, und, was noch mehr, wie lang er will. Da, da, mein Sünder, überlasse ich dir zur Bedenkung, wie lang du noch mit deinem Gotte das Gespött treiben werdest! Fahre nur fort in deinem Spottleben! aber wisse, daß du nichts als Spott und Schande darvon tragen werdest. Nimm eine Mühle (sage ich zu dir, was Isaias zu Babylon gesprochen) und mahle Mehl, das ist (wie es der heilige Gregorius sittlicher Weise) auf den

Sün-

Sünder ausleget) (c) tummle dich, wie die Räder auf der Mühle, herum, daß deine Spottwerke, wie das Mehl, herab laufen! entblöße deine Scham, entdecke deine Achseln, entblöße deine Gebeine, das ist: lebe nur so schandlos, daß du dich den spöttlichsten Lastern bloß gebest! kleide deinen Erlöser, wie die Juden, mit den Lumpen deiner Sünden, als ob er keiner Ehre würdig! kröne ihn mit den Dörnern deiner Laster, als ob er kein Ansehen und Absehen verdiente! Gieb ihm das Moosrohr in die Hand, und glaube meinetwegen, er habe keine Macht, keine Kraft, keine Gewalt dich zu ergreifen, dich zu strafen, dich zu züchtigen! Speye ihm in das Angesicht, da du deine Lästerungen ausspeyest! Grüsse ihn höhnischer Weise, da du seine Kirche verhöhnest! Beuge ihm die Knie schimpfweise, da du seine Sacramenten verschimpfest, oder entheiligest! Schlage ihm auf sein heiligstes Haupt, da du gesalbte Häupter den Statthalter Christi, die Könige, die Bischöfe, die Priester mit der Ruthe deiner Zunge, oder mit dem Rohre deiner spitzigen Feder schlägest! *Revelabitur igno-*

(c) S. Greg. L. 6. Mor. c. 11. apud Corn. a Lap. hic.

ignominia tua, & videbitur opprobrium tuum (d). deine Scham soll aufgedeckt, deine Schande, und Spott soll gesehen werden. Gott wird dich einem gleichen Spotte, einem gleichen Schimpfe bloß geben, dem der ganze Himmel zuschauen, und den die ganze Hölle an dir sehen wird.

Beschluß.

Ist es nicht hohe Zeit, daß du anfangest deinem Spottleben ein Ende zu machen? Gott läßt eine Zeit lang mit ihm spotten, aber er geduldet es nicht ewig; unvorsehens machet er dem Spiele ein Ende. Und dieses Ende ist der Anfang einer ewigen Verspottung, die mit dem Sünder gespielet wird. Wenn wahr, was der gelehrte Pictavienser Perchorius von jenem verschreyten, und lasterhaften Udo seinen Schriften eingetragen (e), so gebrauche ich mich der nämlichen Worte gegen den Sünder, die diesem Boshaften zu Ohren gekommen: *Cessa a ludo! lusisti satis Udo*, höre auf von deinem Spiele, du hast lang genug gespielt. *Cessa a ludo*, stehe ab mit Gott das Gespött zu treiben, seine Ehre durch deine Sünden

(d) Isa. 47. v. 2. & 3.
(e) Repert. Mor. V. Luxur. in fine.

den zu verachten, sein Ansehen durch deine Laster zu schmälern, seinen Namen durch deine Bosheit zu lästern! *Cessa a ludo*, mache ein Ende deines Wandels, deiner Gelegenheiten, deiner Gewohnheiten, mit welchen du die Ehre Gottes verhöhnt, das Ansehen Gottes beschimpft, den Namen Gottes entheiligt: wodurch du mit Gott das Spiel getrieben, wie du wolltest, wenn du wolltest, wie oft du wolltest. *Lusisti satis*, es ist genug, was du bishero gethan, willst du es dann den Juden bevor thun? Genug, daß du schon so viel Wochen, schon so viel Monate, schon so viel tausend Jahre deine Bosheiten, deine Ausgelassenheiten, deine Schamlosigkeiten fortgetrieben. Ja es ist schon genug, wenn du deinem Gotte auch nur mit einer Sünde, nur mit einem Laster gespottet, so hast du dich schon der Gefahr eines ewigen Spotts ausgesetzt. Mithin, schließe ich mit den Worten des Nechao zu Josias dem König in Juda: *Desine adversum Deum facere, ne interficiat te* (f), höre auf, wider Gott zu thun, damit er dich nicht tödte! höre auf, ihn zu verspotten, daß du nicht ewig verspottet werdest.

Amen.

(f) 2. Paral. 35. v. 21.

Fünf-

Fünfte Rede.

Auf den fünften Freytag in der heiligen Fasten.

Vorspruch.

Et bajulans sibi crucem exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum.

Und er trug sein Kreuz, und gieng hinaus zu dem Orte, den man die Schedelstatt nennt. Johann. 19. v. 17.

Inhalt.

Das Kreuzziehen des zur Hölle verdammten Sünders über das Kreuzziehen des zum Tode verdammten Erlösers. Bey dem Erlöser war es höchst schmerzlich, doch nicht ohne allen Trost: bey dem Sünder ist es überschmerzlich; weil es ohne allen Trost.

Eingang.

Trauervolles Ausgehen, wo man dem Verderben zugeht! Unselige Schritte, welche das Leben zum Tode führen! O wie weit besser ist es, im Hause sich verbergen, als aus der Stadt hinaus gehen, wenn die Pforte, so man passiret, das Thor zur Ermordung ist. Christe Jesu! wohin gehst du, da du von Jerusalem ausgehst? Siehst du dann nicht die Falle, die man dir geleget: und den Baum, der für dich bestimmet? Du weist, daß, wenn man dich von Jerusalem ausführt, du auf die Schlachtbank geführet wirst. Dir ist bekannt, daß der Weg, so zum Calvariberge hinauszeigt, der Gangsteig ist, wo du den Mördern an das Messer laufest. Du siehest vor, daß auch der gerade Weg für dich ein Zwerchweg ist, auf dem du das härteste Zwerchholz finden, und die schwerste Last tragen wirst. Wer ist nicht so behutsam, daß er die Grube, so er vor Augen hat, ausweicht: und dem Sturze, den er besorgt, abflieht? Wenn die Sache uns angienge, würden wir uns freylich weit anders verhalten, als sich der Erlöser verhalten hat. Wir sehen wohl nichts mit schärfern Augen über zwerchs an, als auch

nur das geringste Zwerchholz: darum wagen wir uns so selten heraus; weil wir uns an nichts weniger, als an das Kreuz wagen wollen. Nicht also war unser Jesus beschaffen. Sein einziges Verlangen war, das Kreuz aufzunehmen, um selbes dem Sünder abzunehmen. Darum läßt er sich inner den Stadtmauern nicht aufhalten: er will heraus: er dringt durch: ja (wie uns der Evangelist Johannes versichert, er ist wirklich auf dem Wege. Er trug (sagt er) sein Kreuz, und gieng hinaus zu dem Orte, den man die Schedelstatt nennet. Er war in der Person des Sünders verurtheilt, und zum Kreuze verdammt, darum glaubte er, die Person des Sünders wäre von ihm nicht wohl vertreten, wenn er dem Kreuze nicht selbst entgegen gieng.

Nun, Hochwertheste, haben wir den Handel gewonnen. Itzt wird uns hoffentlich um ein merkliches leichter, da unser Heiland unsere Last auf sich genommen. Was haben wir mehr von dem Kreuze ewiger Schmerzen zu fürchten, da unser Jesus die schmerzliche Kreuzlast schon für uns getragen? Oder sollten wir nicht glauben, itzt sey alles auf dem rechten Wege, da unser Erlöser auf dem Kreuz-

wege sich einfindet? Itzt sey alles sicher, nachdem wir versichert, daß unserm Heilande die ganze Last aufgeladen? Itzt sey von der Hölle nichts mehr zu gedenken; weil der Herr keinen andern Gedanken, als das Kreuz so lang zutragen, bis wir von dem Kreuze der Verdammniß freygesprochen. Ja itzt möge man seinen Gott aus den Augen lassen; weil er von dem Kreuze kein Auge mehr abwendet, bis unsere Erlösung vollendet ist. Aber Geduld, sündhafte Seele! deinen Erlöser aus dem Angesichte lassen wäre so sträflich, als mit den Jüngern Christi darvon laufen. Geht er eine so harte Straße schwer beladen, sollst du ihm wenigstens leer nachfolgen. Willst du ihm das Kreuz, und die Bürde deiner Sünden nicht abnehmen, wird es dir wenig fruchten, daß er für dich das Kreuz getragen. Darum sollst du ihm bis zum Ende Geleitschaft geben, um zu sehen, wie ihm geschehe: oder zu erwägen, was mit dir geschehen möchte. Geh demnach mit deinem Erlöser, und laß dich den Weg nicht reuen; bey ihm wird er etwan nicht solang, wie vieleicht bey dir, dauern. Bey ihm geht er nicht weiter, als *in eum, qui dicitur Calvariæ, locum,* bis zum schmerzvollen Calvariberge,

berge, den man von Jerusalem mit Augen sieht. Aber bey dir wird er wohl so weit gehen, daß man kein Ende wird sehen können. Dieß war freylich das kläglichste Schauspiel des zum Tode verdammten Erlösers, da er das Kreuz, obwohl es nicht gar so lang dauerte, ihm selbst zur Richtstatt schleifen mußte. Aber dieß ist die Vollmaaß alles Elendes für den zur Hölle verdammten Sünder, daß er das Kreuz seiner Verdammniß ohne Ende tragen muß. Wir wollen diese zween Kreuzzieher den Erlöser, und den Sünder gegen einander halten, und betrachten, welchem es auf gewisse Art härter ergehe. Mich däucht, dem Sünder geschehe schwerer, als dem Erlöser selbst. Darum sage ich mit bestem Grund von beyden:

Vortrag, und Austheilung.

Das Kreuzziehen des zur Hölle verdammten Sünders über das Kreuzziehen des zum Tode verdammten Erlösers. Bey dem Erlöser war es zwar höchst schmerzlich, doch nicht ohne allen Trost, erster Theil: bey dem Sünder ist es überschmerzlich; weil es ohne allen Trost, zweyter Theil gegen-

wärtiger Trauer- und Sittenrede. Deren kein anderes Ziel, und Ende, als daß der Sünder anfange, das Joch der Gebothen aufzunehmen, und das Joch der Sünden abzuwerfen.

Erster Theil.

Man betrachte das Kreuz, wie man wolle, so ist es nichts anders, als jenes, was einem wehe thut, was einem schwer macht, was einem drückt, was einem Schmerzen verursacht. Darum nennen wir ein Kreuz das Reissen in den Gliedern; weil es dem Leibe wehe thut: ein Kreuz den Verlurst unserer Güter; weil es uns das Leben, und die Erhaltung beschwerlich macht: ein Kreuz die Verschwärzung unsers Namens; weil es unser Herz drückt. Mit einem Worte, was immer überzwerch daher kömmt ist uns ein Kreuz; weil es uns beschwerlich fällt. Christus der Herr nun, nachdem er zum Tode verdammet worden, zog auf seinen Schultern jenen Zwerchbaum zum Calvariberge, an welchem er sollte ermordet werden. Dieser war sein Kreuz, nicht nur weil er überzwerch, oder kreuzweis gemacht,

son-

sondern weil er ihm die höchste Schmerzen gemacht. O wie weh that er ihm! wie schwer machte er ihm! wie hart drückte er ihn! Diesen Schmerzen nur in etwas zu ermessen, müssen wir unserem Heilande bis zum Calvariberge nachfolgen, damit wir es mit Augen sehen, wie weh ihm geschehen, wie schwer ihm gemacht, wie hart er gedrücket worden.

Es gieng Jesus mit jenem Baume auf seinen Schultern, welcher von den Heyden für eine Thorheit, von den Juden für eine Aergerniß, von allen Menschen für was verfluchtes gehalten ward, durch die Stadt hinaus. Nein! er gieng nicht, sondern (wie der Kämmerling der Königinn in Mohrenland aus dem Propheten Isaias las) er ist wie ein Schaf zur Schlachtbank geführet (a), mit Stricken gezogen, mit Ketten gerissen, mit Schlägen getrieben, von den Mordknechten, wie das Schaf von den Fanghunden, angebellet worden. Er gieng unter einem traurigen Posaunenschall, der die ganze Stadt zum zuschauen aufweckte, zum auslachen anmahnte, zum spotten heraus rief. Er gieng zwischen zween Mördern, unter

(a) Tanquam ovis ad occisionem ductus est. Act. 8. v. 32.

ter denen er das Mittel hielt, damit man ihn für den schlimmern halten, für den verruchtern ansehen, als den lasterhaftern glauben sollte. Er gieng unter einer ungemeinen Menge der Zuseher, die ihn alle ohne Mitleiden beschaueten, ohne Erbarmniß betrachteten, mit Unbilden verfolgten, mit Lästerworten begleiteten. So oft er einen Fuß setzte, so viel Wehe ward ihm versetzet: so viel Schritte er machte, so viel Wehe ward ihm gemacht: wie weiter er gieng, desto größeres Wehe ihm zum Herzen gieng. Da ward jene Geschicht erneueret, welche in dem alten Testamente sich ereignet hat. Jesus gieng zum Calvariberge, wie David nacher Bahurim, unter Spott und Beschimpfungen, unter Hohn, und Verleumdungen, unter Geschrey, und Lästerungen. Geh heraus (rief Semei wider David) geh heraus, du blutgieriger Mann, du Mann Belial (b)! das nämliche, oder wohl noch was ärgerlichers rief das Volk wider Jesum, der weit unschuldiger, als David war. Man hörte Worte, so von den Evangelisten nicht beschrieben, in den Büchern nicht zu lesen, in den Schriften nicht

(b) Egredere, egredere Vir sanguinum, & Vir Belial. 2. Reg. 16. v. 7.

nicht zu finden, damit von dem Gräuel solcher Worten nicht auch wir geärgert würden. Da er in die Stadt Jerusalem einzog, hieß es: gebenedeyt sey, der da kömmt: aber, da er aus Jerusalem auszog, hieß es nur: verflucht sey, der da mit dem Kreuze zur Richtstatt hingeht.

O wie wehe wird auf diesem Wege jenem geschehen seyn, der der Weg, durch welchen alle gehen: die Straße, durch welche alle laufen: der Gangsteig, durch welchen alle zur Seligkeit wandern müssen! Wie weh werden diese Stricke, diese Ketten, diese Schläge jenem gethan haben, der selbe aufnahm, andern die Stricke zu zerreißen, die Ketten zu brechen, die Schläge abzuwenden! Wie weh werden diese Unbilden jenem gemacht haben, welcher die Unschuld, so die Schuldige gerechtfertiget: die Sanftmuth, so die Muthwillige entschuldiget: das Lamm, so keinen Menschen beleidiget. Wie weh thaten dem Volke Israel die Lästerworte des Balaams, dem David die Schmähworte des Goliaths, dem Elisäus die Schimpfworte der Spottbuben? Und wie weh wird dem Erlöser bey seinem Kreuztragen nicht gewesen seyn, da er von allen beschimpfet, gespottet,

gelästert ward? Ein zweydeutiges Wort, eine stichelnde Rede, ein schimpflicher Spruch thut uns weh bis in das Herz hinein. Und was für ein Weh wird das Herz Jesu empfunden haben, da er bey seinem Kreuzziehen so übel gehalten worden? Ja wie schwer wird ihm dieses Kreuz gefallen seyn?

Es war das Kreuz, welches an dem Apfelbaume des Adams gewachsen, von der Sünde verfertiget, von der Wut geschnitzelt, und von den Unmenschen dem Sohne Gottes aufgeladen worden. Jenes Kreuz, welches die Hohepriester, und Richter ausgesehen, die Henkersknechte dem Erlöser auf die Schultern geworfen, an welchem Himmel, und Erde gearbeitet hat. Jenes Kreuz, welches nach Lehre des geistvollen Taulers (c), mit seiner Last die von dem gestockten Blute verpappte Wunden von neuem aufgesprenget. Jenes Kreuz, welches nach Meynung eines heiligen Vincentius Ferrerius (d) mit seiner Schwere dem Erlöser die Füße gebrochen, und ihn zur Erde darnieder geworfen. Jenes Kreuz, welches nach dem

(c) De Vita, & Pafs. Chr.
(d) Serm. in Parafc.

dem Ausspruche des heiligen Anselmus (e) fünfzehen Schuh in der Länge, und zehen in der Breite hatte. Jenes Kreuz, welches nach Aussage Lukas von Burgos (f) so groß, daß das Zwerchholz von der Schulter bis zur Erde hinabreichte, an den Steinen anstieß, und mit jedem Stoß alle Gliedmaßen erschütterte. Jenes Kreuz, welches den Heiland also zu Boden geworfen, daß er nicht mehr würde aufgestanden seyn, wenn ihn nicht die Grausamkeit der Juden von dem Boden aufgerissen hätte.

O wie schwer wird ihm dieses Kreuz gemacht haben, dieses so lange, dieses so breite, dieses grobe, dieses ungeschlachte, dieses ungehobelte Kreuz! Wie schwer wird dem unschuldigen Isaak jenes Holz gefallen seyn, welches er auf seinen Schultern zum Berge Moria für sein eignes Brandopfer getragen, obwohl er nicht wußte, daß er selbst das Opfer ist (g). Unser Jesus wußte nur gar zu wohl, daß dieses Holz, so er trug: dieser Baum, den er schleifte, das Instrument seiner Schlachtung, der Werkzeug seiner Ermordung,

(e) In Dial. de Pass.
(f) In Matt.
(g) Gen. 22. v. 6.

die Gelegenheit seines Todes, und zwar eines spöttlichsten, eines gewaltsamsten, eines grausamsten Todes. Wie schwer wird ihm dieses Kreuzholz gefallen seyn? Jene zween Männer, welche von dem gelobten Lande zurück kehrten (h), trugen eine Traube an ihrer Stange: und wer weis, wie schwer sie daran getragen, bis sie in die Wüste Pharan darmit zurück gekommen. An der Stange des Kreuzes Jesu hieng nicht süsses, wie die Traube, sondern lauter bitters, wie die Galläpfel. Es haftete daran das Urtheil seines Vaters, so von dem bittersten Tode handelte: der Ausspruch des Pilatus, so von dem sterben redete: das Begehren des Volks, so nach der grausamsten Ermordung tobte. Wie schwer wird ihm diese Stange gekommen seyn, auf welcher sich der fürchterlichste Tod schon wirklich aufgelehnet, an welchen wir selten ohne Furcht gedenken, von welchem wir insgemein mit Schrecken reden, den wir allzeit mit Schauder erwarten: er kömmt uns schwer, wenn er uns in unserem Bette überfällt: will nicht sagen, da er uns zum Galgen hinführt. Wie schwer wird nun dem Erlöser sein Kreuzziehen gestanden haben, da

(h) Num. 13. v. 24.

da er seinen eignen Galgen, an dem er sollte aufgehenkt, angenagelt, und ermordet werden, auf den Achseln trug?

Dieser war eine Last, deren Schwere nur jener abwägen konnte, der alles in seinem Gewichte geordnet hat. Eine Last, die keine Wage fäßt, die alles Gewicht übersteigt, die alle Schwere überwiegt. Mithin eine Last, die niemand, als ein vermenschter Gott aufnehmen: keine, als seine Achseln halten: keine als seine Schultern tragen könnten. Man frage einen heiligen Peter, was dann endlich der Erlöser auf dem Zwerchholze seines Kreuzes getragen, was auf seinem Kreuzblocke gelegen? Und er wird antworten: *peccata nostra ipse pertulit in corpore suo super lignum* (i), daß er unsere Sünden selbst an seinem Leibe getragen auf diesem Holze. **Unsere Sünden**, nicht nur meine, oder deine, sondern unserer Aeltern, Ahnen, Urahnen, Befreundten, Verwandten, Bekannten: ja unser aller, seyn wir Juden, oder Heyden, Türken, oder Christen, katholisch, oder unkatholisch: und zwar alle Sünden unser aller, die von allen insgesammt, und von jedem insonderheit mit Gedan-

(i) 1. Petr. 2. v. 24.

danken ausgekochet, mit Worten verübet, mit Werken vollbracht worden: alle Sünden wider Gott, wider den Nächsten, wider sich selbsten: alle Sünden wider die Vernunft, wider die Natur, wider das Gesetz. Und wie viel tausend, und abermal tausend sind von so Million tausend der Menschen ersonnen, verwirket, und vollbracht worden? Zähle einer nur seine eigne Mishandlungen, er wird kaum eine Maaß, kaum eine Ordnung, kaum eine Zahl finden können. Da dann der Erlöser alle Sünden aller Menschen, die sich von niemand zählen lassen, als von jenem, der sogar die Sterne abgezählt, auf seinem Kreuze getragen: da wir alle mit allen unsern Sünden auf seinem Kreuzbaume lagen, wie schwer wird ihm diese Last gefallen seyn?

Ja wie hart wird ihn diese Kreuzlast gedrücket haben. Was ist schwerer, (fragt der weise Mann) dann Bley (k)? Was ist empfindlicher, dann der Sand, den man auf dem Kopfe: was eindringlicher, dann das Salz, so man auf den Achseln: was härter, dann das Eisen, so man auf den Schultern trägt? wie schwer ist ihr Gewicht, wie hart drückt ihre Schwe-

(k) Eccl. 22. v. 17.

Schwere? Und gleichwohl ist (nach dem Ausspruche des Weisen) leichter dieses alles, als einen einzigen gottlosen Menschen zu ertragen (l). Dieser ist gewichtiger, als das Bley: empfindlicher als der Sand: eindringlicher, als das Salz: härter, als die schwereste Eisenstange. Unser Erlöser trug auf seinem Kreuze die Bosheiten aller Gottlosen, die Gottlosigkeiten aller Sünder, die Sünden aller Boshaften. Wie schwer, wie empfindlich, wie eindringlich, wie hart werden ihn diese gedrücket haben? David begieng ja nicht so viel Sünden, wie viel von allen Menschen verübet wurden: er trug nur seine eigne Laster auf seiner Seele, und er bekennt von freyen Stücken, sie seyn schwer worden über ihn, wie eine schwere Bürde (m). Wenn er nur die Sünden der einzigen Stadt Jerusalem auf seinem Kopfe hätte tragen müssen, wie schwer würde er getragen haben, wie hart würde er von solcher Last seyn gedrücket worden. Der Erlöser allein trug die Sünden aller Städte dieser Welt, und aller Menschen in allen Städten. Sie sind

(l) Ibid. v. 18.
(m) Sicut onus grave gravatæ sunt super me. Ps. 37. v. 5.

sind was unzahlbars in ihrer Menge, und auf gewisse Art was unendliches in ihrer Schwere. Sie waren demnach in seiner Gattung eine unendliche Bürde auf seinem Kreuze, eine unendliche Last auf seinen Schultern. Wenn alle Mühlsteine auf seinem Herzen, alle Berge auf seinen Schultern gelegen wären, hätten sie die Schwere dieser Sündenlast niemals erreichet. O wie entsetzlich wird ihn dieses Kreuz gedrücket haben! Wäre es ein Wunder, wenn ihm das Achselbein gebrochen, das Schulterblatt gesprungen, die Füße gesunken, der Leib zu Boden geworfen, das Herz wäre erdrücket worden? Könnte wohl für den Erlöser was schmerzlichers seyn, als eben dieses Kreuzziehen, welches ihm so weh gethan, welches ihm so schwer gemacht, welches ihn so hart gedrücket hat? Ja, ja mein Heiland! dein Zustand ist zu bedauren, deine Umstände sind zu beweinen. Dieses Kreuzziehen war einer deiner höchsten Schmerzen. Jedoch war es ein Kreuzziehen; wie weh es dir immer gethan, wie schwer es dir immer gemacht, wie hart es dich immer gedrücket, ein Kreuzziehen sage ich, welches von vielen Umständen gelinderet, von vielen Ursachen gemäßiget, von vielen Gelegenheiten er-

leich-

leichteret, welches zwar höchst schmerzlich, doch nicht gar ohne allen Trost war.

Jenes Kreuz läßt sich noch wohl ertragen, jene Bürde ist zu erdulden, jene Last zu ertragen, wo das Weh nicht ohne Linderung, die Schwere nicht ohne Erinnerung, die Last nicht ohne Erleichterung. Auf solche Art hat das Weh ein Mittel, die Bürde eine Maaß, die Last ein Gewicht, das Kreuzziehen einen Trost. Ein solches war das Kreuzziehen des Erlösers. Es hatte Umstände, welche das Weh gelindert: Ursachen, welche die Schwere verringert: Gelegenheiten, so die Bürde erleichteret haben. Es ist unnöthig, neue Umstände zu ersinnen, fremde Ursachen aufzusuchen, erdichtete Gelegenheiten weit her zu holen. Ist es nicht genug, daß der Erlöser einen Mithelfer gefunden, der mit ihm Kreuz getragen? Simon von Cyrene hat zwar das Kreuz Christi aus Zwang aufgenommen, doch hat er dem Erlöser etwas von dem Weh abgenommen: weil er wenigstens einen Theil von der Schwere seines Kreuzes auf sich genommen. Der Ausspruch des Weisesten der Prediger ist es: besser ist, daß zween bey einander sind, als einer allein; sie haben den Trost ihrer Gesellschaft: wenn einer fällt,

fällt, so wird er von dem andern aufgerichtet (n). Obwohl demnach Simon wider seinen Willen Kreuz getragen, hat er doch dem Erlöser einen Helfer abgegeben.

Genug, daß er eine Mutter hatte, welche, wenn es ihr wäre erlaubt gewesen, anstatt des Sohnes würde das Kreuz gezogen haben. Ihre Liebe war wie jene der verliebten Braut, welche die Wasserflüsse nicht löschen konnten (o): und das Holz, so die Nahrung des Feuers, nur heftiger anflammte. Sie war wohl unvergleichlich größer gegen ihren Jesum, als die Liebe des Davids gegen seinen Absolon. Dieser wünschte nicht mehr, als für seinen Sohn sterben zu können (p): so wird ja die Mutter Jesu nicht mehrers verlanget haben, als für ihr Kind das Kreuz zu ziehen? War Rebecca die Mutter Jakobs bereit, den Fluch des Isaaks anstatt des Sohnes auf sich zu nehmen (q), wie bereitwilliger wird Maria gewesen seyn, die Kreuzlast Jesu auf ihre Schultern zu nehmen, mit welcher dem Menschen der

(n) Eccles. 4. v. 9.
(o) Nec flumina obruent illam. Cant. 8. v. 7.
(p) 2. Reg. 18. v. 33.
(q) Gen. 27. v. 13.

der Fluch des Vaters mußte abgenommen werden? Es wird die Schwere einer Last um ein merkliches ringer, wenn der Beschwerte weis, daß man ihm um die Bürde (so zu reden) neidig sey. Das sah der Erlöser in dem Herzen seiner Mutter. Und es ist leicht zu glauben, daß es in ihrem Herzen zu sehen war, wie gern, wie begierig, ja wie freudig sie das Kreuz von seinen Schultern hinweg, und auf ihre Schultern würde geworfen haben, wenn es der Schluß des himmlischen Vaters, und die Liebe ihres göttlichen Sohnes gestattet hätten.

Genug, daß er wenigstens Weiber angetroffen, welche ihn mitleidig angesehen, mit Schmerzen gefolget, und mit Thränen begleitet: welche über ihn klagten, weinten, und heulten (r). Hätte die Hausfrau des Jobs über den leidigen Zustand ihres Mannes nur einen Zäher vergossen, wer weis, ob ihn sein Kreuz so hart gedrücket hätte. Der Prophet Amos weis nicht genug zu klagen über jene leichtsinnige Menschen, welche ein so hartes Herz, daß sie zu keinem Mitleiden zu erweichen: welche sahen, wie sehr Joseph bedrängt, wie schwer

(r) Luc. 23. v. 17.

schwer er beladen, wie hart er gedrücket sey: und gleichwohl in allen seinen Kreuz, bey aller seiner Zerknirschung kein Mitleiden trugen (s). Nein! das hatte der Erlöser nicht zu klagen; er fand Herzen, welche sein Weh beherzigten: Gemüther, welche seine Bürde zu Gemüth nahmen: Seelen, welchen seine Last bedauerten: Menschen, welche das Mitleiden das Wasser aus den Augen trieb. Die Last drückt den Leidenden niemals so hart, wenn sie auch andere drückt: sie fällt niemals so schwer, wenn sie auch andern schwer fällt: sie thut niemals so weh, wenn sie auch andern weh macht. Dieß alles nun fand sich bey dem Kreuzziehen des Erlösers ein: ein Mann, der mit ihm Kreuz gezogen: eine Mutter, die es gern gezogen hätte: Weiber, die ihn bey dem Kreuzziehen mit Zähren begleitet haben. Was für ein Trost für den Erlöser! war nicht dieß allein erklecklich sein Weh zu lindern, seine Schwere zu erleichtern, das Drücken seines Kreuzes zu verhindern, und seinen Schmerzen zu mäßigen?

Aber lasset uns das Kreuz, welches der Erlöser zieht, fester umarmen! wir werden sehen,

(s) Nihil patiebantur super contritione Joseph. Amos 6. v. 7.

hen, wie viel Trost ihm aus seinem Kreuzbaume geflossen. Was war dann endlich dieses Kreuz, so er gezogen, als der Werkzeug unsers Heils, welches er einzig suchte, einzig verlangte, einzig begehrte. Ich rede mit Simon de Cassia, wenn ich sage: das Kreuz, so der Erlöser gezogen, sey ihm der Schlüssel, mit welchem er sich selbst die unendliche Glorie, dem Menschen die ewige Seligkeit auf- und dem Sünder die Hölle zugesperrt. Mit Andreas Cretensis, wenn ich spreche, dieses Kreuz sey dem Erlöser ein Schwert, mit welchem er die Sünde geschlagen, den Tod enthauptet, und den Teufel entwaffnet. Mit einem heiligen Prosper, wenn ich behaupte, dieses Kreuz sey dem Erlöser eine Harpfe gewesen, mit welcher er den bösen Geist gestillet, und aus den Herzen der Adamskinder verjagt (t). Es sah der Heiland, daß er der Noe, welcher aus diesem Kreuzholze eine Arche bauet, in der nicht acht Seelen, sondern die ganze Welt aus der Sündfluth würde errettet werden. Daß er der Isaak, welcher mit diesem Kreuze das Holz auf seinen Schultern trägt, auf welchem er zum Schlachtopfer wird, damit der Zorn sei-

 nes

(t) Apud Spanner V. Crux.

nes Vaters gestillet werde. Daß er der Jakob, welchem dieses Kreuz eine Leiter abgiebt, über welche nicht die Engel herab, sondern er mit allen Gerechten zum Himmel hinauf steigen wird. Daß er der Moses, welcher mit diesem Kreuze als seiner Ruthe das rothe Meer zertheilen, und sein Volk zum gelobten Lande führen wird. Daß er der David, welcher mit diesem Kreuze als seinem Stabe dem Goliath entgegen gehen, selben stürzen, und Israel erlösen wird.

Und wenn dieß alles nicht wäre, ist denn nicht dieß allein Trost genug für den Erlöser, daß er weis, sein Weh werde bald aufhören, seine Last werde bald nachlassen, sein Drücken werde bald geendet werden. Ein Schmerz, welcher gewisse Stunden, welcher sein richtiges Ziel, welcher seine ordentliche Maaß mit sich führt, schließt schon in seinem Kern die Süsse dieses Trostes ein, daß er in Bälde vollendet ist. Ein solcher Schmerz war das Kreuzziehen des Erlösers, welcher ihm die Sicherheit gab, daß er nach wenig Stunden sich wird rühmen können: *Consummatum est* (u), itzt sey alles ausgemacht, was sein Vater verlangte: alles gut

(u) Joan. 19. v. 30.

gut gemacht was die Sünde verderbte: alles vollbracht, was die Pflicht eines Bürgens, eines Heilandes, eines Erlösers forderte. Habe ich nun nicht recht gesagt, daß das Kreuzziehen des Erlösers zwar höchst schmerzlich, doch nicht ohne allen Trost? Oder was könnte für ihm schmerzlicher seyn, als eben jenes Kreuzziehen, welches ihm so weh gethan, welches ihn so schwer gemacht, welches ihn so hart gedrücket hat? Und wie sollte für ihn nicht trostreich seyn, daß er bey diesem Kreuzziehen gefunden einen Mann, der ihm geholfen: eine Mutter, die gern geholfen hätte: Weiber, die ihn bemitleidigt haben: bey dem die Glorie für seine Menschheit, die Hoffnung für alle Menschen, die Sicherheit baldiger Endigung. Ich bedaure sodann, mein Heiland, deinen Stand, in dem du warest, der fürwahr für dich höchst schmerzlich. Aber ich frohlocke zugleich über jene Umstände, die dich begleitet, welche fürwahr höchst trostreich waren. Wenn ich bedenke, wie weh dir geschehen, wie schwer du getragen, wie hart du gedrücket worden, muß ich freylich gestehen, daß dein Kreuzziehen so schmerzlich, daß kaum was schmerzlichers seyn könnte. Aber eben da (wenn ich nicht selbst

irre) irren wir uns. Wenn wir den zur Hölle verdammten Sünder betrachten, müssen wir bekennen, daß sein Kreuzziehen überschmerzlich; weil dieses gar ohne allen Trost.

Zweyter Theil.

Wenn jenes ein Kreuz, (wie ich anfangs sagte) was einen Schmerzen verursachet, so wird die Hölle, zu der der Sünder verdammet wird, gar recht ein Kreuz genannt; weil über den Verdammten alle Schmerzen kreuzweis ausgeschüttet werden. Was könnte einer Seele mehrer Weh machen, als der Ort, wo die Schärfe aller Peinen? Was könnte ihr schwerer fallen, als die Grube, wo die Uebermaaß aller Quaalen? Was könnte sie härters drücken, als der Sitz, wo das Uebergewicht aller Plagen? Ein solcher Ort, eine solche Grube, ein solcher Sitz ist die Hölle des Sünders. Es ist wahr, bey dem zum Tode verdammten Erlöser war an dem Kreuzziehen alles schmerzlich, doch war nicht alles ohne allen Trost. Aber bey dem zur Hölle verdammten Sünder ist alles ohne allen Trost. Darum ist das Kreuzziehen seiner Verdammniß über-

überschmerzlich. Alsdann ist ein Kreuz ohne allen Trost, wenn darbey keine Hülfe, kein Verlangen zu helfen, kein Mitleiden, kein Nutzen, kein Ende. Ein solches ist das Kreuzziehen des zur Hölle verdammten Sünders; sein Weh hat kein Mittel, seine Schwere keine Erringerung, seine Last keine Erleichterung, sein Drücken keine Maaß. Er findet bey seinem Kreuze keine Hülfe, die das Weh linderte: kein Verlangen zu helfen, so die Bürde minderte: kein Mitleiden, so die Schwere erringerte: keinen Nutzen, der das Drücken erleichterte: kein Ende, so die Schmerzen mäßigte.

Ich sage: keine Hülfe. Oder woher soll er selbe erwarten? Von dem Himmel? von diesem ist er verstoßen. Von der Erde? diese hat ihn verschlungen. Von der Hölle? diese weis von keiner Barmherzigkeit. Von Gott? dieser ist sein Feind. Von den Heiligen? diese sind seine Kläger. Von den Verdammten? diese sind seine Scharfrichter, welche das Urtheil göttlicher Gerechtigkeit auf den Punct vollziehen müssen. Dort ist kein Simon, der seine Last aufnehme, der seine Bürde trage, der mit ihm die Schwere theile. Es ist einem je-

den seine eigene Last so abgewogen, daß er außer Stand, fremde Bürde zu tragen: daß er unfähig anderer Last zu verringern: daß jeder von seiner eignen Schwere ohnmächtig wird. Jerusalem hat bey dem Trauerpropheten mit bittern Thränen beweinet ihre Trübsal, ihre Uebertretung, ihre Lust, die sie von Alters her gehabt, aber über alles hat sie bedauret: *& non esset auxiliator* (w), daß bey allen ihren Kreuz kein Helfer anzutreffen. Dem Aegypten hat es der Prophet Ezechiel weißgesagt, wie weh ihm geschehen werde am Tage des Herrn, wie es von dem Schwerte getroffen, wie seine Städte untergehen, wie das Feuer über sie wüten werde: aber was das eindringlichste bey allen diesen Kreuz, ist eben dieses, daß, da es von dem Könige zu Babylon werde verheeret werden, *attriti fuerint omnes auxiliatores ejus* (x), alle seine Helfer sollen aufgerieben werden. Wer ist dieses Jerusalem, welches so bedrängt? wer dieß Aegypten, dem so weh geschieht? in dem verblümten Verstand ist es niemand anderer, als der Sünder, der das Weh seiner Verwerfung leidet, die Last seiner Verstoßung fühlt, den

---

(w) Thren. 1. v. 7.
(x) Ezech. 30. v. 8.

den die Bürde seiner Hölle beschwert, der das Kreuz seiner Verdammniß zieht: er findet keinen Simon, wie der Erlöser, der ihn überhebe, der ihm beystehe, der ihm helfe, der ihm das Weh lindere.

Ja er findet niemand, der nur von weiten ein Verlangen trägt, ihm zu helfen. Es ist alles wider ihn verbittert, es hat sich alles wider ihn verschworen, es steht alles wider ihn im Harnisch. Er ist der Auswurf der häßlichsten Geschöpfen, die Misgeburt der gräulichsten Uebelthäter, das Abenteuer der schändlichsten Gottesfeinden. Wer soll seiner gedenken, ihm beystehen, ihm helfen? Job, dem Gott zeitliche Kreuz nach der Schwere aufgeladen, ist das Sinnbild des Sünders, dem Gott das Kreuz der Verdammniß aufgebürdet. Wie hülflos war jener in seinen Beschwerden? seine Brüder waren von ihm abgeschaffen: meine Bekannte (bekennt er von sich selbst) sind von mir gewichen (y), meine Verwandte haben mich verlassen, meine Freunde haben meiner vergessen, meine Hausgenossene, und meine Dienstmägde halten mich wie einen Fremden, und bin ich nur wie ein Fremdling

N 5 wor-

(y) Job. 19. a v. 13.

worden in ihren Augen. Ich habe meinem Diener gerufen, und er antwortete nicht. Mein Weib hatte einen Abscheu von meinem Athem. Ich bath die Kinder, so von meinem Leibe gebohren sind, aber kein Mensch war, der mir auch nur die mindeste Hülfe geleistet hätte. Job war doch heilig unter den Menschen, gerecht vor den Augen Gottes, unsträflich bey aller Aufsicht des bösen Feindes selbst. Und Gott verhängte über ihn, daß er auf der ganzen Erde keinen gefunden, der seine Last erringerte, der ihm sein Kreuz ziehen half. Der Sünder in seiner Verdammniß ist voll der Laster vor den Menschen, voll der Ungerechtigkeit vor Gott, voll der Häßlichkeit vor dem Angesichte der Hölle. Wer im Himmel, auf Erden, oder in der Hölle wird ein Verlangen tragen, ihm einen Helfer abzugeben, seine Bürde zu vermindern, seine Last mit ihm zu theilen? der Ort seiner Verdammniß ist schon ohnedem eine Wüste, wo bey den Inwohnern (sie seyn Befreundte, Verwandte, oder Bekannte) der verkehrteste Wille, der dem andern nichts Gutes gönnt, sondern alles Uebel wünscht. Dort ist keine Mutter, wie auf dem Kreuzwege des Erlösers, so ihre Schultern unter das Kreuzjoch des Ver-

dainmten zu beugen begierig wäre. Ja dort werden sogar die Aeltern zu Tyrannen, von welchen sich keine Hülfleistung hoffen läßt. David hatte annoch Gott, der sich seiner annahm, da ihn sein Vater, und Mutter verlassen haben (z). Aber nachdem der Sünder von Gott ewig verlassen ist, wie sollten ihm seine Aeltern mehr unter die Arme zu greifen Verlangen tragen? Sind sie im Himmel, tragen sie (wie der Psalmist redet) das Schwert in der Hand, von einem ungerathenen Kinde Rache zu fordern: sind sie mit ihm in der Hölle, wünschen sie ihm alle Unheil auf den Hals; weil entweders sie eine Ursache seines Kreuzes, oder er ein Theil ihrer Schmerzen ist. Es zieht sodann der Sünder] das Kreuz seiner Verdammniß, ohne daß jemand verlangte ihm Hülfe zu leisten:

Und eben darum, ohne daß jemand mit ihm ein Mitleiden hätte. Wie schwer immer der Fluch, der ihn getroffen: das Urtheil, so über ihn ergangen: der Ort, wohin er verstoßen: das Feuer, welches ihn ergriffen: die Kälte, so ihn überfallen: der Hunger, so ihn plagt: der Durst, so ihn quält: die Kreuzlast seiner

(z) Pſ. 26. v. 10.

seiner Peinen, die er zieht, so ist doch kein Gemüth, so hierob beweget: keine Seele, so darvon bekümmert: kein Herz, welches dessentwegen von Mitleiden gerühret würde. Der, so ansonst der weichherzigste, hat das Herz von ihm abgewandt: der, so ansonst der mildreicheste, hat das Gemüth von ihm abgelegt: der, so sonst der mitleidigste, hat alle Neigung gegen ihn ausgezogen: Gott, dessen Erbärmnisse ohne Ende, hat allem Mitleiden gegen ihn ein Ende gemacht. Er hat es ihm in den Sprüchen Salomons geschworen, und, was er ihm geschworen, das hält er: **weil ich gerufen, und ihr euch geweigert: meine Hand ausgestrecket, und ihr nicht darauf gesehen,** *ego quoque in interitu vestro ridebo, & subsannabo vos* (a), **so will auch ich zu euerm Untergange lachen, und euerer spotten,** das ist: ohne alles Mitleiden euerem Kreuzziehen zusehen. Mit dem Erschaffer stimmen alle Geschöpfe ein. Keines nimmt das Weh des Sünders zu Gemüth, keinem geht seine Last zu Herzen. Alles lacht über seine Schwere, die er sich gar leicht erringern: über seine Bürde, die er von sich gar leicht ablehnen: über das Drü-

(a) Prov. 1. v. 26.

Drücken seines Kreuzes, so er gar leicht hätte verhindern können. Oder welches Herz wird ihn bemitleidigen, wenn das unendlich barmherzige Vaterherz seines Gottes gegen ihn verhärtet ist. Er trifft keine Weiber an, welche, wie auf der Kreuzstraße des Erlösers, seinen Zustand beweineten, sein Unglück bejammerten, sein Kreuzziehen mit Thränen beklagten. Jeremias seufzet mit heißen Zähren über seine Fessel, Kerker, und Schläge, die er ausgehalten. Aber bey allen seinen Drangsalen ist dieß fast das schwerste, so er kaum kann über das Herz bringen, daß er allem Volke zum Gelächter, und Spottlied wird (b). Dieser unschuldige, dieser unsträfliche, dieser heilige Prophet trägt Kreuz unverdienter maaßen, ohne daß ein Mensch mit ihm eine Barmherzigkeit, ein Herzensleid, ein Mitleiden trägt. Der Sünder, der zur Hölle verdammet, ist der schuldigste, der sträflichste, der boshafteste: er trägt die Fessel, den Kerker, die Schläge, das Kreuz seiner Unglückseligkeit bestverdienter maaßen. Darum lacht alles über ihn, und spottet alles seiner: alle Herzen werden ihm här-

(b) Factus sum in derisum omni Populo, canticum eorum tota die. Thren. 3. v. 14.

härter, als Stahl: unbeweglicher, als die Felsen: unerweichlicher, als das Aerz. Er findet keine Bemitleidigung bey seiner unerträglichen Kreuzlast.

Und was noch mehr, so zieht er das Kreuz seiner Peinen ohne allen Nutzen. Das Weh, welches er leidet, taugt ihm zu nichts, als alle Tage neues Weh zu erwecken. Die Schwere, welche er trägt, dient ihm zu nichts, als alle Stunde neue Schwere zu empfinden. Die Last, so ihn drückt, fruchtet ihm zu nichts, als alle Augenblicke mit neuer Bürde beladen zu werden. Die Gnade ist ihm schon gänzlich versagt, die Freyheit ist ihm gebunden, der Wille verkehrt, und in allem Bösen erhärtet. Er leidet sein Weh ohne allen Verdienst, er trägt seine Last ohne alle Genugthuung, es drückt ihn seine Schwere, ohne auch nur das mindeste abzubüßen. **Ephraim ist geschlagen** (kann man da mit Osee reden) **ihre Wurzel ist verdorret, sie werden keineswegs mehr Frucht tragen (c).** Unter dem Kreuz seiner Verdammniß sind alle Grundursachen, etwas zu verdienen, oder für sich eine Frucht zu schaffen, die

(c) Radix eorum exſiccata eſt, fructum nequaquam facient. Oſe. 9. v. 16.

die Gnade, die Zeit, der Wille erstickt worden. Diese ist jene erschreckliche Lehre des weisen Predigers, welche ihm der Geist Gottes eingegeben: in der Hölle wird weder Werk, noch Vernunft, noch Weisheit, noch Erkenntniß seyn (d), mithin alles ohne Verdienst, ohne Frucht, ohne Nutzen seyn. Das Kreuz demnach, so er zieht, ist keineswegs, wie bey dem Erlöser, das Instrument, oder der Werkzeug des Heils, sondern die Urquelle seines unvermeidlichen Unheils, welches er täglich mehr haßt, stündlich mehr verabscheuet, augenblicklich mehr verflucht. Es ist ihm zwar, wie dem Erlöser, ein Schlüssel, aber welcher nur die Thüre seines Verderbens aufgesperret, und niemals zusperrt. Ein Schwert, welches niemand, als ihm selbst unheilbare Wunden versetzt. Eine Harpfe, auf welcher er sein verzweifeltes Jammern singt. Eine Arche, in der er auf dem Meere seines Unglücks scheitert. Ein Holz, welches die Nahrung seiner Flammen, in denen er das Brandopfer der unversöhnlichen Gerechtigkeit. Eine Leiter, auf deren Staffel er bis zum Grunde seiner Schmerzen hinabsteigt.

(d) Nec opus, nec ratio, nec ſapientia, nec ſcientia erunt apud inferos.

steigt. Eine Ruthe die ihn züchtigt: und ein Stab, der ihn schlägt.

Und zwar (was die Vollmaaß seines Unglücks) dieß alles ohne Aufhören, ohne Nachlassen, ohne Ende. Alsdann hat das Uebel die höchste Staffel erreichet, wenn es kein Ende mehr erreichen kann. Der Schmerz wird übergroß, und das Kreuz überschmerzlich, wenn das Weh, so man leidet, kein Ziel: die Schwere, so man trägt, keinen Ausgang: die Last, die einen drückt, kein Aufhören hat. Alsdann hat das Weh keine Linderung, die Schwere keine Erringerung, die Last keine Erleichterung, wenn sogar die Hoffnung des Endes abgeschnitten wird. Ein solches ist das Kreuzziehen des Sünders, welches bis in die Ewigkeit hinein dauert, welche sich unmöglich theilen, oder abschneiden läßt. *O æternum*, ruft hierüber der heilige Bernardinus (e), *nunquam finem habiturum! o finis sine fine!* O Ewigkeit, die niemals aufhört! O Ende ohne Ende! welches der Sünder alle Augenblicke wünscht, aber niemals erreicht. Da darf er sich keine Hoffnung machen, daß er, wie der Erlöser, einen Zeitpunct antreffen wird, in wel-

(e) T. 3. Serm. de Contemp. Mund.

welchem er sagen könnte: *Consummatum est*, itzt ist es vollendet. Nein! (spricht der heilige Gregorius,) *ibi mors sine morte, & finis sine fine; quia & mors vivit, & finis semper incipit* (f), dort in der Hölle ist der Tod ohne Tod, und das Ende ohne Ende; weil der Tod allezeit lebt, und das Ende allezeit anfängt. Erschreckliche Worte: ein Ende ohne Ende! Wenn die ganze Weltkugel aus Aerz gegossen wäre, und alle hundert Jahre ein Vogel ein einzigsmal seinen Schnabel daran riebe, bis endlich diese harte Maschine zermalmet wäre, wie viel tausend der Jahren würden vorüber gehen? doch würde nach, und nach die Sache so weit kommen, daß wenigstens in der langen Ewigkeit würde zu lesen seyn: *Finis*, das Ende dieser ärzenen Kugel. Aber wenn der Sünder das Kreuz seiner Verdammniß so lang gezogen, wie lang der Vogel Zeit gebraucht, diese Kugel abzureiben, so ist gleichwohl das Ende dieser Jahre *sine fine* ohne Ende.

Setzen wir, daß die ganze Welt in einen Steinfelsen verkehret, oder in ein lauters Meer verwandelt wird, und ein Engel alle tausend Jahre

(f) L. 9. Mor. c. 49.

Jahre von dem ersten ein Sandkörnlein hinweg nehme, und von dem andern alle hundert tausend Jahre einen einzigen Tropfen ausschöpfe: wie viel Million der Jahren würden verfließen, bis dieser Fels zernichtet, und dieß Meer erschöpfet wäre? Gleichwohl würde es in der Ewigkeit eine Tafel geben, auf welcher Gott schreiben würde: *Finis*, der Fels ist zernichtet, und das Meer erschöpfet worden. Aber nachdem der Sünder sein Kreuz durch so viel Jahre getragen, wie viel der Engel zugebracht diesen Felsen zu zernichten, und dieses Meer zu erschöpfen, so ist doch der Ausgang so vieler Jahrhundert *sine fine* ohne Ausgang; weil sein Kreuz eben selben Augenblick, in welchem so viel tausend Jahre vollbracht worden, wiederum von neuen anfängt. Er geht bey Ausgang jedes Zeitlaufs der Ewigkeit entgegen, welche eben dort wiederum den Anfang macht, wo man glaubt, das Ende erreichet zu haben. Wenn sodann der Hochmüthige, der mit seinen Gedanken den Himmel stürmte, und seinen Sitz bis zu den Sternen erhöhte, das Weh seiner äußersten Verachtung, seiner tiefsten Erniedrigung, seiner bittersten Unterdrückung hundert, und wiederum hundert Jahre empfunden,

ist

ist es eben so viel, als wenn er noch kein Weh empfunden hätte; *quia finis semper incipit*; weil nach jedem Jahr unendlich mehr dergleichen anheben. Wenn der Geile, der sich an seinen Gelüsten abgekühlet, an das Fleisch gehenket, und in seinem Schandleben erlustiget, die Schwere seiner unleidentlichen Hitze, seiner unerträglichen Kälte, seiner unreinsten Wohnung tausend, und wiederum tausend Jahre getragen, ist es eben so viel, als wenn er noch nichts getragen hätte; *quia finis semper incipit*, weil nach jedem Tage unendlich mehr dergleichen anfangen. Wenn der Unmäßige, der Ungerechte, der Gottesräuber, oder Gotteslästerer von der Last seiner Uebermaaß, von der Bürde fremder Güter, von dem schweren Arm Gottes, der auf ihm liegt, million tausend, und wiederum million tausend der Stunden gedrücket worden, ist es eben so viel, als wenn er noch niemals wäre gedrücket worden; *quia finis semper incipit*, weil nach jedem Augenblick unendlich mehr dergleichen gebohren werden. Wenn der Sünder glaubt, das Kreuz seiner Verdammniß durch eine halbe Ewigkeit gezogen zu haben, ist es eben so viel, als wenn er erst heut anfieng; *quia finis semper incipit*, weil das Ende ohne Ende, ja das Ende der Anfang der unendlichen Ewigkeit. O was erschreckliches

ist das Kreuzziehen des zur Hölle verdammten Sünders! Ist das nicht über das Kreuzziehen des zum Tode verdammten Erlösers? Oder ist dann ein solches Kreuzziehen nicht überschmerzlich, welches ohne allen Trost: wo das Weh kein Mittel, die Schwere keine Erringerung, die Last keine Erleichterung, das Drücken kein Ende: wo keine Hülfe, wo kein Verlangen zu helfen wider das Weh, kein Mitleiden bey aller Schwere, kein Nutz bey aller Bürde, kein Aufhören, kein Nachlassen bey allen Schmerzen.

Und dennoch wie viel giebt es, welchen nichts mehr weh thut, als wenn ihnen nicht in allen wohl geschieht? Wie viel sind zu finden, welchen nichts schwerers fällt, als wenn sie die mindeste Beschwerniß tragen müssen? Wie viel sind zu zählen, welche nichts härter drückt, als wenn sie ihre sündhafte Lust unterdrücken sollten? Wie viel sind anzutreffen, welche kein härters Kreuz tragen, als da sie das Joch Christi tragen sollten? Welche alle Last der Sünden aufnehmen, und auf das ewige Weh nicht gedenken: welche die schwerste Bürde der Laster tragen, und der Schwere ihrer Verdammniß sich nicht erinnern: welche das härteste Zwerch-

holz ihrer Bosheiten ziehen, und das unleidendliche Drücken ihrer unaufhörlichen Ewigkeit nicht beherzigen: bey welchen nicht, wie bey dem Esau, die Zeit erst kommen wird (g), sondern schon wirklich zugegen ist, zu der sie das Kreuzjoch göttlicher Gebothen auflösen, und von ihrem Halse abwerfen: welche bey dem gekrönten Propheten nicht so fast mit Worten, als Werken sprechen: (wie seine Worte Ambrosius, Origenes, Justinus, Lorinus, und andere von den Sündern auslegen) *dirumpamus vincula eorum, & projiciamus a nobis jugum ipsorum* (h), lasset uns die Bande der Gesetze zerreißen, und das Joch des Evangeliums von uns hinweg werfen. Es thut unserer Freyheit zu weh, was das Gesetz fordert: *projiciamus*, fort sodann mit allen, was unsern Muthwillen kränkt, wie weh uns die Hölle immer thun sollte. Es ist unsern Kräften zu schwer, was das Evangelium begehrt: *projiciamus*, hinweg demnach mit allen, was unserem Wohlleben Schranken setzt, wie schwer uns die Verdammniß immer machen sollte. Es drückt unsere

(g) Tempusque veniet, cum excutias, & solvas jugum ejus de cervicibus tuis. Gen. 27. v. 40.

(h) Ps. 2. v. 3.

sere Schultern zu hart, was die Kirche von uns verlangt: *projiciamus*, nur weiter mit allen, was unsere Begierden in Zaum hält, wie hart uns auch immer das Kreuz ewiger Peinen drücken sollte. Unsere Gedanken wollen wir, daß sie zollfrey: unsere Worte, daß sie zaumlos: unsere Werke, daß sie ungebunden. Wir sind frey, und nicht Sklaven: Kinder, und nicht Knechte: Menschen, und nicht unvernünftige Thiere, welche man in Zaum hält, daß sie nicht auslaufen: anspannt, daß sie ziehen: beladet, daß ihnen der Rücken brechen möchte: *projiciamus a nobis jugum*, dessentwegen wollen wir das Joch Christi von unserm Halse hinweg werfen, damit wir gedencken, was uns erfreuet: reden, was uns ergetzet: thun was unserem Fleische, und Gelüsten schmäuchelt.

Beschluß.

O Thorheit der Boshaften! O Blindheit der Gottesvergessenen! O Unverstand der Sünder! ist das wohl vernünftig, die Gebothe verwerfen, die Gesetze hintan setzen, das Joch Christi ablegen, und das Joch der Sünden aufnehmen? Jenes Joch, welches so viel weh verursacht, welches so schwer macht, welches

ches so hart drückt? O wie süß ist das Joch, wie leicht die Bürde, wie ring das Kreuz, welches wir wegen Gott tragen! Er läßt uns niemals zu weh geschehen; weil er uns hilft mit seiner Gnade: er läßt uns die Sache niemals zu schwer kommen; weil er uns zugegen mit seinem Troste: er läßt uns niemals zu hart drücken; weil er uns seine Hand unterlegt. Bey seinem Kreuze hat man sichere Hülfe, bey seiner Last hat man väterliches Mitleiden, bey seiner Bürde gewinnt man den größten Nutzen, bey seinem Joche ist ein baldiges Ende. Nur das Joch der Sünden, und Sünder hat kein Mittel wider das Weh, keine Erringerung bey der Schwere, keine Erleichterung bey dem Drücken. Es hat kein Mitleiden, keine Hülfe, keinen Nutzen, kein Aufhören, kein Nachlassen, kein Ende durch die ganze Ewigkeit. *Disce* (schließe ich demnach mit jenem berufenen Lehrer des Geistes) (i) *disce nunc in modico pati, ut tunc a gravioribus valeas liberari*, lerne itzt das geringere zu tragen, damit du hernach von dem schwerern mögest befreyet werden. Was ist ringer, das Kreuz, und Joch Christi, oder das Kreuz, und Joch der Sünden?

(i) Lib. 1. de Imit. Chri. c. 24. §. 6.

den? Jenes, wenn es auch weh thut, wenn es auch schwer fällt, wenn es auch drückt, so hat es doch einen Gott, der hülfreich, der mitleidig, der der Sache ein Ende macht. Aber dieses findet nichts von einer Hülfe, nichts von einer Bemitleidigung, nichts von einem Ende. Jenes, wenn es auch schmerzlich, so ist es doch nicht ohne allen Trost. Aber dieses ist überschmerzlich; weil es ohne allen Trost. Trag demnach das Joch deines Herrn, die Bürde seiner Gesetze, die Last seiner Gebothen: und fang an das Joch deiner Sünden auszuziehen, die Bürde deiner Laster abzulegen, die Last deiner Schandthaten durch vollständige Aenderung deines Lebens hinweg zu werfen. Gedenke, was für ein Kreuz du auf dem Halse ziehst, das Kreuz deiner Verdammniß, das ist ein überschmerzliches, welches ohne allen Trost: und schließ hieraus, wessen du dich entschließen sollst.

Amen.

Sechste Rede.

Auf den sechsten Freytag in der heiligen Fasten.

Vorspruch.

Ubi crucifixerunt eum.

Wo sie ihn gekreuzigt haben. Johann. 19. v. 18.

Inhalt.

Zween Kreuziger des Erlösers: der Erlöser und ein Sünder: er und ich: er durch seine Liebe, ich durch meine Grausamkeit.

Eingang.

Das Weh ist überstanden, die Schwere übertragen, das Drücken ausgehalten, das Kreuzziehen vollendet, ja der Erlöser ist wirklich schon gestorben. Das ist, was auch die unempfindliche Dinge empfindlich genug ge-

troffen; hoffentlich wird wohl auch der Sünder gerühret werden! Er ist verschieden, hierüber hat sogar die Sonne die Augen zugedrückt; so wird wohl itzt wenigstens der Sünder die Augen aufmachen. Er ist Todes verblichen; hierüber hat sogar die Erde den Kopf geschüttelt; so wird wohl itzt endlich der Sünder beweget werden. Hat ihm vieleicht das Weh, so er unter dem Kreuze empfunden, das Leben aus dem Leibe gerissen? kein Gedanken: oder hat ihn die Schwere seines Kreuzes, so er getragen, die Seele ausgestoßen? nichts weniger: oder hat ihm das Drücken seines Kreuzes das Herz abgedrückt? nichts minder: oder ist er auf dem Kreuzwege unterlegen, und hat er sich unter der Kreuzlast zu Tode gefallen? auf keine Weise. Er ist gestorben: hierüber haben sich die Felsen gespaltet, und die todten Gräber geöffnet; sollte dem Sünder das Herz noch nicht gebrochen, und die Seele gespaltet werden? Er ist gestorben; hierüber haben sich die Todtenkörper zusammen geklaubet, und sind aus ihren Gruften ausgetreten: wird der Sünder noch nicht sein Gewissen in die Ordnung bringen, und von seinen Sünden auferstehen? Er ist gestorben, sage ich; und zwar eines spöttlichen,

lichen, eines grausamen, eines entsetzlichen Todes, an eben jenem Holze, das ihm ehe so weh gethan, an eben jenem Baume, der ihm ehe so schwer gemacht; an eben jener Last, die ihn so hat gedrücket hat. Und wo ist er verschieden? wo ist der Todesfall geschehen? wo ist er gestorben? dorten auf dem Calvariberge, *ubi crucifixerunt eum*, wo sie ihn an dieß Holz angeheftet, an diesem Baume angenagelt, wo sie ihn gekreuziget haben.

Wer hat sich unterfangen, oder wer ist im Stande gewesen, das Leben zu tödten, den Unsterblichen umzubringen, den Erlöser zu ermorden, Gott zu kreuzigen? Christe Jesu! zeige uns anheut den Mörder deines Lebens, den Todtschläger deines Leibes, den Kreuziger deiner Gliedmaaßen. Wir wollen ihn wissen, damit wir wissen, was mit ihm zu thun; wir wollen ihn sehen, damit wir sehen, was mit ihm anzufangen; wir wollen ihn kennen, damit wir uns an ihm rächen können. Ich frage dich mit den Worten deines geist- und liebesvollen Dieners des heiligen Franciscus von Sales: *aut amor, aut furor est, qui te bone Christe peremit?* ist es die Liebe, oder ist es die Wut, so dich an das Kreuz geschlagen, und

an

an dem Kreuze ermordet hat? das wollen wir wissen, das verlangen wir zu vernehmen, das begehren wir zu hören, damit wir die Liebe, wenn sie es gethan, richten, und die Wut, wenn sie es ist, verdammen mögen. Allein der Erlöser ist gestorben, schon verschieden, schon erbleicht, schon erkaltet, darum schweiget er, darum redet er nichts, darum saget er kein Wort, darum giebt er keine Antwort mehr; *Salesius* sodann antwortet, weil er nicht mehr antworten will: *est amor, & furor est, hic meus, ille tuus* (a), diese zwey sind es, die Liebe und die Grausamkeit: die Liebe, so in ihm; die Grausamkeit, so in mir: Wir zwey haben es gethan: der Erlöser, und ein Sünder: ich, und der Erlöser selbst, da haben wir nun in einem Vortrage:

Vortrag, und Austheilung.

Zween Kreuziger des Erlösers: der Erlöser und ein Sünder. Der eine Kreuziger, mein Erlöser! bist du durch deine Liebe, *est amor tuus*, erster Theil: der andere Kreuziger, mein Erlöser! bin ich durch meine Grausam-

(a) Apud Dyon in Parascev.

samkeit, *est furor meus*, zweyter Theil gegenwärtiger Trauer- und Sittenrede, aus der wir werden schließen von unseren Sünden gänzlich abzustehen.

Erster Theil.

Es ist die Natur der Liebe, daß sie nichts weniger als eigennützig ist. Sie suchet nicht nur das ihrige nicht, sondern sie sucht sogar sich selbsten nicht; ja wenn sie eine vollkommne Liebe, ist sie so verschwenderisch, daß sie Leib und Leben in die Schanz schlage; weil es ihr gleich, ob sie sterbe, oder lebe, wenn sie nur ihren Endzweck erreichen kann. Sie ist eine lautere Hitze, darum fragt sie wenig darnach, wenn sie auch den Liebenden aufzehret; sie ist auf gewisse Art blind, obwohl sie niemals unvorsichtig, darum achtet sie es nicht, wenn sie schon an das Messer laufet, daß der Liebende sogar tödtlich verwundet werde; denn ihr gilt es gleich, es koste dem Liebenden das Leben, oder Sterben; sie trägt Pfeile in ihrem Köcher, und sie bekümmert sich wenig, ob sie das Herz des Liebenden bluten mache, oder gar zu todt schieße; sie ist ein lebendiges Feuer, darum wird von

ihr

ihr der Liebende gar oft in die Asche gelegt; so gewaltig (sagt Chrysostomus) und (also zu reden) so tyrannisch ist die Liebe (b), daß sie die Mörderinn des Liebenden kann genennet werden. Paulus liebte seine Brüder, darum war er so vergessen seiner selbst, daß er wünschte, für sie verbannt zu werden (c), denn der Liebe ist es genug daß sie liebe, es gelte hernach das Leben oder den Tod: ja nach dem Ausspruche des goldenen Redners des heiligen Petrus Chrysologus: die Liebe wenn sie nicht erreicht, was sie verlangt; bringt sie den Liebenden um das Leben.

Eine solche Liebe, eine so gewaltige, eine (damit ich also rede) tyrannische, eine so mörderische Liebe, war die Liebe Jesu, die nichts anders suchte als das Kreuz, die nichts anders verlangte als den Tod, die ihn so lang nicht ruhen ließe, bis sie ihn um das Leben gebracht, bis sie ihn gekreuziget hatte. Er selbst bezeuget es seiner Braut im hohen Liede, bey der er wie ein

---

(b) Adeo violentus est amor, atque (ut ita dicam) tyrannicus. hom. 1. ad Phil.

(c) Rom. 9. v. 3.

(d) Amor nisi ad desiderata pervaserit, necat amantem. Serm. 147.

ein Insiegel auf ihrem Herzen liegen will, das ist bey der als gekreuziget dem Herzen, wie ein Crucifixbild dem Papier will eingedrückt seyn, *quia fortis ut mors dilectio* (e), sagt er; weil die Liebe stark wie der Tod, das ist so gewaltig, daß sie wie der Tod alle Menschen auch mich um das Leben gebracht. Weil seine Liebe so tyrannisch (gloßirt Cornelius) daß sie ihn getödtet hat, die Liebe also (schließet Cornelius) war so gewaltig, so mörderisch, daß sie Gott überwältiget, und ihn an das Kreuz gebracht (f); die Liebe war so hitzig, daß sie ihn auf dem Scheiterhaufen des Kreuzes verzehret hat; die Liebe war so begierig, daß sie ihn an das Messer des Kreuzes hat laufen machen; die Liebe war so unerschrocken, daß sie ihn von dem Pfeile des Kreuzes bis zum Tode hat verwunden lassen; die Liebe war die Ursache, daß er an dem Kreuze gestorben ist.

Der heilige Laurentius Justinianus studierte lang, die Grundursache des Kreuztodes des Erlösers zu ergründen, und nach langem Nachsuchen,

(e) Cant 8. v. 6.

(f) Amor ergo tam fortis est, ut Deum vicerit, eumque in carnem & crucem deduxerit. Cornel. a Lap. hic.

suchen, fand er keine andere, als seine Liebe; es ist keine andere Ursache (spricht er) seines Kreuztodes als die Uebermaaß seiner Liebe (g). Diese und keine andere hat dich an das Kreuz gebracht. Der Schluß deines himmlischen Vaters war zwar von Ewigkeit wider dich zum Tode verfasset; aber sein Decret wäre nicht gefertiget, wenn es deine Liebe nicht unterschrieben, und du dich selbst zum Kreuze erbothen hättest (h). Judas, dein treuloser Jünger, hat dich zwar zur Schlachtbank des Kreuzes ziehen lassen, da er dir auf dem Oelberge die Stricke anwerfen, und die Bande hat anlegen lassen; aber er hätte deine Hände nicht binden können, wenn nicht deine Liebe an den Stricken deiner Feinde den Knopf gemacht hätte, und du ihnen selbst wärest entgegen gegangen (i); Pilatus hat zwar über dich das Urtheil des Kreuztodes gesprochen, aber er wäre nicht im Stande gewesen dein Richter zu seyn, wenn ihn nicht deine Liebe gradieret, und du

(g) Nullam video in te causam mortis, nisi superabundantiam Charitatis. de incend. div. amor. c. 2.

(h) Oblatus est, quia ipse voluit. Isa. 53. v. 7.

(i) Processit eis. Joann. 18. v. 4.

du ihm die Gewalt über dich gegeben hättest (k); die Juden haben dich zwar an das Kreuz darnieder geworfen, aber du hättest sie auf dem Calvariberge mit einem, wie auf dem Oelberge mit zweyen Worten zu Boden geschlagen, wenn dich nicht deine Liebe geschwächet, und auf das Kreuz als deinem Brautbette nieder geleget; Eisen und Ketten waren zwar gewaltige Fesseln dich an das Kreuz zu ziehen, allein alle diese hätten brechen müssen, wenn sie nicht deine Liebe hätte zusammen gehalten (l); die Nägel, so deine Hände durchbohret, und deine Füße durchlöchert, waren zwar gewaltig dich an dem Kreuze fest zu machen, allein sie würden, wie das Wachs haben erweichen müssen, wenn sie nicht bey der Glut deiner Liebe wären gehärtet worden (m); die Scheer der Dalila hat zwar auch einen Samson so schwach gemacht, daß er sich an eine Säule mußte binden

(k) Non haberes in me potestatem. Joann. 19. v. 11.

(l) Nullum ferrum eum in cruce tenuisset, nisi charitas adfuisset. S. Laur. Just. de charit. c. 6.

(m) Quem non clavi, sed unus ejus in homines diffusus amor sic tenebat affixum. Simon de Cassia c. 13. Luc. v. 23. apud Spanner.

den und der Hammer der Jahel einen Sisara so entkräftet, daß er sich an den Boden mußte nageln lassen, aber weder das eine, noch das andere haben diese Helden von der Liebe gemuthmaßet; nur die Liebe des Erlösers ist dem Tode selbst entgegen gegangen, bey ihm war sie so verschwenderisch, daß sie nichts anderes suchte, als den Heiland an die Kreuzsäule anzubinden, und an das Kreuzbrett anzunageln; sie glaubte, sie wäre keine lebendige Liebe, wenn sie nicht das Leben an dem Kreuze um das Leben brächte.

Der Erlöser war gegen Menschen, wie Moses gegen seinem Volke, beschaffen, obwohl dieser Schatten kein Schatten gegen der Liebe des ersten, dem kein anderer in der Liebe die Gleichheit hält. Moses sah, wie schwer sein Volk gesündiget, und wie sehr Gott hierüber erzürnet sey, es brach ihm das Herz, da er die Missethat seines Volks beherzigte, und dessen Untergang sich vor Augen stellte, die Brust schlug in seinem Leibe wegen den Schlägen, welche Gott auf dem Rücken des Volks schon gemessen hatte, und wegen der Zuchtruthe, die schon über ihrem Genicke hieng. Sein väterliches Eingeweide rührte sich vor Liebe, und

sein Mund schrie vor Liebesbrunst: entweder o Herr! vergieb ihnen diese Sünde, oder lösche mich aus aus dem Buche des Lebens (n), lieber will ich allein das Schlachtopfer deiner strengen Gerechtigkeit seyn, als daß ich so viel tausend meiner mir anvertrauten zu Grund gehen sehe; lieber will ich allein fallen, als daß so viel meiner Untergebenen gestürzet werden. Ich streite da nicht mit den Gotteslehrern, was für ein Buch Moses verstanden habe, ob er aus dem Buche der Gnadenwahl, oder aus dem Buche der Lebendigen verlangte ausgestrichen zu werden; sondern ich sage nur, daß dieses Begehren eine Ausdrückung seiner Liebesbrunst, eine Uebermaaß seiner Liebe gewesen. Wir alle nun haben uns gegen Gott versündiget, wir haben, wie das Volk Israel, Muthwillen getrieben, und Abgötterey begangen, da wir uns die Geschöpfe zum goldenen Kalbe gemacht, welches wir angebethet, und dem wir die Knie gebieget haben. Hierdurch wurden wir der Gegenwurf des göttlichen Zornes, die Zielscheibe der strengsten Gerechtigkeit, die Massa der unausbleiblichen Verdamm-

(n) Aut dimitte eis hanc noxam, aut dele me de libro tuo. Exod. 32.

dammniß. Der Erlöser sah, daß sein himmlischer Vater (so zu reden) wider uns im Harnisch stehe, daß er das Rachschwert entblößet, die Ruthe gezücket habe, und uns alle ohne Ausnahm wegen der Sünde zu Grund richten werde, dieses beklemmte seinen Geist, bekümmerte seine Seele, könnte er unmöglich über sein Herz bringen, Vater (sagte er gleichsam mit Moses) liebster Vater vergieb ihnen die Sünde, verzeihe ihnen die Schuld, sieh nach ihre Missethat: allein weil der Vater die Sünde nicht anders wollte vergeben, die Schuld nicht anders wollte verzeihen, die Missethat nicht anders wollte nachsehen, es werde dann die Sünde mit dem Blute seines eigenen Sohnes abgewaschen; streiche mich aus (sprach die Liebe des Erlösers) aus dem Buche der Lebendigen, wenn es schon mit der Feder des Kreuzes und mit der Dinte meines eigenen Blutes geschehen muß. Lieber will ich ein Schlachtopfer des Kreuzes seyn, als daß alle meine so edle Geschöpfe ein Schlachtopfer ewiger Verdammniß seyn sollten, lieber will ich an dem Baume des Kreuzes sterben, als daß alle Menschen an dem Pfahl der Höllen leben sollten.

Paulus soll uns sagen, was dann endlich den Erlöser dahin gebracht, daß er sich bis zum Kreuze herabgelassen, wir alle, wie er selbst redet, waren von Natur Kinder des Zornes, denen der Fluch auf dem Halse lag, und die Ruthe ober dem Haupte schwebte, wenn nicht der Erlöser für uns zum Fluche geworden wäre, wie geschrieben stehet, verflucht sey ein jeglicher, der am Kreuze hanget (o): und warum hat er sich an selben aufhenken lassen? *propter nimiam charitatem suam* (antwortet der Apostel) *qua dilexit nos* (p), wegen der Uebermaaß seiner Liebe, mit der er uns umfangen hat; daß er sich an das Kreuzholz ließ niederwerfen, das geschah wegen seiner allzugroßen Liebesflamme, damit wir nicht in die Flammen der Hölle geworfen würden; daß er sich an dem Kreuzblocke ließ annageln, that er wegen allzugroßer Liebeshitze, damit wir nicht an der Hitze der Hölle geheftet würden; daß er sich an den Kreuzgalgen ließ hinauf henken, das gestattete er wegen allzugroßer Liebesglut, damit wir nicht in die Glut der Hölle hinab gesenket würden; daß er sich an dem Kreuzpfahle

(o) Galat. 3. v. 13.
(p) Ephes. 2. v. 4.

sein allerheiligstes Leben ließ abstoßen, das erlitt er wegen allzugroßer Liebesbrunst, damit wir nicht zu dem Pfuhle der Höllen verstoßen würden. Er vollzog hierdurch den Befehl seines Vaters, aber er hätte sich demselben von Ewigkeit unterziehen können, allein er gehorsamte *propter nimiam charitatem*, weil seine Liebe so übermäßig, daß er lieber wollte sterben, damit nur wir leben könnten.

Das Herz des Erlösers war auf gewisse Art gegen uns, wie jenes des David gegen Absolon, ein von der Liebe heißes Herz, ein vor Liebe entzündetes Herz, ein vor Liebe brennendes Herz; ein Herz, welches es nicht konnte über das Herz bringen, daß seine Geschöpfe sollten verderben, ein Herz, welches nicht konnte zuschauen, daß seine Söhne sollten untergehen, ein Herz, welches nicht wollte leben, wenn es nicht sollte lieben; ja welches glaubte, es könne nicht genugsam lieben, wenn es nicht an dem Kreuze sterben dörfte. Das Unglück, in welches wir verfallen, gieng ihm, wie dem David der Todesfall seines Sohnes, zu Herzen, doch mit diesem Unterscheide, daß David seine Liebesseufzer erst ausstieß, nachdem der Sohn an dem Eichbaume gestorben; der Erlöser aber

in selbe ausbrach, damit wir an dem Pfahl der Verdammniß nicht sterben sollten. **Mein Sohn Absolon** (seufzte David über seinen Sohn) **Absolon, mein Sohn! wer giebt mir, daß ich für dich sterben möge** (q); gern wollte ich meinen Geist aufgeben, wenn nur du den deinen nicht so spöttlich aufgegeben; mit Freuden wollte ich das Leben lassen, wenn nur du das deine nicht so schimpflich hättest lassen müssen. Diese Brust, so in meinem Leibe, wollte ich mir augenblicklich zersprengen lassen, wenn nur dir das Herz nicht wäre durchstochen worden: so redete oder wenigstens gedachte der Erlöser für uns; wer giebt mir, daß ich für dich, o Mensch! sterbe, und zwar an dem Kreuzbaume sterbe, dieses ist, was ich verlange, dieses, was ich wünsche, dieses was ich suche, du solltest an dem Baume des Verderbens, wie Absolon an seinen eignen Haaren, hangen; henke man mich an den Kreuzbaum auf, damit der Mensch abgelöst werde; du solltest an diesem Baume wie Absolon verschmachten? laß man mich an dem Kreuzstamme den Geist aufgeben, damit der Mensch begeistert werde. Du solltest an diesem Baume,

(q) 2. Reg. 18. v. 33.

wie Absolon, ermordet werden, laß man mich an dem Kreuzgalgen um das Leben kommen, damit der Mensch ein neues Leben überkommen möge; ich frage sodann nicht mehr mit Jeremias: ob irgend ein Schmerzen sey (r) wie jener des Erlösers, der sich an dem Kreuze hat ermorden lassen, sondern ich versichere mit Bonaventura, daß keine solche Liebe wie jene des Erlösers (s), welche das Leben in den Tod, und zwar in den Tod des Kreuzes geliefert hat.

Oder sollten wir sagen Judas der Machabäer habe heldenmäßigere Liebesgedanken in seinem Herzen genähret, als Jesus der Nazarener? jener sey in heißere Liebesworte ausgebrochen als dieser, der die Liebe selbsten ist? es sey weit von uns (sprach der erste) daß wir das thun und fliehen sollen, *moriamur in virtute propter fratres nostros* (t), lasset uns um unsrer Brüder willen männlich sterben. Es koste was es wolle (schloß der andere) und wenn es auch das Kreuz gelten sollte, lieber will ich daran aufgehenkt werden *propter fratres*

(r) Thren. 1. v. 12.
(s) S. Bonaven. in Stim. amor. c. c.
(t) 1. Mach. 9. v. 10.

tres, wegen den Menschen, welche mit mir wegen Gleichheit des Fleisches Brüder sind, als daß dieselbe zum ewigen Tode verdammt werden: *moriamur*, lasset mich auf das Kreuz niederwerfen und auf diese Schlachtbank gelie- fert werden *propter fratres*, damit meine Brü- der, mit denen ich ein Blut habe, nicht zum Schlachtopfer des ewigen Todes werden müs- sen. Gestattet mir die Hände an dem Kreuze auszustrecken, damit sie nicht aus meinen Ar- men gerissen werden, und dem Tode in die Hände gerathen; gönnet mir, die Füße an dem Kreuze annageln zu lassen, damit sie von mir nicht verstoßen, und von dem Tode mit Füßen getreten werden; erlaubet mir, daß mir an dem Kreuze der Hals gebrochen werde, damit ihnen der Hals nicht gebrochen und das Joch des Todes aufgebürdet werde. Gebet mir zu, daß ich an dem Kreuze die Augen zuschließe, damit sie von meinem Angesichte nicht ausge- schlossen und von dem Tode mit grimmi- gen Augen angesehen werden; verhindert mich nicht, daß ich meine Lefzen an dem Kreuze er- bleichen lasse, damit sie nicht von dem süssen Kuß meines Mundes abgehalten, und zum Ge- nuß der Bitterkeit des Todes angehalten wer-

den, gestattet mir, daß mir an dem Kreuze das Herz abgedrückt werde, damit sie von meinem Herzen sich nicht scheiden dörfen; *moriamur*, lasset mich an dem Kreuze meinen Geist in die Hände meines Vaters aufgeben *propter fratres*, damit ihre Seelen nicht in die Klauen der Teufeln geworfen werden. *Moriamur in virtute*, lasset mir die Brust mit einer Lanze aufsprengen, den Blutkasten öffnen und mich an dem Kreuze verbluten, damit meine Brüder nicht in die Verdammniß versprenget, damit ihnen die Höllenpforten verriegelt, damit ihnen mit diesem Blute das Höllenfeuer gelöschet werde; so lieb sind mir ihre Seelen, daß ich für sie lieber an dem Kreuze sterben will, als daß ich sie ewig sterben lasse.

O grausame Liebe wie tyrannisch bist du, daß du dem Leben nach dem Leben strebest, daß du den Unsterblichen sterben machest, daß du zur Mörderinn, zur Todschlägerinn, zur Kreuzigerinn Jesu werdest und Gott gleichsam so vergessen seiner selbsten machest, daß er sein allertheuerstes Leben in die Schanz schlage, um den Tod der Seinigen tod zu schlagen. Geliebte! richtet diese Liebe, so das Leben um das Leben gebracht, urtheilet sie und saget, ob eine größere

Ty-

Tyranninn zu finden als diese, so den Erlöser gekreuziget hat: aber, was wollt ihr mit ihr anfangen, sie suchet nicht das ihrige, sondern, das unsere; sie ist eine unendliche Liebe, darum kann sie nicht gehasset werden. Ja damit ich mit Paulus rede: *Si quis non amat Dominum Jesum Christum anathema sit* (u). Wenn jemand zu finden, der diese Liebe, nämlich Jesum, nicht liebet, nicht ehret, nicht bewunderet, ihr nicht danket, von ihr nicht erhitzet, durch sie nicht erweichet wird, der hat den Fluch auf dem Halse und das Brandmaal seiner Verwerfung an der Seele. Dem Erlöser sodann verzeihet, weil er es ihm selbst gethan, und zwar aus purer Liebe gethan, *est amor tuus*, aber mit dem Sünder möget ihr schon was strengers verfahren, mit mir dörft ihr was schärfers umgehen, weil ich es gethan, und zwar aus purer Grausamkeit, *est furor meus.*

Zweyter Theil.

Gleichwie die Liebe das Leben nicht achtet, so suchet die Grausamkeit nichts mehr, als den Tod; sie trägt das Messer allzeit in der

(u) 1. Cor. 16. v. 22.

der Hand, und stecket es in keine andere Scheide, als in das Eingeweide ihres Gegenstandes; sie ist ein wildes Feuer, welches insgemein nur mit dem Blute des Unschuldigen kann gelöschet werden. Ihre Begierden sind so blutdürstig, daß sie allezeit auf das Morden, wie der Stachel der Wespe auf das Stechen, gerichtet. Sie ist gefräßiger als der Immersatt, darum stellt sie sich so lang nicht zu frieden, bis sie ihren Kropf mit dem Blute ihres Gegners gefüllet hat; sie ist eine solche Tyranninn, daß sie ohne Unterscheid der Personen ihr Mordeisen ansehe; ihr ist niemand zu groß, und waget sich an den Allerhöchsten, fast wie der Drach gleich bissig, ob man ihm eine Königs Tochter, oder einen Bettelbuben in den Rachen werfe. Vor allen andern hat hierinn der Sünder den Meister gespielet. Dieser war so verbittert, daß er an den vermenschten Gott Hand angelegt, so weit hat er die Menschlichkeit ausgezogen, daß er alles dasjenige, was die Liebe des Erlösers freywillig ausgehalten durch seine Wut an ihm vollzogen hat. Sobald sich die Liebe zum sterben entschlossen, riß er ihr alle Werkzeuge des Todes aus der Hand, damit er den Namen seines Mörders

trage.

trage. Seine Tyranney wütete so lang und seine Wut war so grausam, daß er nicht nachließ, bis er den Erlöser an dem Kreuze umgebracht. Und welcher ist dann endlich jener Sünder, der so vermessen, und sich wider Gott zu vergreifen unterfangen hat? suchet ihn nicht lang, schauet nur auf mich, niemand anderer ist es, als ich durch meine Grausamkeit, *est furor meus.*

Wer den Trauerpropheten über Jerusalem weinen höret, der höret wohl, daß in einem verblümten Verstande seine Thränen über mich vergossen werden. Die ungeheure Thiere (klaget er in der Person Christi) haben ihre Brust entblößet, und ihre Junge gesäuget, aber die Tochter meines Volks ist unbarmherzig (w), ein grausames Kind, welches mir seine Brust versaget, sein Herz versperret, ja welches gegen mir ein so verbittertes Herz in dem Busen trägt, daß es nicht nachgiebet, bis es mich an das Kreuz geschlagen, bis es mir die Brust zersprenget, und das Herz abgestoßen! Und wer ist diese Tochter, dieses verbitterte, dieses unbarmherzige, dieses grausame Kind? als eben ich, dem der Erlöser wie sei-

(w) Filia populi mei crudelis. Thren. 4. v. 3.

seinem Kinde die Brust entblößet, und an sein Herz gedrückt, ich war gegen ihm so hartherzig, daß ich alle Milde abgelegt, alle Sanftmuth ausgezogen, und alle Tobsucht ausgeübet, dessen Leben ich auf die grausamste Folter geführet und auf die grausamste Schlachtblank geliefert, dessen Leib ich auf das grausamste ermordet, und dessen Gliedmaßen ich auf das grausamste gekreuziget: an welchen ich wie ein wildes Thier gewütet, mit welchem ich wie ein Tyrann umgegangen und wie ein Unmensch verfahren.

Hierüber soll sich niemand befremden, der da aus den Gotteslehrern weis, daß die sittliche Ursache eine wahre Ursache sey, welche zu dem Werke die Vorbereitungen machet, die Gelegenheiten aussuchet, die Mittel an die Hand giebet, und solche Triebe ansetzet, daß die Wirkung aus ihren Einflüssen wie der Tod aus dem Gifte folge. Niemand wird es läugnen, daß die wirklichen Kreuziger, mit der grausamsten Wut, mit den grausamsten Nägeln, mit den grausamsten Hammerstreichen den Erlöser an das Kreuz geschlagen, und wer hat diese Wut angeschieret? wer hat diese Nägel geschmiedet? wer hat ihnen diese Hämmer in die

Hände

Hände gegeben? als meine Sünden, meine Laster, meine Gottlosigkeiten, ich war die wirkliche Ursache der Sünde (weilen alle andere eigene, und nur jene des Adams mir eine Erbsünde waren) eben darum war ich die sittliche Ursache dieser grausamen Wut, dieser grausamen Nägeln, dieser grausamen Hammerstreichen, dieser grausamen Kreuzigung, *ego sum tui causa doloris* (muß ich mich mit Augustinus schuldig geben) *ego tuæ mortis meritum* (x), ich bin die Ursache deiner Kreuzschmerzen, ich bin die Schuld deines Kreuztodes, daß du auf den Kreuzbaum mit grausamer Gewalt darnieder geworfen, *ego sum causa*, das habe ich mit der Wut meiner Sünden angestiftet; daß du an dem Kreuzgalgen mit grausamen Streichen angenagelt, habe ich mit der Tobsucht meiner Laster angesponnen; daß du an dem Kreuzstamme unter grausamen Schmerzen aufgehenkt, habe ich durch die Tyranney meiner Gottlosigkeit ausgewirket; daß du an dem Kreuz unter grausamen Weh verschieden, *ego sum causa*, habe ich mit der Raserey meiner Bosheiten zuwegen gebracht.

Wenn

(x) L. medit. c. 7.

Wenn ich zwar das menschliche Geschlecht überhaupt betrachte, sehe ich zwar uns alle in der Parabel des heiligen Marcus an dem Tode des Erlösers schuldig zu seyn (y). Der himmlische Vater schickte seinen einigen Sohn zu uns in den Weinberg dieser Welt, er sagte gleichsam bey sich selbsten: sie werden sich vor meinem Sohn schämen, an ihm werden sie ihre Wut nicht auslassen, mit ihm werden sie so grausam nicht verfahren, er ist der schönste, der liebwertheste, der unschuldigste, in seinem Blute sodann werden sie ihre Hände nicht waschen. Allein wir waren wie die Bauleute in dem Evangelium, rasende, wütende, tobende, blutdürstige Menschen: dieß ist der Erbe (sprachen wir unter einander, und schrien wir alle zusammen) kommet lasset uns ihn tödten, so wird die Erbschaft unser seyn. Wir sind von der Erbschaft durch die Sünde entfallen, die Ansprüche haben wir verscherzt, die Hoffnung haben wir verlohren, es ist kein Mittel für uns bey dem Vater zu Gnaden zu kommen, es werde dann die Sünde mit dem Blute seines Sohnes abgewaschen und mit dem Tode seines Kindes ausgezahlet, dieser muß den

(y) Marci 12. v. 7.

den Vater versöhnen, dieser muß das Brandmaal auslöschen, dieser muß die Schuld büßen, und die Strafe aushalten, dieser muß uns in das Recht wiederum einsetzen, er muß sterben, wenn wir leben wollen; darum kommet, lasset uns die Wut an ihm abkühlen, die Grausamkeit an ihm ersättigen, die Raserey über ihn ausbrechen, lasset ihn an das Kreuz werfen, und an dem Kreuze ermorden, so redeten wir alle, so verbittert waren wir alle, so mörderisch giengen wir alle um, weil wir alle mit gleicher Sünde behaftet waren.

Allein wenn ich unter allen diesen mich insonderheit ansehe, bin ich allein derjenige, der den Erlöser umgebracht, gleichwie er glaublich sich für mich allein würde haben ermorden lassen, wenn ich allein gesündiget hätte. Da dann kommet mir die Sache nicht viel anders vor, als wie dorten in dem Buche der Erschaffung (z), wo der grimmige Esau seinem unschuldigen Bruder nach dem Leben strebte. Ich weis wohl, daß der himmlische Vater keinen Trauertag habe in allen Tagen seiner Ewigkeit, weil dieses von Seiten eines Gottes eine Schwach-

(z) Gen. 27. v. 41.

Schwachheit wäre; allein wenn es bey Gott dem Vater, wie bey dem Vater des Jakob, möglich wäre einen Tag der Trauer zu benennen, so wäre es gewiß derjenige, an welchem der Himmel geklaget, die Erde erbebet, die Elementen verwirret, die Todten beunruhiget, und die Felsen gespaltet worden: nämlich der Tag, an welchem sein einiger Sohn gelitten, sein liebstes Kind gekreuziget, der Erlöser gestorben ist. Ich nun war jener wilde, jener ungeartete, jener verbitterte grausame Esau, welcher nicht zwar mit ausdrücklichen Worten, aber wohl mit heimlichen Begehren sagte, *venient dies luctus Patris mei*, es werden die Trauertage über meinen Vater kommen, es wird jener Tag aufgehen, wo der göttliche Vater, wenn es möglich wäre, in die Klage gehen wird, *& occidam Jacob fratrem meum*, und alsdann will ich meinen Bruder Jakob (meinen Jesum) ermorden. Es werde der Himmel finsterer als die Nacht, *occidam*, ich lasse mich nichts hindern; es werde die Sonne schwärzer als die Kohlen, ich lasse mir es nicht wehren; es beitle die Erde den Kopf wie lang sie wolle, ich lasse mich nicht abhalten; es widersprechen mit ihrem Geräusche die Steine, so gewaltig

als

als sie können, ich lasse mich nicht abschrecken; und wenn auch die Todte sollten aufstehen, *occidam fratrem meum*, ich werde nicht abstehen, meinen Erlöser an das Kreuz zu werfen, an dem Kreuze anzuheften, an dem Kreuze zu tödten.

Bey den Weltweisen ist es eine Regel, und in den Schulen ist sie zum Sprichworte geworden: was eine Ursache der Ursache, ist auch die Ursache des Verursachten; wer ist Ursache der Ursache des grausamsten Todes Christi, als ich? wer ist demnach die Ursache seiner grausamsten Ermordung, als eben ich? ich war die einzige Ursache meiner Sünden, und diese waren die Ursache, warum sich der Erlöser an dem Kreuze hat umbringen lassen, so bin dann ich die Ursache seiner grausamen Kreuzigung; die Sünde hat niemand anderer ausgesonnen als ich, niemand anderer erwählet als ich, niemand anderer vollbracht, als ich; diese war die Grundursache, wegen welcher der Vater die bittersten Umstände des Sterbens seines Sohnes beschlossen, wegen welcher der Sohn in die schmerzlichsten Quaalen seines Todes eingewilliget, wegen welcher er die unbeschreibliche Wut der Juden zugelassen, da

dann ich allein Urheber meiner Sünden, bin ich allein Ursache seiner Todesschmerzen. Wenn ein anderer Mensch in dem fünften Buche Mosis todt gefunden wird, und der Todtschläger nicht bekannt ist, dörfen die Aelteste des Volks zu dem Körper des ermordeten hinausgehen, und sagen: **unsere Hände haben dieß Blut nicht vergossen** (a); aber wenn ich auf den Calvariberg hinauf steige, und den Erlöser an dem Kreuze hangen sehe, muß ich bekennen, meine Hände haben dieses Blut verspritzet, dieses Herz abgestoßen, dieses Leben getödtet, weil ich mit meinen Händen die Werkzeuge seiner Kreuzigung gefertiget, da ich mit meinem Willen die Sünde geschmiedet habe.

Die Sünde, diese ist es, welche mit aller Schärfe sollte gezüchtiget, welche mit aller Wut verdiente gestrafet, welche mit aller Grausamkeit würdig hergenommen zu werden, welche dem Menschen die schmählichste Folterung, die schimpflichste Hinrichtung, den schändlichsten Tod gebohren hat, diese habe ich dem Erlöser aufgebürdet, weil er sich für mich als Bür-

(a) Manus nostræ non effuderunt sanguinem hunc. Deuter. 21. v. 7.

Bürgen angetragen, was demnach ich schuldig auszuhalten, habe ich ihm aufgeladen, um mich frey zu machen, die Wut, mit der ich angefallen, die Raserey, mit der ich ergriffen, die Grausamkeit mit der ich sollte ermordet werden, kehrte ich um auf jenen, der meine Person vertreten, damit ich nicht in eigner Person der Wut in die Hände, der Raserey in die Klauen, dem grausamen Tode in den Rachen fallen dörfte. An mir sodann wurde erneueret, was von Joas dem Vater des Gedeon verlanget wurde. Nach dem Gedeon den Altar des Baals umgeworfen, fragten die Gottlosen, wer dieses Uebel gethan, und da sie verstunden Gedeon habe es verwirket, geriethen sie in die Raserey, *produc* (forderten sie von Joas dem Vater) *produc filium tuum huc, ut moriatur* (b). Stelle uns deinen Sohn, führe ihn heraus, daß er des Todes sterbe. Meine Sünde hat der Sohn Gottes aufgenommen, als ob nicht ich, sondern er sie gethan hätte (wiewohl er aller Sünde unfähig war) wenigstens hielte ich ihn nicht anders, als ob er alles was ich gethan verschuldet hätte, das nun war mein Verlangen von dem himmlischen Vater, was

(b) Judic. 6. v. 30.

die Abgötterer von dem Vater des Gedeon begehret haben: er soll seinen Sohn an das Kreuz liefern, *ut moriatur*, auf daß alle Wut an ihm anlaufe, damit ich der Wut entlaufe, auf daß alle Tobsucht über ihm ausbreche, damit sie mich nicht ergreife; auf daß alle Raserey an ihm vollführet werde, damit ich davon entführet werde, auf daß der grausamste Tod an ihm verwirket werde, damit ich dem Tode entrissen bleibe. Mit so viel Sünden (waren gleichsam meine Worte) ich deinen Zorn gereizet, mit so viel Lastern ich deine Gerechtigkeit herausgefordert, mit so viel Bosheiten ich dein Gesetz geschändet, deinen Willen entheiliget, deinen Namen gelästert, so viel Strafen hat der Sohn für mich übernommen, ihn sodann fordere ich, *ut moriatur*, daß er auf die grausamste Art sterbe, nämlich an dem Kreuze sterbe, damit deine Gerechtigkeit versöhnet werde.

Wenn es dem also, wie ich sage, wie es in Wahrheit nicht anders ist, muß ich ja mit den Worten des Königs David das nämliche wider mich selbsten bekennen, was er zu jenem Bothschafter, der den Saul ermordet gesprochen hat: **dein Mund hat wider dich selbst geredet**

redet, *ego interfeci Christum Domini* (c), ich habe den Gesalbten des Herrn getödtet, ich habe den Erlöser umgebracht; mit meinem Hochmuth, mit welchem mich über andere aufgeworfen; mit meinem Geize, mit welchem ich die verblümten Kunstgrifflein fremdes Gut zu erobern ausgesonnen, und dem eroberten mit ungerechter Begierde angehangen, *ego interfeci*, habe ich meinem Erlöser das Gut seines unschätzbaren Lebens auf die Spitze seines Kreuzes hinaus gesetzet; mit meiner Unzucht, mit welcher ich den fleischlichen Gedanken, den schändlichen Begierden, und den unverschämtesten Werken Zügel und Zaum gelassen, *ego interfeci*, habe ich meinen Erlöser an das schmähliche Kreuzholz angebunden; mit meinem Neide, mit welchem ich meinem Nächsten seine Ehre, seinen Namen, seine Güter der Natur, des Glückes, oder der Gnade misgönnet, *ego interfeci*, habe ich meinem Erlöser den Kreuzgalgen aufgerichtet; mit meiner Unmäßigkeit, mit welcher ich den Magen mit Fleisch überstopfet, und die Gurgel mit Wein überschwemmet, *ego interfeci*, habe ich meinen Erlöser den Kelch seines Kreuztodes zubereitet; mit meinem

(c) 2. Reg. 1. v. 16.

Zorne, mit welchem ich wider verschiedene Gattungen der Menschen entbrannte, und wie das wilde Feuer ausgebrochen, *ego interfeci*, habe ich meinem Erlöser die Fackel zu seinem Kreuztode angezündet; mit meiner Trägheit, mit welcher ich die Zeit verschwendet, zum Arbeiten faul, und zum Dienste Gottes kalt verblieben, *ego interfeci*, habe ich keine Mühe gesparet, ja so lang gearbeitet, bis ich meinen Erlöser zum Kreuztode beförderet; ich habe die Hände wider die Ehrbarkeit ausgestrecket, und ich habe hierdurch seine Arme an dem Kreuze mit aller Gewalt ausgespannet; ich habe die Füße mit aller Ausgelassenheit geschwungen, und ich habe hierdurch seine Füße mit aller Macht an das Kreuz geheftet; ich habe gesündiget, und hierdurch habe ich ihm die Nägel gespitzet, den Hammer aufgehoben, seine Hände durchbohret, seine Füße durchlöchert, sein Herz durchstochen; mit einem Worte, *ego interfeci Christum Domini*, ich habe den Erlöser an das Kreuz geschlagen, und an dem Kreuze ermordet, ohne Absehen auf seine Person, so die höchste, auf seine Unschuld, so die bewährteste, auf seinen Leib, so der zarteste, ehe ich die Hände von der Sünde abzog, schlug ich

ihm

ihm die Nägel durch seine Hände; ehe ich die Füße von der Gelegenheit der Sünde zurück hielte, trieb ich ihm die Nägel durch seine Füße; ehe ich das Herz von dem sündhaften Gegenwurf bewahrte, durchstach ich ihm das Herz; mithin, *ego interfeci Christum*, habe ich den Erlöser an dem Kreuze um das Leben gebracht.

Da habt ihr nun zween Kreuziger des Erlösers, den Erlöser und einen Sünder: ihn, und mich; ihn durch seine Liebe, mich durch meine Grausamkeit; ihm habt ihr verziehen, weil der Liebe alles nachzustehen, mit mir möget ihr nun verfahren nach aller Gerechtigkeit, weil die Grausamkeit keines Mitleidens würdig ist; da habt ihr den Mörder, nach welchem ihr gefragt, den Todtschläger, welchen ihr gesucht; urtheilet ihn nach der Schwere seines Verbrechens, nach der Häßlichkeit seiner Uebelthat, nach der Grausamkeit seiner Mordthat; ihr habt den Befehl Gottes, und ihr möget ihn vollziehen: wer Menschen Blut vergießet, dessen Blut soll vergossen werden (d), ich habe nicht das Blut eines gemeinen Menschen, son-

(d) Quicunque effuderit humanum sanguinem, fundetur sanguis illius. Gen. 9. v. 6.

dern das Blut des vermenschten Gottes Sohn verspritzet, ihr habt sodann recht, wenn ihr von mir das Blut fordert; ich habe das Leben umgebracht, ihr habt sodann Ursache, wenn ihr von mir das Leben begehret; ich habe den Sohn Gottes an das Kreuz geschlagen, ihr handelt hiemit gerecht, wenn ihr auf meinen Kopf den Tod schlaget; ich habe der Unschuld an dem Kreuze das Herz abgestoßen, folgsam fasset ihr ein billiges Urtheil über mich, daß ich solle verstoßen werden. Allein da ich mich selbsten als den Mörder angebe, als den Todtschläger bekenne, als den Kreuziger des Erlösers stelle, haltet in mit dem Gerichte, langsam mit dem Urtheile, gnädig mit der Strafe. Wahr ist es, ich habe den Erlöser umgebracht, von mir ist er gekreuziget worden, aber auch für mich hat er sich kreuzigen lassen, ich habe ihm den Tod zugefügt, aber er hat ihn ausgehalten, auf daß ich leben solle; ich habe ihn an das Kreuz genagelt, aber er hat die Hände darzu ausgestreckt, mir den Nagel der Verdammniß auszuziehen, erlaubet mir sodann, daß ich bey aller meiner Grausamkeit, und Wut meines Herzens, das Herz von meinem gekreuzigten Heilande nicht ablege, ja daß ich

mich

mich seinem Kreuze nähere, daß ich seine Füße küsse, in seine Arme falle, das Blut so ich vergossen zusammen sammle. Itzt ist keine Zeit der Rache, sondern der Gnade, ich umfasse sodann eben jenes Kreuz, an welchem der Erlöser von mir, aber auch für mich, getödtet worden. So fest will ich es halten, bis ich Barmherzigkeit erhalten habe, so lang werde ich es nicht auslassen, bis er mir meine Grausamkeit und meine Sünden nachgelassen; ich weiche nicht von diesem Kreuze, bis mein Heiland erweichet ist, ich gebe es nicht mehr aus meinen Armen, ich hänge mich so gewaltig an selbes ein, daß wenn er mich von sich verwerfen, und in das ewige Feuer stürzen wollte, er auch sein Kreuz mit mir in die Höllenglut werfen müßte. Jedoch weis ich schon, daß er nichts anders suche, nichts anders verlange als zu verzeihen, gnädig und barmherzig zu seyn; wenn ich nur itzt abstehe, mit meinen Sünden ihn von neuem sittlicher Weise zu tödten, mit meinen Lastern zu ermorden, mit meinen Bosheiten zu kreuzigen.

Beschluß.

Nehmet demnach ein Exempel an mir, wenn etwann jemand mit mir an dem Kreuztode

tode des Erlösers Theil genommen, bekennet euere Grausamkeit, aber verzaget nicht, es ist von uns, aber auch für uns, geschehen: der Erlöser hat unsere Wut schon verziehen, unsre Todsucht nachgesehen, unsre Grausamkeit gänzlich vergessen, wenn wir nur itzt aufhören die Hammerstreiche, der Sünden an ihm zu wiederholen, nachlassen die Nägel unsrer Laster wider ihn zu spitzen, ein Abscheu tragen von dem, wegen was er gekreuziget worden. *Non interficiatis animam ejus,* (rufe ich mit den Worten des Ruben an seine Brüder) *nec effundatis sanguinem* (e), nehmet ihm das Leben nicht mehr, und höret auf sein Blut zu vergießen. Fahren wir fort in unseren alten Lastern, wiederholen wir immer die alte Sünden: verharren wir in unsern alten Gewohnheiten, werden wir nach dem Ausspruche des heiligen Bernardus neue Kreuziger, **welche anitzo noch einmal den Unsterblichen tödten, und den nicht mehr zu Kreuzigenden kreuzigen** (f), es ist genug, daß wir einmal so grausam gewesen, wollen wir

(e) Gen. 37. v. 22.

(f) Novi Crucifixores, qui immortalem mortificant, & incrucifigibilem crucifigunt. S. Bernard. Serm. 2. pasch.

wir es auch das zweyte, dritte mal, und noch öfter seyn? *quid nobis prodest*, (frage ich das letzte mal mit Judas dem Bruder des Joseph) *si occiderimus fratrem nostrum* (g)? was nutzt es uns, wenn wir unsern Bruder von neuem um das Leben bringen, wenn wir ihn von neuem kreuzigen, wenn wir sein Blut von neuem vergießen, das heißt sein Blut verschwenden, umsonst verschütten, selbes an sich selbst lassen verlohren gehen. O Schande! o Unglück! o unersetzlicher Schaden! o daß nur dieses nicht geschehe. Amen.

Siebente Rede.

Auf den siebenten Freytag in der heiligen Fasten.

Vorspruch.

Quæ utilitas in Sanguine meo, dum descendo in corruptionem?

Was Nutzens ist an meinem Blut, wenn ich zur Verwesung hinabsteige? Psalm 29. v. 10.

In-

(g) Gen. 37. v. 26.

Inhalt.

Das bey vielen umsonst vergossene Blut Christi Jesu nicht umsonst vergossen. Es tauget dem Erlöser für eine Dinte, den Sentenz der Verdammniß des Sünders zu unterschreiben, und dem Sünder für ein Oel, ihm selbst die Hölle noch ärger anzuzünden.

Eingang.

Die Worte des Königs David sind auch Worte Christi Jesu des Sohnes David; weil jener Christum in der Figur, dieser aber den David in der Wahrheit vorstellete. Der erste war das Vorbild des andern; und der andere war ein Ausdruck des ersten: darum, was der eine in seiner eigenen Person, redet er zugleich in der Person des andern; oder (klar zu reden) was David von sich selbsten dem Buchstaben nach, das redet er von Christo dem Geheimnisse nach. Und was redet er denn so merkwürdiges, auf das wir so bedachtsam aufmerken sollen? Ach! was redet er? das, was ohne Schmerzen nicht kann gesprochen werden: das, was die aller wehmüthigste Trauerrede; das, was die allerkläglichste Fasten-

stenpredigt: das redet er, was ich gewiß verschweigen würde, wenn ich nicht amtshalber schon in aller Frühe reden müßte. Wir haben in dieser heiligen Fasten den Erlöser in den grausamsten Schmerzen, und den Sünder in den schmerzlichsten Peinen betrachtet; den Erlöser wegen dem Sünder, den Sünder wegen seinen schweren Sünden. Der Erlöser nahm die Schmerzen auf, selbe dem Sünder abzunehmen. Der Sünder geräth in die Peinen, weil er noch nicht genug gesündiget, nachdem sein Erlöser eine so theuere Genugthuung abgestattet.

Dieses ist, was ihn noch halb todt reden machet: *quæ utilitas*, (nimmt er gleichsam die letzten Kräfte zusammen) *quæ utilitas*, (seufzet er) *in Sanguine meo?* Was Nutzens ist an meinem Blut? *dum descendo in corruptionem:* wenn ich zur Verwesung hinabsteige. Das ist (wie es der gelehrte le Blank auslegt) was, o Gott! nutzet dir, und meinem Volke das in so vielen Schlachten vergossene Blut, wenn ich anizo sterben, und in das Grab hineinsteigen muß (a). Als wollte er in der Person Christi, oder Christus

(a) Le Blanck in Psalm 29. v. 10.

stus aus dem Munde des Davids sagen: siehe mein Gott! ich habe für den Sünder all mein Blut verschwendet, was habe ich und er davon, wenn er doch verlohren gehet? ich habe auf dem Oelberge eine Todesangst erlitten, die mir den Blutschweiß ausgetrieben, damit der Sünder keine so schwere leiden solle, *quæ utilitas?* was nutzet es mir, wenn der Sünder noch nicht anfängt um ein glückseliges Ende umzusehen? über mich wurde ein öffentliches, und ungerechtestes Blutgericht gehalten, damit der Sünder in dem geheimen Gerichte bestehen möchte. *Quæ utilitas?* was hilft es mir, wenn der Sünder noch nicht anfängt mit sich selbst zu Gericht zu gehen? ich stund in dem Vorhofe des Pilatus in meinen Blutbächen, wie in einer lebendigen Hölle, damit dem Sünder nach dem Tode die Hölle geschlossen würde. *Quæ utilitas?* was fruchtet es mir, wenn der Sünder noch nicht gedenket lebendig in die Hölle hinabzusteigen, damit er nach dem Tode dahin nicht verstoßen werde? ich hielt nach der Geißlung ein so trauriges Schicksal aus, wo mit mir der schmerzlichste Spott gespielet, und das Blut mit Dörnern aus meinem Haupte gegraben wurde, damit der Sünder dem ewigen

Spotte

Spotte nicht bloß gegeben würde. *Quæ utilitas?* zu was dienet es mir, wenn der Sünder noch nicht aufhöret mit mir das Gespött zu treiben? Ich trug eine so schwere Kreuzlast auf meinen Schultern, die mir das Blut ausgepresset, damit der Sünder das ewige Kreuz der Verdammniß nicht tragen dörfte; *Quæ utilitas?* zu was tauget es mir, wenn der Sünder noch nicht entschlossen mein Joch auf sich zu nehmen? Ich ließ meine Liebe zu meiner Mörderinn, und den Sünder durch seine Wut meine Todtschläger werden, der seine Hände in meinem Blut gewaschen; *quæ utilitas?* was habe ich davon; wenn der Sünder noch nicht abstehet mich vom neuen zu kreuzigen, und mein Blut gleichsam mit Füßen zu treten? Was trage ich davon, wenn ich als der Heiland mit diesem heilsamen Blut den Sünder nicht selig mache; wenn er in diesen Blutströmen in den Port der Seligkeit nicht einschiffet, sondern von diesem in das Meer der Verdammniß hingerissen wird. Ach! dieses theuere Blut, dieses kostbare, ja dieses unendliche Blut also fruchtlos verschütten, daß es mir und dem Sünder nichts nutze, das thut mir wehe; das ist mir schmerzlicher, als alle blutige Schläge, als

alle blutige Wunden, als alle meine Blutvergießungen.

Nicht also, mein Jesu! nicht also. Wer sollte dieses glauben, daß dein unendliches Blut so nichtsnutzig, so nichtswerthig, so unfruchtbar sey? keine Gedanken: weder dir, weder dem Sünder: wenn du ihn auch verdammen mußt, ist dieses Blut umsonst verschüttet, oder leer verspritzet worden; wenn es sonsten auch zu nichts nutzete, thut es dir, und dem Sünder dennoch seine Dienste; dir tauget es zur Darthuung deiner Gerechtigkeit, dem Sünder zur mehrern Bestrafung seiner Ungerechtigkeit. Ja, ja, dem also ist es, wie ich es sage, und für meinen Vortrag setze:

Vortrag, und Austheilung.

Das bey vielen umsonst vergossene Blut Christi Jesu, gar nicht umsonst vergossen. Es läßt sich nur gar wohl brauchen so wohl von dem Erlöser, als von dem Sünder: dem Erlöser wird es zur Dinte den Sentenz der Verdammniß des Sünders zu unterschreiben. Erster Theil. Dem Sünder wird es zum Oele ihm selbsten die Hölle noch ärger an-

zuzünden: zweyter Theil gegenwärtiger Trauer- und Sittenrede, deren kein anderes Ziel und Ende, als daß der Sünder anfange eine gänzliche Besserung vorzunehmen.

Erster Theil.

Es ist außer allen Zweifel; ja es ist nur gar zu gewiß, daß das Blut Christi Jesu vielen umsonst, das ist, ohne Frucht, ohne Nutzen vergossen worden; nicht, als ob es in sich unfruchtbar, oder nichtsnützig wäre, sondern weil der Erlöser mit diesem heilsamen Blut seiner Wunden die Wunden vieler Sünder nicht heilen kann, weil sehr viele der Sünder die Früchte verderben, die Kraft schwächen, die Nutzbarkeit verhindern, den Werth ihnen selbst nicht anwenden. Der Erlöser erreichet das Ziel und Ende seiner Blutvergießungen nicht; weil sich der Sünder nicht erweichen läßt; darum erhält auch der Sünder die Wirkung dieses Blutes nicht, weil er dem Erlöser gleichsam die Hände bindet. Der gerechte Simeon hat es schon bey der ersten Blutvergießung Jesu seiner Mutter Maria weißgesaget: ihr Kind sey vielen zum Falle ge-

setzet (b), sein Blut werde viele nicht erweichen; sondern es werden viele darinn ertrinken, und untergehen; es werde die Zielscheibe der Widersprechung, und eben darum ein Kanal des Verderbens werden; nicht zwar aus Abgang der Wirkung von Seiten des Erlösers, sondern aus Mangel der Mitwirkung von Seiten des Sünders. Dieses Blut machte der Erlöser allen Sündern zu einem Wasser, welches sie von allem Unrathe der Sünde abgewaschen. Aber wie viele verunreinigen sich nach der Abwaschung, daß sie sich nicht mehr waschen lassen? Er verordnete es allen für ein Bad, welches ihnen den Morast der Sünden weggenommen: aber wie viele besudeln sich nach der Reinigung, daß sie sich nicht mehr säubern lassen? Er bestimmte es allen für einen Schwemmteich, der ihnen gerühret wurde, sie von dem Aussatze der Sünden zu heilen: aber wie viele werden wiederum räudig nach der Genesung, daß sie sich nicht mehr helfen lassen? Er setzte es allen für ein rothes Meer, welches sich getheilet, mit trockenen Füßen an das Gestade der Seligkeit hinüberzugehen: aber wie viele kehren nach dem Durchmarsch wieder zurück, und lassen

(b) Positus est hic in ruinam. Luc. 2. v. 24.

sen sich die Wellen ihrer Sünden über den Kopf zusammen schlagen, daß sie sich selbsten ersäufen? Dieses Wasser gießen sie ihnen nicht mehr auf; da sie in das Bußwasser nicht mehr zerfließen. Dieses Bad wenden sie ihnen nicht mehr an; da sie ihnen die Heilsmittel nicht mehr angelegen seyn lassen. In diesen Schwemmteich steigen sie nicht mehr hinab; da sie in dem Beichtstuhle nicht mehr hinein knieen. Durch dieses Meer gehen sie nicht mehr durch; da sie zur Barmherzigkeit nicht mehr umkehren. Sie saufen die Sünde, wie das Wasser: sie baden sich in ihrem eigenen Wust: sie schwimmen in ihren Lastern: sie versenken sich in das schwarze Meer ihrer Verstockung, und Unbußfertigkeit: sie lassen den Werth, die Frucht, die Kraft, die Stimme dieses Bluts, so um Gnade schreyet, an ihnen selbst verlohren gehen.

Jedoch sey weit von mir zu sagen, daß dieses umsonst vergossene Blut Christi Jesu von Seiten des Erlösers umsonst vergossen sey; wenn es auch das erste Ziel und Ende, die Abwaschung, die Reinigung, die Heilung, die Seligmachung wegen Bosheit des Sünders nicht erreichet: wenn es ihm auch sonsten

nicht mehr nutzet zur Mittheilung seiner Barmherzigkeit; O! wie gut tauget es ihm? was gute Dienste leistet es ihm zur Darthuung seiner Gerechtigkeit? Muß er den Sünder verdammen, wird dieses an ihm verlohrne Blut dem Erlöser zur Dinte, mit der er den Sentenz der Verdammniß unterschreibet. Wir wollen die Sache ganz klar erwägen, damit wir das Gewicht dieser erschrecklichen Wahrheit nicht durch leichtsinnige Gedanken verringern. Was ist dann endlich eine Dinte, als eine angesetzte Materie? eine flüßig gemachte Farbe, mit der man schreibet, und das, was in dem Herze, oder auf der Zunge lieget, zu Papier bringet? Eine solche Materie, eine solche Farbe ist das Blut Christi Jesu, welches an dem Unbußfertigen, an dem Verstockten, an dem in der Sünde verharten, und in der Sünde dahin Sterbenden verlohren gehet. Eine Materie, ein Saft, mit welchem das in dem geheimen Gerichte allergerechteste Urtheil der Verdammniß des Sünders von Christo unterzeichnet, gleichsam unterschrieben, und so zu reden, noch bündiger wird. Die Dinte ist gemeiniglich zweyerley: eine kohlschwarze, und eine blutrothe. Eine schwarze, mit der die gemeinen

Briefe, die schlechtere Zetteln, die tägliche Conto, und dergleichen verfertiget: eine rothe, mit der die Fracturbuchstaben, die Titel, die wichtigere Befehle, die schärfere Urtheile geschrieben, oder wenigstens unterschrieben werden. Eine solche Materie ist das vergossene Blut Christi Jesu: eine rothe Farbe, mit welcher jener wichtige Sentenz der Verdammniß des Sünders unterzeichnet, und gleichsam mit rothen Buchstaben unterschrieben wird.

Wer etwann zweifelt, daß sein Jesus schreibe, und besonders ein Urtheil schreibe, dieser lese den Propheten Isaias, bey ihm wird er seinen Erlöser mit einer gerechten Seele so herzbrechend reden hören, daß einem darob das Herz bluten solle. *Ecce*, (spricht er,) *in manibus meis descripsi te* (c). Siehe, sowohl bist du bey mir daran, daß ich dich in meinen Händen angeschrieben. Wie ist doch diese oder auch jede andere gerechte Seele an den Händen Jesu geschrieben worden? Durch seine Wundmaalen, die er für sie an den Händen getragen, (antwortet der gelehrte Cornelius)

(b) Isaiæ 49. v. 16.

nelius) (d) nicht zwar mit einer Dinte, welche schwarz, sondern mit seinem Blut, welches roth. Die Hände des Erlösers sind dem Gerechten ein Papier, die Wundmaalen die Gefässe, sein vergossenes Blut die Dinte, mit welcher ihm das Urtheil seiner Gnadenwahl, der Schluß seiner Auserwählung, der Aufsatz seiner Seligkeit geschrieben wird. Warum soll man nicht sagen, dieses Blut sey dem Ungerechten, dem Gottlosen, dem Sünder eine Dinte, mit welcher ihm das Urtheil seiner Verwerfung, der Schluß seiner Unglückseligkeit, der Sentenz seiner Verdammniß geschrieben wird? Das Blut jenes Geißbockes, in welchem die Kinder des Jakob den Rock ihres Bruders eingetunket (e), was war es? als die rothe Dinte, mit der sie ihrem Vater gleichsam geschrieben; er solle den Tod seines Sohnes an der Leinwand dieses Kleides lesen? Eine solche Dinte ist dem Sünder jenes Blut, mit welchem die Kleider Jesu benetzet worden; eine Dinte, mit der ihm das Urtheil seines eigenen To-

(d) In cicatricibus vulnerum, quas in manibus pro eis suscepit - non atramento, sed Sanguine. Cornel. hic.

(e) Gen. 37. v. 31.

Todes auf dem Pergament der Hände des Erlösers geschrieben wird.

Wir wollen die Wahrheit nicht bey den Haaren daher ziehen, sondern gleich bey dem Grund angreifen. Kommen wir mit unseren Gedanken in jene lebendige Hölle des Erlösers: in den Vorhof des Pilatus, wo wir ihn nicht unlängst mit Schrecken angesehen. Dorten stund er in seinem Blute mit einer Krone auf dem Haupte, mithin als ein König, welcher dem rebellischen Unterthanen; mit einem rothen Mantel um seine Schultern, mithin als ein Herr, welcher dem treulosen Knechte; mit einem Zepter oder Stab in der Hand, mithin als ein Richter, welcher dem Gottlosen das Urtheil abfasset. Und was für einen Stab führet er? Jenen, den ihm die Juden, die Böswichte, die Sünder selbst in die Hand gegeben. Ein Moosrohr, das ist, einen Kiel, aus welchem die Federn zum Fractur schreiben geschnitten werden. Diese Feder, wo wird er sie eintunken, als in seinem Blut, von welchem sogar die Erde naß war? was wird er damit schreiben, als jenes Urtheil, welches dem Verbrechen des Sünders gemessen ist, das ist, das Urtheil seiner Verdammniß, welche ihm

seine Sünden auf den Hals gezogen. Moses führte eine Ruthe in der Hand, die ihm zur Feder dienen mußte; er tunkte sie in das Wasser, in welches er sie hineingeschlagen, womit es den Aegyptern in Blut verwandelt worden (f). Mit diesem Blut schrieb er gleichsam dem verstockten Pharao auf den Rücken des Flusses, was Gott wider ihn beschlossen hatte; nämlich die gerechte Züchtigung. Der Sünder hat mit dem Rohre in der Person der Juden auf das Haupt des Erlösers, wie Moses in das Wasser, geschlagen. Er habe diese Feder in das Blut gestoßen, welches über das Haupt seines Erlösers, wie in dem Rinnsaale des Flusses, hinabgeflossen. Es kann demnach dieses Rohr keine andere Feder seyn, als welche dem Sünder schreibet, was Gott wider ihn verfasset, nämlich das Urtheil seiner Bestrafung. Gott hat sogar Pfeile, die er mit Blut trunken machet, wenn er sein Schwert, wie den Blitz, spitzet, und seine Hand das Gericht ergreifet (g). Diese Pfeile spitzet er, so zu reden, wie eine Feder; und färbet sie mit Blut wie mit dem Zinnober,

damit

(f) Exod. 7. v. 20.
(g) Deuter. 32. v. 41. & 42.

damit er seinen gerichtlichen Ausspruch desto leslicher schreiben: oder, welches eines, desto kenntlicher machen möge. Hat sodann der Sünder ihm selbst die in sein Blut geträngte Feder in die Finger geleget, darf er keine andere Schrift erwarten, als eine Unterschrift, oder Bestättigung jenes Urtheils, welches in dem geheimen Gerichte gefället worden.

Wem etwann beliebet seinem Heilande näher zu kommen, der steige auf den Calvarieberg, wo der Erlöser wirklich seinen Richterstul das ist, sein Kreuz bestiegen hat. Erwäge er, wie der Sünder seinem eigenen Richter die eiserne Nägel durch die Hände geschlagen, und in seinen Wunden, wie in einem Dintengeschirr eingeweichet. Was sind sie anders, als eiserne Griffeln, welche zum Schreiben tauglich, zu großen Schriften dienlich, zu den schärfesten Buchstaben in die Hand genommen werden? Diese Griffeln hat der Sünder mit dem Blute des Erlösers befeuchtet, und den Händen seines Richters eingedrungen. Was wird er wohl anders schreiben, als jenes, was der Sünder aus dem Munde der Juden ihm angegeben? nämlich: **sein Blut sey über uns,**

und

und über unsere Kinder (h), das ist, wie es Hugo der Cardinal ausleget, die Schuld, und die Strafe seines vergossenen Blutes komme über uns (i), welche Schuld könnte größer, welche Sünde schwerer, welches Laster häßlicher seyn, als sich des vergossenen Blutes Christi Jesu schuldig machen? es ist das verdammlichste Verbrechen; darum gebühret ihr die empfindlichste Strafe, und das erschrecklichste Urtheil, welches ohne Ausnahme das Urtheil der Verdammniß ist. Dieses hat sich der Sünder angefremt; darum wird es auch geschrieben werden mit dem nämlichen Griffel, so er dem Erlöser dargereicht.

Es geschah schon ehe ein andersmal, daß Gott eine Sünde mit einer eisernen Feder aufgeschrieben. Warum soll es nicht geschehen, daß das Urtheil der Verdammniß mit einer gleichen unterschrieben werde? die Sünde Juda, bezeuget der Trauerprophet, ist mit einem eisernen Griffel, und spitzigen Diamant geschrieben (k). Die Sünde, sage ich, der Zunft

(h Matth. 27. v. 25.

(i) Culpa & pœna effusionis Sanguinis ejus veniat super nos. Hugo Card. apud Mansium tom. 3. tract. 63. disc. 20.

(k) Jerem. 17. v. 1.

Zunft Juda; warum nicht auch die Sünde anderer Menschen, welche Gott beleidiget haben? Ja, ja, antwortet Cornelius, die Sünde der von Gott verworfenen, der von ihm verstoßenen, der von ihm verdammten, diese ist geschrieben mit einer eisernen Feder; das ist scharf geschrieben; deutlich, unauslöschlich geschrieben: in dem unveränderlichen Herze Gottes, in seiner ewigen Verwerfung, in dem Buche des Todes (l). Und sie ist mit dem Blute des Erlösers geschrieben, weil der Sünder die eiserne Nägel, diese schärfeste Griffeln in dasselbe gestoßen hat. Er trägt die Schuld dieses vergossenen Blutes auf sich; weil er denn auch die Strafe über sich selbst begehret, o! wie billich wird ihm das Urtheil dieser Strafe von seinem Erlöser bestättiget! wie gerecht schreibet, und unterschreibet er gleichsam: weil der Sünder mein unschuldiges Blut mit Judas um den schlechtesten Werth verkaufet, so werde auch er den ewigen Quaalen feil gegeben. Weil er mich mit den Soldaten mit Stricken gebunden, so werde auch er an den ewigen Peinen angefesselt. Weil er mich mit den Hohenpriestern ungerecht ver-

(l) Cornel. a Lap. in cap. 17. Jerem. v. 1.

verurtheilt, so werde auch er zu den ewigen Schmerzen verbannt. Weil er mich mit den Tobsüchtigen zum Tode begehret, so werde auch er dem ewigen Tode überantwortet. Weil er mich mit den Rasenden bis auf das Blut gegeißelt, so empfinde auch er die ewige Geißelstreiche. Weil er mich mit den Blutdürstigen mit Dörnern gekrönet, so werde auch er mit den ewigen Stacheln der Hölle gemartert. Weil er mir mit den Grausamen das Kreuz aufgeladen, so ziehe auch er die ewige Last seiner Verdammniß. Weil er mich mit den Gottlosen an das Kreuz angenagelt, so werde auch er an dem Kreuze seines Peinortes ewig angeheftet. Weil er mich mit den Gottesvergessenen in der Zeit umgebracht, so sterbe auch er ewiglich. Weil er mein so theueres Blut bis auf den letzten Tropfen verschüttet, verschwendet, verspritzet, ohne sich davon erweichen zu lassen, ohne sich damit zu waschen, ohne sich darinn zu reinigen, so sey es ihm das Brandmaal seines eigenen Unglückes, seines Untergangs, seiner Verdammniß.

Wenn wahr, was Bernardus de Bustis, ein so geist- als lehrvoller Mann schreibet, so ist der Satz meiner Worte auch zu unseren

Zei-

Zeiten wahr gemacht. Er erzählet von einem boshaften Jüngling, der von seinem Gesellen brüderlich zur Verbesserung ermahnet worden; aber alles in den Wind schlug, und die Zeit des Todes zur Zeit der Besseruug ausstreckete. Es stund nicht lang an, daß der Gottlose bey der Pforte des Todes stund. Sein guter Freund wiederholte die Ermahnung; aber er fand den Lasterhaften so gehörlos, wie allezeit. Der getreue Gespan gehet nach Haus; verfüget sich zur nächtlichen Ruhe, und er siehet in dem Schlafe Jesum in eben jenem Aufzug, wie er vom Pilatus dem Volke gezeiget worden: mit von den Geißeln zerrissenen Leib; mit von Dörnern gekrönten Haupt; mit von Blut überronnenen Gliedmaßen. In diesem Aufzuge sah er den Heiland neben der Bettstatt seines kranken Mitgespans. Er höret, ihm seine Gnade und Barmherzigkeit antragen, welche der Verstockte verworfen. Der Erlöser zog sodann mit seiner rechten Hand das Blut aus seiner allerheiligsten Seite; warf es dem kranken in das Angesicht; und sprach: dieses Blut soll am jüngsten Tage Zeuge seyn, daß ich dir Barmherzigkeit anerbothen, die du verachtet hast. Der Jüngling von diesem Ge-

sicht erschrocken, wachet auf, laufet zu dem Kranken, um ihm zu überbringen, was er im Schlafe gesehen. Allein er findet den Kranken todt, und siehet das frische Blut in seinem Angesicht (m). Ist dieses Blut nicht die Dinte, mit der der Sentenz der Verdammniß dieses Sünders unterschrieben worden? oder was lesen wir an den Wangen dieses Unglückseligen, als das Urtheil seiner Unglückseligkeit, den Ausspruch seines Untergangs?

Allein dem sey, wie ihm wolle (obwohl es eine Vermessenheit, wenn wir auch den behutsamen Lehrern die Wahrheit streitig machen) genug ist, was Gott bey Ezechiel von dem Berge Seir, oder den Idumäern ausgesprochen: *cum Sanguinem oderis, Sanguis persequetur te* (n). Weil du das Blut, nämlich die Hebräer deine Blutsfreunde, gehasset, so soll dich das Blut verfolgen. Wer ist näher mit dem Erlöser befreundet, als wir Sünder alle, die wir mit ihm dem Fleische nach Brüder sind? Wir sind es, die dieses Blut hassen, entheiligen, verfolgen, ja mit Füßen treten, da wir uns

---

(m) Bernardin. de Bustis Serm. 7. p. 3. apud Lohner in Auct. tit. desperatio.

(n) Ezech. 35. v. 6.

uns vom selben nicht erweichen, nicht waschen, nicht heiligen lassen. Dieses Blut wird demnach jenem theuer genug kommen, welcher es ohne Frucht, ohne Nutzen, umsonst läßt vergossen bleiben. Es wird am jüngsten Gerichtstage das Zeugniß seyn, der überfließenden Gnaden, die der Sünder ausgeschlagen; und eben darum die rothe Farbe, oder Dinte, mit der das Urtheil seiner Verdammniß wird unterzeichnet, unterschrieben, und bestättiget werden.

Sünder! ach! leichtfertiger Sünder! siehe doch, was dieses Blut für eine erschreckliche Materie, was für eine entsetzliche Farbe dem Erlöser abgebe! wirst du wohl noch dieses Blut schänden, und in deinen Sünden fortfahren? wirst du noch nicht aufhören dieses theuere Blut mit deinem Geize so gering zu verkaufen? noch nicht nachlassen dieses gerechte Blut mit deinem Neide so ungerecht zu richten? noch nicht abstehen, dieses heiligste Blut mit deinem Hasse so heillos zu verdammen? noch nicht einhalten, dieses anbethenswürdige Blut mit den Streichen deiner verfluchenswürdigen Unzucht so häufig zu verspritzen? noch kein Ende machen, dieses unendliche Blut mit den unzahlbaren Dörnern deines Zornes zu vergiessen?

sen? noch nicht verabscheuen, dieses göttliche Blut mit den Nägeln deiner unmenschlichen Laster zu verschwenden? wirst du noch fortsetzen, dieses Blut mit deiner Hartherzigkeit, mit deiner Unbußfertigkeit, mit deiner Ungerechtigkeit zu verschütten, ohne dich damit durch wahre Reue zu waschen; ohne dich darinn durch eine demüthige Beicht zu reinigen; ohne dich davon durch eine ernstliche Verbesserung erweichen zu lassen? bedenke es wohl, was hieraus erfolge; was du hiervon für einen Ansatz deinem Erlöser, ja dir selbst machest: erwäge, daß es eine doppelte Maaß deines Verderbens werde; dem Erlöser zwar eine Dinte, den Sentenz deiner Verdammniß zu unterschreiben, dir aber ein Oel, die Hölle selbst noch ärger anzuzünden.

Zweyter Theil.

Diese erschreckliche Worte sollen nur jenem schreckbar seyn, der sich von der Sünde nicht abschrecken läßt. Uebrigens hat sich niemand darob zu befremden: da es uns gar nichts fremdes, ja da es jedem mehr dann genug bekannt, was da ein Oel sey. Ein Oel,

es werde aus den Oliven, oder andern Früchten ausgepresset, ist nichts anders, als ein feister Saft, welcher unter andern die tauglichste Eigenschaft zur Nahrung des Feuers, zur Anflammung der Glut, zur Vermehrung der Flamme hat. Giesse einer nur Oel auf die Glut, es wird bald eine Flamme abgeben. Schütte einer nur diesen Saft in die Flamme, es wird das Feuer gleich gewaltiger aufsteigen. Werfe einer nur diese Feiste in die Brunst, sie wird augenblicklich heftiger prasseln. Dieser Saft ist die Ursache grösserer Wut, die Nahrung grösserer Gewalt, das Triebwerk grösserer Hitze. Und ein solcher Saft ist dem Sünder das ohne Frucht vergossene, ohne Nutzen verspritzte, umsonst verschüttete, und an ihm verlohrne Blut Christi Jesu. Ein Saft, der die Quelle grösserer Wut, die Unterhaltung grösserer Gewalt, die Nahrung grösserer Schärfe, das Triebwerk grösserer Hitze in der Hölle. Dieses Blut ist das fetteste Oel; weil es aus dem gesundesten, aus dem vollkommensten, aus dem mit allen Gaben geziertesten Leibe geflossen. Darum bringt es dem Sünder die Höllenglut in heftigere Flammen, die Flammen in ein gewaltigeres Feuer, das Feuer in

die grausamste Hitze. Es ist zwar in der Hölle ein Feuer, welches alle Sünder brennet; aber nicht alle gleich quälet. Wie in dem Himmel ein Licht, welches alle erleuchtet, aber nicht allen gleiche Klarheit giebet. Das Licht der Glorie wird nach Maaß der Verdiensten den Seligen ausgespendet, und das Feuer der Hölle nach Maaß der Misverdiensten den Verdammten angeflammt. Gleichwie nur jener seinen Sünden, seinen Lastern, seinen Misverdiensten einen ungemeinen Zusatz giebet, der das allerheilsamste Blut, welches ihm die Flammen dämmen, das Feuer erstecken, die Hölle hätte löschen sollen, ohne Frucht, ohne Nutzen vergossen läßt, so wird ihm nothwendig dieß nämliche Blut ein Saft, eine Feiste, welche ihm die Hölle noch ärger anzündet, eine Urquelle, eine Ursache, daß ihm die Peinen noch schärfer, noch empfindlicher angemessen werden.

Das Blut des unschuldigen Abels war ein pures Menschenblut, ja nur ein gefärbtes Wasser, gegen dem Blut des vermenschten Gottes Sohn. Er hat es empfangen aus dem Leibe einer Mutter, so eine Sünderinn: Christus hat es empfangen aus dem Leibe einer Mutter, so

eine

eine Jungfrau war. Jenem flößete es seine Mutter in die Adern durch Zuthun eines sichtbarlichen Menschen: diesem flößete es seine Mutter ein durch Ueberschattung des unsichtbaren Geistes Gottes. Jenes hatte eine endliche Hochachtung von der Unschuld eines gerechten Menschen: dieses hatte einen unendlichen Werth von der Heiligkeit eines unendlichen Gottes. Und dennoch war das Blut des Abels ein Saft, der das Feuer des göttlichen Zornes, der über den Kain schon ehe entbrannte, noch mehr angezündet. Dieses Blut eines Menschen stieg von der Erde bis zum Himmel, und hatte gleichsam so viele Zungen, so viele Tropfen, welche um Rache schrien (o), und den göttlichen Zorn noch mehr anfeuerten: und was wird das Blut des göttlichen Sohnes für ein Saft seyn? sollte dieses unschuldige, so ungerecht verschüttete, so muthwillig verschwendete, so boshaft vergossene Blut nicht weit mehr das Feuer göttlicher Gerechtigkeit, nämlich das Höllenfeuer, welches dem Sünder angezündet, in die Flammen bringen. Es ist weit wärmer aus den Gliedmaßen des Erlösers, als das Oel aus

(o) Vox Sanguinis fratris tui clamat ad me de terra. Gen. 4. v. 10.

dem Geschirre, so bey dem Feuer stehet, heraus gestrudelt. Es ist weit eindringlicher auf der Erde, als das Oel, wenn es verschüttet wird, auf dem Boden herum geschwummen. Ist es nicht weit natürlicher, daß dieses unendliche Blut, so einer unendlichen Kraft, von der Erde in die Hölle hinab rinne, als daß jenes endliche Blut des Abels, so nach seiner Vergießung keine Kraft mehr hat, von der Erde bis zum Himmel hinauf steige, und das Zornfeuer Gottes noch heftiger anflamme?

Ein erstaunliches Gesang ist jenes, welches das letzte des Moses, so er den Kindern Israel hinterlassen. Es hat einen so erschrecklichen Ton, darob unsere Ohren noch heut zu Tage zittern sollen. Er erzählet die erstaunliche Gnaden, so Gott seinem Volke mitgetheilet (p). Wie er sie aus einem wüsten Lande entführet: wie er gleich einem Adler über seine Junge, seine Flügel über sie ausgespannet: wie er ihnen ein Land verheißen, in dem sie das Hönig aus den Felsen, und das Oel aus den harten Steinen saugen: ja daß sie das allerlau-

(p) Deuter. 32. v. 10.

lauterste Traubenblut trinken sollten (q). Dieses geliebte Volk ist fett geworden. Aber es hat ausgeschlagen: es hat sich wider Gott aufgelassen: ja es war so undankbar, daß es Gott gar verlassen, daß es von seinem Heilande abgewichen. Der Herr hat dieses angesehen, aber er konnte es nicht anschauen, ohne zum Zorne gereizet zu werden (r). Und wie ist dann endlich dieser gerechte Zorn ausgebrochen? *ignis succensus est in furore meo*, (lautet der göttliche Text) es ist ein Feuer angegangen, unterlegt, oder untergeschüret worden in meinem Grimmen. *Et ardebit usque ad inferni novissima* (s), und dieses wird brennen bis zur untersten Hölle. Es ist dieses Feuer in dem verblümten Verstande (wie es Procopius, Rupertus, Rabanus, und der heilige Gregorius lehret) (t) das Feuer der Hölle, welches schon ehe den Gottlosen zubereitet, den Boshaften angezündet, den Sündern brennet, aber wegen dem darzu schlagenden, wegen dem dar-

 unter-

(q) Et sanguinem uvæ biberet meracissimum ibidem. v. 14.

(r) Et ad iracundiam concitatus est. ibid. v. 22.

(s) Ibidem.

(t) 18. Moral. 12. apud Cornel. hic.

unterlaufenden Feuer des göttlichen Zornes in häufigere Flammen, in gewaltigere Wut, in die grausamere Hitze geräth.

Sehet, der Undank des Vols Israel ist die Ursache; wird die Urquelle: giebt gleichsam das Oel ab, welches jenes Mark und Bein durchfressende Feuer noch gefreßiger, jene hitzige Glut noch hitziger, jene rasende Flammen noch rasender machet, welches die schon ehe brennende Hölle noch heftiger anzündet. Und was wird das umsonst vergossene Blut Christi Jesu dem undankbaren Sünder nicht für ein Saft werden? Gewiß kein anderer, als welcher wie das Oel das schon ehe brennende Feuer, die schon ehe angezündete Hölle noch ärger anzünden wird. Wer ist dem Erlöser mehr Dank schuldig, als eben der Sünder? ist nicht er, wie Israel aus dem wüsten Land entführet worden, da der Erlöser ihn mit seinem Leiden aus der Wüste der Sünde hinaus geführet? sind nicht über ihn von dem Erlöser, wie von dem Adler über die Junge die Flügel, ausgestrecket, da er am Kreuze die Arme ausgespannet? ist nicht ihm das gelobte Land verheißen, da der Heiland die grausamste Schmerzen aufgenommen, ihm die ewige Freuden auszuwirken?

Hat er nicht das Hönig aus den Felsen gesogen, da ihm die Gnade aus den Wunden Christi, der ein lebendiger Fels ist, herausgeronnen? Hat nicht er das Oel aus den harten Steinen getrunken, da er die Salbung des heiligen Geistes durch den Werth des Blutes Christi, der der höchste Eckstein, den die Juden verworfen, empfangen hat? Welche Rebe in Palästina war so fruchtbar, wie Christus, der sich selbst einen **wahren** und lebendigen **Weinstock** nennet (u)? Welche Traube in dem gelobten Lande hatte so vieles Blut, oder Saft, wie der Erlöser, der **eine Traube aus Cypern in den Weinbergen Engaddi** (w)? Diese Traube wurde auf den Stander getragen, da der Heiland an die Säule gebunden; Sie wurde gepresset, da der Erlöser von dem Torkelbaum des Kreuzes gedrücket; der Most seines Blutes wurde dem Sünder angezäpfet, da dem Erlöser mit den Nägeln Hände und Füße durchbohret, und das Herz mit einer Lanze durchstochen worden. Es rann das allerlauterste, das allersüsseste, das allerfetteste, das allerheilsamste Blut dieser Traube nicht

(u) Ego sum vitis vera. Joan. 15. v. 1.
(w) Botrus Cypri - in vineis Engaddi. Cant. 1. v. 13.

tropfen, sonden bachweis. Der Sünder hätte das Maul dörfen unterhalten, er wäre hievon betrunken, erfrischet, ermuntert, ernähret, gestärket, geheilet worden. Da er dann dieses allersüsseste, dieses allersaftigste, dieses göttliche Blut nicht aufgefangen; ja aus seinem Munde, als ob es Gift wäre, gleichsam ausgespieen, was für ein Saft wird es ihm wohl werden? *ignis succensus est.* Nämlich eine Feiste, ein Oel, welches ihm die Hölle, so ohne dem erschrecklich brennet, noch ärger wird brennen machen, und wer weis, ob diese Rede, Christus Jesus, auf dem Oelberge nicht darum anstatt des Wassers Blut geschwitzet, damit es der Sünder vorhinein wisse, daß ihm dieses nämliche Blut, wenn es sollte verlohren gehen, werde zum Oel werden, welches das gerechte Zornfeuer Gottes wider ihn erhitzen, und eben darum die schon angezündete Flammen, wie das Oel, mehr flammend, das ewig brennende Feuer, wie ein Oel, mehr prasselnd, wütend, und rasend machen werde.

Die Haare sollen einem gegen Berg stehen, wenn er das Bannlied des Davids lieset, welches ein ganzes Register der Uebeln enthält, so er dem Doeg, und seinem Anhange;

Christus aber dem Judas, den Juden, seinen Verfolgern, oder Sündern theils weißaget, theils anwünschet (y). Ein Tyrann soll diesem Sünder gesetzt, und der Satan zu seiner rechten gestellet werden: wenn Gericht über ihn gehalten werde, soll er verdammet herausgehen, und kein anderes Urtheil erwarten, als das Urtheil seiner eigenen Verdammniß. Mit seinen erschrecklichen Sünden hat er sich den Fluch auf den Hals gezogen; Ja er hat den Fluch angelegt wie ein Kleid; dieser ist zu seinem Eingeweide hineingegangen wie das Wasser, und in seine Gebeine wie das Oel (z). Und wie gehet das Oel in die Gebeine hinein? es dringet seinen Saft bis auf das Mark: es legt sich die Feiste außen an wie das Gewand. Das Gebein wird gleichsam in der Fette gebeitzt. Es wird tauglich Feuer zu fangen, und, wenn es in das angezündete Feuer geworfen wird, selbes noch mehr anzuflammen. Der Verräther Christi hat sich des vergossenen Blutes des Erlösers wirklicherweis, und der Sünder sittlicherweis schuldig gemacht. Beyde haben das nämliche Blut verrathen, verkauft,

(y) Psalm 108. a v. 6.

(z) Et ficut oleum in offibus ejus. ib. v. 18.

kauft, und an ihnen selbst lassen verlohren gehen. Es hat sodann der Sünder, wie der Verräther den Fluch seiner Verdammniß über sich gezogen. Dieser dringet bis in das Innerste seiner Seele: und weil er selbe, wie das Oel die Gebeine durchdringet, muß ihr die Hölle, in welche sie geworfen wird, nothwendig schärfer werden. Den bis dahin Verdammten ist dieses Blut nicht zu theil gekommen; ihre Seelen sind von diesem Saft nicht benetzet, von dieser Feiste nicht bestrichen, von diesem Oel nicht gesalbet worden. Der Sünder, so annoch wanderte, und hinführo wandern würde, ist von diesem Saft bespritzet, von dieser Fette gestärket, mit diesem Oel bestrichen worden: wird er demnach in die Hölle gestürzet, wird sie ihm ohne Ausnahme grimmiger brennen, als andern Verdammten, denen dieses Blut nicht vergossen, und aufgegossen worden: wie jenes Feuer weit tobender aufsteiget, in welches Oel hineingeschüttet wird.

Ich setze mich fest auf den Grundsatz des Apostels, welchen er den Hebräern vorträgt (a). Er redet von Sündern, welche frey- und muthwillig sich wider Gott vergreifen. Er weis kein

(a) Hebr. 10. a v. 26.

kein Opfer für sie, welches ihre Sünde mehr abwäsche, und sie mit Gott aussöhne. Er bedrohet ihnen eine erschreckliche Erwartung des Gerichts, welches sie verdammen: eine Eifersucht des Feuers, welches sie verzehren soll. Und er nennet es nicht umsonst eine Eifersucht des Feuers; weil die Hitze allezeit heftiger, wo die Eifersucht in die Flammen bläst; wie die Flammen allezeit grimmiger, wo man Oel zugeußt. Wenn einer (spricht er) das Gesetze des Moses übertritt, und zu nichte machet, der muß ohne einzige Barmherzigkeit sterben, *quanto magis* (ist der fürchterliche Schluß) *putatis deteriora mereri supplicia, qui Filium Dei conculcaverit, & Sanguinem testamenti pollutum duxerit, in quo sanctificatus est?* Wie viel schärfere Strafe, meynet ihr, wird jener verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testamentes unrein achtet, dadurch er geheiligt? Der Sünder, welcher wider das mosaische Gesetze sündiget, wird ohne Gnade gezüchtiget; weil er wider ein Gesetze handelt, welches von Gott selbst dem Moses gegeben worden: er wird ohne Nachsehen, ohne Barmherzigkeit hergenommen, obwohl das Blut des Sohnes Gottes

tes damals noch nicht vergossen war. Wie wird es anitzo dem Sünder ergehen, welcher wider das vergossene Blut des Sohnes Gottes selbst handelt: welcher nicht dem Gesetze des Moses, sondern den unendlichen Verdiensten des Sohnes Gottes widerspricht: welcher nicht ein Geboth, so auf steinern Tafeln geschrieben, übertritt, sondern ein Blut, so aus den Adern des Erlösers quillt, mit Füßen tritt? Der, so wider Moses fehlet, wird erschrecklich gezüchtigt: *quanto magis*, um wie viel erschrecklicher wird jener gezüchtigt werden, der wider seinen Jesus fehlet, der sein unschätzbares Blut mishandelt, der den Werth seines Blutes an sich selbst vernichtet?

Jenen, welche wider Moses klagten, wurden feurige Schlangen über den Hals geschickt, welche sie ohne Gnade beißen mußten: sie trieben ihnen nicht so fast das Gift, als das Feuer in den Leib, welches sie grausam brennte (b). *Quanto magis*, wie viel billiger werden jenen, welche sich wider ihren Erlöser verstoßen, und sein Blut entheiligen, die Höllenflammen zu bißigen Schlangen, die sie noch grausamer brennen? Die zween Söhne des Aarons Nadab, und

(b) Num. 21. v. 6.

und Abiu nahmen fremdes Feuer in ihre Rauchfässer (c), welches sie wider den Befehl Gottes zum Opfer verwendeten: und es gieng ein Feuer aus von dem Herrn, welches ihnen erschrecklich heiß machte. *Quanto magis*, wie viel gerechter wird über jene, welche sich wider ihren Heiland vergreifen, und sein für sie geopfertes Blut entehren, das Höllenfeuer ausgeschüttet, welches ihnen noch wärmer mache? In der Aufruhr Kore stunden einige auf, die sich wider den Herrn auflehnten: und das Feuer hat zwey hundert, und fünfzig Männer ergriffen, welches sie entsetzlich quälte (d). *Quanto magis*, wie viel eher wird jenen, welche sich wider den Sohn Gottes empören, und sein über sie herab tropfendes Blut lassen verlohren gehen, die Höllenglut angeblasen, welche sie noch entsetzlicher quäle? In dem Gesetze des Moses war der Sohn Gottes noch nicht Mensch geworden, er hatte noch nicht gelitten, noch nicht Blut vergossen: und Gott brennte die Sünder in dieser mit dem zeitlichen, und in der andern Welt mit dem ewigen Feuer. Itzt ist das Blut des göttlichen Sohnes für den Sün-

(c) Levit. 10. v. 2.

(d) Num. 26. v. 10.

Sünder bis auf den letzten Tropfen ausgeschüttet. Diesem Blute thut er die Unehre, die Schande an, daß er selbes für nichts achte, als ob es Wasser wäre: ausspritze, als wenn es zu nichts nutzete: gleichsam mit Füßen darein springe, als ob es zu nichts tauglich wäre. *Quanto magis putatis deteriora mereri supplicia*, um wie viel soll ihm die Hölle nicht erschrecklicher werden? Verdienet dieser nicht ein weit heißeres, ein mehr brennendes, ein weit grausamers Feuer der Hölle? Wäre den verdammten Geistern nur ein Tropfen von diesem Blute in ihre Flammen geflossen, o wie würden sie selben aufgefangen, und ihnen die Hölle gelöscht haben. Allein sie waren nicht so glückselig, darum leiden sie jene erschreckliche Hölle, wie sie ihnen ihre Sünden angezündet. Du o Sünder warest so glücklich, daß dir dieses Blut gußweis zugeronnen. Hast du es nicht aufgefangen? dir selbst nicht zu Nutzen gemacht? wird es dir zu nichts andern mehr dienen, als deine eigne Hölle zu verschärfen: fast wie das Oel jenen Ofen nur desto flammender macht, wo es auf die Kohlen gespritzet wird? oder wie (fragt Paulus) werden wir diesem entfliehen, wenn wir eine solche

Glück-

Glückseligkeit, eine solche Gnade, ein solches Heilsmittel aus der Acht, und aus den Händen lassen (e): gleichwie eben jenem Feuer kaum auszuweichen, welches immerfort mit Oel genähret wird?

Was klägliche Seufzer hat der Stand Jerusalems dem Trauerpropheten in der Person Christi ausgepreßt? Die Missethat der Tochter meines Volks (weinet er) ist grösser geworden, denn die Sünde Sodomä, welche plötzlich verheert wurde (f). Sodoma wurde mit Feuer, und Schwefel in die Asche gelegt: ihre Sünden haben jenes Lauffeuer angezündet, welches von dem Himmel herabgeregnet. Sie erweckten jene erschreckliche Brunst, deren Brand uns noch heut zu Tage seinen Gestank in die Nase treibt: jene wüthende Flammen, welche die Leiber da zeitlich geschmolzen, und die Seelen dort ewig brennen werden. Ist nun die Sünde Jerusalems größer, als die Sünde Sodomä, wird nothwendig auch die Züchtigung größer seyn; weil

(e) Quomodo nos effugiemus, si tantam neglexerimus salutem? Hebr. 2. v. 3.

(f) Jerem. 4. v. 6.

weil ja die Maaß der Strafe die Schuld ist: wie eben auch jene Feuerstatt höhere Flammen auswirft, wo mehr Oel auf den Heerd geschüttet wird. Sodoma erweckte sich mit der geringern Sünde ein höllisches Feuer, folgsam macht sich Jerusalem mit der schwerern Sünde eine heißere Hölle. Und wer ist denn Jerusalem, oder die Tochter des sündhaften Volkes, als der sündhafte Christ, den der Erlöser, wie eine Mutter ihre Tochter mit dem Blute ihres Herzens, mit dem Blute seines Leibes gesäuget, mit seinen Blutgüssen getränkt, in seinem eigenen Blute gewaschen hat. Die Sünde einer solchen Tochter, eines solchen Christen, welcher nach dem gesogenen Blute Christi Jesu sich wider Christus vergriffen, sein blutiges Getränk ausgespieen, sein Blutbad ausgeschlagen, ist weit häßlicher, als die Sünde derer, so mit diesem Blute noch nicht gesäuget, mit diesen Blutgüssen noch nicht getränkt, in diesem Blutbad noch nicht gewaschen waren: darum wird auch seine Hölle ärger, und sein Feuer erschrecklicher seyn, wie jenes Holz, so in Oel gebeitzt viel leichter brennt, als jenes, welches in dem Wasser geschwommen ist.

Glaube man nicht, diese seyn gekünstelte Ausdrückungen, oder grundlose Ersinnungen. Sie sind eine Lehre, welche in der Schule Christi vorgelesen wird. Höre man seine Verweisung bey dem Evangelisten Matthäus, die er den Städten, in welchen er Wunder gethan, gegeben hat. Was gilts, wir werden anders gedenken, als manche Frevler reden: Wehe dir Korozain, wehe dir Bethsaida! (sind die schaudervolle Worte des vermenschten Wortes Gottes) wenn zu Tyrus, und Sidon solche Wunderthaten geschehen wären, die unter euch gesehen worden, hätten sie längst in härinen Kleidern, und Aschen Buße gethan. = = = Wenn zu Sodoma solche Wunder geschehen wären, welche zu Kapharnaum geschehen, welche dir, o Sünder, gezeiget worden, wäre es vieleicht nicht verbrennt worden; weil es sich der Gnade bedient, und von seinem Lasterleben würde verbessert haben, welches du noch heut zu Tage unterlassen hast. Du denn wirst bis in die Hölle hinunter fahren: ja ich sage euch, *quia terræ Sodomorum remissius erit in die judicii, quam tibi* (g), es wird dem Lande Sodomä

(g) Quia terræ Sodomorum remissius erit in die judicii. Matth. 11. a v. 20.

doma am Tage des Gerichts erträglicher, die Hölle wird ihm gelinder seyn, als dir. Was könnte tauglichers für meinen Satz als dieser Mark, und Bein durchdringende Ausspruch gesprochen werden? Welches Wunder könnte größer, welche Liebe verwunderlicher, welche Gnade ausnehmender seyn, als daß der Sohn GOttes Blut vergieße, den Sünder zu reinigen: ganze Blutgüsse rinnen lasse, den Sünder abzuwaschen? daß das Leben sich bis auf den letzten Tropfen verblute, und zu tode blute, dem Sünder alle Mackeln der Sünde hinwegzunehmen, und ihm den Lebenssaft einzugießen. Sodoma hat dieses Blut nicht gesehen, ist in diesen Blutgüssen nicht geschwommen, hat dieses Wunder der Liebe, und Gnade nicht erfahren; und es ist in die brennende Hölle hinab gefahren. Der Sünder in diesem Gnadengesetze ist mit diesem Blute befeuchtet, mit diesen Blutgüssen benetzt, und mit diesem Liebeswunder begnadet worden. Folgsam (schließe ich meines Bedünkens recht) wenn dieser gleichwohl dieses Blut mishandelt, die verdiente Gnade verwirft, und sich selbst in die Hölle stürzt, *terræ Sodomorum remissius erit*, zündet er ihm selbst die schon ehe brennende Hölle noch ärger

an,

an, wie das schon ehe brennende Feuer von dem zugegossenen Oele noch schärfer wird.

Wenn es dem also, göttlicher Erlöser, so klage nicht mehr: was Nutzens habe ich an meinem Blute. Gesetzt, daß du das erste Ziel, und Ende wegen der Bosheit des Sünders nicht erreichest, nämlich seine Heilung. Sey es, daß der Sünder die Frucht deines allerheiligsten Blutes aus eigenem Muthwillen nicht darvon trage, nämlich sein Heil: ist es denn dessentwegen gar umsonst vergossen? Ist nicht das genug, daß eben dieses Blut deine Gerechtigkeit zu erkennen gebe, und des Sünders Bosheit züchtige. Oder was könnte wohl dienlichers seyn, deine unendliche Gerechtigkeit an Tag zu legen, als eben dieß umsonst vergossene Blut, da es dir zur Dinte, das Urtheil der Verdammniß des Sünders zu unterschreiben: dem Sünder aber zu einem Oel wird, ihm selbst die Hölle noch ärger anzuzünden? Auf solche Art wirst ja du mehr erhöhet, und der Sünder, wie er es verdient, mehr gezüchtigt: du trägst eine größere Ehre, der Sünder aber seine eigene Schande davon.

Sündhafte Seele! wer soll deinen Zustand mit blutigen Zähren nicht beweinen? Dir

ist das unendliche Blut Christi Jesu vergossen, dich zu erweichen, zu reinigen, zu waschen, von allen deinen Sünden zu heilen, dich zu heiligen, dich selig zu machen. Ist es wohl möglich, daß du so widerspänstig, und dich nicht erweichen, dich nicht reinigen, dich nicht heilen, dich nicht lassest selig machen? Willst du denn auch hinführ die Kraft, den Werth, die Verdienste dieses Blutes lassen zu Wasser werden? Willst du dich noch nicht in diesem Blutbad abwaschen, sondern nur immer in deinen eigenen Sünden baden? Verlangst du dich noch nicht in diesem Schwemmteiche zu reinigen, sondern nur alleweil in deinen schweren Lastern zu schwimmen? Begehrst du noch nicht in dieß rothe Meer hinein zu gehen, sondern nur beständig zu deinen schändlichen Gewohnheiten zurückzugehen? O wie viel Stärke könntest du aus der Fette dieses Blutes für dich herausziehen? Wie viel Gnaden vermögtest du aus dem Saft dieses Blutes herauszusaugen? Wie leicht wäre es von diesem Oele an allen deinen Wunden geheilet zu werden? Wirst du denn noch nicht aufhören, dich mit der Fette deiner Bosheit zu mästen, an dem Safte deiner Gottlosigkeit zu saugen, das Blut deines Erlösers

zu

zu mishandeln? Schreibe es dir selbst zu, wenn du du dir dieses Blut zum Ansatze der Dinte machst, mit welcher das Urtheil deiner Verdammniß unterschrieben, bestättigt, und gleichsam richtig wird! Gieb dir selbst die Schuld, wenn du dir dieses Blut zur Fette, zum Safte, zum Oele machest, welches dir die Hölle noch schärfer, noch heißer, noch brennender, noch ärger machen wird.

Beschluß.

Sünder (wenn du doch einen ehrlichen Blutstropfen noch im Leibe hast) erbarme dich des so theuer vergossenen Blutes deines Erlösers! Ja erbarme dich vielmehr deiner selbst, und lasse dieses Blut an dir nicht verlohren gehen! Was nutzet es dir, wenn du diese Blutströme fließen lässest, und wie ein reißender Strom im̃erfort in die alte Laster ausbrichest? Was hilft es dir, daß dieses Blutbad für dich angesetzt, wenn du von deiner Bosheit niemals aussetzest? Das heißet, mit seinem Erlöser in die Wette streiten, welcher barmherziger, oder lasterhafter seyn wolle. Das ist seiner spotten, seine Liebe hassen, seine Gnade verwerfen, seine Barmherzigkeit aus

der Acht lassen. Und was ist dieß anders, als sein unendliches Blut, welches Gnade, und Barmherzigkeit schreyet, entheiligen: und eben darum selbes zur Dinte, mit welcher das Urtheil der Verdammniß unterschrieben: ja zum Oele machen, mit welchem die Hölle noch ärger angezündet wird. Bedenke lieber, daß, wenn du mit deinem Erlöser das Gespött treibest, du ihm das Rohr in die Hände gebest, und die Feder in die Finger legest. Du schlägst ihm gleichsam die Nägel durch Hände, und Füße, wenn du dein Heil ausschlägst, und (wie man sagt) mit Händen, und Füßen nach dem Laster strebest. Aber eben darum tunkest du diese eiserne Griffel in seinem eigenen Blute ein. O was erschreckliches wird wider dich geschrieben werden! Erwäge Unglückseliger, daß, wenn du mit diesem edeln Safte, mit diesen häufigen Güssen, mit diesen heilsamen Strömen seines Blutes deine Seele nicht salbest, deine Sünden nicht abwaschest, deine Laster nicht auslöschest, du diesen Saft dir selbst zur Fette für deine Glut, zur Nahrung für deine Flammen, zum Oele für deine Hölle machest. O wie entsetzlich wird dir selbe angefeuert werden! Dessentwegen laß doch diese Bußzeit nicht zum

Ende gehen, ohne die Buße, und Besserung angefangen zu haben! Wirf deine Sünden in das rothe Meer dieses vergossenen Blutes, und versenke dich selbst in das Meer der unendlichen Barmherzigkeit; wie tiefer du dich hinein stürzest, je weniger wirst du untergehen. So gehe denn Hochmüthiger! erniedrige dich nicht nur unter der mächtigen Hand GOttes, sondern wirf dich bis zu den Füßen der Priester, das Blut Christi aufzufangen! Komme Geiziger! lasse deine ungerechte Gewinne fahren, den Werth des Blutes Jesu zu gewinnen! Eile Unkeuscher! verwirf deine Unreinigkeiten, dich mit dem Blute deines Erlösers zu reinigen! Laufe Unmässiger! entziehe deiner Lust die Uebermaaß, und schließe deinen unersättlichen Schlund, dich mit dem Blute deines Erlösers zu ersättigen! Verweile nicht mehr Gall- und Tobsüchtiger! versehne dich mit deinen Gegnern, dich durch die Kraft des Blutes des göttlichen Sohnes mit dem himmlischen Vater auszusöhnen! Ihr Laue, und Träge! ihr Hartherzige, und Verstockte! ihr Kleinglaubige, und Verzweifelte kriechet zum Kreuze Christi! sammelt mit Magdalena das herabrinnende Blut zusammen, damit ihr davon erweichet!

greifet mit Thomas in sein offenes Herz hinein, das darinn wallende Blut herauszuziehen, damit ihr davon begossen: und, wenn ihr glaubet, seine Brust stehe noch nicht weit genug offen, stoßet ihm mit Longinus die Lanze euerer Begierden, den Spieß euerer Seufzer, den Speer euerer Reue in das Herz, damit ihr von dem hervorstrudelnden Blute bespritzet werdet. Ja, dieweil er doch heut noch von dem Kreuze abgelöst, und in das Grab gelegt wird, ziehet gleich jetzt die Nägel aus seinen Händen, und Füßen heraus. Sie sind nicht nur von euch, sondern auch für euch im Blute eingetunkt. Schreibet mit diesen eisernen Griffeln euch selbsten in das Buch des Lebens ein! Mir wenigstens, göttlicher Heiland, da ich nun von deinem Leiden aufhöre zu reden, erlaube nur wenige Worte zu schreiben! Es sind Worte des Sünders, der an deiner Seite gestorben ist: diese lasse mich auf einen Zettel schreiben, und diesen Zettel nicht ober deinem Haupt, sondern unter deinen Füssen anheften, nämlich: Herr gedenke meiner (h)! lasse dein vergossenes Blut an mir nicht verlohren gehen! Du aber, weil du schon Todes verblichen, und nicht mehr redest, unterschreibe meine Bittschrift mit den Worten, so du zum Sünder gesprochen: ja du sollst mit mir (i) im Paradies, und durch die Kraft meines Blutes selig seyn.

Amen.

Register

(h) Domine memento mei! Luc. 23. v. 42.
(i) Mecum eris in paradiso. ibid. v. 43.

Staatsbibliothek München

Register
der merkwürdigen Sachen,
welche in diesen Predigten, oder Sittenreden enthalten.

Die Zahlen bedeuten die Seite des Blatts.

A.

Abel, dessen Blut war ein Saft, der das Feuer des göttlichen Zorns noch mehr angezündet. 277
Aarons Söhne nahmen fremdes Feuer: von Gott darum gestraft. 287
Abschilderung des Schicksals des Sünders nach seiner Verdammniß ist das Schicksal des Erlösers nach seiner Geißlung. 130
Absolon hat unrecht gehandelt wider die Ehre seines Vaters. 46
= = von David beweinet. 231
Achitophel ein ungerechter Rathgeber. 46
Adam der zweyte beschämt. 96
Aegypten eine Figur des kreuzziehenden Sünders. 200
Aeltern Gesellen, die den Verdammten hassen. 111
Aman hat es weh, daß Mardochäus ihm nicht die Knie beugte. 168
= = sein gewissenloses Klagen wider die Juden. 51
Angst des Todes bey dem Erlöser ein Abriß der Todesangst des Sünders. 2
= = des Erlösers entsetzlich im Anfange seines Leidens. 4 seq.

Angst,

Angst, des Sünders auf gewisse Art eben so entsetzlich bey dem Ende seines Lebens. 16 seq.
Anklage, der Hausfrau des Putiphars ehrlos. 51
: : falsche aus Bekenntniß der Kläger. 50
: : ehrvergessenste der Jezabel wider Naboth. 52
: : schamloseste der zween Alten wider Susanna. ibid.
Antiochus das Bild des dahinsterbenden Sünders. 26
: : ein Beyspiel des höllenmäßigen Geruchs. 90
Antoninus der heilige, was für Peinen er den Verdammten zueignet. 121
Apostel weis kein Opfer für die muthwillige Sünder. 285
Aufruhr Kore, was für eine Strafe sie verursachet. 287
Augen, aus diesen soll der Erlöser niemals gelassen werden. 187
Auserwählte im Himmel gesehen vom heiligen Johannes. 61
Auslöschen will sich der Erlöser lassen aus dem Buche des Lebens. 227

B.

Bannlied des Davids ein Register der schwersten Uebeln. 283
: : hält in sich die Flüche über den Sünder. ibid.
Bekannte sind Gesellen, so den Verdammten hassen. 112
Bekenntniß des Sünders wider sich selbst. 247
Bild, lebendiges des dahin sterbenden Sünders ist Antiochus. 26

Bild:

Bildniß des Sünders ist Jesus, auf was Art? 4 und 5
Bildsäule des Nabuchodonosors aus dem besten Metall. 170
Birgitta der heiligen, Meynung von der Zahl der Streichen Jesu. 99
Bitte des Sünders an Jesu. 298
Blumen hat Gott das schönste Kleid gegeben. 148
Blut Christi bey vielen umsonst vergossen. 259
= = dieses ordnete er zu unsrem Vortheil. 260
= = viele brauchen es nicht. 261
= = wird dem Erlöser zur Dinte, den Sentenz der Verdammniß zu unterschreiben. 262 seq.
= = einem Jüngling in das Angesicht geworfen. 271
= = das umsonst vergossene ein Oel, die Hölle noch ärger anzuzünden. 274 seq.
= = wer dieses unrein achtet, wird mehr gestraft, als der, so das Gesetz Moses übertritt, 285
Blut, worinn der Rock des Josephs eingetunket worden, eine rothe Dinte für den Vater. 264
= = des Abels ein Saft, der das Feuer des göttlichen Zorns noch mehr angezündet. 277
Buch, worinn der Sünder alle Sünden lesen wird. 72
= = des Lebens, aus diesem will der Erlöser mit Moses ausgelöschet werden. 227

C.

Christ, der sündhafte ärger gestraft, als Jerusalem; weil seine Sünde häßlicher ist. 290
= = auch ärger, als Tyrus, und Sidon wegen der nämlichen Ursache. 291

Christus, in was für einem Verstande er ein Sünder. 5
: : auf dem Oelberge, wie Adam im Paradies. 7
: : das Licht des Firmaments, die Sonne des Himmels, das Leben der Welt. 8
: : geschlagen, wie in der Hölle geschlagen wird. 100
: : ein Kläger wider die Juden, und Prophet wider sich selbst. 131
: : von Kindheit an von allen verfolget. ibid.
: : mit ihm haben die Juden das häßlichste Spiel gehalten. 136
: : wie schmerzlich er zu Spott gesetzet worden. 137
: : ist jener, so allen alles austheilt. ibid. seq.
: : ihm war der Purpurmantel zum Spotte. 139
: : und die Krone wider sein Ansehen. 141
: : ihm ward ein Zepter in die Hand gegeben seinen Namen zu verkleinern. 144
: : führet den Zepter über die ganze Welt. ibid.
: : wie schwer der Spott sein Herz gedrücket. 147 seq.
: : der zweyte Adam beschämt. 96
: : der gespottete Samson. ibid.
: : der lebendige Fels mit Ruthen geschlagen. ibid.
: : ordnete sein Blut zu unserm Vortheile. 260
: : eine Traube, wie man mit ihr umgegangen. 281

D.

Daniel ehemals ein Gefangener des Nabucho-donosors, unter Darius Fürst über die Amtleute. 45
= = seine Richter unbillig. 44
Dalilä Scheer hat den Samson schwach gemacht. 225
David heilig, und fürchtet. 78
= = nacher Bahurim das Sinnbild Jesu nach dem Calvarieberge. 182
= = wie sein Herz gegen Absolon, also das Herz Jesu gegen uns. 230
Dinge erschreckliche für Jesum, in dem Verflossenen, Gegenwärtigen, und Zukünftigen. 11 seq.
Dinte, was sie sey. 262
= = ist zweyerley: schwarz, und roth. ibid.

E.

Ecce homo, spottet das Gewissen den Sünder in der Hölle. 165
Eigenschaften des höllischen Feuers. 122 und 123
Elias, durch ihn wird verstanden Johannes der Vorläufer Christi. 130
Ende, unglückseliges des Sünders. 32
= = es ist eines bey dem Kreuzziehen Christi. 196
= = keines bey dem Sünder. 208
Engel übertragen den Lazarus in die Schooß Abrahams. 61
Ennon, das Thal läßt Josias verunreinigen. 107
Erde, eine Klägerinn wider den Sünder. 70
Erlöser, dessen Todesangst entsetzlich. 4
= = stand der Richterstelle nicht unter: die Klagen

gen wurden nicht erwiesen, und das Urtheil war wider die Verdienste des Handels. 42
: : unschuldig aus Bekenntniß der Kläger. 50
: : dessen Schicksal nach seiner Geißlung eine Abschilderung des Schicksals des Sünders nach seiner Verdammniß. 130
: : soll niemals aus den Augen gelassen werden. 178
: : wie er aus der Stadt Jerusalem ausgegangen? 181
: : sein Weh bey dem Kreuzziehen. 182
: : wie hart ihn die Kreuzlast gedrücket? 188 seq.
: : dessen Figuren bey dem Kreuzziehen. 195
: : sein eigener Kreuziger durch die Liebe. 220 seq.
Erschrecklich sind dem Erlöser das Verflossene, Gegenwärtige, und Zukünftige. 11 seq.
: : eben so erschrecklich für den Sünder. 21 seq.
Esau strebte nach dem Leben seines Bruders. 241
: : ist das Sinnbild des Sünders. 242

F.

Falschheit der Klagen wider Jesum. 47 seq.
Feder zum Fracturschreiben ist das Moosrohr, dieses hat Jesus in seinem Blute eingetunket. 265
: : dieses hat der Sünder Christo in die Hand gegeben. 267
Fels der lebendige mit Ruthen geschlagen. 96
Feuer, und Flammen in der Hölle, so nichts denn alles Uebel zeugen. 113

Feuer, und Flammen in diesen empfinden die Sünder alle Peinen. 122 dessen Eigenschaften. ibid. seq. peiniget die Kräften der Seele. 124 und Gliedmaßen des Leibes. ibid. brennt nicht alle Sünder gleich. 276. warum es den Kindern Israel angezündet? 280 und noch ärger dem Sünder wurde angezündet. ibid. seq.
Figuren des in dem Vorhofe Pilati stehenden Erlösers. 96 des kreuzziehenden Erlösers. 195 des kreuzziehenden Sünders. 200. des hülflosen Sünders ist Job. 201 des nicht bemitleidigten Sünders ist Jeremias. 205
Finsternisse unerträgliche in der Hölle. 89. entsetzliche im Vorhofe des Pilatus. 92 erschreckliche in der Hölle. 112
Fluch, diesen legt der Verdammte wie ein Kleid an. 157 des Adams, ist über den Sünder ergangen. 160 über den Sünder aus dem Bannliede des David. 283. des Sünders über den Tag seiner Geburt. 113
Fremdlinge stehen unter dem Gerichte jenes Orts, wo sie ankommen. 64

G.

Garten Gethsemani, Gedanken hierüber. 2
Gedeon hat den Altar des Baals umgeworfen. 245
Gegenwart häßlichster Gesellen in der Hölle. 89 und 109
Gegenwärtige, dieses ist ein Schwert für Jesum: und enthält erschreckliche Dinge: 11 auch für den Sünder. 21 seq.
Gerechte fürchten das Gericht. 78

Gericht, das öffentliche des Erlösers vor dem Tode das ungerechteste, das heimliche des Sünders in dem Tode das gerechteste. 35
welches das ungerechteste? 41
Gerichtsplätze Jesu. 42
Gericht, sonderheitliches Stephanus des Einsamen. 67
Gerichtsstelle, welcher der Sünder untersteht. 62. keine rechtmäßigere würde der Erlöser heut zu Tage haben. 57
Gesang des Moses erschrecklich wider die Kinder Israel. 278
Gesellschaft für den Erlöser die häßlichste. 91 und für den Sünder. 108 seq.
Gesetz Moses, wer es übertritt, muß ohne Barmherzigkeit sterben. 285 wie viel mehr, der das Blut Christi unrein achtet? ibid.
Geschöpfe unterschreiben das Urtheil des Sünders. 75
Gestalt, entsetzliche des Leviathan. 110 die graußlichste der Höllengespenster. 111
Gestank, unleidentlicher der Hölle. 89 und 105
Gewissen spottet in der Hölle den Sünder, und sagt gleichsam: *ecce homo!* 165 giebt die beste Zeugniß wider den Sünder. 73
Glaubenslehre von dem geheimen Gerichte. 59
Gliedmaßen des Leibes von dem Feuer der Hölle gepeiniget. 124
Goliaths Haupt mit einem ehernen Helm bedecket. 169
Gott hält mit dem Verdammten das Gegenspiel, so er mit dem Erlöser gehalten hat. 156

Grausamkeit des Sünders kreuziget Jesum. 235 seq. sucht nichts mehr, als den Tod. ibid. wagt sich an den Allerhöchsten. 236 gefräßiger, als der Immersatt. ibid. des Diomedes, Busyris, Phalaris. 117 und 118
Griffel, mit einem eisernen ist die Sünde Juda geschrieben. 265

H.

Haupt des Goliaths mit einem ehernen Helm bedecket. 169
Hammer der Jahel hat den Sisara entkräftet. 226
Hausfrau des Putiphars Anklage ehrlos. 51
Heimliches Gericht des Sünders das gerechteste. 35
Glaubenslehre hiervon. 59
Herz Christi, wie schwer es gedrücket. 147 seq. des Erlösers gegen uns, wie des Davids gegen Absolon. 230
Hieronymus, welche Tormenten er den Verdammten zueignet. 122
Hoffnung des Sünders zu dem Gekreuzigten. 250
Hölle, in dieser ist der reiche Mann begraben. 61 macht neben andern aus der Ort, die Peiniger, und die Peinen. 88. warum erschrecklich unter andern? 89 des Sünders auf gewisse Art, wie die Hölle des Erlösers. 104 ein Ort, welcher gewiß. ibid. ein Behältniß der Sünden, und Sündern. 105 erschrecklich wegen dem Gestanke, der Gesellschaft, und Finsterniß. ibid. eine Schwindgrube des unglaublichen Geruchs. 107 dessen Feuer, und Flammen zeigen den Verdammten alles Uebel. 113 in dieser sieht

der Sünder, was Gott ist, den er nicht sieht. 114. ihre Peinen sind ohne Zahl. 120 seq. in ihrem Feuer empfinden die Sünder alle Peinen. 122 in diese soll der Sünder lebendig hinabsteigen. 127 in dieser ist auf gewisse Art das nämliche Spiel, welches mit dem Erlöser nach der Geißlung gehalten worden. 155 dessen Feuer brennt nicht alle Sünder gleich. 276 es ist gleichsam ein lebendiges im Vorhofe des Pilatus. 99 Gespenster, deren gräußlichste Gestalten. 111

J.

Jahels Hammer hat den Sisera entkräftet. 226

Jeremias die Figur des Verdammten, der nicht bemitleidiget wird. 205

Jerusalem die Figur des Sünders in seinem Kreuze. 200 das Sinnbild des sündhaften Christen. 289 hat ärger gesündiget, als Sodoma. 290

Jesus die Bildniß des Sünders. 4 und 5 eine Traube unter der Presse. 10 seine Unschuld. 51 und 52 wie er aus Jerusalem ausgegangen? 181 schreibt ein Urtheil, und was für eines? 262 seq.

Jezabels ehrvergessenste Anklagen wider Naboth. 52

Joas, von ihm ward Gedeon zum Tode gefordert. 245

Job gerecht, und fürchtet. 78 fluchte dem Tage seiner Geburt. 113 eine Figur des hülflosen Sünders. 201

Johannes sieht die Auserwählte im Himmel. 61

Johannes der Vorläufer Christi ein Elias dem Sinnbild nach. 130 von ihm giebt Christus einen Kläger wider die Juden, und einen Propheten wider sich selbst ab. 131
Joseph ehrlos angeklagt. 51 bedrängt, aber nicht bemitleidigt. 193
Josias der König läßt das Thal Ennon verunreinigen. 107 von Nechao ermahnet. 174
Isaak von seiner Last beschweret. 185
Judas, der Machabäer heldenmüthig zum Sterben. 232 der Bruder Josephs hält seine Brüder ab von der Mordthat. 253
Juden sagten auch mit den Werken: *Ecce homo!* 146
Jüngling, dem der Erlöser sein Blut in das Angesicht geworfen. 271

K.

Kämmerling der Königinn im Mohrenlande, was er aus dem Propheten gelesen? 181
Kelch, des Erlösers schmerzlich. 9 seq. des Sünders eben so bitter. 19
Kind, ein grausames ist der Sünder. 237
Klagen, wurden wider den Erlöser nicht erwiesen. 42 falsche wider Jesum. 47 gewissenlose des Aman wider die Juden. 51 würden itzt nicht minder seyn wider Jesum. 57. unläugbar wider den Sünder im heimlichen Gericht. 62 wider ihn abgegeben von dem Himmel, Hölle, und Erde. 66
Kläger, wenn er sich selbst widerspricht, erweiset nichts. 50 wider den Sünder sind der Schutzengel, die Erde, und der Teufel. 69 seq.

Kläger, wider die Juden ist Christus. 131
Kleid, in der Hölle ist kein materialisches, sondern nur ein sittliches. 157 der Verdammniß, wie der Verdammte damit angethan? 158
König, Josias läßt das Thal Ennon verunreinigen. 107 des Ägypten namhaft. 164 ist ein Rohrstab geworden. ibid.
Könige müssen bey dem Hinscheiden den Purpur im Stiche lassen. 157
Kore Aufruhr, welche Strafe sie nach sich gezohen? 287
Kränze, mit gülden zierten die Machabäer den Tempel. 143
Kreuz, was es überhaupt sey? 180 was es den Heyden, Juden, und andern Menschen? 181 wie, und warum es dem Erlöser so schwer gefallen? 184 hieran hiengen die Sünden der ganzen Welt. 187 wie hart es den Erlöser gedrücket? 188 des Erlösers nicht ohne Trost, warum? 191 und 195 des Sünders ohne Trost, warum? 198 und 207 der Sünder trägt es ohne Nutzen. 206
Kreuziger des Erlösers sind zween: der Erlöser, und der Sünder: jener durch seine Liebe, dieser durch seine Grausamkeit. 217
Kreuzziehen, des zur Hölle verdammten Sünders über das Kreuzziehen des zum Tode verdammten Erlösers. 179 seq. des Erlösers hatte ein Ende. 196 der Sünders kein Ende. 208
Kräften der Seele von dem Feuer der Hölle gepeiniget, 124

Krone von zwölf Sternen trug das apokalyptische Weib. 143 des Sünders in der Hölle. 159
Kronen so der Sünder hinweggeworfen. 161

L.

Lästerworte, was Weh sie vielen gemacht? 183
Lazarus in die Schooß Abrahams übertragen. 61
Leib des Sünders übel riechend. 90 dessen Gliedmaßen von dem Feuer der Hölle gepeiniget. 124
Leviathans entsetzliche Gestalt. 110
Licht des Firmaments ist Christus. 8 der Glorie, das Mittel Gott zu sehen. 115
Liebe, kreuziget Jesum. 220 verschonet dem Liebenden nicht. 221 ist eine Tyraninn. 222 stark wie der Tod. 223. die einzige Ursache des Todes Christi. 224 und 229

M.

Machabäer zierten den Tempel mit güldenen Kränzen. 143
Maria begierig für Christo Kreuz zuziehen. 192
Meynung, der heiligen Väter von den Peinigern Jesu. 94 anderer heiliger Väter von der Zahl der Streichen Jesu. 99 der Lehrer von der Schwere des Kreuzes Jesu. 184
Menschen, sterben an zerschiedenen Stellen. 63 sind Kläger wider den Sünder. 70 es giebt teuflische wider den Erlöser. 94
Mitleiden ist keines mit dem verdammten Sünder. 203
Mörder am Kreuze vor dem allgemeinen Gerichte im Paradies. 60
Moses, seine Richter von Gott gezüchtiget. 44 wie er gegen seinem Volke, also war der Erlöser

löser gegen uns. 226 sein Gesang erschrecklich wider die Kinder Israel 278 welche wider ihn klagten, wurden mit feurigen Schlangen gezüchtiget. 286
Moosrohr, dessen Eigenschaften kommen überein mit dem Zepter des Sünders. 163

N.

Naboth ehrvergessen angeklagt von Jezabel. 52
Nabuchodonosors Bildsäule aus besten Metall. 170
Nechao Worte zu Josias dem Könige. 174
Nacht, eine Ursache der Todesangst bey dem Erlöser. 6 eine schwere giebt es bey dem Todbette des Sünders. 17
Name Christi verkleinert durch den Zepter, den man ihm in die Hand gegeben. 144

O.

Obern sollen die Boshafte im Zaum halten. 82
Oeffentliches Gericht des Erlösers vor dem Tode, und geheimes des Sünders in dem Tode. 35
Oel, ein solches ist das umsonst vergossene Blut Christi, so die Hölle noch ärger anzündet. 275 seq. was ein Oel sey? ibid.
Opfer, weis der Apostel keines für jene, die muthwillig sündigen. 284
Ort, kann wider Jesus keiner benamset werden, wo er sich des Todes schuldig gemacht. 54 des geheimen Gerichts ist dort, wo der Mensch stirbt. 63 des Sünders nach der Verdammniß, wie jener, wo Jesus nach der Geißlung angehalten worden. 153 der Hölle, was dieser sey? 104

P.

Parabel des heiligen Marcus von denen, so an dem Tode Christi schuldig. 230
Paulus von Christo erhört vor dem jüngsten Gericht. 60 unschuldig, und fürchtet. 79
Pein des Verdammten, daß er vor allen zu Schande steht. 168
Peinen, höllische des Erlösers. 95 des Sünders in der Hölle ohne Zahl. 120 seq.
Peiniger des Sünders in der Hölle. 117
Personen, heilige, haben die Sünder aus dem Geruche erkannt. 91
Pilatus, dessen Vorhof eine lebendige Hölle des Erlösers. 85 in was Aufzuge der Erlöser in dessen Vorhofe gestanden? 265
Pharao namhaft, aber auch ein Rohrstab. 164
Pfeile von Gott gespitzet, und mit Blut getränket. 266
Prophet wider sich selbst ist Christus. 131
Protocoll aller Werken wird der Teufel aufweisen. 72
Purpur, hat andere zur Ehre bedecket. 139 Mantel zum Spott Christi. ibid.

R.

Rache hat keinen Platz bey dem Tode Christi. 251
Rath des Achitophel ungerecht. 46
Register der schwersteu Uebeln ist das Bannlied des Davids. 283
Reiche Mann in der Hölle begraben. 61

Richter, Jesu Christi. 43 des Moses hatten unrecht gethan. 44 ingleichen des Daniels. ibid. des Sünders hat alle Eigenschaften der Gewalt. 64 und ist ein Zeuge, der überall zugegen war. 76 Stelle, stand Jesus keiner unter. 42
Ruben redet zu seinen Brüdern. 252
Ruthe des Moses eine Feder wider Pharao zuschreiben. 166

S.

Samson, ein Gespött seiner Feinde. 96 seine Schultern trugen ganze Stadtthore. 196
Schicksal, des Erlösers nach seiner Geißlung eine Abschilderung des Schicksals des Sünders nach seiner Verdammniß. 130 wie es soll verstanden werden? 134 des Sünders nach seiner Verdammniß. 152
Schluß, des Davids wider Absolon. 116 der nämliche über die Rebellen Gottes. ibid. des Sünders. 298
Schmiede sind die Teufel. 119
Schutzengel ein Zeuge in dem sonderlichen Gericht. 96
Schwere des Kreuzes Jesu, aus was Ursache? 184
Seele, dessen Kräften von dem Feuer der Hölle gepeiniget. 124 ihr muß der Weg in die andere Welt durch gerichtlichen Ausspruch angewiesen werden. 54
Seufzer des Erlösers um den Kreuztod. 233

Simon von Cyrene Helfer bey dem Kreuzziehen Christi. 191
Sinnbilder des im Vorhofe Pilati stehenden Jesu. 96
Sobna, dessen Stand ist das Sinnbild des Sünders in der Hölle. 160 trug ehe die Krone seiner Würde, hernach die Krone des Schmerzens. ibid.
Sodoma hat nicht so schwer gesündiget, wie Jerusalem, daher ist ihre Strafe gelinder. 291, 292
Sonderheitliches Gericht beynahe eine Glaubenslehre. 59
Sparta, dort haben die Bürger das Wasser aus schwarzen Krügen getrunken. 9
Spielhalten ist das Verspotten, was für ein Spiel? 135
Spiel bes Sünders in der Hölle auf gewisse Art, wie jenes des Erlösers nach der Geißlung. 155
Spott, wie schmerzlich Christus diesem ausgesetzet worden. 137 wie sehr er sein Herz gedrücket? 147 seq.
Spottungen des Sünders zerschiedene in der Hölle. 166 wie schmerlich sie der Seele des Verdammten fallen werde? 167
Stab wird unrecht wider Jesum gebrochen. 54
Stange des Kreuzes, was daran gehangen? 186 seq.
Stephanus, fein Geist aufgenommen vor dem jüngsten Gericht. 60 der Einsame beweiset das sonderheitliche Gericht. 67
Sterben thun die Menschen an verschiedenen Stellen. 63

Sterbenden Sünders lebendiges Bild Antiochus. 26
Sterbstunde des Sünders unglückselig. 32
Sünde, hat Christum um das Leben gebracht. 247 Judä mit einem eisernen Griffel geschrieben. 268 der ganzen Welt lag auf dem Kreuze Christi. 187
Sünder, in was Verstande Christus ein solcher genennet wird? 5 seine Todesangst ist entsetzlich. 16 seq. bey seinem Todbette ist eine Nacht 17 seine erschrecklichste Dinge sind das Verflossene, Gegenwärtige, und Zukünftige. 21 seq. wird zum geheimen Gerichte geführet, wie Jesus zum öffentlichen. 65 wider ihn werden klagen Himmel, Hölle, und Erde rc. 66 soll mit sich selbsten zu Gerichte gehen. 78 hat auf den Rücken Christi hinauf geschmiedet. 102 sieht in der Hölle, was Gott ist, von dem er nichts sieht. 114 soll lebendig in die Hölle hinabsteigen. 127 wie er vor der Sünde, und darnach? 158 und 161 seine Krone in der Hölle. 159 führt in der Hölle den Zepter des Pharao. 164 soll sein Spottleben enden. 172 seq. sein Kreuzziehen über das Kreuzziehen des Erlösers. 179 seq. trägt das Kreuz der Peinen ohne Nutzen. 206 seine Grausamkeit kreuziget Jesum. 235 seq. allein der Urheber seiner Sünden. 244 braucht das Blut Christi nicht zu seinem Heile. 261 hat Christo die Feder in die Hand gegeben. 267 nach dem vergossenen Blute Christi ärger gestraft als andere. 286 ist die Tochter des sünd=

sündhaften Volks. 290 ist in dem Gnadengesetze mit dem Blut Christi abgewaschen. 292 soll erwägen, was er mit dem Erlöser thut. 296
Susanna schamlos angeklagt von zween Alten. 52

T.

Teufel, Kläger wider den Sünder. 71 Schmiede aus zerschiedenen Ursachen. 119
Teuflische Menschen sind manche gegen dem Erlöser. 94
Thorheit des Sünders, da er das Joch Christi abwirft. 214
Tochter eine grausame ist der Sünder. 237
Tod Christi hat keine andere Hauptursache, als die Liebe. 224 Angst bey dem Erlöser, dessen Ursachen. 6 des Sünders beschrieben. 16 seq.
Tormenten, die der heilige Hieronymus den Verdammten zueignet. 122
Trauben unter der Presse ist Jesus 10 wie man mit ihr umgegangen? 281 die an der Stange der zween Männer, war schwerer. 186
Trost, des Erlösers bey dem Kreuzziehen, warum? 191 seq. keiner bey dem Sünder. 198 seq.
Trübsal hat den Namen von den Dörnern. 161
Tyrannen, ihre Grausamkeit ist nichts gegen jener der Peiniger des Sünders. 117
Tyrannisch ist die Liebe. 222

U.

Udo lasterhaft, ermahnt von seinem Spiele abzustehen, 173

Verdammte, wie spöttlich sie in der Hölle gehalten worden. 154 legen den Fluch wie ein Kleid an. 157
Verflossenes, in diesem sah Jesus erschreckliche Dinge. 11 ist erschrecklich dem Sünder. 21 seq.
Verlangen des Sünders von dem himmlischen Vater. 245 seq.
Verspotten ist mit dem andern ein Spiel halten, welches? 135
Verspottungen zerschiedene des Sünders in der Hölle. 166 wie schmerzlich sie der Seele des Sünders. 167
Volk Jsrael, von diesem wendet Gott die Augen ab. 116
Vollmaaß des Elendes bey den Verdammten. 179 und 208
Vorhof des Pilatus, eine lebendige Hölle des Erlösers. 85 ein Platz, wo aller Unrath beysammen lag. 91 dort war gleichsam ein lebendiges Höllenfeuer. 99 in was Aufzug Jesus darinn gestanden? 265
Unschuld Jesu aus Bekenntniß der Kläger. 50 aus anderer falschen Anklagen. 51 seq
Urheber seiner Sünden ist der Sünder allein. 244
Ursachen, der Todesangst bey dem Erlöser. 6 der Todesangst bey dem Sünder. 17 wegen welchen Christo die Verspottung weh gethan? 148 seq. des Schmerzens bey der Verspottung in der Hölle. 168 seq. der Schwere des Kreuzes Jesu. 184 warum das Kreuzziehen des Erlösers nicht ohne Trost? 199 und 207

Ursachen, die einzige des Todes Christi ist die Liebe. 224 die sittliche eine wahre Ursache. 238
Urtheil, über den Erlöser war wider die Verdienste des Handels. 42 wider den Erlöser das spöttlichste. 54 würde heut zu Tage kein bessers seyn. 56 schreibt Jesus, und was für eines? 263 zum Tode des Sünders. 74 wider den Sünder nach Maaß, und Verdienste des Handels. 63 der Verdamminiß mit dem Moosrohr geschrieben. 266 und 269

W.

Wasserpfütze giebt einen gräulichen Gestank. 107
Wehe des Erlösers bey dem Kreuzziehen. 181 und 183 welches die Lasterworte andern verursachet. ibid.
Weib das apokalyptische trug eine Krone von zwölf Sternen. 143
Weiber haben Jesum bemitleidiget. 193
Worte, schimpfliche wider Jesum auf dem Wege. 182 des Ruben an seine Brüder. 252. des Davids sind Worte Christi. 254

Z.

Zahl der Peiniger, und Peinen Jesu. 97
Zettel an die Füße Jesu von dem Sünder angeheftet. 298
Zeit der Rache ist keine zur Zeit des Todes Christi. 251
Zepter, ward Christo in die Hand gegeben, seinen Namen zu verkleinern. 144

Zepter, welcher den Verdammten in die Hand gegeben wird. 162
: : des Pharao wird von dem Sünder in der Hölle geführet. 164
Zukünftiges, ist ein Messer für Jesum. 11
Zwerchholz, das geringste von uns überzwerchs angesehen. 176

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Griner, Hermenegild Maria,

P. Hermengilds Maria Griner, des Ordens der Diener Mariä, und gewöhnlichen Sonn- und Feyertagsprediger in dem erzherzoglichen Gotteshause Mairä Opferung zu Innsbruck, Predigten, oder Sittenreden über das bittere Leiden unsers Erlösers Jesu Christi

Augsburg und Innsbruck 1768

Hom. 2077 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464349-7
VD18 15325806